

BERICHT
ÜBER DIE
WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE LAGE
DER SALZBURGER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT
IN DEN JAHREN 2004 BIS 2006

Gemäß § 15 und § 17 Salzburger Landwirtschaftsförderungsgesetz 1975
LGBL.Nr. 16/1975 i.d.g.F.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:	Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 4
Für den Inhalt verantwortlich:	HR Dipl.-Ing. Dr. Josef Schwaiger, Abteilung 4
Redaktion:	Abteilung 4, Referat 4/23
Hersteller: Salzburger	Hausdruckerei des Amtes der Landesregierung
Kontakt:	land-forstwirtschaft@salzburg.gv.at
Der Grüne Bericht im Internet:	www.salzburg.gv.at/themen/lf.htm

Vorwort

Ergebnisse bestätigen Effizienz und Treffsicherheit des eingeschlagenen agrarpolitischen Weges im Bundesland Salzburg

Liebe Bäuerinnen und Bauern,
geschätzte Leserinnen und Leser!



Vor Ihnen liegt der Grüne Bericht für die Jahre 2004 bis 2006, der die aktuelle wirtschaftliche und soziale Lage der Salzburger Landwirtschaft umfassend beleuchtet. Positiv hervorzuheben sind vor allem die Ergebnisse der Agrarstrukturhebung 2005, die besagen, dass in Salzburg im österreichischen Vergleich anteilmäßig die wenigsten Landwirte ihren Betrieb aufgegeben haben. Das ist für mich ein Zeichen dafür, dass bei uns mit den sinnvoll aufeinander abgestimmten Maßnahmen im Rahmen des Programms zur ländlichen Entwicklung - wie beispielsweise dem Umweltprogramm ÖPUL und der Ausgleichszulage - im Zusammenspiel mit anderen Steuerungs- und Förderungsmaßnahmen, in den vergangenen Jahren die richtigen agrarpolitischen Schwerpunkte gesetzt wurden. Ich werde mich dafür einsetzen, dass auch in nächster Zeit die Schwerpunkte am richtigen Ort gesetzt werden.

Um unsere bäuerliche, flächendeckende und multifunktionale Landwirtschaft auch hinkünftig zu erhalten und verlässliche Zukunftsperspektiven zu geben, ist es jedoch erforderlich, öffentliche Gelder zur Abfederung von Einkommenseinbußen und zur Abgeltung der vielfältigen Leistungen der Bäuerinnen und Bauern weiterhin in ausreichendem Ausmaß zur Verfügung zu stellen. In diesem Zusammenhang ist es mir ein besonderes Anliegen, die sehr hohe Beteiligung der Salzburger Bauern am Agrarumweltprogramm ÖPUL und den damit verbundenen sehr hohen Anteil an extensiv und naturnah wirtschaftenden Betrieben in unserem Bundesland aufrecht zu erhalten bzw. weiter zu erhöhen. Immerhin nehmen rund 8.200 Betriebe mit einer bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 103.000 ha am ÖPUL teil. Von

diesen Betrieben werden 45 Prozent der Flächen biologisch und weitere 48 Prozent ohne den Einsatz Ertrags steigernder Betriebsmittel bewirtschaftet.

Auffällig ist der Produktionswert der Land- und Forstwirtschaft, der im Jahr 2006 mit 466 Millionen Euro deutlich über dem Durchschnitt liegt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass im Gefolge der Windwurfereignisse der vergangenen Jahre im folgenden Jahr der Holzeinschlag entsprechend gesteigert werden musste, und der Produktionswert der Forstwirtschaft gegenüber dem langjährigen Durchschnitt 2006 nochmals um 30 Prozent zulegte.

Das grundlegende agrarpolitische Ziel der Erhaltung einer nachhaltigen, flächendeckenden, multifunktionalen und bäuerlichen Landwirtschaft sowie der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Lebensqualität für die ländliche Bevölkerung auch unter geänderten Rahmenbedingungen besitzt für mich weiterhin oberste Priorität. Ganz wesentlich ist in diesem Zusammenhang, dass die bestehenden Förderungsinstrumente auch in der kommenden Programmplanungsperiode der Europäischen Union von 2007 – 2013 bestehen bleiben und die ausreichende finanzielle Ausstattung der Maßnahmen gesichert ist.

Gemeinsam mit der gemäß § 15 Salzburger Landwirtschaftsförderungsgesetz eingerichteten Kommission, der Vertreter der Sozialpartner sowie Experten aus der Landwirtschaft angehören, wurden, neben der grundsätzlichen Abstimmung des Berichtes, auch Empfehlungen erarbeitet, die mir ein gutes Rüstzeug für die kommende Zeit in die Hand geben und wofür ich mich bei den Kommissionsmitgliedern und allen Beteiligten bedanken möchte.

Mein ganz besonderer Dank gilt auch diesmal wieder allen bäuerlichen Familien in Salzburg, die mit ihrer täglichen Arbeit unserem Land unverzichtbare Dienste leisten. Ich hoffe, dass dieser Grüne Bericht bei Vielen Interesse für die Land- und Forstwirtschaft und deren besondere Situation wecken wird.



Landesrat

**BERICHT ÜBER DIE WIRTSCHAFTLICHE UND SOZIALE LAGE
DER SALZBURGER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT IN DEN
JAHREN 2004 BIS 2006**

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG	12
2. ZUSAMMENFASSUNG	12
3. AGRARSTRUKTUR IN SALZBURG	15
3.1 Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung	16
3.2 Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft	16
3.3 Anzahl und Struktur der Betriebe	16
3.4 Bodennutzung und Kulturartenverteilung	17
3.5 Entwicklung der Tierbestände	18
3.6 Struktur der Nutztierhaltung	19
3.7 Struktur der Forstwirtschaft	21

4. PRODUKTION, MÄRKTE UND PREISE **25**

4.1 Produktionsleistung der Salzburger Land- und Forstwirtschaft	25
4.2 Pflanzliche Produktion	29
4.2.1 Witterungsverlauf	31
4.2.2 Ackerbau	31
4.2.3 Grünlandwirtschaft	32
4.2.4 Feldgemüse- und Gartenbau	33
4.2.5 Obstbau und Sonderkulturen	34
4.3 Tierische Produktion	35
4.3.1 Rinderhaltung, Rinderzucht	35
4.3.2 Milchwirtschaft	40
4.3.3 Schweinehaltung	44
4.3.4 Pferdehaltung	44
4.3.5 Schaf- und Ziegenhaltung	46
4.3.6 Geflügelhaltung	49
4.4 Forstliche Produktion	49
4.4.1 Holzmarktlage	49
4.4.2 Holzeinschlag	51
4.4.3 Waldzustand	53
4.5 Biologischer Landbau	57
4.6 Urlaub am Bauernhof	58

4.7 Jagd-, Fischerei- und Bienenwirtschaft	61
4.8 Preis-Kosten-Entwicklung	64
4.8.1 Indexentwicklung der Betriebseinnahmen	64
4.8.2 Indexentwicklung der Betriebsausgaben	66
<u>5. EINKOMMENSENTWICKLUNG IN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT</u>	68
5.1 Einkommensentwicklung allgemein	70
5.2 Einkommensentwicklung in den drei Hauptproduktionsgebieten des Landes Salzburg	75
5.3 Ertragslage der Bergbauernbetriebe	77
5.4 Ertragslage der Nebenerwerbsbetriebe	78
5.5 Ertragslage der biologisch wirtschaftenden Betriebe	80
5.6 Ertragslage der spezialisierten Milcherzeugungsbetriebe	82
5.7 Anteil von öffentlichen Geldern am Unternehmensertrag	83
<u>6. SOZIALE LAGE IN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT</u>	85
6.1 Sozialversicherung der Bauern	85
6.2 Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft	87
6.3 Unfallsituation in der Land- und Forstwirtschaft	88

<u>7. SALZBURGS LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT IN DER</u>	
<u>EUROPÄISCHEN UNION</u>	90
7.1 Die Entwicklung des ländlichen Raumes in den Jahren 2000-2006	90
7.2 Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)	92
7.3 Sonstige Veränderungen und Neuerungen	95
<u>8. LEISTUNGSABGELTUNG UND FÖRDERUNG</u>	96
8.1 Marktordnungsprämien im Rahmen der GAP	96
8.2 Umweltbezogene Maßnahmen	97
8.2.1 ÖPUL – Österreichisches Programm für eine umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft	97
8.2.1.1 Grundförderung	99
8.2.1.2 Biologische Wirtschaftsweise	99
8.2.1.3 Betriebsmittelverzicht Grünland und Acker	100
8.2.1.4 Reduktion Betriebsmittel Grünland	100
8.2.1.5 Reduktion Betriebsmittel Acker	101
8.2.1.6 Silageverzicht in bestimmten Gebieten	101
8.2.1.7 Begrünung von Ackerflächen	101
8.2.1.8 Pflege ökologisch wertvoller Flächen	102
8.2.1.9 Offenhaltung der Kulturlandschaft	102
8.2.1.10 Alpung und Behirtung	102
8.2.1.11 Haltung und Aufzucht gefährdeter Tierrassen	103
8.2.1.12 Salzburger Regionalprogramm	103

8.2.2	Förderungsmaßnahmen des Landes Salzburg	104
8.2.2.1	Förderungen nach dem Salzburger Naturschutzgesetz	104
8.2.2.2	Nationalpark Hohe Tauern	106
8.2.2.3	Maßnahmen zum Schutz des Bodens	108
8.2.2.4	Energie aus Biomasse	113
8.3	Strukturmaßnahmen	114
8.3.1	Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten	114
8.3.2	Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben	116
8.3.2.1	Maßnahmen im Zuständigkeitsbereich der Landesregierung	116
8.3.2.2	Maßnahmen im Zuständigkeitsbereich der LWK	119
8.3.3	Niederlassung von Junglandwirten	121
8.3.4	Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	121
8.3.4.1	Neubau von Güterwegen	121
8.3.4.2	Erhaltung der ländlichen Straßen, Wege und Brücken	123
8.3.4.3	Sonstige infrastrukturelle Maßnahmen	124
8.3.5	Bodenreform	124
8.3.6	Grundaufstockung – Besitzfestigungsgenossenschaft	126
8.3.7	Landwirtschaftlicher Wasserbau	127
8.3.8	Maschinenringe	128
8.3.9	Verarbeitung und Vermarktung	128
8.3.10	Gemeinschaftsinitiativen	129
8.3.10.1	LEADER+	129
8.3.10.2	INTERREG III	129

8.3.11	Strukturfonds Fischerei – FIAF	130
8.3.12	Agrarisches Marketing und Innovationsförderung	130
8.4	Forstliche Förderungsmaßnahmen	132
8.5	Verbesserung der Qualitätsproduktion	138
8.5.1	Pflanzenbau	138
8.5.2	Tierzucht und Tierhaltung	139
8.5.3	Milchwirtschaft	140
8.6	Bildungs- und Beratungswesen	142
8.6.1	Berufsbildung in der Land- und Forstwirtschaft	142
8.6.2	Landwirtschaftliches Schulwesen	144
8.6.3	Beratungswesen	146
8.6.4	Fortbildungsmaßnahmen (berufsbegleitende Weiterbildung)	148
8.6.5	Landjugendarbeit	150
8.7	Soziale Maßnahmen	151
8.7.1	Betriebs- und Haushaltshilfe	151
8.7.2	Salzburger Bauernhilfe	152
8.7.3	Lebensqualität Bauernhof	152
8.7.4	Förderung für Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft	153

9. SONDERKAPITEL	155
9.1 Das österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes in den Jahren 2007 - 2013	155
9.2 Energie aus Biomasse	159
10. FESTSTELLUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	170
10.1 Allgemeine Empfehlungen	170
10.2 Spezielle Empfehlungen	171
Verzeichnis der Anhänge	175
<u>Anhänge (Tabellen und Abbildungen)</u>	

1. EINLEITUNG

Der „Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Salzburger Land- und Forstwirtschaft“, kurz: "Grüner Bericht des Landes Salzburg", erscheint wie gewohnt über einen Zeitraum von drei Jahren (2004 – 2006). Aus Gründen einer besseren Vergleichbarkeit des vorliegenden Grünen Berichtes mit früheren Berichten und zur Aufrechterhaltung einer gewissen Kontinuität wurde versucht, den inhaltlichen und formalen Aufbau weitgehend beizubehalten. Aufgrund aktueller Entwicklungen in der Land- und Forstwirtschaft und der agrarpolitischen Rahmenbedingungen waren die Umgestaltung einiger Kapitel sowie die Aufnahme neuer Themenbereiche in den Grünen Bericht erforderlich. Auf die Wiederholung von Daten, die bereits in früheren Grünen Berichten oder im Grünen Bericht des Bundes abgelesen werden können, wurde, soweit möglich und sinnvoll, verzichtet.

2. ZUSAMMENFASSUNG

Agrarstruktur



Der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung lag gemäß Erhebungen in den Berichtsjahren bei knapp 3 % und damit leicht unter dem österreichischen Durchschnitt. Die Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2005 besagen, dass seit dem Jahr 1999 **die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Salzburg um 6,8 % gesunken ist**; der Anteil der

Betriebe, die jährlich in Salzburg die Bewirtschaftung aufgeben, beträgt rund 1,1 %. Der stärkste Rückgang im Vergleich zu 1999 ist dabei bei den Nebenerwerbsbetrieben zu verzeichnen (-11,7 %). Die bewirtschaftete landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Almen und Bergmähder) blieb zwischen 1999 und 2005 konstant.

Rund 82 % aller Betriebe hielten **landwirtschaftliche Nutztiere** und etwas mehr als 71 % Rinder, wobei sich der Strukturwandel im Vergleich zum restlichen Österreich

moderat vollzieht. Die Zahl der **Tierhalter** war bei allen Tierarten, mit Ausnahme der Einhufer, rückläufig, die Anzahl gehaltener Tiere je Betrieb steigend.

Produktion, Vermarktung und Preise

Der **Wert der land- und forstwirtschaftlichen Produktion zu Herstellungspreisen** stieg im Berichtszeitraum von 358,6 Mio. € auf 370,5 Mio. € (+3,3 %), wobei die Steigerung dem Bereich Forst zuzuordnen war. Der Wert der agrarischen Produktion betrug anteilmäßig 63,3 %. Der Anteil Salzburgs am agrarischen Produktionswert Österreichs lag im Berichtszeitraum bei etwa 4,5 %, inklusive dem Bereich Forst bei 7,9 %. Der Produktionswert im **Pflanzenbau** war über die Jahre relativ konstant und betrug 2006 rund 65 Mio. €, was einem Anteil am landwirtschaftlichen Produktionswert von knapp 30 % entspricht. Der Produktionswert der **Tierhaltung** legte um 9,5 % auf 152,8 Mio. € zu, was vor allem auf eine positive Entwicklung im Rindersektor zurückzuführen war. Der Produktionswert der **Forstwirtschaft** stieg aufgrund des großen Holzanfalls im Gefolge der Sturmereignisse des Jahres 2002 und einer guten Preisentwicklung um weitere 30,9 % auf rund 207 Mio. € im Jahr 2006.

Seit dem EU-Beitritt ist die Zahl der **Milchlieferanten** um 22,7 % auf **4.808 Betriebe** zurückgegangen. Die **Milchanlieferung** lag in den Jahren 2004 – 2006 bei rund 276.000 t (+2,1 % im Vergleich zu 2003). Der **Milchpreis** stieg von rund 33,0 Cent/kg im Jahr 2004 um 2,1 % auf 33,7 Cent/kg im Jahr 2006 (Milchpreis 1994: 44,55 Cent/kg; 2000: 34,04 Cent/kg; 2003: 33,80 Cent/kg). Knapp 30 % der Gesamtmilchanlieferung in Salzburg wurden zu **Biomilchprodukten** verarbeitet, die Entwicklung ist stabil. Obwohl die Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in Salzburg rückläufig ist, beträgt die Zahl der **biologisch wirtschaftenden Betriebe** nach wie vor rund 3.500.

Preis-Kosten-Entwicklung und Einkommen

Der **Index der Betriebseinnahmen** stieg im Jahr 2006 erstmals über den Wert des Jahres 1995 und lag bei 103,3 (+8,9 % im Vergleich zu 2003). Der **Index der Betriebsausgaben** legte um weitere 8,5 % auf 118,3 zu.

Das Niveau der **Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb** stieg von 19.381 € im Jahr 2004 um 15 % auf 22.263 € im Jahr 2006. Die in Salzburg vorherrschende Form des Futterbaubetriebes konnte um 25 % auf 21.804 € zulegen, liegt aber weiterhin unter dem Bundesdurchschnitt (-2,1 %).

Im Jahr 2004 betrugen die **Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft im Mittel der buchführenden Testbetriebe je nicht entlohnter Arbeitskraft (nAK)** 14.341 € (im Vergleich zum Jahre 2003 ergibt das ein Plus von 6,8 %) und stiegen im Jahr 2006 auf 17.006 € (+19 %). Die Futterbaubetriebe konnten im selben Zeitraum um 27 %

zulegen, wegen der vergleichsweise arbeitsintensiven Bewirtschaftungsform liegen diese mit 14.868 € aber um 12,6 % unter dem Bundesmittel.

Die Entwicklung des **Erwerbseinkommens je AK-U** verlief ebenfalls positiv und stieg um 15,3 % auf 20.849 €. Die Futterbaubetriebe (18.431 €) und die Bergbauernbetriebe (18.986 €) lagen unter und die Nichtbergbauernbetriebe (22.852 €) und Biobetriebe (21.649 €) über dem Bundesmittel.

Das **Ist-Einkommen** erreichte im Jahr 2006 55 % des Soll-Einkommens im Durchschnitt aller Betriebe, was entweder zu Lasten des Lohnansatzes oder der Eigenkapitalverzinsung ging. Das Ist-Einkommen der Futterbaubetriebe lag mit 50 % unter dem Bundesdurchschnitt.

Förderungswesen

Im Bereich der land- und forstwirtschaftlichen Förderungen brachte die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik des Jahres 2003 Änderungen vor allem im Bereich der Marktordnung. Der Erhalt öffentlicher Gelder aus der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik wurde an die Einhaltung von Umweltauflagen gebunden. Die Schwerpunkte der Leistungsabgeltungen und Direktzahlungen lagen wie bereits seit dem EU-Beitritt Österreichs auf dem Umweltprogramm (ÖPUL), der Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten, den Prämien im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik und den Strukturmaßnahmen.

3. AGRARSTRUKTUR IN SALZBURG

Agrarstrukturenerhebung 2005

Erhebungszweck

Agrarstrukturenerhebungen sind eine der wichtigsten Quellen statistischer Informationen über die Land- und Forstwirtschaft. Das Ziel ist die Gewinnung aktueller, wirklichkeitsnaher und EU-vergleichbarer Ergebnisse über die Strukturverhältnisse in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft. Diese Daten bilden somit eine unentbehrliche Grundlage für sachgerechte agrarpolitische Entscheidungen auf nationaler und internationaler Ebene.

Historische Entwicklung

Die erste Erhebung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wurde in Österreich bereits im Jahr 1902 durchgeführt. Weitere Betriebszählungen fanden in den Jahren 1930, 1939, 1951 und im Zeitraum von 1960 bis 1990 im 10-Jahres-Rhythmus statt. Dazwischen wurden in drei- bis vierjährigen Intervallen Bodennutzungserhebungen und ab 1973 zusätzliche Arbeitskräfteerhebungen vorgenommen. 1993 folgte die erste Agrarstrukturenerhebung auf Stichprobenbasis, deren Frageprogramm allerdings noch auf dem Agrarzensus 1990 aufbaute. Im Jahr des EU-Beitritts 1995 wurde eine Vollerhebung durchgeführt, der im Jahr 1997 wiederum eine Stichprobenerhebung folgte. 1999 wurde eine Vollerhebung durchgeführt, der 2003 und 2005 Stichprobenerhebungen folgten. Die nächste Vollerhebung findet im Jahr 2009 statt.

Im Rahmen der Agrarstrukturenerhebung 2005 waren jene Betriebe zur Auskunftserteilung verpflichtet, sofern sie eines der folgenden Kriterien erfüllten:

- Land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von mindestens 1 Hektar.
- Waldbetriebe mit mindestens 3 ha Waldfläche.
- Weinbaubetriebe mit mindestens 25 Ar Erwerbsweinbauflächen.
- Betriebe mit mindestens 15 Ar intensiv genutzter Baumobstflächen, 10 Ar Beerenobst-, Erdbeer-, Gemüse-, Blumen- und Zierpflanzenbau oder Reb-, Forst- und Baumschulflächen sowie mit Gewächshaus (Hochglas, Folientunnel, Niederglas).
- Viehhaltungsbetriebe mit 3 Rindern, 5 Schweinen, 10 Schafen, 10 Ziegen oder 100 Geflügel aller Art sowie Pilzzuchtbetriebe mit einer Marktproduktion (ohne Flächenbegrenzung) und Imkereien mit mindestens 20 Bienenvölkern.

Im Folgenden werden aktuelle Zahlen bzw. Entwicklungen in Salzburg dargestellt. In den **Anhängen 1 bis 3** sind die wichtigsten Strukturmerkmale der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Salzburg zusammengefasst und enthalten die aktuell verfügbaren Daten. **Anhang 6** zeigt einen Vergleich der Agrarstruktur von Österreich und den EU-15 bzw. EU-25.

3.1 Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung

Aufgrund der endgültigen Ergebnisse der Volkszählung 2001 hatte Salzburg einen Bevölkerungsstand von 515.327. Auf die land- und forstwirtschaftliche Bevölkerung entfielen 15.181 Personen, was einem Anteil von 2,95 % entsprach. Bundesweit lag diese Quote mit 3,05 % geringfügig höher. Unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung versteht man jene Gruppe, die sich bei der Volkszählung als zur Wirtschaftsabteilung Land- und Forstwirtschaft vollberuflich zugehörig bezeichnete (Doppelberufstätigkeit gibt es bei der Volkszählung nicht). Die Kinder werden anteilmäßig dem jeweiligen Beruf des Elternteiles zugerechnet. Ein Großteil der Nebenerwerbsbetriebe ist in dieser Statistik nicht berücksichtigt.

3.2 Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft

Im Jahr 2005 arbeiteten in den Salzburger land- und forstwirtschaftlichen Betrieben insgesamt 28.136 Personen. Im Jahr 1999 waren dies noch 31.244, was einem Rückgang von rund 10 % entspricht. Von den auf den Betrieben arbeitenden Personen entfielen auf:

Arbeitskräfte	1999	2003	2005
Betriebsleiter (davon familienfremd)	10.751 (671)	10.013 (522)	10.023 (580)
Familieneigene Arbeitskräfte	29.023	25.939	25.370
Familienfremde Arbeitskräfte	2.221	1.828	2.766
regelmäßig beschäftigt	1.700	1.463	1.512
unregelmäßig beschäftigt	521	365	1.254
Gesamt	31.244	27.768	28.136

Der Vergleich zwischen 1999 und 2005 zeigt, dass die Gesamtzahl der familieneigenen Arbeitskräfte, dem jahrelangen Trend entsprechend, weiter rückläufig war, die Zahl der familienfremden Arbeitskräfte ist dagegen deutlich gestiegen.

3.3 Anzahl und Struktur der Betriebe

Laut aktueller Agrarstrukturstichprobenerhebung 2005 gibt es in Salzburg 10.023 land- und forstwirtschaftliche Betriebe gemäß den Erhebungskriterien der Statistik Austria. Die Zahl der Betriebe ging demnach von 1999 bis 2005 um 6,8 % zurück, was einem jährlichen Rückgang von 1,1 % entspricht. Im Vergleich mit Österreich liegt

Salzburg damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt (-12,8%) und verfügt über eine vergleichsweise relativ stabile Agrarstruktur.

Die folgende Tabelle gibt die Anzahl der Betriebe, gegliedert nach der Erwerbsform, in den Jahren 1999, 2003 und 2005 wieder:

	1999 (%-Anteil)	2003 (%-Anteil)	2005 (%-Anteil)	Veränderung in % zu 1999
Haupterwerbsbetriebe	4.467 (41,6)	4.935 (49,3)	4.408 (44,0)	-1,3
Nebenerwerbsbetriebe	5.673 (52,8)	4.515 (45,1)	5.011 (50,0)	-11,7
Betriebe jur. Personen	611 (5,7)	562 (5,6)	603 (6,0)	-1,3
Gesamt	10.751 (100)	10.012 (100)	10.023 (100)	-6,8

Der stärkste Rückgang im Vergleich zu 1999 war mit einem Minus von 11,7 % bei den Nebenerwerbsbetrieben zu verzeichnen. Die Zahl der Haupterwerbsbetriebe und der Betriebe juristischer Personen veränderten sich hingegen nur marginal. Gemäß den Ergebnissen der Agrarstrukturerhebung 2005 beträgt die durchschnittliche Betriebsgröße der landwirtschaftlichen Betriebe in Salzburg, bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche, 28 ha mit und 13 ha ohne Almen und Bergmäher.

3.4 Bodennutzung und Kulturartenverteilung

Details zu den Bodennutzungsformen in Salzburg sind aus der folgenden Tabelle ersichtlich; Angaben in ha:

	1970	1983	1986	1990	1997	1999	2003	2005
Ackerland	37.239	13.012	11.440	7.746	7.193	6.869	6.755	6.638
Obst- Gartenbau	2.202	831	932	823	406	269	323	158
Einschnittwiesen	18.603	14.877	13.503	11.598	6.912	6.799	6.512	3.908
Mehrschnittwiesen	53.031	74.469	76.799	80.946	83.912	83.349	82.666	83.278
Kulturweiden	1.471	772	640	720	1.255	1.633	4.590	6.200
Hutweiden	31.546	22.584	25.032	23.750	16.096	18.536	17.447	18.294
Streuwiesen	2.296	1.932	1.760	1.507	1.125	1.270	1.180	1.129
Almen, Bergmäher	181.505	177.432	175.627	172.830	181.459	183.251	152.340	147.356
LN	327.993	305.909	305.733	299.920	298.358	301.976	271.871	267.103

In Salzburg gibt es 9.487 Betriebe mit landwirtschaftlich genutzten Flächen, die restlichen 500 Betriebe sind vor allem den reinen Forstbetrieben zuzurechnen. Insgesamt bewirtschaften 9.378 Betriebe eine Dauergrünlandfläche von 260.284 ha,

womit die Grünlandwirtschaft - hauptsächlich in Kombination mit der Haltung von Rindern - die weitaus überwiegende Bodennutzungsform darstellt. 1.465 Bauern bewirtschaften Ackerflächen mit durchschnittlich 4,5 ha je Betrieb, wobei die Ackerfläche seit 1973 um 70 % abgenommen hat. 2.126 Betriebe bewirtschaften Almen und Bergmähder, 109 Betriebe Dauerkulturen und 8.474 Betriebe Waldflächen. Seit kurzem gibt es in Salzburg auch wieder einen Weinbaubetrieb mit rund 2 ha Rebfläche.

Von der Gesamtfläche im Bundesland Salzburg entfallen rund 50 % auf Wald, 45 % auf Grünland und etwa 1 % auf Ackerland. Insgesamt verringerte sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche in Salzburg innerhalb der vergangenen Jahrzehnte kontinuierlich. Besonders auffallend ist der Flächenrückgang bei den Almen und Bergmähdern, der sich daraus ergibt, dass nur mehr die tatsächlich bewirtschaftete Almfläche (Mahd oder Beweidung) erhoben wird.

3.5 Entwicklung der Tierbestände

Im Bundesland Salzburg brachten die Agrarstrukturerhebungen der Jahre 1993, 1999, 2003 und 2005 folgende Ergebnisse:

Kategorie/Tierhalter	1993	1999	2003	2005	1999/2005 in %
Einhufer	5.483	6.745	7.566	7.847	+16,3
Halter	1.811	1.946	1.824	2.024	+4,0
Einhufer/Halter	3,0	3,5	4,2	3,9	+11,4
Rinder	171.497	167.472	170.019	163.499	-2,4
Davon Kühe	83.490	82.777	79.592	79.255	-4,5
Rinderhalter	8.649	7.822	7.253	7.147	-8,6
Rinder/Halter	19,8	21,4	23,4	22,9	+7,0
Schweine	32.598	18.927	15.793	12.179	-35,7
Schweinehalter	4.689	3.124	2.555	2.128	-31,9
Schweine/Halter	7,0	6,1	6,2	5,7	-6,6
Schafe	30.723	29.247	26.958	25.593	-12,5
Schafhalter	1.822	1.507	1.304	1.262	-16,3
Schafe/Halter	16,9	19,4	20,7	20,3	+4,6
Ziegen	4.239	4.016	3.987	3.920	-2,4
Ziegenhalter	1.041	1.088	968	954	-12,3
Ziegen/Halter	4,1	3,7	4,1	4,1	+10,8
Hühner insgesamt	195.635	134.964	121.209	119.555	-7,6
Hühnerhalter	5.462	4.551	3.995	3.648	-9,5
Hühner/Halter	35,8	29,7	30,3	32,8	+2,0

Der Bestand an **Einhufern** (Pferde, Esel, Mulus) steigt seit 1993 kontinuierlich an und legte seit 1999 um gut 16 % zu, die Zahl der Betriebe mit Einhufern stieg seit 1993 um 11,8 %.



Der **Gesamtrinderbestand** verringerte sich zwischen 1999 und 2005 um 2,4 %, die Anzahl der Kühe ging im gleichen Zeitraum um 4,5 % zurück. Die Zahl der Rinderhalter reduzierte sich seit 1999 um 8,6 % und seit 1993 um 17,4 %. Gleichzeitig stieg die Zahl der gehaltenen Rinder je Betrieb in den letzten sechs Jahren um 7 % auf 22,9 an. Die Zahl der **Milchkühe**

verringerte sich von 1999 bis 2005 um 18,9 % auf 57.077 Tiere, die Zahl der Milchviehalter ging um 17,3 % auf 5.423 zurück. Die Zahl der anderen Kühe (vor allem **Mutterkühe**) bzw. deren Halter nahm sehr stark im gleichen Zeitraum um 79,3 % auf 22.178 bzw. um 101,4 % auf 4.254 zu. Durchschnittlich werden 10,5 Milchkühe und 5,2 andere Kühe je Betrieb gehalten.

Der **Gesamtschweinebestand** verringerte sich zwischen 1993 und 2005 massiv um 62,6 %, die Zahl der Betriebe sank um 54,6 %. Gleichzeitig sinkt die Zahl gehaltener Schweine je Betrieb kontinuierlich.

Der **Schaf- und Ziegenbestand** sinkt seit 1993 anhaltend um insgesamt 15,5 %, seit damals gaben in Salzburg 30,7 % der Betriebe die Schafhaltung und 8,4 % die Ziegenhaltung auf.

Der Bestand an **Hühnern** verringerte sich drastisch von 195.635 Stück im Jahr 1993 auf 119.555 im Jahr 2005 (-38,9 %), wobei der größte Rückgang zwischen 1993 und 1999 zu verzeichnen war. Die Anzahl der Hühnerhalter reduzierte sich seit 1993 um 33,2 %.

Betrachtet man die Anzahl der Tiere je Halter aller Kategorien, so erhöhten sich in allen Bereichen, mit Ausnahme der Schweine, die durchschnittlich gehaltenen Tierbestände.

3.6 Struktur der Nutztierhaltung

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Agrarstrukturstichprobenerhebung 2005 dargestellt.

Von den insgesamt 10.023 land- und forstwirtschaftlichen Betrieben im Bundesland Salzburg betreiben 8.188 (81,7 %) Betriebe Tierhaltung in irgendeiner Form. Österreichweit liegt dieser Anteil bei 65,7 %, wobei es die stärkste Strukturbereinigung nach wie vor im Bereich der Schweinehaltung gibt.

Im Vergleich zu 1999 nahmen sowohl der Gesamtrinderbestand als auch die Anzahl der Rinderhalter weiter ab. In der Rinderwirtschaft vollzog sich in den vergangenen Jahren ein beachtlicher Strukturwandel. Es ist zu beobachten, dass sich die Gesamtzahl der Rinder im Vergleich zu den Rinderhaltern wesentlich stärker reduzierte, weshalb sich der Durchschnittsbestand je Betrieb kontinuierlich erhöhte.

Die folgende Tabelle stellt die Viehhalter sowie den prozentuellen Anteil der viehhaltenden Betriebe an allen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in Salzburg und Österreich im Jahr 2005 dar:

Halter von	Salzburg			Österreich		
	Anzahl	Betriebe %	Diff. zu 99 (%)	Anzahl	Betriebe %	Diff. zu 99 (%)
Einhufern	2.024	20,2	+4,0	17.206	9,1	+4,9
Rindern	7.147	71,3	-8,6	82.112	43,3	-18,5
Schweinen	2.128	21,2	-31,9	52.689	27,8	-36,2
Schafen	1.262	12,6	-16,3	15.010	7,9	-14,3
Ziegen	954	9,5	-12,3	9.492	5,0	-20,3
Hühnern	3.648	36,4	-19,8	64.354	33,9	-20,7
Viehhalter	8.188	81,7	-6,0	124.645	65,7	-11,5

Langfristige Entwicklung des Rinderbestandes:

Jahr	Salzburg			Österreich		
	Rinder	Halter	Ø-Bestand	Rinder	Halter	Ø-Bestand
1953	136.902	13.636	10,0	2.299.838	346.165	6,6
1985	181.499	9.521	19,1	2.650.574	160.021	16,6
1987	178.452	9.292	19,2	2.589.509	151.353	17,1
1989	180.254	9.128	19,8	2.562.393	143.495	17,9
1991	180.672	8.923	20,2	2.534.088	135.026	18,8
1993	172.497	8.649	19,8	2.333.887	124.736	18,7
1997	167.753	8.043	20,9	2.196.754	107.634	20,4
1999	167.472	7.822	21,4	2.151.429	100.722	21,4
2003	170.019	7.253	23,4	2.052.437	88.545	23,2
2005	163.499	7.147	22,9	2.003.479	82.112	24,4
1991- 05	-9,5	-19,9	+13,4	-20,9	-39,2	+29,8
1999-05	-2,4	-8,6	+7,9	-6,9	-18,5	+14,0

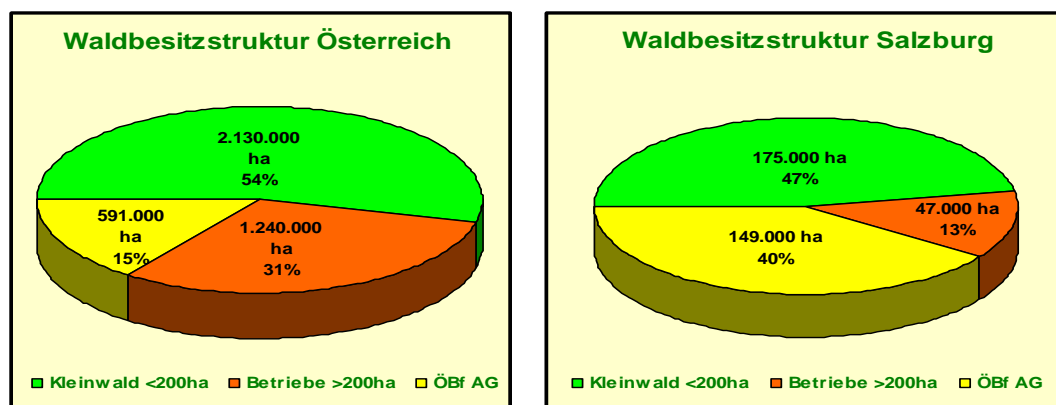
Im Vergleich zur gesamtösterreichischen Entwicklung vollzieht sich der Strukturwandel in Salzburg in den vergangenen Jahren langsamer; sowohl bei der

Anzahl der Rinder als auch bei der Anzahl der rinderhaltenden Betriebe liegt Salzburg im Bundesvergleich überdurchschnittlich gut.

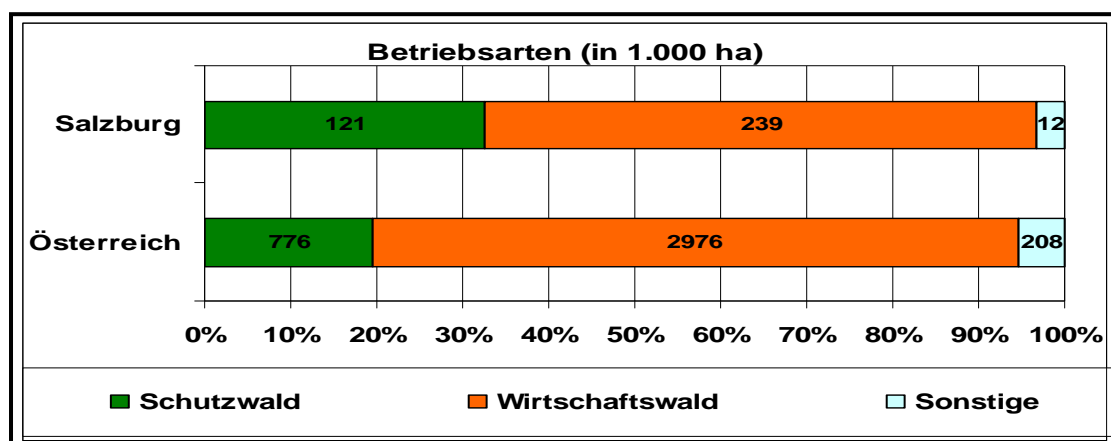
Anhang 4 zeigt die langfristige Entwicklung des Nutztierbestandes ausgewählter Kategorien in Salzburg seit 1974. In **Anhang 5** ist das Ergebnis der Rinderzählung für Salzburg zum Stichtag 1. Juni 2006, aufgliedert nach Bezirken, ersichtlich.

3.7 Struktur der Forstwirtschaft

Salzburg ist ein sehr walddreiches Land. Mit einem Waldanteil von 51,9 % laut Österreichischer Waldinventur 2000/2002 liegt Salzburg in Österreich an dritter Stelle hinter der Steiermark und Kärnten. Nach der österreichischen Forstinventur (aktuelle Auswertung 2000-2002) beträgt die Waldfläche im Land Salzburg 371.000 ha. Da der Anteil der Österreichischen Bundesforste AG (ÖBf AG) im Land Salzburg am höchsten ist, ist der Anteil des Kleinwaldes und der Betriebe geringer als in anderen Bundesländern. Trotzdem gehört fast die Hälfte des salzburger Waldes Kleinwaldbesitzern.



Das Gebirgsland Salzburg hat mit ca. 33 % einen überdurchschnittlich hohen Schutzwaldanteil. Der Anteil von Schutzwald außer Ertrag (keine ökonomische Bewirtschaftung möglich) ist doppelt so hoch wie im österreichischen Durchschnitt.



Holzvorrat - Holznutzung

Gemessen wird der Holzvorrat im Ertragswald (Wirtschaftswald und Schutzwald mit nutzbarem Holzzuwachs) in Vorratsfestmetern (Vfm: Kubikmeter Holz mit der Rinde, Wipfel, Äste, usw.). Insgesamt liegt der Salzburger Holzvorrat bei ca. 95 Mio. Vfm und macht damit rd. 9% des österreichischen Holzvorrats aus.

	Österreich			Salzburg		
	Vorrat (1000 Vfm)	Anteil	Vorrat je ha (Vfm)	Vorrat (1000 Vfm)	Anteil	Vorrat je ha (Vfm)
Kleinwald <200ha	635.203	58,0 %	342	43.517	46,1 %	358
Betriebe >200ha	316.857	28,9 %	324	11.528	12,2 %	369
ÖBf AG	142.670	13,0 %	328	39.391	41,7 %	343
Gesamt	1.094.731	100 %	325	94.436	100 %	337

Der Vorrat je Hektar ist in Salzburg mit 337 Vfm deutlich höher als im Österreich-Vergleich (325 Vfm). Das deutet darauf hin, dass es in Salzburg sehr große Altholzreserven und zu wenige Durchforstungen gibt. In Österreich werden jährlich nur ca. 60% des Zuwachses genutzt. Da Salzburg ein Gebirgsland und damit die Holznutzung noch schwieriger ist, liegt die durchschnittliche Holznutzung nur bei 55%, in manchen Regionen im Kleinwald nur bei unter 40 %. Im Mittel werden in Salzburg rund 1 Mio. Erntefestmeter (=Vorratsfestmeter ohne Baumwipfel, Äste und Rinde) genutzt.

	Österreich		Salzburg	
	Zuwachs (1000 Vfm)	Anteil	Zuwachs (1000 Vfm)	Anteil
Kleinwald bis 200ha	19.550	62,5 %	1.234	52,4 %
Betriebe >200ha	8.393	26,9 %	257	10,9 %
ÖBf AG	3.312	10,6 %	864	36,7 %
Gesamt	31.255	100 %	2.356	100 %

Immer mehr Waldbesitzer haben geringes Interesse am Einkommen aus dem Wald und bewirtschaften diesen daher kaum mehr. Oft sind sich aber die Waldeigentümer auch nicht bewusst über welchen "Holzschatz" sie verfügen, besteht

doch in Salzburg und seiner Umgebung eine große Nachfrage nach dem Rohstoff Holz zur stofflichen und energetischen Verwendung.



Zwecks Steigerung der Nutzung des Holzzuwachses insbesondere bei den bäuerlichen Betrieben, wurde Anfang des Jahres 2006 das **Projekt "HOLZ/MOBIL"** in Zusammenarbeit von Holzcluster Salzburg, Landesforstdirektion Salzburg, Kammer für Land- und Forstwirtschaft und Waldverband Salzburg gestartet.

In diesem Projekt wird eine technische und organisatorische Lösung angestrebt, mit der die Erreichung folgender Ziele unterstützt werden soll:

- Erstellung möglichst flächendeckender einfacher Waldpläne im Kleinwald
- Information der Eigentümer über Nutzungspotentiale und nötige Pflegemaßnahmen
- Verbesserung und Sicherung der Waldfunktionen durch eine nachhaltige Bewirtschaftung der Salzburger Gebirgswälder
- Organisatorische Vereinfachung von überbetrieblichen Bewirtschaftungsmaßnahmen im Kleinwald (Pflegemaßnahmen, Holznutzung mit gemeinsamem Maschineneinsatz).

Zur effizienten Erreichung der angeführten Ziele wird ein forstliches Informationssystem eingeführt, mit dem die bestmöglichen Datengrundlagen zur professionellen Waldbewirtschaftung bereitgestellt werden. Damit können Waldbewirtschaftungspläne mit geringem Aufwand erstellt und überarbeitet werden, erhobene Daten werden automatisch ausgewertet und ermöglichen dem Eigentümer einen präzisen Überblick über seinen Wald. Auf der Grundlage von anerkannten waldbaulichen und erntetechnischen Erfahrungen können unter Berücksichtigung der Vorgaben des Eigentümers automatisch nachhaltige Nutzungsvorschläge erstellt werden. Für die kommenden Jahre stehen zwei Schwerpunkte im Mittelpunkt. Einerseits sollen möglichst viele Waldflächen erhoben und so die forstliche Beratungseffizienz gesteigert werden, andererseits soll die technische Lösung zur Walderhebung und Beratung in Richtung der Bildung von Gemeinschaften, Organisation von überbetrieblichen Maschineneinsätzen und der gemeinsamen Holzvermarktung erweitert werden.

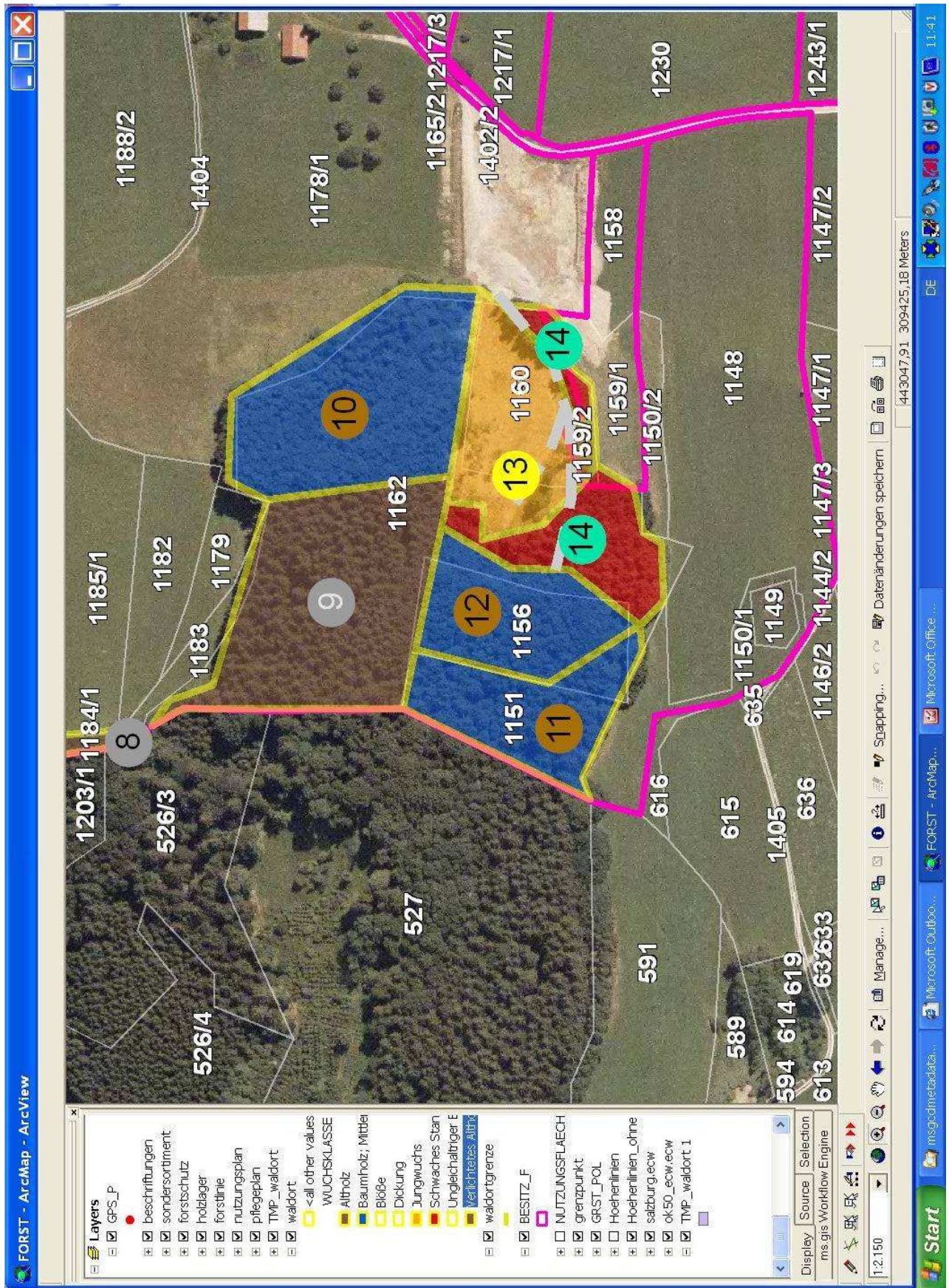


Abbildung: Übersicht über den Waldplan eines Kleinwaldbesitzers

4. PRODUKTION, MÄRKTE UND PREISE

4.1 Produktionsleistung der Salzburger Land- und Forstwirtschaft

Wissenswertes zur neuen Methodik der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung

Die Landwirtschaftliche Gesamtrechnung (LGR) stellt eine wesentliche Grundlage für die Beurteilung und Analyse der landwirtschaftlichen Einkommen dar. Im Zuge der Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, ESVG 95-Ratsverordnung (Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995), wurde auch eine Überarbeitung der LGR-Methodik von Eurostat – gemeinsam mit den Mitgliedstaaten – durchgeführt. Die überarbeitete Methodik wurde unter dem Titel „Handbuch zur Landwirtschaftlichen und Forstwirtschaftlichen Gesamtrechnung LGR/FGR 97 (Rev. 1.1)“ von Eurostat veröffentlicht.

Infolge der neuen Bewertung zu Herstellungspreisen unterscheidet die LGR nun zwei Kategorien von Direktzahlungen: „**Gütersubventionen**“ und „**sonstige Subventionen**“ bzw. analog bei den Produktionsabgaben „**Gütersteuern**“ und „**sonstige Produktionsabgaben**“. Diese sind folgendermaßen definiert:

- Unter „**Gütersubventionen**“ sind jene Subventionen zu verstehen, die pro Einheit einer produzierten oder eingeführten Ware oder Dienstleistung geleistet werden. In der LGR werden Flächen- und Tierprämien sowie produktspezifische Direktzahlungen als Gütersubventionen verbucht.
- Bei den „**Gütersteuern**“ handelt es sich um Abgaben, die pro Einheit einer produzierten oder gehandelten Ware oder Dienstleistung zu entrichten sind. Als Beispiele für Gütersteuern in der LGR sind die Agrarmarketingbeiträge sowie die Zusatzabgabe für die Überschreitung der Milchquoten zu nennen.
- Die „**sonstigen Subventionen**“ umfassen alle an gebietsansässige Produktionseinheiten gezahlten Subventionen, die nicht zu den Gütersubventionen zählen. Als sonstige Subventionen werden in der LGR u.a. die ÖPUL-Zahlungen sowie die Ausgleichszulage und Investitionsförderungen verbucht.

Die Produktion des Wirtschaftsbereichs Landwirtschaft umfasst nunmehr neben landwirtschaftlichen Tätigkeiten, die von den Einheiten des Wirtschaftsbereichs Landwirtschaft ausgeübt werden, auch bestimmte („**nicht trennbare**“) **nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten** der Betriebe, wie z.B. Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung und Nebenbetriebe. Gleichfalls werden landwirtschaftliche Dienstleistungen (z.B. Übernahme von Erntearbeiten durch Maschinenringe) in der LGR verbucht. Damit wird eine größere Nähe zur wirtschaftlichen Realität in der Landwirtschaft erreicht.

Ergebnisse im Detail

Österreich

Mit 5,68 Mrd. € lag der **landwirtschaftliche Produktionswert** im Jahr 2006 um 4,4 % über dem Vorjahresniveau aber um 3,7 % unter dem Ergebnis von 2004. Auf die pflanzliche Produktion entfielen 2006 rd. 42% des Gesamtproduktionswerts. Ungünstige Witterungsbedingungen (langer und strenger Winter, Hitzewelle im Juni und Juli, Nässe im August) führten hier zu teils erheblichen Ertragsrückgängen. Durch den kräftigen Anstieg der Erzeugerpreise (im Mittel +9,3%) erhöhte sich der Wert der pflanzlichen Produktion jedoch um 5,9% auf rund 2,4 Mrd. €. Der tierische Sektor konnte 2006 sowohl bei der Produktion von Nutz- und Schlachtvieh als auch bei den tierischen Erzeugnissen wertmäßige Zuwächse verzeichnen. Der Wert der tierischen Erzeugung insgesamt erhöhte sich um 4,5% auf rd. 2,8 Mrd. €. Dies entsprach rd. 49% des Gesamtproduktionswerts des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs, wovon rd. 16% auf Milch, 14% auf Rinder und 12% auf Schweine entfielen. Die Erzeugerpreise stiegen im Mittel um 3,0%. Das Erzeugungsvolumen lag geringfügig über dem Vorjahresniveau (+0,7%). Zum Anstieg des Produktionswerts trug auch die Aufstockung der Milchprämie bei, wodurch sich die Gütersubventionen für die tierische Erzeugung um 18,7% erhöhten.



Etwa 6 % der Erzeugung des Wirtschaftsbereiches Landwirtschaft (Werte zu Herstellungspreisen) entfielen 2006 auf die nicht trennbaren nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten, deren Produktionswert seit 2003 rückläufig ist (-11,3 %). Eine vergleichsweise untergeordnete Rolle spielten mit einem Anteil von knapp über 3 % des Gesamt-

produktionswertes die landwirtschaftlichen Dienstleistungen. Rund 30 % des gesamten österreichischen landwirtschaftlichen Produktionswertes wurde im Bundesland Niederösterreich erwirtschaftet, gefolgt von Oberösterreich (23 %) und Steiermark (19%). Auf Salzburg entfiel 2006 ein Anteil von 4,6 %.

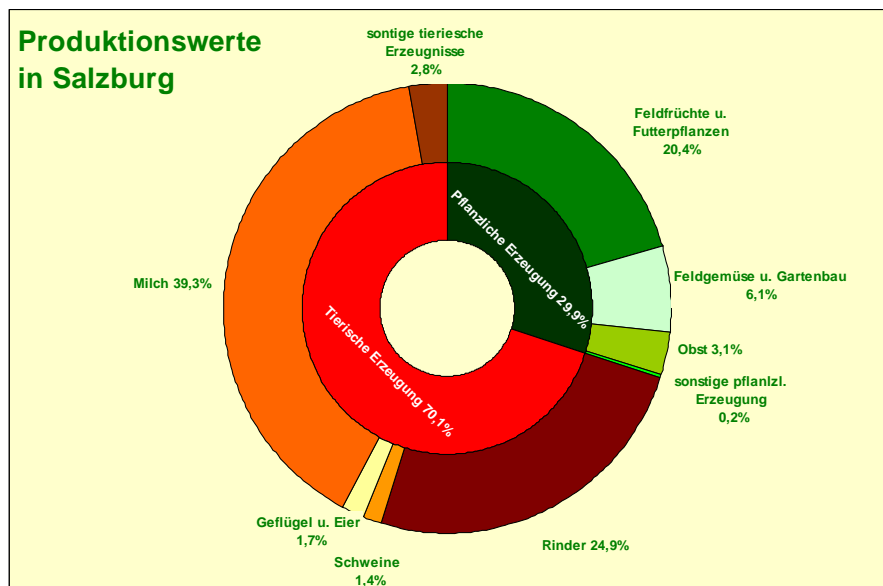
Die Entwicklung in der Forstwirtschaft war 2006 von einer verstärkten Holzmobilisierung speziell im Kleinwald sowie von höheren Holzpreisen geprägt.

Die Holzeinschlagsmeldung weist für 2006 mit 19,1 Mio. Erntefestmetern (Efm) einen neuen Rekordwert für die Holznutzung im österreichischen Wald aus. Dieser Steigerung um immerhin nochmals 16,2% gegenüber 2005 liegen mehrere Faktoren zu grunde. Die günstige konjunkturelle Entwicklung bewirkte einen kontinuierlichen Anstieg der Holzpreise. Zusammen mit dem stark steigenden Bedarf der

Biomassekraftwerke wurden damit nachfrageseitig die Bemühungen zur Mobilisierung der Nutzungsreserven im Kleinwald wesentlich unterstützt. So wurde in der Besitzkategorie unter 200 ha gegenüber dem Vorjahr um 27,6% mehr Holz eingeschlagen, während der Anstieg bei den größeren Betrieben nur 5,7% betrug und die Österreichische Bundesforste AG ihre Nutzungsmengen sogar um 7,0% drosselte.

Salzburg

In **Salzburg** dominieren Milchproduktion und Rinderhaltung das landwirtschaftliche Erzeugungsprogramm (58 % des Erzeugungswertes), wobei sich in den letzten drei Jahren vor allem die Rinderhaltung mit einem Plus von 31,8 % überdurchschnittlich entwickeln konnte; eine wesentliche Rolle spielt mit 17 % auch der Futterbau. Im Vergleich zum Jahr 2004 legte der landwirtschaftliche Produktionswert um rund 1,6 % auf 263,3 Mio. € im Jahr 2006 zu bzw. war dieser um 6,2 % höher als 2005. Einbußen im Gemüse- und Gartenbau und bei den nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten (Urlaub am Bauernhof -31,2 %) wurden aber durch Zuwächse in der tierischen Erzeugung überkompensiert. Der Produktionswert der pflanzlichen Erzeugung nahm von 2005 auf 2006 wieder leicht zu, zurückzuführen ist dies vor allem auf das höhere Erzeugungsvolumen im Futterbau. Deutlich höher als 2005 fielen auch die Produktionswerte von Gemüse (+17,7%) und Obst (+20,5%) aus. In beiden Fällen konnte das Produktionsvolumen gesteigert werden. Der Gemüsebau profitierte außerdem von höheren Erzeugerpreisen.



Der Produktionswert der tierischen Erzeugung in Salzburg stieg von 139,34 Mio. € im Jahr 2004 auf 152,7 Mio. € im Jahr 2006, dies ist eine Steigerung um 9,5%, welche leicht über dem Bundeswert liegt. In der Milchproduktion hat sich die

Situation nach weiteren preisbedingten Verlusten im Jahr 2004 (-1,8 %) in weiterer Folge stabilisiert, die Anlieferungsmenge stieg um 2,1 %. Insgesamt entwickelte sich in Salzburg der Wert der Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiches langsamer als jener für Österreich. Rund 10 % des landwirtschaftlichen

Produktionswerts entfielen 2006 auf nicht trennbare nichtlandwirtschaftliche Nebentätigkeiten. Die Einnahmen aus den nichtlandwirtschaftlichen Nebentätigkeiten verringerten sich jedoch gegenüber 2004, nach einem Rückgang um 13,7 % in den Jahren 2001 bis 2003, nochmals um 19,7 %. Der Wert landwirtschaftlicher Dienstleistungen, welcher 2006 2,5 % des landwirtschaftlichen Produktionswerts ausmachte, konnte auf diesem Niveau gehalten werden. Die Gütersteuern stiegen von 2004 bis 2006 überdurchschnittlich um 86,4 % an (Österreich 49,5 %).

In Salzburg nahm die gesamte Holznutzungsmenge im Jahr 2006 im Vergleich zu 2005 um 0,3% ab, wobei die Einschlagsmenge rund 115% des 10 jährigen Mittelwertes betrug. Der Schadh Holzanteil betrug knapp 50%, der Anteil des Waldhackgutes lag bei 4,4%. Die Bruttowertschöpfung im Forstsektor konnte von 2005 auf 2006 um 10%, nach einer Steigerung um knapp 4% von 2004 auf 2005, gesteigert werden. Das Faktoreinkommen legte im selben Zeitraum um 14,7% bzw. 5,2% zu. Die Erzeugerpreise für das Leitsortiment Fichte/Tanne B (Blochholz) lagen im Jahr 2004 um 8,7%, im Jahr 2005 um 7,5% und im Jahr 2006 um 5,6% über dem Bundesdurchschnitt.

In nachfolgender Tabelle ist der Produktionswert ausgewählter Kategorien der Land- und Forstwirtschaft in Salzburg von 2003 bis 2006 dargestellt, wobei die einzelnen Summen gemäß Anhang 9 immer allen in der LFGR erfassten Kategorien entsprechen (Herstellungspreise in Mio. € zu laufenden Preisen):

	Ø 1995 - 2003	2004	2005	2006	Salzburg Ø/06 (%)	Österreich Ø/06 (%)
Feldfrüchte, Futterpflanzen	41,6	40,0	39,8	44,5	7,0%	-20,9%
Feldgemüse und Gartenbau	17,7	18,1	12,7	13,4	-24,3%	6,0%
Obst	5,6	6,2	5,6	6,8	21,4%	16,4%
Pflanzliche Erzeugung	65,4	64,7	58,3	65,1	-0,4%	-8,3%
Rinder	49,9	55,3	56,1	61,7	23,6%	9,3%
Schweine	4,6	2,5	3,8	2,6	-43,5%	-0,2%
Geflügel und Eier	3,2	3,3	3,1	3,1	-3,1%	5,1%
Milch	82,4	86,6	87,6	91,9	11,5%	10,6%
Sonstiges	4,6	4,3	3,8	4,0	-13,0%	-12,6%
Tierische Erzeugung	147,4	155,2	156,5	165,8	12,5%	6,0%
Erzeugung Landwirtschaft	325,3	352,5	342,4	356,8	9,7%	7,3%
Erzeugung Forstwirtschaft	84,5	100,9	103,5	109,8	29,9%	35,8%
Produktionswert Land- und Forstwirtschaft	409,8	453,4	445,9	466,6	13,9%	11,3%

Detaillierte Übersichten über den Produktionswert zu Erzeugerpreisen (ohne Gütersubventionen und Gütersteuern), zu Herstellungspreisen und inkl. sonstige Subventionen in der Land- und Forstwirtschaft sowie ein diesbezüglicher Bundesländervergleich sind in den **Anhängen 7, 8 und 9** dargestellt.

4.2 Pflanzliche Produktion

Der Getreidebau trug im Jahr 2006 rd. 8% zum Produktionswert des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs in Österreich bei. Davon entfielen wiederum jeweils rd. 3% auf Körnermais (inkl. Corn Cob Mix) und Weizen. 2006 wurde in Österreich deutlich weniger Getreide geerntet als im Jahr zuvor. Zurückzuführen war dies einerseits auf einen Rückgang der Getreideanbaufläche um 2,5%, insbesondere aber auf niedrigere Erträge. Das im Rahmen der LGR ermittelte Erzeugungsvolumen von Getreide lag um 7,6% unter dem Vorjahresniveau. Speziell beim Roggen kam es infolge eines massiven Flächenrückgangs zu einer beträchtlichen Verminderung des Produktionsvolumens. Es wurde aber auch weniger Körnermais produziert als 2005, und beim Weichweizen fiel die Erntemenge ebenfalls niedriger aus als im Vorjahr.



Auch die Produktionsmenge von Hafer und Gerste erhöhte sich trotz niedrigerer Erträge infolge einer Ausweitung der Anbauflächen. Die Getreidepreise zogen nach dem Einbruch im Jahr 2004 und dem weiteren Rückgang im Jahr 2005 infolge der EU-weit niedrigeren Ernte und der großen Nachfrage sprunghaft an (im Mittel +26,1%). Der Produktions-

wert von Getreide erhöhte sich damit um 16,6%, wobei die stärksten Anstiege bei Weizen (+31,4%) und Hafer (+33,4%) zu verzeichnen waren. Wertmäßige Zuwächse konnten auch bei Gerste (+12,5%) und Körnermais (inkl. CCM; +14,1%) verbucht werden. Deutlich niedriger als 2006 fiel indessen der Produktionswert von Roggen aus (-19,8%).

Der Anbau von Ölsaaten und -früchten wurde wie bereits im Vorjahr neuerlich ausgedehnt. Bei Raps und Ölkürbis führte dies in Kombination mit höheren Erträgen zu einer beachtlichen Steigerung des Erzeugungsvolumens (Raps: +31,1%; Ölkürbis: +43,0% - jeweils gegenüber 2005). Die Erzeugerpreise entwickelten sich unterschiedlich. Einem sprunghaften Preisanstieg beim Raps standen mehr oder minder starke Preisrückgänge bei Sojabohnen, Ölkürbis und Mohn gegenüber. Die genannten Volumen- und Preisentwicklungen führten zu einem massiven Anstieg des Produktionswerts von Raps (+62,0%) und Ölkürbis (+37,9%). Auch bei Sonnenblumen (+3,7%) und Sojabohnen (+1,5%) fiel der Produktionswert höher aus

als 2005. In Summe stieg der Produktionswert von Ölsaaten und -früchten im Vorjahresvergleich um 28,0%.

Auch im Kartoffelbau fiel das Erzeugungsvolumen auf einer leicht reduzierten Anbaufläche deutlich niedriger aus als 2005 (-13,2%). Die Kartoffelpreise erreichten nach den Einbrüchen der letzten beiden Jahre infolge des knappen Angebots ein ausgesprochen hohes Niveau. Der Produktionswert erhöhte sich damit um 43,3%.

Bei den Futterpflanzen handelt es sich zu einem großen Teil um Erzeugnisse, die innerbetrieblich verfüttert werden. Im Jahr 2006 entfielen rd. 10% des Gesamtproduktionswerts des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs auf die Futterpflanzenerzeugung. Im Vorjahresvergleich veränderte sich der Produktionswert von Futterpflanzen 2006 nur geringfügig (+0,6%). Dabei nahm das Produktionsvolumen ab (-2,7%). Die Erzeugerpreise (für nicht-marktfähige Futtermittel auf der Basis von Herstellungskosten errechnet) stiegen im Mittel um 3,3%.

Auch beim Gemüse kam es witterungsbedingt bei einer Reihe von Kulturen zu Ertragseinbußen. Infolge einer Ausweitung der Anbauflächen nahm das Produktionsvolumen von Gemüse jedoch zu (+3,5% gegenüber 2005). Höhere Erntemengen wurden u. a. bei Paradeisern, Paprika, Roten Rüben, Sellerie, Chinakohl, Kohl, Kohlrabi, bei den meisten Salaten sowie bei Grünerbsen und Spinat eingebracht. Produktionsrückgänge waren hingegen u. a. bei Zwiebeln, Gurken, Schnittlauch, Karotten und Petersilie zu verzeichnen. Gleichzeitig zogen die Erzeugerpreise stark an (im Mittel +24,0%). Damit stieg der Produktionswert von Gemüse gegenüber dem unterdurchschnittlichen Vorjahresergebnis massiv (+28,4%).

Im Jahr 2006 betrug der Produktionswert von Obst rd. 0,29 Mrd. €. Dieser Wert inkludiert sowohl den Erwerbsobstbau (rd. 34% des Gesamtproduktionswerts) als auch den Extensivobstbau (Streuobstbau und private Hausgärten, rd. 66% des Produktionswerts von Obst insgesamt). 2006 war sowohl für Kern- als auch für Steinobst ein sehr einträgliches Erntejahr. So wurden um rund 12% mehr Äpfel (inkl. Mostäpfel) geerntet als im Jahr zuvor. Besonders hohe Zuwächse gab es gegenüber 2005 bei der Marillen- und Zwetschkenernte. Ernteeinbußen waren hingegen beim Beerenobst und beim Holunder zu verzeichnen. Bei den Erzeugerpreisen standen Rückgängen bei Marillen, Zwetschken und Kirschen deutliche Anstiege insbesondere bei Tafelbirnen aber auch bei Erdbeeren und Pfirsichen gegenüber. Der Produktionswert von Obst insgesamt veränderte sich damit letztlich gegenüber dem Vorjahresergebnis nur geringfügig (+0,3%).

4.2.1 Witterungsverlauf

Der Witterungsverlauf ist immer stärker durch außerordentliche Ereignisse gekennzeichnet. So traten in einzelnen Jahren sowohl Dürre als auch Hochwasserereignisse ein. Das Jahr 2005 war in Salzburg durch eine außerordentliche Trockenheit im Frühjahr, vor allem in den Gebirgsgauen und durch zwei Hochwasserereignisse im Juli und August gekennzeichnet. So wurden allein in den Gemeinden Niedernsill, Mittersill, Piesendorf, Hollersbach, Stuhlfelden und Uttendorf über 1.000 ha durch Überschwemmungen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Zusätzliche Überschwemmungen gab es im Bereich Golling und Kuchl sowie in einzelnen Tauerntälern.

Das Jahr 2006 hat vor allem im nördlichen Teil des Landes durch den außergewöhnlichen Witterungsverlauf zu Ernteaussfällen bis zu 50% geführt. Eine geschlossene Schneedecke bis Anfang April hat einerseits zu großen Auswinterungsschäden und andererseits zu Vegetationsverzögerungen geführt. Durch die Trockenheit im Juli wurden die bereits geschwächten Grünlandbestände nochmals schwer geschädigt. Ein darauffolgend zu kalter August hat trotz ausreichender Niederschläge die Hoffnung auf eine rasche Konsolidierung der Bestände zunichte gemacht.

4.2.2 Ackerbau

Der Ackerbau hat in Salzburg klimatisch bedingt in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich abgenommen. Gemäß Statistik Austria gibt es in Salzburg derzeit 6.638 ha Ackerland inklusive Wechselgrünland (1970 waren es noch 37.239 ha), d.h. diese Fläche wäre grundsätzlich ackerfähig und könnte künftig alternativ auch für den Energiepflanzenbau (z.B. Miscanthus) genutzt werden. Für die wichtigsten Kulturarten ergeben sich folgende Anbauflächen auf dem Ackerland (Angaben in ha):

Kulturart	1970	1995	2003	2006
Weizen	1.757	582	174	218
Roggen	1.340	103	37	35
Wintergerste	174	253	161	59
Sommergerste	1.425	884	547	528
Triticale	-	197	320	149
Hafer	2.026	587	236	257
Silomais	164	452	378	437
Kartoffeln	1.357	258	206	125

Der Getreidebau verliert nicht nur durch die rückläufigen Getreidepreise zunehmend an Bedeutung. Es klaffen auch aufgrund des Zuchtfortschritts die Erträge zwischen Gunst- und niederschlagsreicheren Ungunstlagen immer weiter auseinander. Ein Großteil der gemeldeten Ackerfläche wird dabei als Wechselgrünland für den Feldfutterbau oder direkt als Grünland genutzt.

Aus der Sicht des Ackerbaues ist in Salzburg die Kartoffelproduktion im Lungau von Bedeutung. Der Lungau zählt aufgrund seiner klimatischen Bedingungen und geographisch geschlossenen Einheit als „Kartoffelgesundheitsgebiet“ und ist damit zur Saatgutvermehrung und Pflanzkartoffelproduktion hervorragend geeignet. Die Kartoffelanbaufläche im Lungau beträgt rund 130 ha, davon 40 ha Kartoffelvermehrungsfläche. Die Gerstenvermehrungsfläche beträgt im Lungau 30 ha, wobei nur mehr die Sorte Elisa vermehrt wird.

4.2.3 Grünlandwirtschaft

Salzburg ist mit einem Grünlandanteil von über 97 % (bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche) beinahe ein reines Grünlandgebiet. Davon werden mehr als 2/3 extensiv genutzt (Almen, Hutweiden, einmähdige Wiesen). Der Viehbesatz beträgt rund 1 GVE je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche. Die Veredelung des Grünlandes über den Wiederkäuer zu Milch und Fleisch ist der wichtigste landwirtschaftliche Betriebszweig.

Die Einschnittwiesen haben sich gegenüber 1970 von 18.603 ha auf 3.908 ha um 79 % und die Hutweiden von 31.546 ha auf 18.294 ha um 42 % verringert, während die Mehrschnittwiesen von 53.031 ha auf 83.278 ha um 57 % zugenommen haben. Die größten Veränderungen in der Nutzungsart des Grünlandes gab es in den 1970-er Jahren (siehe auch Tabelle Bodennutzungsformen, Kapitel 3.4)

Neben der standortgerechten Düngung und Nutzung des Dauergrünlandes wird in Zukunft auch der Anbau von Feldfuttermischungen sowie die umbruchlose Grünlanderneuerung weiter an Bedeutung gewinnen, da aufgrund des Zuchtfortschrittes bei den Kühen die Milchleistung steigt und damit zumindest auf einem Teil des Dauergrünlandes versucht werden muss, mehr Energie aus dem eigenen Grundfutter zu produzieren. Das soll durch eine betriebsbezogene abgestufte Bewirtschaftungsintensität erreicht werden. Die gesamte Heu- bzw. Silageernte liegt im Bundesland Salzburg bei ca. 650.000 t Trockenmasse (TM) pro Jahr.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Variationsbreite von Ertrag und Futterqualität:

	dt TM/ha	MJ NEL/kg TM ¹	MJ NEL/ha
Einmähdige Wiesen	20 - 40	3,5 - 4,5	7.000 - 18.000
Zweimähdige Wiesen	40 - 60	4,5 - 5,5	18.000 - 33.000
Dreimähdige Wiesen	60 - 90	5,0 - 6,5	30.000 - 58.000
Feldfutter	90 - 120	6,0 - 6,5	54.000 - 80.000
Silomais teigreif	110 - 180	6,5 - 7,0	72.000 - 120.000

1) MJ NEL/kg TM = Mega Joule Nettoenergie-Laktation/kg TM: Jener Energieanteil in einem kg TM, der von der Milchkuh zur Milchproduktion genutzt wird.

4.2.4 Feldgemüse- und Gartenbau

Die Entwicklung des Feldgemüse- und Gartenbaues im Bundesland Salzburg wird in der letzten Gartenbauerhebung im Jahre 2004 festgehalten. Gab es im Jahre 1982 bei der österreichweiten Gartenerhebung noch 102 Betriebe, so sank die Anzahl der Gartenbaubetriebe im Jahre 2004 um fast 50 % auf 58 Betriebe. Die gärtnerisch genutzte Fläche sank von 92,9 ha im Jahre 1998 auf 82,09 ha im Jahre 2004. Die gärtnerisch geschützte Nutzfläche (Fläche unter Glas, Folie u.a.) betrug 11,53 ha, die Freilandfläche einschließlich Baumschulen betrug 70,55 ha. Von den 58 salzburger Gartenbaubetrieben produzieren 9 überwiegend Gemüse auf einer Fläche von 32,17 ha. 44 Betriebe erzeugen Blumen und Zierpflanzen auf 16,31 ha. 5 Betriebe mit einer Fläche von 33,61 ha produzieren Baumschulware.

Was die Arbeitskräfte in den Gartenbaubetrieben anbelangt, so sank die Anzahl von 638 im Jahre 1992 auf 472 im Jahre 2004, davon waren 117 familieneigene und 355 familienfremde Arbeitskräfte. Was die Erhebung im Feldgemüsebau anbelangt, so gab es in Salzburg 1998 63 Betriebe, im Jahre 2004 nur mehr 49 Betriebe. Die Fläche betrug 1998 noch 144,89 ha, im Jahre 2004 nur mehr 107,23 ha. Davon produzieren 23 Betriebe auf 1,6 ha geschützter Produktionsfläche (Glas, Folie und anderes) und 49 Betriebe auf einer Freilandfläche mit 105,63 ha. Insgesamt arbeiten auf den Feldgemüsebauflächen 140 Arbeitskräfte, davon 128 familieneigene, der Rest von 12 Arbeitskräften sind familienfremde.

Die Produktionsvoraussetzungen im Bundesland Salzburg werden immer schlechter; Vor allem die Energiesituation hat sich in den letzten Jahren besonders zugespitzt, auch wenn der Winter 2006/2007 eine gewisse Erleichterung gebracht hat. Die permanent steigenden Energiekosten bewirken ungleiche Marktchancen gegenüber anderen Anbietern. Die klein strukturierten salzburger Gärtnereien müssen immer mehr mit großen und kostengünstiger produzierenden Betrieben, vor allem in Deutschland und Holland, preislich konkurrieren. Besonders die immer weiter wachsenden Energiepreise sind aber das Hauptproblem für die „teuere“ Produktion. Auch was die Produktionsmittel wie z. B. Dünge- und Pflanzenschutzmittel anbelangt, müssen salzburger Gärtnereien oft mehr ausgeben als ihre Mitbieter in

anderen Ländern. Ein starker Abzug der Kaufkraft, der durch große Gartencenter aber auch den branchenfremden Handel verursacht wird, macht den salzburger Betrieben ebenfalls zu schaffen.

Die Möglichkeiten für eine Rationalisierung der Produktionsvorgänge sind fast ausgeschöpft. Eine Verminderung der Arbeitskräfte ist beinahe nicht mehr möglich, da die Gärtnereien großteils als Familienbetriebe geführt werden. Was den Absatz der Produkte anbelangt, werden rund 45 % an gärtnerischer Pflanzenware und etwa 55 % an floristischen und gärtnerischen Bedarfsartikeln über den Salzburger Blumenhof verkauft. Dieser ist eine wichtige Absatz- und Einkaufsorganisation der salzburger Gartenbaubetriebe. Mittlerweile zählt diese Vermarktungsgenossenschaft 267 Mitglieder, die auch über verschiedene Bundesländer verteilt sind. Insgesamt beliefern 10 salzburger Gärtnereien diese Genossenschaft auf Kommissionsbasis.

4.2.5 Obstbau und Sonderkulturen

Der im Jahre 1998 auch im Bundesland Salzburg zum ersten Mal aufgetretene Feuerbrand hat sich bis 2006 weiter ausgebreitet. Diese gefürchtete Baumseuche wird durch ein Bakterium verursacht, das vor allem unsere landschaftsprägenden Kernobstbäume, wie Apfel und besonders die Birne, aber auch die für die Schnapsfermentation so wichtige Vogelbeere befällt. Bis Ende 2006 waren Obstbäume in insgesamt 65 Gemeinden von der Krankheit betroffen. Am stärksten wütete der Feuerbrand im Flachgau, im Gegensatz zum fast feuerbrandfreien Lungau. Auf Grund der eingelangten Befallsmeldungen muss gegen Ende der Berichtsperiode mit über 10.000 geschädigten Obstbäumen gerechnet werden.

Vor allem der bäuerliche Streuobstbau hat auf Grund der gestiegenen Wertschätzung seine Veredelungsprodukte wie Säfte, Moste und Brandweine stark an Bedeutung gewonnen. Die letzten durchgeführten landesweiten Prämierungen salzburger Destillate im Jahre 2004 und 2006 erfreuten sich zunehmender Beliebtheit bei den Brennern und waren mit etwa 400 eingereichten Produkten bestens bestückt. Die regelmäßige Durchführung dieser landesweiten Prämierung führt sicherlich zu einer wichtigen Standortbestimmung der salzburger Schnapsbrenner und letztlich zu einer Qualitätsverbesserung der Produkte, die sich auch bei österreichweiten Wettbewerben durch hervorragende Platzierungen bemerkbar gemacht hat. Jährlich werden in Salzburg rund 85.000 Liter Qualitätsbrände erzeugt. Rund 1.500 bäuerliche Schnapsbrenner verfügen über das „Große Theresianische Brennrecht“.

Bei den Sonderkulturen haben sich im Vergleich mit der vorhergegangenen Berichtsperiode keine Veränderungen ergeben. Der Anbau von Heil-, Gewürz- und Teepflanzen hat bei uns im Bundesland Salzburg praktisch keine wirtschaftliche Bedeutung.

Erntemengen	2004	2005	2006
Äpfel	10.000 t	8.000 t	14.000 t
Birnen	7.000 t	6.000 t	8.000 t
Zwetschken	400 t	300 t	500 t

4.3 Tierzucht, Tierhaltung und Milchwirtschaft

Der Schwerpunkt in der Tierhaltung liegt in Salzburg aufgrund der natürlichen Produktionsbedingungen auf der Rinder- und Milchwirtschaft, da Nutztiere mit Wiederkäuermagen zur Nutzung des überwiegend vorherrschenden Dauergrünlandes am besten geeignet sind.

4.3.1 Rinderhaltung, Rinderzucht

Nach dem Ergebnis der Viehzählungen 2004 bis 2006 ist die Anzahl der Rinderhalter in Salzburg weiter rückläufig und betrug im Jahr 2004 7.328, 2005: 7.181 und 2006 7.061. Die Anzahl der gehaltenen Rinder hat von 2004 bis 2006 um 9.600 Stück (-5,6 %) erstmals stark abgenommen. 2006 wurden 162.794 Rinder in 7.061 Betrieben gehalten, im Durchschnitt 23,1 Rinder je Herde.

Im Bereich der Rinderzucht gibt es im Bundesland Salzburg drei Zuchtverbände, die insgesamt 2.820 Betriebe mit 38.159 Kühen betreuen. Der Anteil an Zuchtbetrieben ist im österreichischen Vergleich sehr niedrig. Die Rassen Pinzgauer und Schwarzbunte sowie die Fleischrassen werden vom Rinderzuchtverband Salzburg in Maishofen, die Rasse Fleckvieh vom Rinderzuchtverband Salzburg in Maishofen bzw. vom Verein der Fleckviehzüchter Salzburgs (angeschlossen an FIH, Ried), die Rasse Braunvieh vom Rinderzuchtverband OÖ (RZO) betreut.

Zuchtverband	Betriebe			Gesamtkühe		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Rinderzuchtverband Salzburg:						
Fleckvieh	1.303	1.276	1.246	15.907	15.832	15.548
Pinzgauer Salzburg und Anteil Nordtirol	735	708	662	8.569	8.224	7.841
Schwarzbunte	179	186	198	4.905	4.956	5.214
Fleischrassen	394	448	473	3.595	3.949	4.277
Verein der Fleckviehzüchter Sbg. (Ried)	170	171	195	3.688	3.715	4.226
Rinderzuchtverband OÖ - Braunvieh	31	32	32	653	658	650
Rinderzuchtverband OÖ - Holstein	13	13	14	341	364	403

Künstliche Besamung

Zum wichtigsten Zuchtinstrument zählt nach wie vor die künstliche Besamung, denn nur dadurch wird der gezielte und umfangreiche Einsatz von geprüften, verlässlichen Vatertieren gewährleistet. Der Anteil der künstlichen Besamung beträgt bei ca. 87.000 belegfähigen weiblichen Rindern 74 %.

Zuchtviehabsatz

Im Detail wurden im Bereich des Zuchtviehabsatzes in den Berichtsjahren folgende Ergebnisse erzielt (Zuchtrinderversteigerungen 2004 bis 2006 in Maishofen):

Position	Stück			Durchschnittspreise		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Stiere	145	153	121	1.502	1.484	1.664
Kühe	1.199	1.205	1.284	1.324	1.431	1.402
Kalbinnen u. Jungkühe	1.595	1.635	1.765	1.347	1.449	1.451
Summe	2.939	2.993	3.170	1.345	1.444	1.439

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Gesamtverkaufsergebnisse von Zuchtrindern, einschließlich der Ab-Hof-Verkäufe:

Position	Stück			Durchschnittspreise		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Zuchtrinder ab Versteigerung	2.939	2.993	3.170	1.345	1.444	1.439
Zuchtrinder ab Hof	214	228	282	1.073	1.182	1.170
Zuchtkälber	443	567	671	427	535	558
Zuchtvieh Gesamt	3.596	3.788	4.123	1.216	1.292	1.277
Nutz- und Schlachtrinder	32.800	31.148	32.530	426	495	542

Die Nachfrage nach Zuchtrindern hat sich in den Berichtsjahren sehr positiv entwickelt. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft, der Rückgang der Viehbestände und die stark steigende Nachfrage, vor allem aus den neuen EU- und den Drittländern, waren maßgeblich dafür verantwortlich.

Weiterhin positiv entwickelt hat sich in Maishofen der Inlandsabsatz, wobei sich der Absatz regional unterschiedlich entwickelt hat. Im Flachgau ist der Käuferanteil gesunken, hingegen konnten starke Zuwächse in Tirol und der Steiermark verzeichnet werden. Zur Käuferstruktur ist anzumerken, dass neben den zahlreichen bäuerlichen Käufern auch die Viehhandelsfirmen in den letzten Jahren wieder verstärkt Zuchttiere bei der Versteigerung in Maishofen gekauft haben. Die angekauften Zuchtrinder waren größtenteils für den tiroler, südtiroler und italienischen Markt bestimmt. Ein kleiner Teil ging auch nach Bayern.

Eine starke Nachfrage herrscht weiterhin nach Bio-Rindern. Durch konsequente und gezielte Selektion haben die salzburger Züchter die Qualität der angebotenen Zuchttiere stets verbessert und vor allem die Milchleistung deutlich erhöht. In den letzten Jahren wurde zusätzlich auch verstärktes Augenmerk auf die Verbesserung der Gesundheits- und Fitnessmerkmale gelegt.

Die zunehmende Spezialisierung brachte vor allem bei den milchbetonten Tieren sehr gute Preise. Im Gegensatz zu den Jahren 2001-2003 konnten in der Berichtsperiode auch die schwachen und mittleren Qualitäten einen guten Absatz finden. Die zahlreichen Ab-Hof-Ankäufe gingen größtenteils in die heimische Mutterkuhhaltung. Die Preisbildung in den Jahren 2004, 2005 und 2006 zeigte einen deutlichen Aufwärtstrend. Die Nachfrage nach Zuchtvieh ist auch aktuell sehr groß und kann momentan kaum gedeckt werden.

Nutzviehabsatz

Seit dem Jahr 1997 werden in Maishofen keine NutZRinderversteigerungen mehr durchgeführt. Durch den starken Rückgang der Auftriebszahlen und des geringen Kaufinteresses hat sich der Rinderzuchtverband Salzburg in diesem Bereich völlig neu orientiert. Mit der satzungsmäßigen Umwandlung des Rinderzuchtverbandes Salzburg in eine Erzeugergemeinschaft und der damit verbundenen Eingliederung einer neuen Sparte Nutz- und Schlachtrindervermarktung („Rinderbörse“) wurde Ende 1997 eine zusätzliche Serviceleistung eingeführt. Die Stückzahlen sind inzwischen auf 32.800 im Jahr 2006 angewachsen. Aus gesamtwirtschaftlichen Überlegungen heraus, wurde im Jahr 2002 der Bereich Nutz- und Schlachtrinder aus dem Rinderzuchtverband Salzburg ausgegliedert und eine neue 100% Tochterfirma die „Erzeugergemeinschaft Salzburger Rind GmbH“ gegründet. Ziel dieser Umstrukturierung war ein weiterer Ausbau der Sparte Nutz- und Schlachtrinder.

Position	Stück			Durchschnittspreise		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Einsteller	2.415	2.896	3.180	521	594	664
Einstellkälber	10.456	11.062	11.570	282	309	376
Schlachtkälber	6.196	6.253	6.150	423	442	479
Jungrinder (Naturbeef)	1.576	1.713	2.000	725	735	780
Kalbinnen, Ochsen	1.339	1.259	1.200	-	726	772
Kühe	7.413	6.743	7.700	508	568	618
Stier	1.138	1.222	1.100	920	1017	1075
Gesamt	32.800	31.148	32.530	426	495	542

Allgemein hat sich die Preissituation nach den Jahren der Absatzkrise (BSE) im Nutz- und Schlachtrinderbereich wesentlich verbessert. 2006 erfuhr der Rindfleischsektor durch das Auftreten der Vogelgrippe im 1. Halbjahr zusätzliche Absatzimpulse. Der

durchschnittliche Auszahlungspreis für Nutz- und Schlachtrinder ist von 2004 bis 2006 um 27 % gestiegen. Die Produzenten haben verstärkt an wertschöpfungsstarken Projekten, wie der Bio-Jungrinder- oder der Schlachtkälberproduktion, teilgenommen. Die Preisnotierungen werden wöchentlich im Salzburger Bauern veröffentlicht bzw. können auch stets aktuell im Internet unter www.rinderzuchtverband.at - „Erzeugergemeinschaft Salzburger Rind GmbH“ nachgesehen werden.

Ergebnisse der Schlachtkörperklassifizierung:

Von der Salzburger Landwirtschaftlichen Kontrolle GesmbH. (SLK) wurde in 5 Salzburger Schlachtbetrieben die Klassifizierung von Schlachtkörpern vorgenommen. Die Detailergebnisse der Rinderklassifizierung sind aus **Anhang 10** ersichtlich.

Ergebnisse der Schweineklassifizierung:

Jahr	Klassen						Gesamt
	S	E	U	R	O	P	
2004	8.074 42,42%	8.900 46,76%	1.973 10,37%	87 0,46%	0 0,00%	0 0,00%	19.034 100%
2005	9.796 43,69%	10.624 47,38%	1.928 8,60%	72 0,32%	1 0,00%	0 0,00%	22.421 100%
2006	10.700 48,89%	9.742 44,51%	1.395 6,37%	49 0,22%	0 0,00%	0 0,00%	21.886 100 %

Ergebnisse der Rinderklassifizierung:

Jahr	Klassen					Gesamt
	E	U	R	O	P	
2004	989 1,52%	12.911 19,79%	24.798 38,01%	14.347 21,99%	12.188 18,68%	65.233
2005	724 1,23 %	12.114 20,63 %	22.0123 37,48 %	12.993 22,12 %	10.889 18,54 %	58.732
2006	399 0,63 %	11.590 18,18 %	22.919 35,94 %	15.551 24,39 %	13.309 20,87 %	63.768

Die **Milch- und Fleischleistungsprüfung** wird im Bundesland Salzburg durch den im Jahr 2000 gegründeten Landeskontrollverband (LKV) durchgeführt. Laut den Satzungen ist der Geschäftsführer des LKV Salzburg Dienstnehmer der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Salzburg. Mit dieser Festlegung ist einerseits bestmöglich gewährleistet, dass die Prüfrichtlinien konsequent und unbürokratisch umgesetzt werden und dass andererseits die Zweckmäßigkeit und Sparsamkeit sowohl bei der Verwaltung als auch bei der Leistungsprüfung beachtet werden. Der

Personalstand weist zwei Mitarbeiter in der Verwaltung und bei der Überkontrolle sowie 46 geschulte Voll- und Teilzeitarbeitskräfte auf.

Die Milchleistungsprüfung wird nach dem System der Wechselkontrolle im Fünf-Wochen-Intervall durchgeführt. Die Ermittlung für Fett, Eiweiß, Laktose, Zellzahl und Harnstoff erfolgt durch das milchwirtschaftliche Qualitätslabor, in St. Michael ob Leoben. Die Verarbeitung der Leistungsdaten wird von der „ZuchtData GmbH“, ein zu 100 % der Arbeitsgemeinschaft österreichischer Rinderzuchtverbände (ZAR) gehörendes Tochterunternehmen durchgeführt. In den Jahren 2004, 2005 und 2006 beteiligten sich die in nachfolgender Tabelle angeführten bäuerlichen Betriebe mit den jeweiligen Kuhzahlen der verschiedenen Rassen an der Milchleistungsprüfung:

Rasse	Herden			Kühe			%		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Fleckvieh	1.824	1.757	1.729	19.863	19.794	19.879	58,82	59,18	59,48
Pinzgauer	1.053	958	900	7.790	7.213	6.857	23,07	21,57	20,52
Holstein	640	685	708	5.342	5.707	6.008	15,82	17,06	17,98
Braunvieh	86	77	77	695	665	622	2,06	1,99	1,86
Jersey	29	23	20	71	55	36	0,20	0,16	0,11
Grauvieh	6	4	6	9	14	17	0,03	0,04	0,05
Alle Rassen	3.638	3.504	3.440	33.770	33.448	33.419	100	100	100
Veränderung	+14	-134	-64	+ 158	-322	-29			

Nachfolgende Tabelle zeigt die durchschnittliche Milchleistung aller Kontrollkühe in Salzburg:

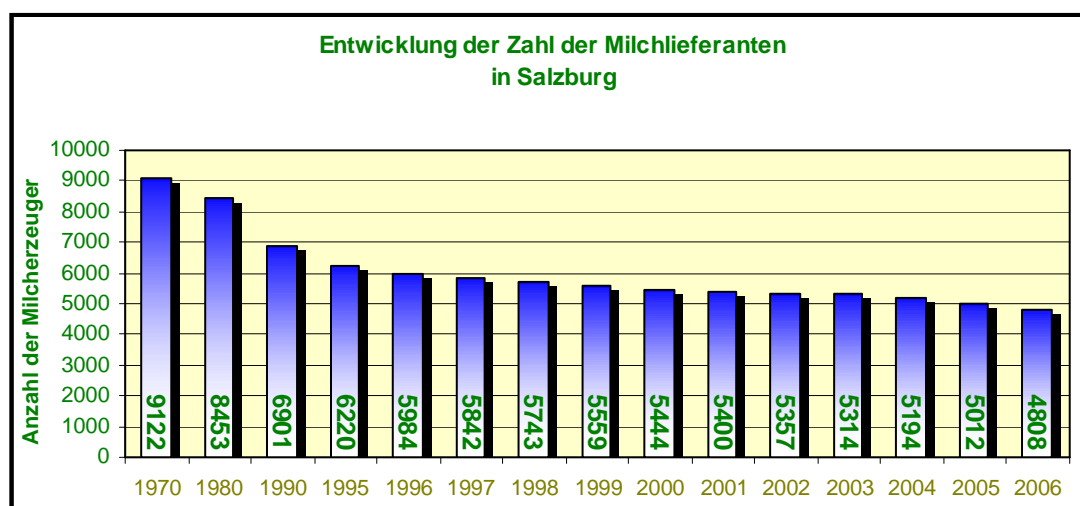
Rasse	Jahr	Kuhzahl	Ø-Alter	Milch kg	Fett %	Eiweiß %	Fett kg	Eiweiß kg
Fleckvieh	2004	16.672	4,8	6.135	4,11	3,32	252	204
	2005	16.650	4,8	6.157	4,08	3,34	251	206
	2006	16.626	4,81	6.201	4,10	3,33	254	207
Pinzgauer	2004	6.325	4,85	5.310	3,92	3,25	208	173
	2005	5.978	4,9	5.358	3,88	3,27	208	175
	2006	5.683	4,87	5.399	3,89	3,26	210	176
Holstein	2004	4.373	4,25	7.485	4,18	3,20	313	240
	2005	4.516	4,2	7.378	4,13	3,23	305	238
	2006	4.857	4,19	7.426	4,13	3,22	307	239
Braunvieh	2004	553	5,3	6.175	4,10	3,39	253	209
	2005	532	5,2	6.063	4,11	3,38	249	205
	2006	513	5,2	6.199	4,13	3,36	256	209
Jersey	2004	53	4,88	5.445	5,47	3,71	298	202
	2005	48	5,4	5.916	5,39	3,68	319	218
	2006	27	5,92	5.065	5,38	3,73	272	189

Rasse	Jahr	Kuhzahl	Ø-Alter	Milch kg	Fett %	Eiweiß %	Fett kg	Eiweiß kg
Grauvieh	2004	7	4,79	4.009	3,74	3,26	150	131
	2005	11	4,8	3.899	3,68	3,27	143	128
	2006	7	4,79	4.009	3,74	3,26	150	131
Gesamt:	2004	27.983	4,81	5.759	4,25	3,36	246	193
	2005	27.735	4,88	5.795	4,21	3,37	246	195
	2006	27.720	5,03	5.705	4,21	3,35	240	191

An der Fleischleistungsprüfung beteiligten sich im Jahr 2004 395 Betriebe mit 3.882 Kühen, 2005 452 Betriebe mit 4.247 Kühen und 2006 479 Betriebe mit insgesamt 4.611 Kühen.

4.3.2. Milchwirtschaft

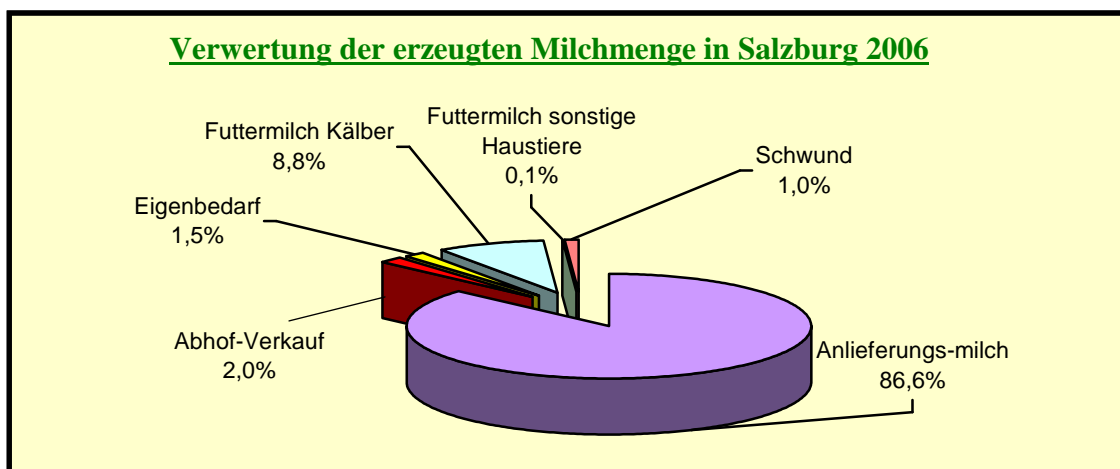
Die Zahl der **salzburger Milchlieferanten** ist seit dem EU-Beitritt um 22,7 % zurückgegangen. 2006 sank die Zahl der Milchlieferanten erstmals unter 5.000 auf **4.808 Betriebe**, der prozentuelle Rückgang fiel aber im österreichischen Vergleich deutlich geringer aus. Die durchschnittliche **Anlieferungsquote** der salzburger Milchlieferanten liegt 2006 bei 56.627 kg, im Flachgau beträgt sie rund 83.694 kg und im Lungau nur 33.473 kg. Die Kleinstruktur der bäuerlichen Milchlieferbetriebe führt aufgrund der hohen Fixkosten bei der Milcherfassung, der Qualitätssicherung und der Lieferantenbetreuung zu einem beträchtlichen Wettbewerbsnachteil für die salzburger Milchverarbeiter gegenüber den ausländischen Molkereien in Höhe von 0,3 bis 0,5 Cent je kg Milch.



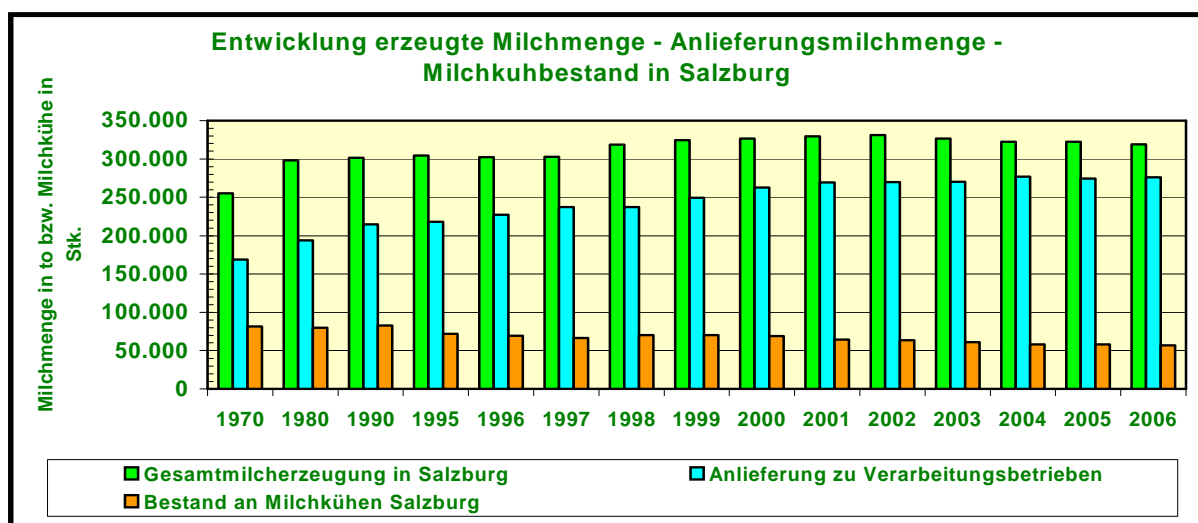
2.099 Milcherzeuger verfügen über eine **Direktvermarktungsquote**, mit durchschnittlich 3.097 kg je Betrieb. Der Anteil der Direktvermarktung beträgt rund

2,0 % der Gesamtvermarktung. Die Direktvermarktung ist rückläufig, der Trend zur Umwandlung von Direktvermarktungsquoten in Anlieferungsquoten nimmt zu.

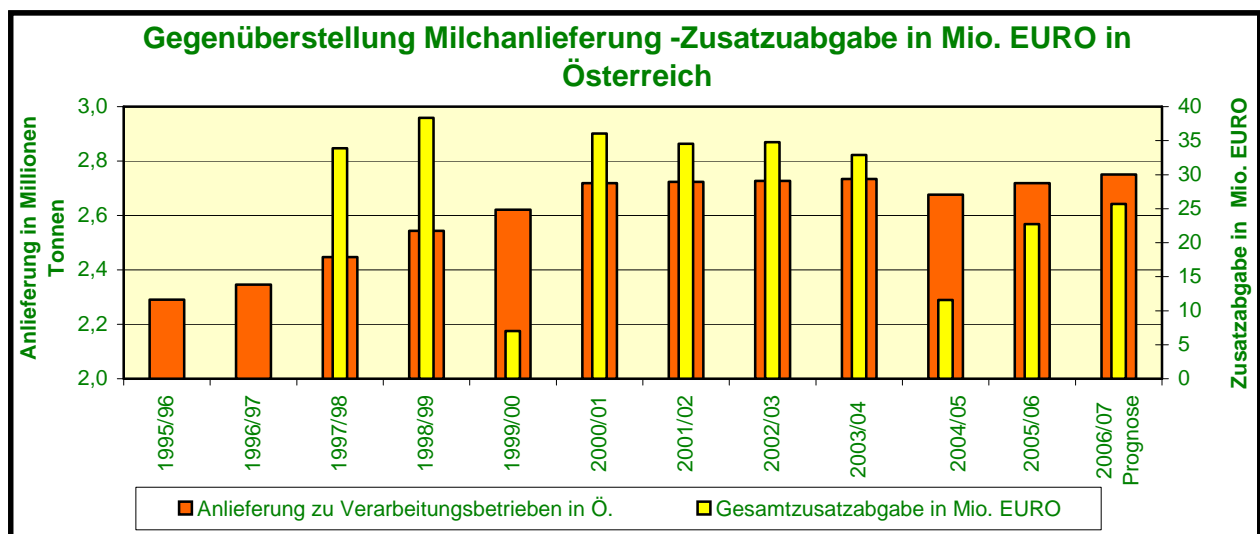
In der **Kuhhaltung** ist eine zunehmende Spezialisierung erkennbar. Die Anzahl der Milchkühe hat im Berichtszeitraum um 6,9 % abgenommen und ist seit dem Jahr 2000 von 68.904 auf 57.182 im Jahr 2006 gesunken (-17 %). Die durchschnittliche **Jahresmilchleistung** je Kuh betrug 2004 in Salzburg 5.530 kg Milch und konnte bis 2006 auf 5.580 kg gesteigert werden. Eine verstärkte Leistungssteigerung wird in Zukunft jedoch notwendig sein, um das Einkommen der Milchproduzenten abzusichern. Bei einem sinkenden Milchkuhbestand um 1,85 % von 2005 auf 2006 konnte die Milchanlieferung an die Verarbeitungsbetriebe um 0,7 % gesteigert werden.



Von der in Salzburg im Jahr 2006 erzeugten Milchmenge von 319.059 t wurden 276.282 t an Verarbeitungsbetriebe geliefert, 28.191 t an Kälber verfüttert, 6.501 t direkt vermarktet, 4.880 t als Eigenverbrauch verwertet, 14 t an sonstige Haustiere verfüttert und 3.191 t waren Schwund.



Die **Milchanlieferung** im Bundesland Salzburg betrug 2003 270.404 t und erreichte 2006 276.282 t, was eine Steigerung um 2,1 % bedeutet. Hauptverantwortlich für diesen Anstieg sind der Zuchtfortschritt und das verstärkte Interesse der Landwirte an einer leistungsgerechten Kraftfutterzuteilung bzw. Erzeugung von sehr guten Grundfutterqualitäten. Im Milchwirtschaftsjahr 2006/2007 lag die österreichische Milchanlieferung um prognostizierte 90.000 t über dem Vorjahresniveau. Es wird daher, wie in den Vorjahren, eine Zusatzabgabe zu entrichten sein, die etwa € 25,69 Mio. betragen wird.



Rund 77.800 t oder 28 % der Gesamtanlieferung wurden zu **Biomilchprodukten** verarbeitet. Dieser Trend ist stark steigend, was sich erfreulicherweise sehr gut auf den Milcherzeugerpreis auswirkt, liegt doch der Biomilchzuschlag mittlerweile zwischen 4,1 und 5,6 Cent/kg.

Die angelieferte Milch wird in den Salzburger Be- und Verarbeitungsbetrieben schwerpunktmäßig zu Frischmilchprodukten und Käse verarbeitet. In beiden Sparten konnten beträchtliche Marktanteile - vor allem über Biomilchprodukte - dazu gewonnen werden.

Die **Produktionsmengen** der wichtigsten Milchprodukte in Salzburg zeigten im Jahr 2006 im Vergleich zum Jahr 2004 folgende Trends: Flüssigmilchprodukte 88.484 t (+ 4,6 %), Buttererzeugung: 1.342 t (-29 %), Käseerzeugung: 17,566 t (- 5 %).

Seit 2003 hat sich die **Anzahl der Käsereien und Molkereien** im Bundesland Salzburg nicht verändert. Eine weitere Strukturbereinigung im Bereich der Milchverarbeitung wird aufgrund des zunehmenden Marktdruckes und der Konzentration des Lebensmittelhandels mit Sicherheit aber auch in Salzburg unvermeidbar sein.

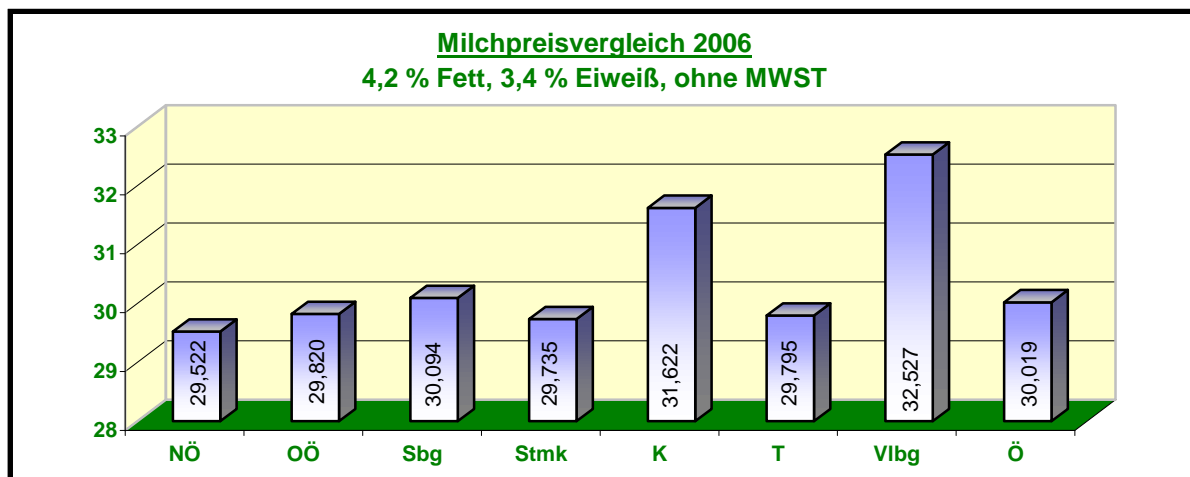
Die **Struktur der Milchverarbeitungsbetriebe** in Salzburg zeigt nachfolgende Tabelle:

2006		
Käsereien	Unternehmen	6
	Betriebsstätten	7
Molkereien	Unternehmen	2
	Betriebsstätten	2

Drei der Käsereibetriebe sind gewerbliche Betriebe und drei Genossenschaften; die Molkereien sind beide genossenschaftlich organisiert. Sechs Landwirte haben sich als Schulmilchlieferanten etabliert und einige sind in die Direktvermarktung eingestiegen und haben mit viel Erfolg eine eigene Hofkäserei aufgebaut.

In den letzten Jahren konnten die salzburger Milcherzeuger hinter Vorarlberg den zweithöchsten Milchpreis von ganz Österreich erzielen. Während 2006 in Salzburg für ein Kilogramm Milch durchschnittlich 30,094 Cent/kg von den Verarbeitungsbetrieben bezahlt wurde, mussten sich die Milchbauern in der Steiermark mit durchschnittlich 29,735 Cent/kg begnügen – um 0,359 Cent/kg weniger. Gegenüber dem österreichischen Durchschnittsauszahlungspreis war der Milchpreis in Salzburg nur mehr geringfügig höher.

Vergleich Auszahlungspreis Salzburg – Österreich 2006



Die in der Grafik und im Text angeführten Preise beziehen sich auf den Durchschnitt aller angelieferten Qualitäten, bei 4,2 % Fett und 3,4 % Eiweiß, ohne Mehrwertsteuer.

Mit ein Grund für den guten Auszahlungspreis in Salzburg, neben dem Beitrag des Landes für die Qualitätssicherung von Milch und Milchprodukten, sind auch die höheren Betriebsleistungen der Verarbeiter. So sind in Salzburg der Grundpreis und der Zuschlag für besondere Milchsorten höher als im österreichischen Durchschnitt.

Der prognostizierte Milchpreisverfall ist nicht eingetreten, weil unsere Verarbeitungsbetriebe mit den qualitativ sehr hochwertigen Milchprodukten einen entsprechenden Absatz sichern und somit den Versandmilchanteil verringern konnten. Außerdem wurde durch die Milchprämie ein gewisser Preisausgleich geschaffen.

4.3.3 Schweinehaltung

Laut allgemeiner Viehzählung vom 1. 12 2006 halten im Bundesland Salzburg 1.742 Betriebe insgesamt 9.089 Schweine. Gemessen an den anderen Bundesländern werden damit in Salzburg (mit Ausnahme von Wien) am wenigsten Schweine gehalten. Seit dem Jahr 2004 ist der Bestand um 1.240 Stück oder 12 % zurückgegangen. Der Grund liegt in der fehlenden Futterbasis aufgrund der Produktionsvoraussetzungen und im Verbot der Verfütterung von Küchenabfällen laut EU-Bestimmungen. Im Bereich der Schweinezucht arbeitet Salzburg eng mit Oberösterreich zusammen und zwar sowohl bei der Zucht als auch im Bereich der Vermarktung. Ferkelerzeuger und Mäster haben die Möglichkeit, über den Verband landwirtschaftlicher Veredelungsproduzenten Oberösterreich (VLV) zu vermarkten. Die Mast- und Schlachtleistungsprüfung bei Schweinen wird an der Prüfanstalt in Streitdorf in Niederösterreich durchgeführt.

4.3.4 Pferdehaltung

Allgemein:

Die Pferdezucht zeigt in Österreich und somit auch im Bundesland Salzburg in den Jahren 2004 bis 2006 weiterhin eine konstante Entwicklung auf. Im Jahr 2005 gab es in Österreich 14.531 eingetragene Zuchtstuten mit 11.309 Haltern. Die Hauptrassen bilden nach wie vor der Haflinger (35,7%), der Noriker (31,7%) und das Warmblut (16,4%), wobei der Haflinger im Vergleichszeitraum leicht rückläufig ist und der Noriker diesen Anteil kompensiert hat.

Die ehemaligen Arbeitstiere in der Landwirtschaft haben auch auf den heimischen Bauernhöfen wieder Einzug gehalten, so wurden 2006 österreichweit über die AMA-Tierliste 59.333 Pferde registriert.

Bestandesentwicklung Salzburg:

	2004	2005	2006
Noriker			
Mitglieder	1.462	1.451	1.492
eingetragene Stuten	1.487	1.493	1.567
Belegungen	1.334	1.360	1.335
Stutbuchaufnahmen	207	221	208
registrierte Fohlen	664	718	779

	2004	2005	2006
Haflinger			
Mitglieder	425	423	381
eingetragene Stuten	462	415	408
Belegungen	262	244	221
Stutbuchaufnahmen	43	44	50
registrierte Fohlen	143	137	134
Warmblut			
Mitglieder	129	126	117
Eingetr. Stuten	117	120	115
Belegungen	15*	12*	10*
Stutbuchaufnahmen	15	31	29
registrierte Fohlen	23	40	40
Gesamt			
Mitglieder	2.016	2.000	1.990
Eingetr. Stuten	2.066	2.028	2.090
Belegungen	1.611	1.616	1.566
Stutbuchaufnahmen	265	296	287
registrierte Fohlen	830	895	953

* Belegungen im Natursprung ohne Besamungen

Der Aufschwung in der **Norikerzucht** ist durch die steigenden Mitglieder- und Stutenzahlen deutlich zu erkennen. Im Bundesland Salzburg befinden sich rund 34% des österreichischen Stutenbestandes.

Die **Haflingerzucht** ist aufgrund eines europaweiten Überangebotes an Pferden mit einer schwierigen Situation konfrontiert. Die Zahlen sind daher auch in Salzburg dem allgemeinen Trend folgend leicht rückläufig. Zusätzlich nimmt die Konkurrenz durch andere Pony- und Kleinpferderassen ständig zu.

Die Zahl der **Warmblutpferdezüchter** ist im Vergleich gering, bewegt sich jedoch immer auf einem konstanten Niveau. Die salzburger Warmblutpferdezucht kann trotz ihrer kleinen Zuchtpopulation immer wieder national und international erfolgreiche Pferde in Zucht und Sport aufweisen.

Zuchtgeschehen:

Das Zuchtgeschehen der in Salzburg traditionell heimischen Rassen Noriker und Haflinger gestaltet sich sehr stabil und beschreibt einen qualitativen Aufwärtstrend. Durch die Einführung des Generhaltungsprogramms bei der Rasse Noriker wurde der Grundstein für den nachhaltigen Linien- und Farbenerhalt dieser Rasse gesetzt. In den letzten Jahren kann hier auf eine deutliche Verbesserung der Stutenbasis und einen massiven Zuchtfortschritt verwiesen werden.

In der salzburger Haflingerzucht gilt als oberste Zucht- und Vermarktungsprämisse die absolute Reinzucht. Durch den Einsatz an qualitativ hochwertigen Deckhengsten wird die Zuchtpopulation ständig verbessert.

Vermarktung:

Die Nachfrage an ausgebildeten Pferden ist für Noriker-, Haflinger- und Warmblutpferde gleichermaßen hoch. Die Vermarktung über die klassischen Versteigerungen wird zunehmend schwieriger, da sich hier die Verkäufelgarantien und Gewährleistungsbestimmungen insbesondere beim Pferdekauf problematisch auswirken. Der starke Aufwärtstrend der Noriker in den letzten Jahren beginnt sich zunehmend abzuflachen. Der Haflinger erfährt hingegen durch die Bestandesreduktionen der letzten Jahre wieder zunehmend an Beliebtheit.

Am Nutz- und Schlachtpferdesektor erhält die Direktvermarktung im Inland immer größere Bedeutung. Hier kann unter Minimierung des Tiertransportes ein angemessener Erlös für den Landwirt erzielt werden.

4.3.5. Schafe

Die Tendenz weltweit sinkender Schaf- und Ziegenzahlen, zum Teil bedingt durch die Entkoppelung der Tierprämien und die neue Marktordnung der EU, hält weiterhin an. Der dadurch beschleunigte Vorgang eines Strukturwechsels in der österreichischen Landwirtschaft mit seinem hohen Anteil an Nebenerwerbsbetrieben, lässt jedoch die Situation sich in die entgegengesetzte Richtung entwickeln. Insbesondere im Bundesland Salzburg stellt die Kleinstrukturiertheit der landwirtschaftlichen Betriebe einen der Hauptgründe für eine alternative Ausrichtung der Produktion dar. Die gut organisierte Vermarktung über den Sortierstall Kuchl und eine Bereitstellung von Zuchttieren über die Absatzveranstaltungen im Frühjahr und Herbst stärkt das wachsende Interesse.



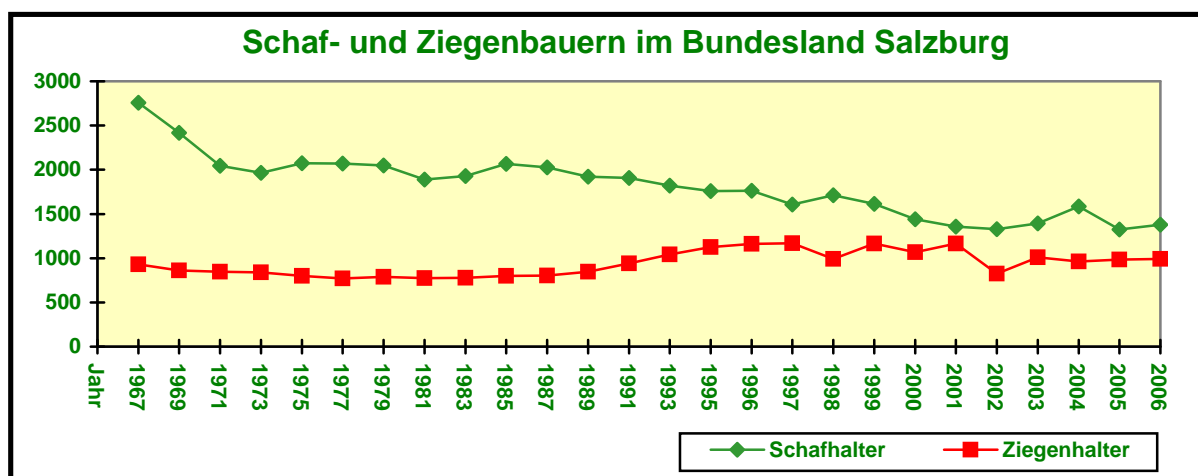
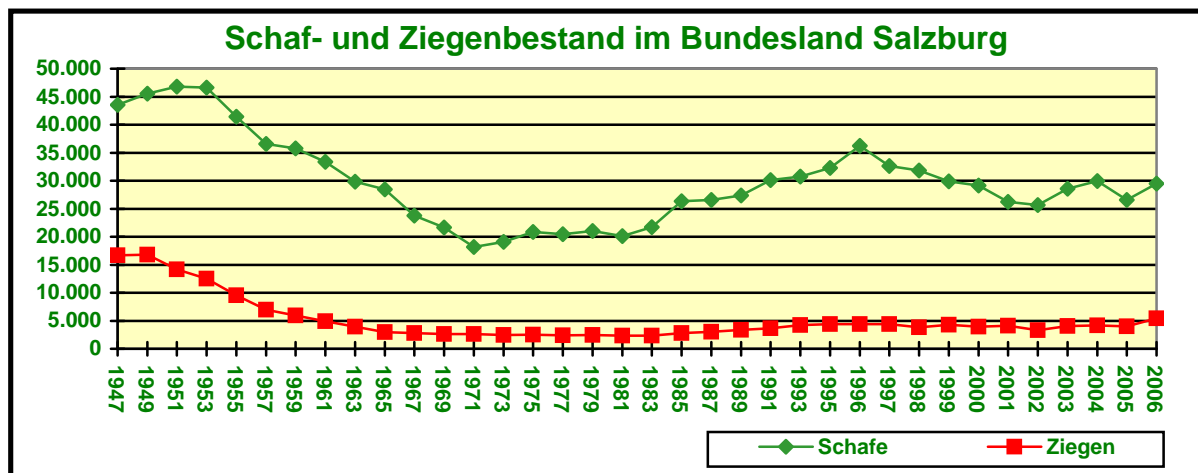
Ganzjährig laufende Markenprogramme mit dem Lebensmitteleinzelhandel führten mittlerweile im Lämmeranfall zu einer massiven Verschiebung. Es sind, bedingt durch die traditionelle Alping, zwar immer noch saisonale Schwankungen im Lämmeraufkommen spürbar, die Nichtverfügbarkeit in den Sommermonaten konnte jedoch durch eine Umstellung bzw. Anpassung der Produktionsweise vermieden werden. Der Eigenversorgungsgrad durch

heimisches Lammfleisch liegt nach wie vor unverändert bei rund 60 %. Der Pro-Kopf-Verbrauch mit 1,2 kg lässt jedoch nicht nur durch Konkurrenzierung mit Importware noch etliches Wachstumspotential offen.

Die rasche Umsetzung der Tierkennzeichnungsverordnung und die damit verbundene Umstellung auf ein neunstelliges Lebensnummernsystem führten nach der Entkoppelung der Mutterschaf- und Mutterziegenprämie zu einer weiteren Strukturbereinigung.

Allgemeine Viehzählung:

Laut der VIS Stichprobenerhebung (1.12.2006) wurden in Salzburg von 1.380 Schafhaltern insgesamt 29.513 Schafe gehalten. Die Verschiebung zu größeren Herden innerhalb der Betriebsstrukturen ist nach wie vor festzustellen. Pro Betrieb werden durchschnittlich 21,4 Schafe gehalten. Bei den 993 Ziegenhaltern wurden bei insgesamt 5.441 Ziegen, durchschnittlich 5,5 Ziegen vornehmlich zur Eigenversorgung gehalten. Eine steigende Zahl an Allergikern führt zur verstärkten Nachfrage nach Milchprodukten von Schafen und Ziegen. Österreichweit werden von 15.834 Schafhaltern 376.327 Schafe, bzw. von 10.548 Ziegenhaltern 69.047 Ziegen gehalten. Die Bestandesentwicklung in Salzburg zeigt die folgende Grafik:



Seit langem ist in den letzten Jahren wieder ein Aufwärtstrend bei den Schafhaltern zu spüren. Nicht erfasst in dieser Statistik sind Mitgliedsbetriebe des Salzburger Landesverbandes für Schafe und Ziegen in anderen Bundesländern bzw. im Ausland.

Die Mitgliederstruktur von 1997 bis 2006 entwickelte sich folgendermaßen:

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Schafzüchter	148	135	142	142	143	142	143	138	167	195
Ziegenzüchter	37	40	41	45	56	59	67	70	95	124
Lämmererzeuger	290	303	307	289	269	273	286	285	269	285
Förderer	11	15	14	9	7	7	7	7	-	-
gesamt	486	493	504	485	475	481	503	500	531	604

In **Anhang 11** ist ein genauer Überblick über die Schaf- und Ziegenzuchtbetriebe sowie die Tierbestände, nach Rassen gegliedert, ersichtlich.

Absatz Schaf- und Ziegenhaltung:

Mit der Gründung des Sortierstalles Kuchl im Jahre 2001 wurde, wie die Verkaufszahlen eindeutig zeigen, der Zahn der Zeit getroffen. Ähnlich dem Model der Rinderbörse, ist nun auch der Salzburger Landesverband für Schafe und Ziegen in der Lage, eine geregelte Vermarktung der Schlachtlämmer und Schlachtschafe anzubieten. Durch diese Maßnahme können neue Käuferschichten erreicht und ein kontinuierlicher Absatz abgesichert werden. Insbesondere im Biolammbereich wurde das Potential schon frühzeitig erkannt und durch entsprechenden Einsatz der Sortierstall zur österreichweiten Drehscheibe ausgebaut. War die Idee vorerst nur für Salzburger Biobauern gedacht, so nützen mittlerweile die Bundesländer Steiermark, Tirol, Kärnten, Niederösterreich und Oberösterreich die salzburger Vermarktungsstrukturen für die unterschiedlichsten Schienen. Insbesondere für die kontinuierliche Bedienung von Projekten ist der Sortierstall als Pufferstation unumgänglich.

Produktionsvolumen:

Jahr 2006 – 16.679 Mutterschafe brachten 23.000 Lämmer

davon gingen

- 5.000 in die Nachzucht
- 2.500 in regionale Vermarktungsgruppen
- 6.000 zur Vermittlung Verband
- 2.500 an div. Händler (inkl. bundeslandfremden Händlern)
- 7.000 in die Direktvermarktung

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Umsatzentwicklung in der Vermarktung von Lämmern und Altschafen:

Jahr	Stück	Umsatz	% - Steigerung Umsatz
1999	2.100 Stk.	122.100 €	-
2000	2.200 Stk.	128.000 €	+ 4
2001	3.400 Stk.	208.000 €	+ 62,56
2002	3.100 Stk.	253.400 €	+ 21,87
2003	3.500 Stk.	261.800 €	+ 3,31
2004	5.500 Stk.	510.000 €	+ 94,80
2005	5.300 Stk.	505.000 €	- 0,99
2006	6.000 Stk.	553.000 €	+ 9,5

4.3.6 Geflügelhaltung

In Salzburg halten 3.648 Betriebe ca. 119.555 Hühner. Die Zahl der hühnerhaltenden Betriebe ist rückläufig, ebenso ist die Zahl der gehaltenen Tiere um ca. 4 % zurückgegangen.

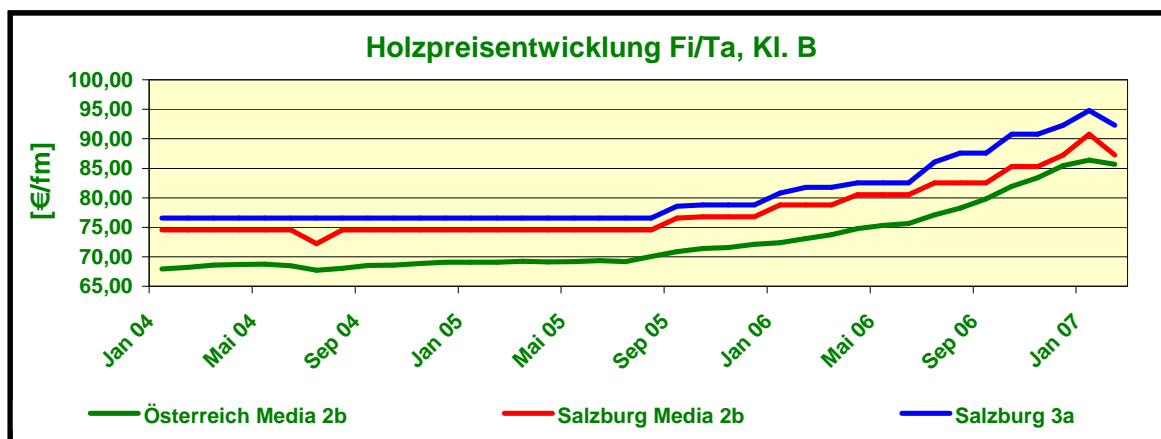
Der Geflügelwirtschaftsverband hat 28 Mitglieder mit einem Gesamtlegehennenbestand von ca. 35.000 Stück, der Selbstversorgungsgrad bei Eiern liegt bei rund 30 %. Mit Hilfe der geschützten Marke SalzburgerLand-Ei konnten, in Zusammenarbeit insbesondere mit den Handelsketten SPAR, REWE BILLA und Maximarkt, zusätzliche Absatzmöglichkeiten geschaffen werden. Die übrige Eiervermarktung erfolgt zum großen Teil im Rahmen der Selbstvermarktung. Nur ca. 5 Betriebe befassen sich in unserem Bundesland mit der spezialisierten Hühnermast. Diese sind mit der Vermarktung weitgehend an einen Schlachtbetrieb (Kopfbetrieb) gebunden.

4.4 Forstliche Produktion

4.4.1 Holzmarktlage

Die Windwürfe der vorangegangenen Berichtsperiode und die nachfolgenden hohen Käferholzmengen hielten 2004 den durchschnittlichen Holzpreis auf niedrigem Niveau. Der Jahresdurchschnittspreis für Fichten-Blochholz B Media 2b lag bei 74,38 €/Efm. Die guten Absatzmöglichkeiten am Schnittholzmarkt 2005 hatten eine

anhaltend gute Nachfrage an Sägerundholz zur Folge, was sich in einer beginnenden Steigung des Rundholzpreises niederschlug.



Im Jahr 2005 stieg der Blochholzpreis (Fichte, Klasse B Media 2b) in Salzburg um 3 %, von 74,58 €/Efm im Jänner auf 76,80 €/Efm im Dezember. Der lange Winter 2005/06 mit seinen großen Schneemassen hinderte die Waldbauern im gesamten mitteleuropäischen Raum, ihre Nutzungen durchzuführen. In der Folge kam es zu einer verstärkten Nachfrage vor allem beim Sägerund- und Energieholz, das u.a. zu einem Anstieg der Jahresdurchschnittspreise um € 6,67 führte. Selbst im Jahr 2006 stieg der Durchschnittspreis für Fichte-Blochholz B Media 2b in Salzburg auf Grund der anhaltenden Nachfrage um 9,1 %, von € 78,79 im ersten Quartal auf € 85,93 im letzten Quartal. Laut Statistik Austria ergaben die Jahre 2004, 2005 und 2006 für Salzburg nachstehende durchschnittliche Rundholzpreise netto ab LKW-befahrbarer Strasse (in €/fm):

Sortiment		2004	2005	2006
Langholz	Fi/Ta B Media 2b FMO	76,58	77,28	82,61
Blochholz	Fi/Ta B 1b FMO	61,91	62,71	67,01
	Fi/Ta B 2b FMO	74,38	75,28	81,96
	Fi/Ta B 3a FMO	76,58	77,28	85,60
Faserholz	Fi/Ta FMO	25,56	25,60	28,98
	Buche, lang FMO	31,42	31,33	40,95
Brennholz	weich RMM	25,93	26,37	28,97
	hart RMM	45,62	47,31	52,54

FMO...Festmeter mit Rinde, ohne Rinde gemessen
RMM...Raummeter mit Rinde, mit Rinde gemessen

Obwohl die österreichische Sägeindustrie im internationalen Vergleich kleingewerblich strukturiert ist, verschneiden die 10 größten Sägewerke Österreichs mehr als 50 % des Sägerundholzes und dies vor allem mittels Spanertechnologie, die kein starkes Holz benötigt. In der Sägewirtschaft sind heute erhebliche Unterschiede in den Produktionskosten festzustellen. So schwanken die Aufwendungen pro Festmeter je nach verwendeter Technologie und Auslastungsgrad um bis zu 122 %. Dementsprechend unterschiedlich ist auch die wirtschaftliche Lage der heimischen Sägewerke.

Dem Wunsch der größeren Sägewerke nach Jahresliefervereinbarungen mit quartalsweiser Preisanpassung konnte durch die Holzvermarktung des **Salzburger Waldbesitzerverbandes** teilweise Rechnung getragen werden. Für die Sägewerke sind die Sicherheit der Belieferung und die Reduktion der Beschaffungskosten durch Jahreseinkaufsvereinbarungen wesentlich. Es ist auch festzustellen, dass man im Rahmen dieser Jahresvereinbarungen bessere Bedingungen für die Vermarktung des Holzes erzielen und wesentlich Kosten eingespart werden können. Die Beschaffung von Industrie- und Sägerestholz bei der österreichischen Zellstoff- und Papierindustrie erfolgt ebenfalls überwiegend durch Einkaufskooperationen, bzw. in enger Kooperation mit diesen Gesellschaften. Auch die Zellstoff- und Papierindustrie forciert in zunehmendem Ausmaß langfristige Liefervereinbarungen mit Forstbetrieben, Verkaufsgemeinschaften und Sägewerken.

Das Projekt der Holzmobilisierung, eine Kooperation der Kammer für Land- und Forstwirtschaft, dem Waldbesitzerverband Salzburg und der Forstabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung, soll durch Beratung, kostengünstige Bereitstellung von Wirtschaftsplänen und Dienstleistungen (Forstservice, siehe letzten Bericht) die Nutzung des Ertragspotentials in Salzburgs Kleinwaldbetrieben forcieren.

Die weitere Entwicklung des Waldbesitzerverbandes als starker und verlässlicher Partner für die Holzverarbeitende Industrie ist daher ein wesentlicher Schwerpunkt der forstpolitischen Aktivitäten der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Salzburg.

4.4.2 Holzeinschlag

Laut Österreichischer Waldinventur (kurz ÖWI) beträgt der durchschnittliche Zuwachs in Salzburgs Wäldern 8,6 Vfm/ha und die durchschnittliche Nutzung liegt bei 4,7 Vfm/ha. Das heißt, dass nur etwa die Hälfte des Zuwachses des Salzburger Waldes genutzt werden.

Nachstehende Tabelle zeigt den gesamten Holzeinschlag in den Berichtsjahren (Angaben in Efm o. R.)

	2004	2005	2006
Kleinwald unter 200 ha	450.729	472.632	598.575
Betriebe über 200 ha	289.632	255.868	264.284
ÖBF-AG	680.068	727.919	589.571
Summe	1.420.430	1.456.419	1.452.430

Nach dem Rekordjahr 2003, mit seinen immensen Schadhohlmengen, hat sich die Einschlagsmenge weitestgehend normalisiert. Der über dem 10-Jahresmittel (ca. 1.100.000 Efm o. R.) liegende Einschlag ist durch den vermehrten Anfall von Käferholz begründet.

Nachstehende Tabelle zeigt den Schadhohzeinschlag nach Eigentumsarten in den Berichtsjahren (Angaben in Efm o.R.)

	2004	2005	2006
Kleinwald unter 200 ha	138.481	144.285	137.340
Betriebe über 200 ha	137.648	117.544	125.235
ÖBF-AG	499.470	568.329	459.690
Summe	775.599	830.157	722.265

Überdurchschnittlich im Vergleich zum Flächenanteil (40%) ist der Schadhohzeinschlag (ca. 66 %) in der Berichtsperiode bei der ÖBF AG, während hingegen der Anteil des Schadhohzeinschlages (ca. 18 %) bei den Betrieben < 200 ha (Flächenanteil 47 %) relativ gering ist.

Nachstehende Tabelle zeigt den Umfang der **Vornutzungen** in den Berichtsjahren (Angaben in Efm)

	2004	2005	2006
Kleinwald unter 200 ha	59.781	70.581	83.142
Betriebe über 200 ha	43.580	49.344	43.737
ÖBF-AG	91.327	93.696	86.210
Summe	194.688	213.621	213.089

Von den Betrieben über 200 ha wurde die Intensität der Vornutzungen in der Berichtsperiode im langjährigen Durchschnitt beibehalten. Die ÖBF AG senkte die

Vornutzungen auf unter 100.000 Efm und die Bewirtschafter von Kleinwäldern verstärkten die Vornutzungsaktivitäten entsprechend der Holzpreisentwicklung. Der eingeschlagene Weg, über gezielte Informations- und Beratungsschwerpunkte die Waldpflege und Durchforstung zu forcieren, ist konsequent weiterzugehen.

Nachstehende Tabelle zeigt den Brennholzeinschlag in den Berichtsjahren (Angaben in Efm):

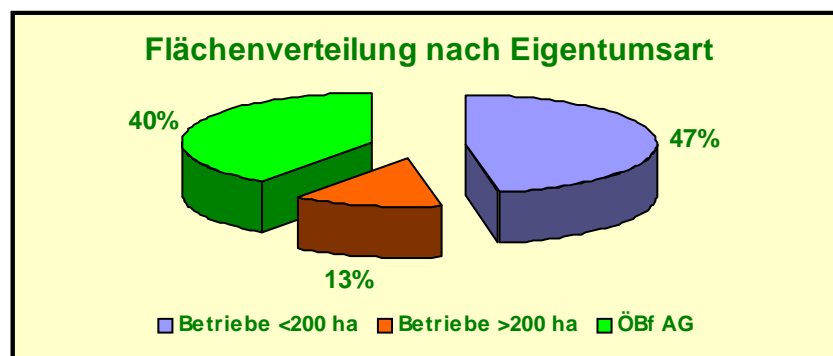
	2004	2005	2006
Kleinwald unter 200 ha	145.790	158.249	199.259
Betriebe über 200 ha	29.324	26.784	30.211
ÖBF-AG	51.952	61.326	66.387
Summe	227.066	246.359	295.857

Der Brennholzeinschlag ist im Vergleich zu 2003 nur geringfügig zurückgegangen. Allerdings ist die Nachfrage nach Brennholz durch die hohen und schwankenden Preise für fossile Energieträger und dem Umweltbewusstsein der Bevölkerung gestiegen. Positiver Nebeneffekt bei der Verwendung von Energieholz ist, dass die Wertschöpfung meist in der Region bleibt.

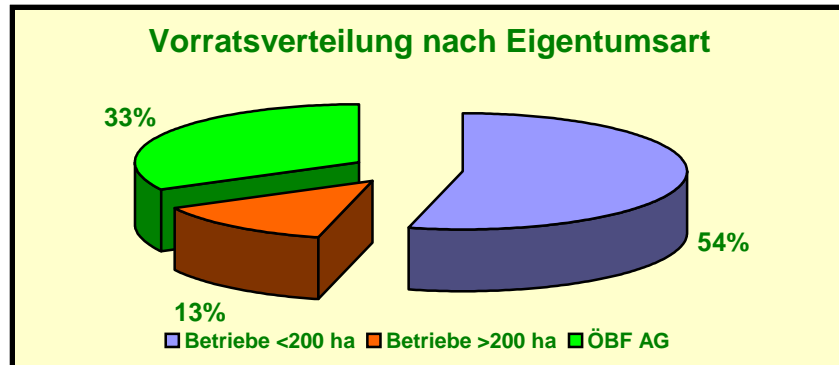
4.4.3 Waldzustand

Salzburgs Wälder sind sehr naturnah aufgebaut. In den höheren Lagen des Landes gedeihen, der potentiellen natürlichen Vegetation und der Wuchsgebiete folgend, ausschließlich Nadelhölzer. In tieferen Lagen der nördlichen Landesteile mischen sich vermehrt Laubhölzer hinzu. Aufgrund des großen Flächenanteils der Bergwälder dominiert in Salzburgs Wäldern diese Baumart.

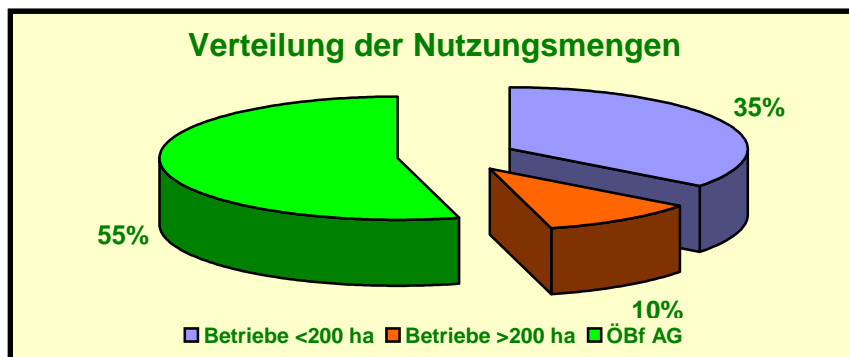
Derzeit sind rund die Hälfte (51,9 %) der Landesfläche mit Wald bedeckt. 47 % der salzburger Waldfläche ist im Besitz von Betrieben mit weniger als 200 ha. 40 % der Waldfläche gehört den ÖBF AG, und 13% der Fläche werden von Betrieben größer 200 ha bewirtschaftet.



Etwas anders sieht die Verteilung des Holzvorrates bezogen auf die Eigentumsart aus. Der geschätzte Salzburger Holzvorrat teilt sich wie folgt auf: 33 % ÖBF AG, 13 % Betriebe > 200 ha und 54 % Betriebe < 200 ha.

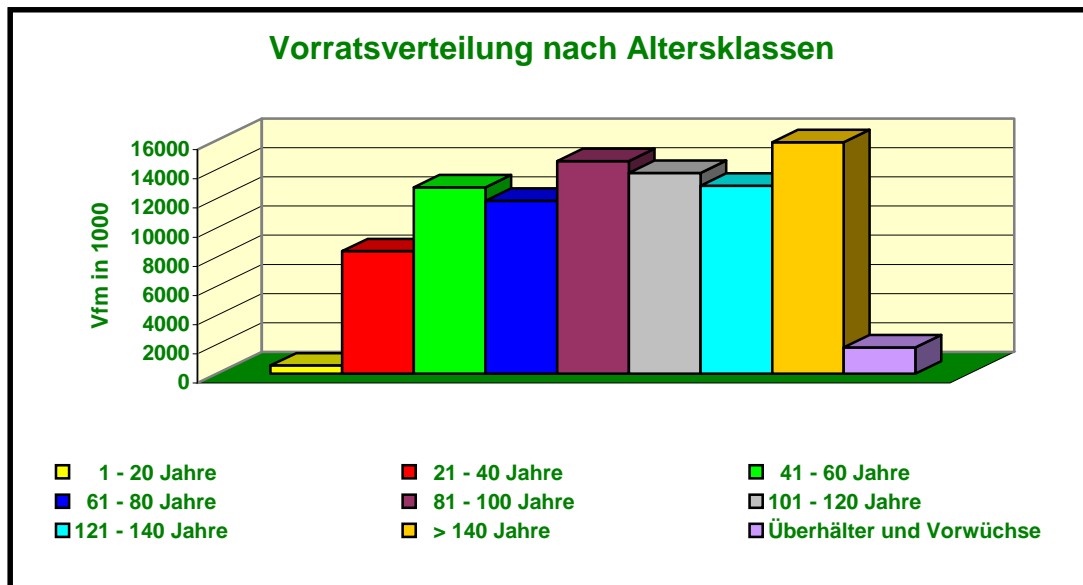


Vergleicht man die Waldflächen- und Holzvorratsverteilung mit der Verteilung der Nutzungsmengen nach Eigentumsarten (55 % ÖBF AG, 10 % Betriebe > 200 ha und 35 % Betriebe < 200 ha) wird das Nutzungspotential in den Kleinbetrieben erkennbar, welches im Zuge der Holzmobilisierung verstärkt erschlossen werden soll.



Quelle: ÖWI 2000/02

Die Verteilung der Holzvorräte, lt. Österreichischer Waldinventur 01/02, bezogen auf die Altersklassen im Bundesland Salzburg lassen einen Überhang an Althölzern und einen leichten Mangel der ersten Altersklasse erkennen. Der Mangel an der ersten Altersklasse wurde vor allem durch den Fönsturm Uschi (Nov. 2002) und seinen Folgen und zuletzt durch den Sturm Kyrill (Jän. 2007) z.T. ausgeglichen.



Quelle: ÖWI 2000/02

Waldschadenbeobachtungssystem

Die Erhebung des Kronenzustandes erfolgt seit 2003 nur mehr auf dem transnationalen Netz (13 transnationale Punkte in Salzburg; vorher 25 nationale Punkte). Da keine Vergleichbarkeit mehr mit dem nationalen Netz (bis 2003) besteht, werden die Daten nur mehr für die europaweite Auswertung zur Verfügung gestellt und sie werden dort auch publiziert (www.icp-forests.org/Reports.htm).

Forstliches Bioindikatorennetz

Das derzeitige Netz umfasst in Salzburg 50 Punkte. 21 Grundnetz- und 29 Verdichtungspunkte. In Bezug auf Schwefel sind bei 24 Punkten im Jahre 2004 deutliche Unterschreitungen der Grenzwerte festgestellt worden. Auf weiteren 25 Punkten wurde eine Unterschreitung der Grenzwerte festgestellt. An einem Punkt im Flachgau wurde eine Überschreitung festgestellt. In 2005 wurde lediglich an 6 Punkten eine deutliche Unterschreitung der Grenzwerte festgestellt. Die restlichen 44 Probepunkte waren aber unter dem Grenzwert. Im Jahr 2006 wurde auf 8 Punkten der Grenzwert für Schwefel deutlich unterschritten und auf den restlichen 42 Punkten unterschritten. Keiner der Probepunkte wies eine Überschreitung des Grenzwertes für Schwefel auf. Im bundesweiten Vergleich zählt Salzburg in Bezug auf den Schwefel zu den „saubersten“ Bundesländern. Die Untersuchungen für 2005 ergaben ein gleiches Resultat. Aktuelle Daten für das Bioindikatorennetz können auch von einer Webdatenbank abgefragt werden (www.bioindikatorennetz.at).

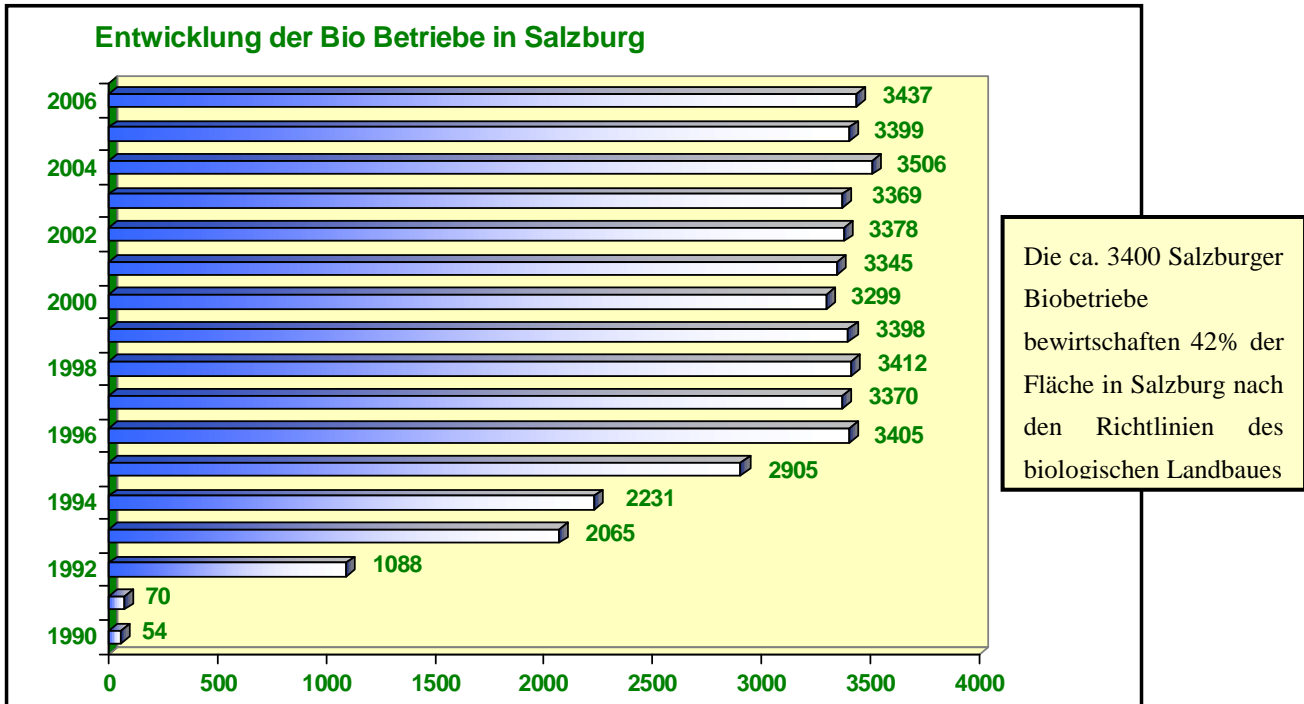
Borkenkäfersituation in Salzburg

Auf Grund der Windwürfe 2002 und des trockenen Sommers 2003 wurde in Salzburg ein institutionsübergreifendes Projekt gestartet, das zum Ziel hat, Massenvermehrungen von Borkenkäfern vorzubeugen und diese zu bekämpfen. Einen Projektteil bildet das Borkenkäfer-Monitoring, welches 2004 gestartet wurde. Zu diesem Zweck wurden in Salzburg sieben Standorte ausgewählt, an welchen mittels Pheromonfallen die Flugaktivitäten der Borkenkäferarten Buchdrucker (*Ips typographus*), Kupferstecher (*Pytiogenes chalcographus*) und Großer Lärchenborkenkäfer (*Ips cembrae*) festgestellt wird. Die Fallen werden wöchentlich kontrolliert und die Daten an die beteiligten Institutionen übermittelt. Das Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturgefahren und Landschaft (BFW) stellt die Daten ins Internet (www.borkenkaefer.at), wo sie von jedermann abgerufen werden können.

Die Witterungsumstände der letzten Berichtsperiode (Windwurf und trockener Sommer) bewirkten ein hohes Ausgangsniveau der Borkenkäferpopulationen. 2004 konnten beim Buchdrucker keine eindeutigen Flughöhepunkte und damit auch keine Generationszuordnungen festgestellt werden. Dies deutet darauf hin, dass neben den Jungkäfern auch Larven und Puppen überwintert haben. Es dürften aber in den Tieflagen zwei Generationen von Käfern ausgeflogen sein. Ähnlich war die Situation beim Kupferstecher, bei welchem während der gesamten Vegetationsperiode Flugaktivitäten festgestellt wurden. Unerwartet hoch waren die Fangzahlen des Großen Lärchenborkenkäfers. Der Befallsdruck durch die Borkenkäfer war für alle drei Arten im Jahr 2005 annähernd unvermindert hoch, obgleich die Fangergebnisse nach den Standorten der Pheromonfallen stark variierten. Besonders in den Sturmschadensgebieten bis über 1.000 m Seehöhe konnten große Mengen an Kupferstechern gefangen werden. In manchen Tälern erfolgten bereits großflächige Entwaldungen. In den Wirtschaftswaldgebieten des Pinzgaus und des Pongaus breiteten sich die Käfer bereits bis zur Waldgrenze aus, was die Bekämpfung schwieriger und teurer macht. Die Käferpopulationen profitierten wider erwarten vom langen Winter 2005/06 mit seinen großen Schneemassen. Das Monitoringsystem zeigt, dass der Käferflug 2006 meist zwei bis drei Wochen später, dafür in höherer Intensität erfolgte. Die Borkenkäfersituation hatte sich Ende 2006 in den nördlichen Gauen und im Lungau normalisiert. Generell kann aber keine Entwarnung gegeben werden. 2006 waren die Hauptschadensgebiete im südlichen Pinzgau das Salzachtal und angrenzende Tauerntäler und im Pongau vor allem das Gasteiner-, Großarl- und Blühnbachtal. In diesen Gebieten ist die Aufarbeitung durch äußere Einflüsse (z.B. Mangel an Erschließung mit Forststrassen, Forstfacharbeitern, Seilungsunternehmen) erschwert.

4.5 Biologischer Landbau

Die Anzahl der Biobauern im Bundesland hat sich in den letzten Jahren in einer Größenordnung von ca. 3.400 Betrieben eingependelt. Die Biobetriebe bewirtschafteten im Berichtszeitraum etwa 42% der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Salzburg (44.500 Hektar).



Bei den Biovermarktungsprojekten von BIO AUSTRIA (vormals ERNTE-Verband) mit den Lebensmittelvermarktern und -verarbeitern konnte eine weitere Stabilisierung des Absatzes erreicht werden. Steigerungen gab es vor allem wieder im Biorinderabsatz mit der Erzeugergemeinschaft Salzburger Rind. Darüber hinaus konnte durch den Einsatz einer eigenen Großküchenbetreuerin der Absatz von Bioprodukten im Marktsegment Gastronomie und Großküchen erheblich ausgebaut werden. So haben sich zum Beispiel mehrere Pinzgauer Hoteliers zur Verwendung des Salzburger Biofrühstücks-Paketes entschlossen und der Schützenwirt in St. Jakob hat auf 100% Bioprodukte-Verwendung umgestellt. Die Bio-Direktvermarkter wurden durch die Herausgabe einer Landkarte mit einem Verzeichnis der Verkaufsstellen und Produkte, die als Beilage zu den Salzburger Nachrichten an 84.000 Abonnenten versendet wurde, wieder stärker in den Vordergrund gerückt. Besonders erfreulich ist, dass in Salzburg nicht nur die Bauern auf dem Biozug mitfahren, sondern dass auch unsere Konsumenten immer mehr zu Bioprodukten greifen. So konnte der Pro-Kopf-Verbrauch an Bioprodukten im Jahr 2005 um 42% und im Jahr 2006 noch einmal um 10% gesteigert werden. Salzburg liegt hier schon seit Jahren an der Österreichspitze. Der Biogesamtumsatz in Salzburg beläuft sich mittlerweile auf 80 Millionen Euro im Jahr. Zu den schon seit Jahren in der Biovermarktung tätigen Direktvermarktern, handwerklichen Verarbeitern und

großen Molkereien und Käsereien kamen einige Verarbeiter aus dem Bäckereibereich dazu. In allen Branchen zusammen beschäftigen sich in Salzburg bereits 54 Verarbeitungsbetriebe mit der Vermarktung von Bioprodukten.

Im Jahr 2006 mit Biozuschlag vermarktete Bioprodukte:

- Biomilch ca. 106 Mio. Liter (2004: 105 Mio Liter)
- Biokühe ca. 4.150 Stück (2004: 4.000 Stück)
- Biokälber ca. 3.430 Stück (2004: 2.700 Stück)
- Biobeef ca. 2.050 Stück (2004: 1.200 Stück)

Als neues Projekt im Bereich tierische Alternativen wurde von BIO AUSTRIA Salzburg ein Bioweidegansprojekt mit 5 Biobetrieben gestartet. Die in Salzburg produzierten Gänse fanden reißenden Absatz in der Gastronomie und bei den Endverbrauchern.

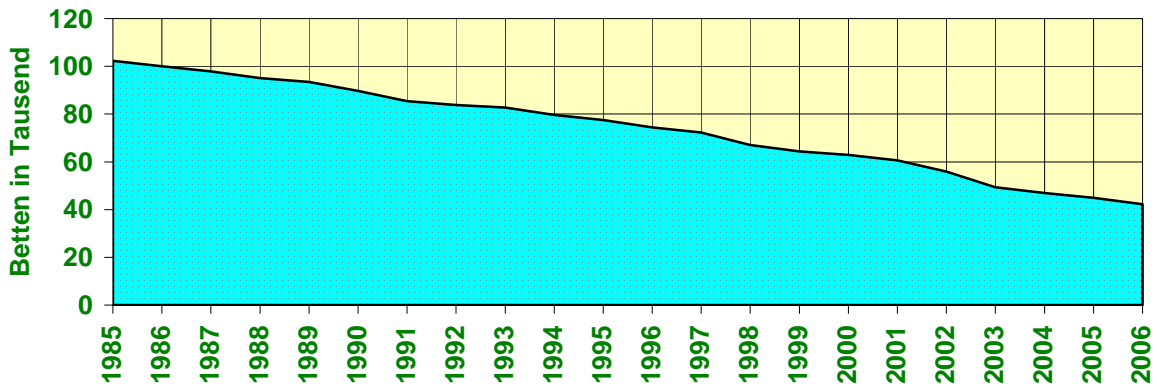
4.6 Urlaub am Bauernhof

Das Angebot

Unter den insgesamt ca. 10.000 landwirtschaftlichen Betrieben in Salzburg gibt es 2.596 Urlaub am Bauernhof - Betriebe (Österreich: 15.473). Damit wird in etwa jeder 5. salzburger Tourismusbetrieb von einer bäuerlichen Familie geführt und jedes 7. Gästebett steht auf einem Bauernhof. Es kann festgestellt werden, dass sowohl die Betriebs- als auch die Bettenanzahl entsprechend der allgemeinen Entwicklung in der Landwirtschaft abnehmen. Der Wandel hin zu Ferienwohnungen, weg von Zimmern, setzt sich weiter fort, wobei bei den Ferienwohnungen die Nächtigungen meist steigend sind.

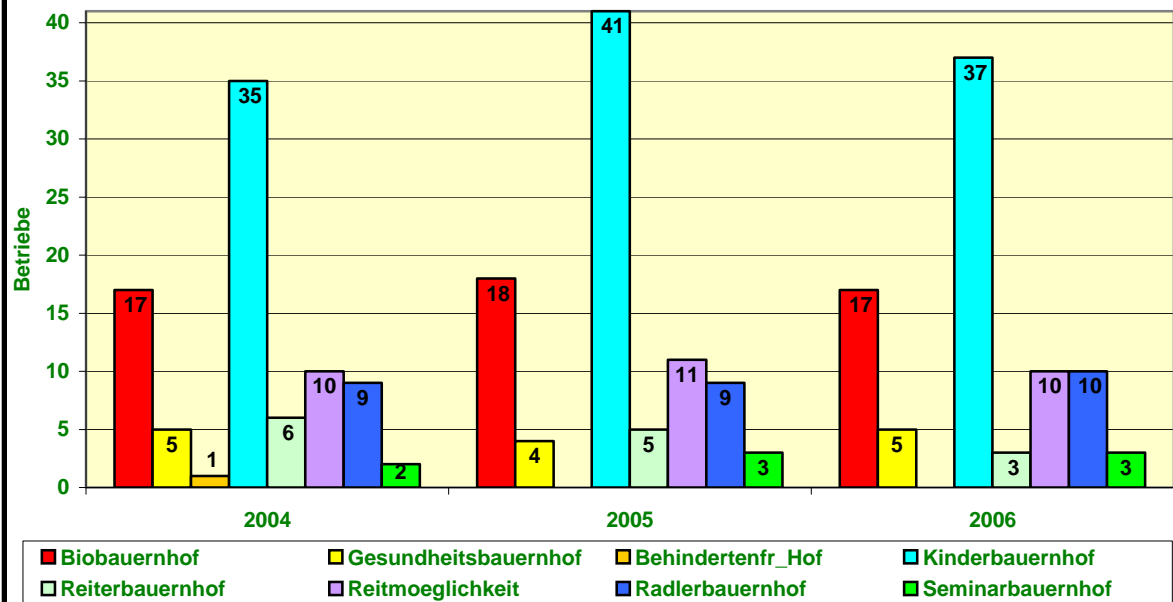


Bettenzahlen 1985-2006 "Privatzimmer am Bauernhof"



Trotz Veränderungen in der Betriebsstruktur hin zu größeren Betrieben sind unsere Betriebe im internationalen Vergleich kleinstrukturiert, wobei durch die Unterstützung der Urlaub am Bauernhof-Organisation eine klare Qualitätsverbesserung und erhöhte Professionalität bei den bäuerlichen Mitgliedsbetrieben seit Jahren erkennbar ist.

Entwicklung Spezialangebote 2004-2006



Umsätze/Tagesausgaben

Die Summe der Tagesausgaben der salzburger Bauernhofgäste im ländlichen Raum beträgt zwischen 140 bis 180 Mio. €. Damit kommt der bäuerlichen Vermietung erhebliche wirtschaftliche Bedeutung zu. Von diesen Ausgaben verbleiben als Umsatz ca. 50-60 Mio. € auf den Bauernhöfen.

Deutscher Markt

Nach einer aktuellen Studie für Urlaub am Bauernhof am Deutschen Markt (N.I.T Institut Kiel, Dr. M. Lohmann Dt. Reiseanalyse 2006/2007) interessierten sich ca. 7,1 Mio. Deutsche über 15 Jahren für einen Bauernhofurlaub in den Jahren 2006-2008. Für die Jahre 2007-2009 erklärten 8,7 Mio. Deutsche ihr Interesse an einem Urlaub am Bauernhof. Insgesamt scheint sich der Deutsche Reisemarkt mit leicht verbesserter Wirtschaftslage langsam zu erholen. In den Jahren 2004 - 2006 haben bereits 2,9 Mio. Gäste aus Deutschland ihren Urlaub auf einem österreichischem Bauernhof verbracht.

Österreichischer Markt

In Österreich sind 54% der Erwachsenen an Urlaub am Bauernhof interessiert Damit ist das bekundete Interesse gegenüber der letztmaligen Befragung 2004 stark gestiegen (44% Interessierte). Überdurchschnittlich interessiert zeigen sich nach dieser Untersuchung Personen der Altersgruppe 30 bis 45 sowie Bewohner von Städten mit über 20.000 Einwohnern. Auffällig ist, dass die UaB-Gäste jünger sind als in anderen Branchen und einen höheren Bildungsstand haben.

Mitglieder in der UaB-Organisation

Ca. 350 Urlaub am Bauernhof-Betriebe mit ca. 7.000 Betten, davon ca. 60 gewerbliche Vermieter, sind im Marketing-Verbund Landesverein Urlaub am Bauernhof-Salzburg organisiert. Zahlreiche Marketing-Aktivitäten und Wirtschaftskooperationen sorgen für Wertschöpfungssteigerung auf den Bauernhöfen: Messen, Verkaufs- und Image-Präsentationen, Radio- und TV-Werbung, PR mit Pressereisen, Gewinnspielen, Dachmarkenwerbung wie Zugpatronanz beim ECC 660 von Wien nach Bregenz täglich mit Bestückung der Abteile mit den Bauernhof-Katalogen und Darstellung in der Zugbegleiterbroschüre sorgen für Imagesteigerung der Marke UaB.

Vollbelegstage

Seit dem Jahr 2000 konnte die Zahl der Vollbelegstage bei den UaB-Mitgliedsbetrieben um mehr als 22% (das sind 21 Vollbelegstage) gesteigert werden und betrug im Jahr 2006 116,3. Im Schnitt erwirtschaften die bäuerlichen Vermieter ca. 38% des gesamten Betriebserlöses über das Einkommensstandbein Urlaub am Bauernhof.

Qualitätsoffensive 2006

Im Jahr 2006 wurden spezielle Pakete für die bäuerlichen Vermieter geschnürt, so dass der Einstieg in die Marketingorganisation Urlaub am Bauernhof erleichtert wurde. Von insgesamt 102 interessierten Betrieben meldeten sich 52 Vermieter als Neumitglieder an und nehmen ab sofort an der professionellen Vermarktung Ihres Angebotes aktiv teil.

4.7 Jagd-, Fischerei- und Bienenwirtschaft

Jagdwirtschaft

Zur Förderung der Jagd und Jagdwirtschaft und zur Vertretung aller jagdlichen Interessen sind die Salzburger Jägerinnen und Jäger in der Salzburger Jägerschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechtes zusammengeschlossen. Die Salzburger Jägerschaft besitzt Rechtspersönlichkeit und das Recht zur Selbstverwaltung der ihr nach dem Salzburger Jagdgesetz übertragenen Aufgaben. Im Bundesland Salzburg üben derzeit 8.478 Jägerinnen und Jäger (Frauenanteil 9 %) in 1.079 Jagdrevieren die Jagd aus und gliedern sich in folgende Berufsgruppen:



40 % Arbeiter und Angestellte

31 % Landwirte

14 % Selbständige

5 % Jagd- und Forstschutzorgane

Neben der ökologischen und kulturellen Bedeutung der Jagd, hat diese im Bundesland Salzburg eine hohe wirtschaftliche Bedeutung.

Der gesamt-wirtschaftliche Wert liegt auf Grund einer Studie im Land Salzburg bei **jährlich ca. 75 Millionen Euro.**

Um den Interessen der Jagdwirtschaft, der Land- und Forstwirtschaft sowie auch der Landeskultur gerecht zu werden, hat die Salzburger Jägerschaft in Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut für Wildtierkunde eine wildökologische Raumplanung für das gesamte Land Salzburg erarbeitet. Diese Wildökologische Raumplanung dient zur Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildbestandes, auf Basis der natürlichen Lebensgrundlagen des Wildes, sowie zur Erhaltung der günstigen Wirkung des Waldes im öffentlichen Interesse. Dabei sollen die Interessenskonflikte zwischen einzelnen Lebensraumpartnern und gleichzeitig der Wildeinfluss auf die Waldvegetation so gering als möglich gehalten werden. In den Kernzonen sind die

Wildlebensräume und auch die Wildart in entsprechenden gesunden Populationen zu erhalten, in den Randzonen darf das betreffende Wild nur in geringer Anzahl oder in höherer Anzahl nur kurzfristig vorkommen und in Freizonen ist jedes angetroffene Wild unter Berücksichtigung der Schonbestimmungen zu erlegen.

Fischereiwirtschaft

Der **Landes-Fischereiverband** ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und vertritt die Interessen der Eigentümer von Fischereirechten, der Bewirtschafter von Fischgewässern und der Angelfischer im Land Salzburg. Weiters hat der Landesfischerei-Verband im übertragenen Wirkungsbereich für das Land Salzburg einige behördliche Aufgaben wahrzunehmen, wie die Ausstellung der Jahresfischerkarte, die Ausstellung der Bewilligung zum Laichfischfang und zur Elektrofischung, die Durchführung der gesetzlichen Fischerprüfung und der Fischereiaufsichtsprüfung. Mitglieder beim Landesfischereiverband sind sämtliche Inhaber einer gültigen Jahresfischerkarte für das Bundesland Salzburg sowie jene Personen, die in Salzburg ein Fischereirecht besitzen, pachten oder bewirtschaften. Die Bewirtschafter leisten sowohl eine Kammerumlage als auch Sozialversicherungsbeiträge im Bereich der Landwirtschaft. Berufsfischerei wird hauptberuflich weniger ausgeübt, der Großteil wird im Bereich der Nebenerwerbslandwirtschaft betrieben.

Mitgliederstatistik

▪ Inhaber von **Jahresfischerkarten**

- 2004: **8.892 Personen** (davon 8.118 Personen (Angelfischer) und 774 Personen (Fischereiberechtigte, Pächter))
- 2005: **8.951 Personen** (davon 8.182 Personen (Angelfischer) und 769 Personen (Fischereiberechtigte, Pächter))
- 2006: **8.956 Personen** (davon 8.187 Personen (Angelfischer) und 769 Personen (Fischereiberechtigte, Pächter))

▪ Ausgabe von **Gastfischerkarten** in Stück:

- | | | | |
|--------|---------------|-------------------|------------------------|
| ○ 2004 | 1 Tag: 10.030 | Für 7 Tage: 1.340 | Für Angelteiche: 5.116 |
| ○ 2005 | 1 Tag: 10.660 | Für 7 Tage: 1.301 | Für Angelteiche: 4.400 |
| ○ 2006 | 1 Tag: 11.071 | Für 7 Tage: 1.521 | Für Angelteiche: 5.116 |

Fischereiwirtschaft in Salzburg

Ausfang (in kg)	2004	2005	2006
Fließgewässer	31.283,41	34.891,28	29.936,08
Teiche	71.178,40	50.395,22	61.410,66
Seen	84.987,57	61.096,88	51.096,53
Summe	187.449,38	146.383,38	142.443,27
Ausgaben für Besatzfische (in €)			
Fließgewässer	377.424,-	255.057,-	237.477,-
Teiche	281.407,-	282.112,-	189.527,-
Seen	293.369,-	170.799,-	294.317,-
Summe	952.200,-	707.968,-	721.321,-

Gesetzliche Fischerprüfung zur Neuausstellung der Jahresfischerkarte

- 2004 350 Prüflinge Erfolgsquote: 88,0 Prozent 11 Prüfungstermine
- 2005 362 Prüflinge Erfolgsquote: 93,7 Prozent 11 Prüfungstermine
- 2006 424 Prüflinge Erfolgsquote: 90,5 Prozent 15 Prüfungstermine

Bedeutung für Natur- und Umweltschutz

Fischer, vor allem Fischervereinigungen, wie Innungen und Vereine, leisten unzählige Arbeitsstunden für die Sauberhaltung der Gewässer, Beobachtungen über Veränderung am Gewässer werden laufend getätigt. Uferreinigungen und Seegrundreinigungen werden regelmäßig durchgeführt. Die gelungene Wiedereinbürgerung des Huchens ist ausschließlich auf Aktivitäten der Fischer zurückzuführen. Seit 1995 läuft ein vom Landesfischereiverband Salzburg geförderter Versuch zur Wiederbesiedelung der heimischen Gewässer mit Nasen.

2006 wurde außerdem ein 3-jähriges **Äschenschutzprogramm** ins Leben gerufen. Die Aufzucht der heimischen Äsche aus der Salzach (und Einzugsgebiet) soll hier finanziell gefördert werden.

Bienenwirtschaft

Im Bundesland Salzburg betreiben derzeit 1.956 (2003: 2015) Personen **Bienenzucht**. Diese bewirtschaften im Durchschnitt elf Bienenvölker. Im Zeitraum von 2003 auf 2006 verringerte sich die Anzahl der Bienenvölker von 23.596 auf 22.189 . Trotz

dieses Rückganges kann immer noch von einer flächendeckenden Bestäubung ausgegangen werden. In der Regel wird die Bienenzucht als Nebenerwerb betrieben. In Salzburg gibt es einen Imkerbetrieb mit 700 Bienenvölkern, zwei Betriebe mit 200 Bienenvölkern, 7 Betriebe mit 100 Bienenvölkern und 26 Betriebe mit 50 Bienenvölkern. Die restlichen Imker sind im Besitz zwischen 5 und 25 Bienenvölkern. Der Honigertrag war, mit gebietsweisen Abweichungen, in den Jahren 2004 bis 2006 zufriedenstellend. Etwa 15 % des im Imkerhof verkauften Honigs kommen aus Salzburg. Die kofinanzierte EU-Förderung wird von den Imkern gut in Anspruch genommen, sodass speziell im Bereich der Fortbildung bei der Bekämpfung der Varroatose Fortschritte erzielt werden konnten. Im Berichtszeitraum legten 16 Imker die Facharbeiterprüfung mit Erfolg ab. Seit Oktober 2006 läuft zum ersten Mal in Salzburg eine Ausbildung zum Imkermeister, die von 17 Mitgliedern des Landesvereines in Anspruch genommen wird.

Im Bereich der **Honiggewinnung** und Verarbeitung wurde von den Imkern viel Geld in die Modernisierung von Geräten und baulichen Anlagen investiert. Es wurden und werden neue Schleuderräume mit Umstellung auf Edelstahlgeschirr errichtet. Probleme gibt es besonders im Flach- und Tennengau durch den sehr frühen ersten Heuschnitt, sodass die Bienenvölker im Frühjahr in diesen Gebieten hauptsächlich auf den Wald angewiesen sind.

4.8 Preis-Kosten-Entwicklung

Die Preis-Kostenentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft wird aus den Veränderungen der Preise für die Bareinnahmen und Barausgaben von der Land- und Forstwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft ermittelt, indexmäßig gewichtet und im „Landwirtschaftlichen Paritätsspiegel“ veröffentlicht. Damit wird ein Überblick über die Preis-Kostensituation der Land- und Forstwirtschaft gegeben, deren einkommensmäßige Auswirkungen in den landwirtschaftlichen Buchführungsergebnissen ihren Niederschlag finden. Die Indizes der Betriebseinnahmen und -ausgaben sind Messzahlen der wirtschaftlichen Situation, deren Aneinanderreihung in der zeitlichen Abfolge die Gesamtsituation der landwirtschaftlichen Betriebe aufzeigt. Der Indexdarstellung liegen Preise ohne Mehrwertsteuer zugrunde. Als Basisjahr für die Indexberechnung gilt das Jahr 1995.

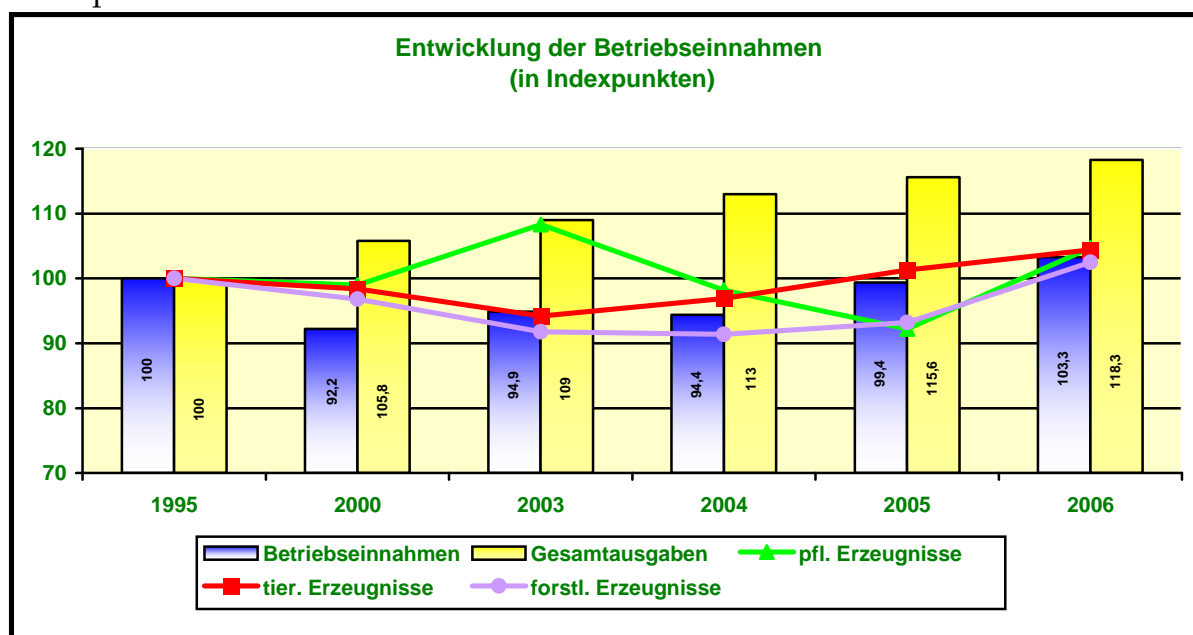
Eine Darstellung der Preisindizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter, Betriebsmittel und Löhne ist **Anhang 12** zu entnehmen.

4.8.1 Indexentwicklung - Betriebseinnahmen

In den Jahren 2004 - 2006 konnte der Preis-Index der Betriebseinnahmen (1995 = 100) kontinuierlich um 7,6 % (ohne öffentliche Gelder) bzw. um 8,9 % (mit öffentlichen Geldern) zulegen. Vor allem die positive Entwicklung in den für Salzburg bedeutenden Bereichen Rinder und Forstwirtschaft haben dazu beigetragen.

Produkt	Index- gewicht	Preisindizes (1995=100)				Differenz in %
		2003	2004	2005	2006	2003/2006
Feldbauerzeugnisse	12,1	101,1	86,4	79,8	92,9	-8,1
Gemüsebauerzeugnisse	1,1	121,7	105,0	102,1	117,4	-3,5
Obstbauerzeugnisse	1,9	134,9	125,1	115,9	119,2	-13,2
Weinbauerzeugnisse	4,0	113,8	118,0	116,8	123,2	8,3
Pflanzliche Erzeugnisse	19,9	108,3	98,2	92,9	104,7	-3,3
Rinder insgesamt	13,1	89,2	91,1	99,8	104,3	16,9
Milch	16,7	105,2	104,1	104,3	106,2	1,0
Schweine insgesamt	17,1	82,2	90,0	96,9	100,4	22,1
Geflügel und Eier	3,3	120,4	119,2	115,1	115,6	-3,9
Tierische Erzeugnisse	50,4	94,2	96,9	101,3	104,4	10,8
landw. Erzeugnisse	70,3	98,2	97,3	98,9	104,4	6,3
forstw. Erzeugnisse	4,2	91,8	91,4	93,2	102,5	11,7
Index Land- und Forstwirtschaft						
ohne öffentliche Gelder	74,7	97,8	96,9	98,6	104,3	6,7
öffentliche Gelder	25,3	86,2	88,9	101,8	100,2	16,2
mit öffentlichen Geldern	100	94,9	94,9	99,4	103,3	8,9

Nach den zum Teil deutlichen Index-Verlusten in den Jahren nach dem EU-Beitritt, ist nunmehr ein leicht positiver Trend erkennbar. Sowohl der landwirtschaftliche, als auch der forstwirtschaftliche Index insgesamt entwickelten sich aufwärts. Aus nachstehender Abbildung ist die langfristige Entwicklung der Betriebseinnahmen in Indexpunkten abzulesen:



4.8.2 Indexentwicklung - Betriebsausgaben

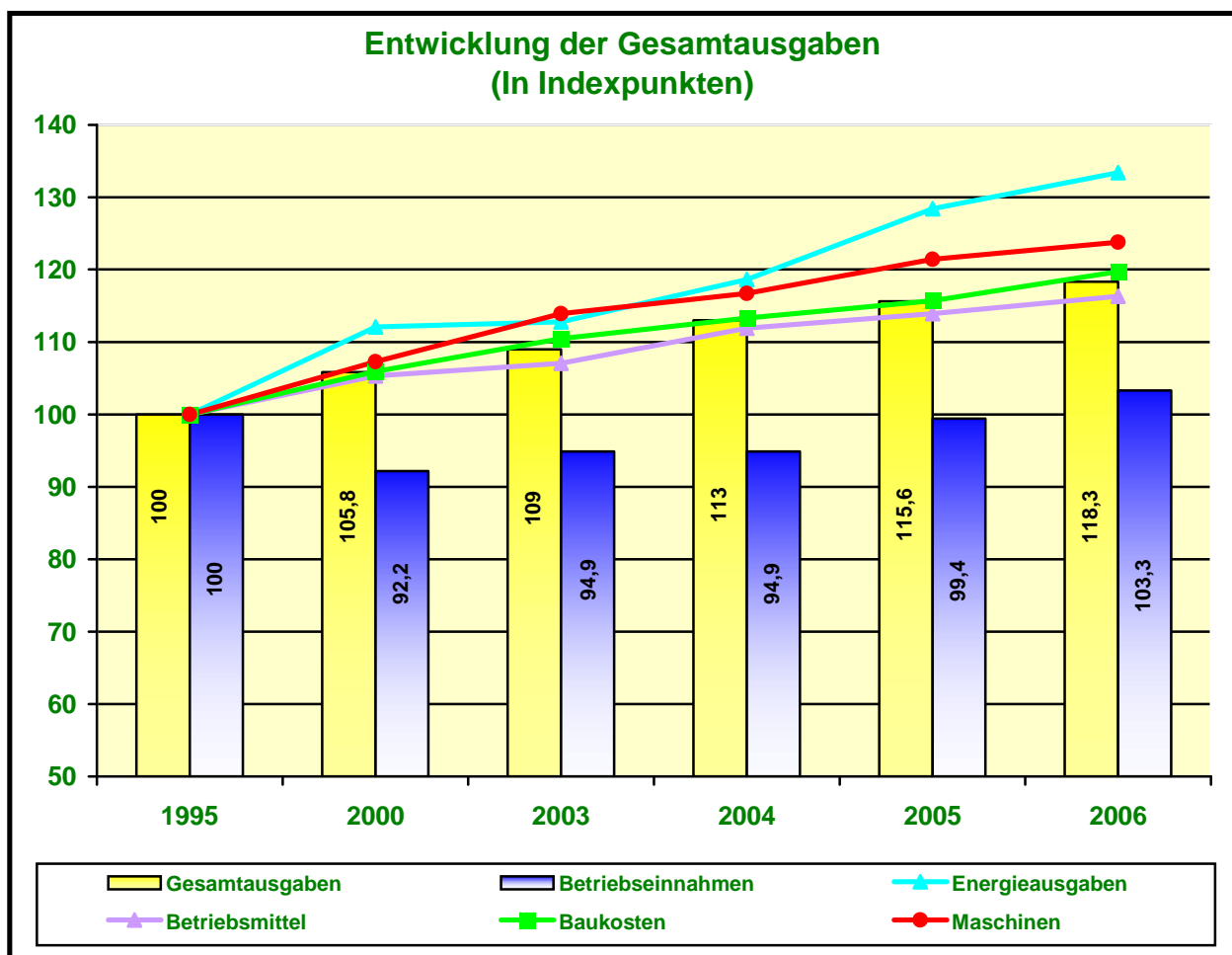
Der Preis-Index der Gesamtausgaben erreichte im Jahr 2006 mit 118,3 einen neuen Höchststand und legte seit dem Jahr 2003 um weitere 8,5 % zu. In allen Bereichen war, mit Ausnahme der Futtermittel und der geringwertigen Wirtschaftsgüter, ein Anstieg des Indexes zu verzeichnen. Die deutlichsten Ausgabensteigerungen gab es bei Viehzukauf (+20,3 %) und Energie (+18,3 %), die Ausgaben für Diesel sind um beinahe 40 % gestiegen.

Im Einzelnen war folgende Indexentwicklung zu verzeichnen:

Betriebsmittel	Gruppen- gewicht	Preisindizes (1995=100)				Differenz in %
		2003	2004	2005	2006	2003/2006
Saatgut	3,1	102,5	104,0	105,4	105,8	3,2
Handelsdünger	3,4	106,0	107,3	112,0	119,4	12,6
Pflanzenschutzmittel	2,1	87,4	86,6	86,5	88,2	0,9
Futtermittel	12,5	100,9	108,2	94,6	97,2	-3,7
Viehzukauf	9,4	93,1	96,8	109,3	112,0	20,3
Unkosten der Tierhaltung	2,4	113,0	114,0	114,3	115,0	1,8
Geringw. Wirtschaftsgüter	1,4	103,0	104,2	104,9	94,6	-8,2
Energieausgaben	14,1	112,8	118,6	128,4	133,4	18,3
davon Diesel	4,4	113,1	125,6	147,5	156,6	38,5
Gebäudeerhaltung	2,9	116,7	121,2	124,2	127,8	9,5
Geräteerhaltung	5,0	123,1	134,1	135,5	135,5	10,1
Sachversicherungen	5,0	118,6	121,0	122,4	121,8	2,7
Verwaltungskosten	2,6	112,6	115,9	114,8	115,0	2,1
Betriebsmittel insgesamt	63,9	107,1	111,9	113,9	116,3	8,6
Fremdlohnkosten	1,3	118,8	120,6	123,0	125,9	6,0
Betriebsausgaben insgesamt	65,2	107,3	112,1	114,1	116,5	8,6
Investitionsausgaben:						
Zugmaschinen	8,3	112,8	115,8	119,2	121,5	7,7
Maschinen und Geräte	8,1	115,1	117,7	123,6	126,3	9,7
Maschinen und Geräte insges.	16,4	113,9	116,7	121,4	123,8	8,7
Baukosten	18,4	110,5	113,3	115,7	119,7	8,3
Investitionsausgaben insges.	34,8	112,1	114,9	118,4	121,6	8,5
Betriebsausgaben	100	109,0	113,0	115,6	118,3	8,5

Zusammenfassung:

Der Index der Betriebsausgaben stieg in den Jahren 2003 – 2006 um 8,5 %, der Index der Betriebseinnahmen legte im selben Zeitraum um 8,9 % zu. Demzufolge schloss sich die Preis-Kosten-Schere (diese entspricht der Differenz zwischen den Preisindizes der Gesamtausgaben und der Betriebseinnahmen - ausgedrückt in Prozent der Betriebseinnahmen auf der Basis von 1995 - von -14,9 % im Jahr 2003 geringfügig auf -14,5 % im Jahr 2006 . Die Entwicklung der Gesamtausgaben und Betriebseinnahmen seit 1995 ist nachstehender Abbildung zu entnehmen:



5. EINKOMMENSENTWICKLUNG IN DER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

In den Auswertungsjahren 2004 bis 2006 wurde erstmals eine sozioökonomische Gliederung aller Testbetriebe durchgeführt. Diese Gliederung orientiert sich an der Zusammensetzung des Gesamteinkommens des Unternehmerhaushalts, also z.B. ob die Einkünfte überwiegend aus der Land- und Forstwirtschaft stammen oder nicht.

In den Jahren 2004-2006 umfasste diese Auswertung durchschnittlich 2.298 Testbetriebe, wobei in die Gruppe der Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften 1.558 Betriebe (68 % - sie repräsentieren 56.867 Betriebe) und in die Gruppe der Betriebe mit überwiegend außerlandwirtschaftlichen Einkünften 548 Betriebe (24 % - sie repräsentieren 38.100 Betriebe) fielen. Die restlichen 192 Betriebe (8 % - sie repräsentieren 13.400 Betriebe) waren Betriebe mit überwiegend Sozialtransfer (Rentenbezüge und Bezüge aus Familien- und Schulbeihilfe). Die Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften (bestehend aus Betrieben mit überwiegend Urproduktion und Betrieben mit überwiegend landwirtschaftlicher Nebentätigkeit) erzielten im Durchschnitt des Berichtszeitraumes Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft von € 33.287,- je Betrieb und lagen damit um 62 % über dem Durchschnitt aller Betriebe.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Betriebe mit überwiegend Urproduktion größer sind, mit mehr Arbeitskräften ausgestattet sind und einen höheren Tierbesatz aufweisen als die Betriebe mit überwiegend land-wirtschaftlicher Nebentätigkeit. Betriebe mit überwiegend außerbetrieblichen Einkünften (bestehend aus Betrieben mit überwiegend selbständigen und Betrieben mit überwiegend unselbständigen außerbetrieblichen Einkünften) erwirtschafteten im Durchschnitt des Berichtszeitraumes ein Gesamteinkommen von € 37.369,- (im Vergleich Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften € 41.450,-). Die Betriebe mit überwiegend selbständigen außerbetrieblichen Einkünften erwirtschafteten bis zu 19,7 % mehr Gesamteinkommen je Betrieb als die Betriebe mit überwiegend unselbständigen außerbetrieblichen Einkünften. Die ausgewerteten 192 Betriebe mit überwiegend Sozialtransfer hatten im Durchschnitt einen um € 5.448,- höheren Verbrauch als das Gesamteinkommen und lebten somit von der Substanz. Wobei dieser bei den Betrieben mit überwiegend Rentenbezügen geringer ausfiel als bei den Betrieben mit überwiegend Familientransfers. Grund dafür war jener, dass die Betriebe mit überwiegend Familientransfers zwar etwa gleich groß waren wie der Durchschnitt der Betriebe (27,8 ha LF), es wurden allerdings mehr Arbeitskräfte eingesetzt (1,41 nAK zum Durchschnitt aller Betriebe 1,33 nAK). Die Betriebe mit überwiegend Familientransfers hatten auch einen höheren Viehbestand und eine höhere Viehdichte (101,3 GVE je 100 ha RLF; alle Betriebe 78,8 GVE je 100 ha RLF). Die Betriebe mit überwiegend Sozialtransfer erwirtschafteten im Durchschnitt des Berichtszeitraumes nur € 5.463,- Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je Betrieb.

Die „Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft“ stellen das Entgelt für die im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb geleistete Arbeit, der nicht entlohnten Arbeitskräfte für die unternehmerische Tätigkeit und für den Einsatz des Eigenkapitals dar. Sie werden berechnet, indem vom Ertrag der Aufwand abgezogen wird. Durch die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft sind noch die Beträge zur gesetzlichen Sozialversicherung und die Einkommenssteuer abzudecken.

Das "Gesamteinkommen" setzt sich aus dem Erwerbseinkommen zuzüglich den Einkünften aus Kapitalvermögen, Einkünften aus Vermietung und Verpachtung, den Sozialtransfers und den übrigen Einkünften des Unternehmerhaushalts zusammen.

Die anteilmäßige Verteilung der Betriebsformen ist aus folgender Tabelle ersichtlich: (Ausgewählte Ergebnisse nach Betriebsformen 2006)

	Anteil an allen Betrieben der Grundges. in %	Bewirtschaftete Fläche in % der RLF	nAK je Betrieb
Betriebe > 50 % Forst	7	5	1,08
Betriebe 25 - 50 % Forst	9	7	1,29
Futterbaubetriebe	47	42	1,47
Ldw. Gemischtbetriebe	3	4	1,31
Marktfruchtbetriebe	15	28	0,94
Dauerkulturbetriebe	11	6	1,32
Veredelungsbetriebe	8	8	1,31
Bundesmittel	100	100	1,31

Im Bundesland Salzburg sind vor allem Futterbaubetriebe mit Rinderhaltung bzw. Milchproduktion und Betriebe mit einem höheren Forstanteil vertreten. Die übrigen Betriebsformen spielen landesweit eine untergeordnete Rolle.

Der **Ertrag** umfasst die Summe der Erträge aus Bodennutzung, Tierhaltung, Forstwirtschaft, die enthaltene Umsatzsteuer, die öffentlichen Gelder (ohne Investitionszuschüsse) und sonstige Erträge abzüglich des internen Ertrags. Er betrug im Jahre 2006 im gewichteten Mittel der Betriebe mit überwiegend außerlandwirtschaftlichen Einkünften und der Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften € 73.006,- je Betrieb, was einer Steigerung zum Vorjahr um 7,9 % bzw. zum Jahr 2004 um 8,6 % entspricht. Betriebe mit einem Forstanteil von über 50 % erzielten jeweils die geringsten Erträge (Durchschnitt im Berichtszeitraum € 49.090,- je Betrieb), die Veredelungsbetriebe jeweils die höchsten

(Durchschnitt im Berichtszeitraum € 124.060,- je Betrieb). Die im Bundesland Salzburg vorherrschenden Futterbaubetriebe schwankten im Berichtszeitraum zwischen € 60.751,- und € 68.953,- je Betrieb und blieben somit deutlich hinter dem Bundesmittel zurück.

Der **Aufwand je Betrieb** umfasst die Summe der Aufwendungen aus Sachaufwand, Abschreibung (AfA), Personalaufwand, Fremdkapitalzinsen, Pacht- und Mietaufwand, sonstigem Aufwand und geleisteter Umsatzsteuer (Vorsteuer) abzüglich internen Aufwands. Die Aufwendungen für das Wohnhaus zählen nicht zum Aufwand. Der Aufwand war gegenüber 2003 im gewichteten Gesamtmittel im Jahr 2006 mit € 50.751,- um 8,7 % höher. Die höchsten Aufwendungen waren bei den Veredlungsbetrieben zu verzeichnen (Durchschnitt im Berichtszeitraum € 95.988,- je Betrieb), die geringsten bei den Betrieben mit über 50 % Forstanteil (Durchschnitt im Berichtszeitraum € 39.605,- je Betrieb). Die im Bundesland Salzburg vorherrschenden Futterbaubetriebe schwankten im Berichtszeitraum zwischen € 43.304,- und € 47.149,- je Betrieb und blieben somit deutlich unter dem Bundesmittel.

5.1 Einkommensentwicklung allgemein

Für die Beurteilung der Einkommensentwicklung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft 2004 bis 2006 sind die nachfolgend erläuterten Einkommensergebnisse von großer Bedeutung. Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft stellen das Entgelt für die Arbeitsleistung des Bauern/der Bäuerin und der mithelfenden, nicht entlohnten Familienangehörigen sowie für die unternehmerische Tätigkeit und den Einsatz des Eigenkapitals dar. Sie enthalten neben der ureigentlichen land- und forstwirtschaftlichen Produktion auch die von der öffentlichen Hand getragenen Zahlungen für betriebliche Leistungen und die Einkünfte aus selbständigen Nebentätigkeiten, wie z.B. die Gästebeherbergung.

Im Jahr 2004 betragen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft im Mittel der buchführenden Testbetriebe je nAK (nicht entlohnter Arbeitskraft) € 14.341,- (im Vergleich zum Jahr 2003 ergibt das ein Plus von 7 %) bzw. je Betrieb € 19.381,- (ergibt ein Plus von 5 % im Vergleich zum Vorjahr), im Jahr 2005 stiegen die Einkünfte je nAK auf € 14.614,- (+2 % im Vergleich zu 2004) bzw. sanken je Betrieb auf € 19.317,- (-0,3 % im Vergleich zu 2004). Im Jahr 2006 stiegen die Einkünfte je nAK auf € 17.006,- (im Vergleich zum Vorjahr ergibt das ein Plus von 16,4 %) bzw. je Betrieb auf € 22.263,- (+ 15 % im Vergleich zum Vorjahr).

Sowohl nach Betriebsformen als auch nach Produktionslagen aufgeschlüsselt haben sich die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft 2006 gegenüber 2004 stark verbessert, 2005 kam es zu vernachlässigbaren Einkommenseinbußen. Ausschlaggebend für die im Vergleich zu 2004 verbesserte Ertragslage waren der Ertrag, welcher gegenüber dem Wert aus dem Jahr 2005 um 8 % stieg.

Verantwortlich dafür waren im Wesentlichen die Forstwirtschaft, die öffentlichen Gelder mit einer höheren Milchprämie und Zuwächse bei der Betriebsprämie (inklusive des zusätzlichen Beihilfebetrages). Höhere Erträge im Marktfruchtbau sowie gestiegene Erzeugerpreise bei Rindern und Schweinen wirkten sich dabei ebenso positiv aus, wie die Versicherungsentschädigungen. Die im Vergleich zum Ertrag geringere Steigerung des Aufwandes (+5 % gegenüber 2005) hat gleichfalls zur Einkommenssteigerung beigetragen. Die im Jahr 2006 mit Abstand größte Verbesserung der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je Betrieb konnten im Vergleich zum Jahr 2004 die Gemischtbetriebe verzeichnen (+32 %), gefolgt von den Veredlungsbetrieben (+29 %) und den Futterbaubetrieben (+25 %). Die stärksten Einbußen mussten die Dauerkulturbetriebe hinnehmen (im Vergleich zum Jahr 2004 -40 %).

Die Entwicklung der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft nach Betriebsformen in Euro je Betrieb (bzw. je nAK) und Jahr zeigt nachfolgende Tabelle:

Betriebsformen	2004	2006	04/06 in %
Betriebe > 50 % Forst	17.664 (15.516)	21.289 (19.702)	+21 (+27)
Betriebe 25-50 % Forst	17.212 (12.514)	18.523 (14.373)	+8 (+15)
Futterbaubetriebe	17.447 (11.705)	21.804 (14.868)	+25 (+27)
Lw. Gemischtbetriebe	15.266 (11.186)	20.201 (15.473)	+32 (+38)
Marktfruchtbetriebe	23.536 (24.103)	25.320 (27.042)	+8 (+12)
Dauerkulturbetriebe	24.289 (17.923)	17.372 (13.184)	-40 (-36)
Veredlungsbetriebe	24.793 (17.559)	31.967 (24.375)	+29 (+39)
Bundesmittel	19.381 (14.341)	22.263 (17.006)	+15 (+19)

Je nAK verzeichneten die Veredlungsbetriebe im Vergleich zum Jahr 2004 die stärksten Zuwächse (+39 %), gefolgt von den Gemischtbetrieben (+38 %), den Betrieben mit über 50 % Forstanteil und den Futterbaubetrieben (je +27 %). Die stärksten Einbußen mussten wiederum die Dauerkulturbetriebe hinnehmen. Im Bundesmittel nahmen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft 2006 um 19 % gegenüber dem Wert aus 2004 zu.

Die von den Betrieben bewirtschaftete Fläche nahm dem langjährigen Trend entsprechend um 0,4 ha im Jahr 2004 bzw. 0,3 ha im Jahr 2005 auf 22,6 ha RLF (reduzierte l.d.w. genutzte Fläche) zu. Ein weiterer leichter Rückgang bei den Arbeitskräften von 2,3 % im Jahr 2004 bzw. 0,8 % im Jahr 2005 verstärkte das Plus der je Arbeitskraft errechneten Einkommen. Durchschnittlich waren 1,33 nicht entlohnte Arbeitskräfte (nAK) je Betrieb beschäftigt.

Die Entwicklung der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in den Produktionsgebieten in Euro (je nAK) und Jahr zeigt nachfolgende Tabelle:

Produktionsgebiete	2003	2004	2005	2006	04/05 in %	05/06 in %
Nordöstliches Flach- und Hügelland	21.379	23.407	19.873	22.789	-17,8	+14,7
Südöstliches Flach- und Hügelland	11.394	12.016	12.055	14.002	+0,3	+16,2
Alpenvorland	13.653	15.143	16.705	18.966	+10,3	+13,5
Kärntner Becken	11.780	10.390	13.572	16.039	+30,6	+18,2
Wald- und Mühlviertel	11.387	12.179	13.985	15.776	+14,8	+12,8
Alpenostrand	11.576	13.433	15.531	18.031	+15,6	+16,1
Voralpengebiet	13.360	12.724	13.836	16.134	+8,7	+16,6
Hochalpengebiet	11.782	11.984	12.946	13.500	+8,0	+4,3
Bundesmittel	13.429	14.341	14.996	17.006	+4,6	+13,4

Innerhalb der verschiedenen Betriebsformen bestehen nach wie vor sehr große Einkommensunterschiede. Im Berichtszeitraum schnitten die Marktfruchtbetriebe (Durchschnitt € 24.667,-) je nAK am weitaus besten ab. Die Veredlungsbetriebe erreichten im Berichtszeitraum die durchschnittlich höchsten Einkommen je Betriebe

(Durchschnitt € 28.601,-), die niedrigsten Einkünfte erzielten die landwirtschaftlichen Gemischtbetriebe (Durchschnitt € 13.140,- je nAK).

Von großem Interesse ist auch das **Erwerbseinkommen je Arbeitskraft insgesamt des Unternehmerhaushalts (AK-U)**, welches neben den land- und forstwirtschaftlichen Einkünften auch die Einkünfte aus selbständiger oder unselbständiger sonstiger Erwerbstätigkeit enthält. Der Vergleich zu den landwirtschaftlichen Einkünften zeigt, dass häufig durch eine außerbetriebliche Erwerbsquelle eine Verbesserung der Einkommenslage erzielt wurde.

Die Entwicklung des Erwerbseinkommens in € (je AK-U) bei den einzelnen Betriebstypen, Bergbauern- bzw. Nicht-Bergbauernbetrieben und den im Land Salzburg vorherrschenden Produktionsgebieten ist aus folgender Übersicht abzulesen:

	2003	2004	2005	2006	04/05 in %	05/06 in %
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	17.086	20.149	20.629	22.721	+2,4	+10,1
Betriebe mit 25 - 50 % Forstanteil	15.225	16.050	17.984	20.422	+12,0	+13,6
Futterbaubetriebe	14.567	15.380	16.786	18.431	+9,1	+9,8
Landw. Gemischtbetriebe	15.194	15.149	17.498	20.088	+15,5	+14,8
Marktfruchtbetriebe	25.491	27.308	26.403	29.669	-3,4	+12,4
Dauerkulturbetriebe	20.272	21.293	15.240	18.065	-39,7	+18,5
Veredelungsbetriebe	18.192	19.411	22.695	25.926	+16,9	+14,2
Nichtbergbauernbetriebe	19.302	20.644	19.652	22.852	-5,0	+16,3
Bergbauernbetriebe	14.932	15.714	17.277	18.986	+9,9	+9,9
Hochalpengebiet	14.728	15.137	16.639	17.154	+9,9	+3,1
Voralpengebiet	16.728	16.743	17.585	19.759	+5,0	+12,4
Alpenvorland	18.100	19.892	20.660	23.213	+3,9	+12,4
Biobetriebe	17.969	18.416	19.956	21.649	+8,4	+8,5
Alle Betriebe	17.031	18.078	18.624	20.849	+3,0	+11,9

Die im Land Salzburg vorherrschende Betriebsform des Futterbaubetriebes lag somit in den Jahren 2003 bis 2006 wiederum deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Ein besseres Ergebnis konnte die ebenfalls in Salzburg verbreitete Betriebsform mit 25 bis 50 % Forstanteil erzielen, allerdings konnten die Betriebe an den Bundesdurchschnitt nicht ganz herankommen. Die Marktfruchtbetriebe und die Veredelungsbetriebe, welchen lediglich je 0,6 % der Salzburger Betriebe zuzurechnen sind, erzielten jeweils die mit Abstand günstigsten Ergebnisse. Weiters differiert das Erwerbseinkommen zwischen Nichtbergbauern- und Bergbauernbetrieben je AK-U beachtlich.

Stellt man die Summe der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft jener aus dem Lohnansatz (für bäuerliche Familien) und dem Zinsansatz (3,5 % des im Betrieb eingesetzten Eigenkapitals) gegenüber, so ergibt dieser Ist-Soll-Einkommensvergleich einen Hinweis auf den wirtschaftlichen Erfolg der ausgewerteten Betriebe. Die Situation in den Jahren 2004 bis 2006 der jeweiligen Betriebsgruppen ist aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Ist-Einkommen in % des Solleinkommens in Österreich

	2004	2005	2006
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	46	47	53
Betriebe mit 25 - 50 % Forstanteil	42	45	45
Futterbaubetriebe	41	45	50
Landw. Gemischtbetriebe	39	43	50
Marktfruchtbetriebe	77	71	81
Dauerkulturbetriebe	65	41	45
Veredelungsbetriebe	55	65	73
Nichtbergbauernbetriebe	57	55	61
Bergbauernbetriebe	42	45	49
Hochalpengebiet	42	44	44
Voralpengebiet	43	46	52
Alpenvorland	50	54	59
Alle Betriebe	49	50	55

Wird das erwünschte Solleinkommen als Summe aus dem Lohnansatz für die mitarbeitende bäuerliche Familie und dem Zinsansatz (3,5 % des im Betrieb gebundenen Eigenkapitals) definiert, so betragen im gewichteten Gesamtmittel die land- und forstwirtschaftlichen Ist-Einkünfte 2006 55 % des Solleinkommens. Die im Bundesland Salzburg vorherrschenden Futterbaubetriebe erreichten in den

vergangenen Jahren 2004 bis 2006 wiederum nur ein unbefriedigendes Ergebnis. Das Ergebnis der Bergbauernbetriebe weicht gegenüber dem Ergebnis des Berichtszeitraumes 2000 bis 2003 wieder stark von dem der Nichtbergbauernbetriebe ab. Die Betriebe des Alpenvorlandes konnten ihr Ergebnis verbessern und lagen im Berichtszeitraum immer über dem Bundesmittel. Besonders auffallend war die 18 %-ige Steigerung der Relativzahl bei den Veredelungsbetrieben. Das bundesweit beste Ergebnis konnten im Berichtszeitraum (2004 bis 2006) die Marktfruchtbetriebe erzielen. Eine Analyse nach Größenklassen (StDB) zeigt, dass in den größeren Betrieben die Einkommensverhältnisse wesentlich günstiger sind als in den kleineren. In den Marktfruchtbetrieben der Flach- und Hügellagen mit einem StDB von über € 35.000,- erreichte das Ist-Einkommen im Jahr 2004 bzw. 2006 102,0 % bzw. 106,0 % des Solleinkommens; den niedrigsten Verhältniswert hatten landwirtschaftliche Gemischtbetriebe mit einem StDB zwischen € 6.000,- und € 12.000,-, mit 7 % im Jahr 2004 zu verzeichnen. Im gesamten Berichtszeitraum blieb meist das Ist-Einkommen aller Betriebe unter dem Solleinkommen. Dies belegt, dass fast alle Landwirte mit der Situation konfrontiert sind, entweder ihr Eigenkapital unverzinst einzusetzen oder nur einen Bruchteil des Lohnansatzes für die geleistete Arbeit tatsächlich zu erhalten.

Verschuldung:

An Passiva errechneten sich für die Jahre 2004 bis 2006 für Salzburg folgende Werte (% bzw. €):

	2004		2005		2006	
	Salzburg	Österreich	Salzburg	Österreich	Salzburg	Österreich
Verschuldungsgrad je Betrieb	8,6	9,3	8,8	9,5	9,1	9,1
Schulden je ha RLF	1.351	1.279	1.361	1.314	1.414	1.280

Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden am Betriebsvermögen) stieg in Salzburg von 8,6 % auf 9,1 % und lag damit im Jahr 2006 genau im Bundesdurchschnitt. Die Verschuldung der Bergbauernbetriebe wird in Punkt 5.3 behandelt (Einkommenslage im Bergbauerngebiet).

5.2 Einkommensentwicklung in den drei Hauptproduktionsgebieten des Landes Salzburg

Im folgenden Abschnitt wird die Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens je nAK in den einzelnen Produktionsgebieten dargestellt. Eine Übersicht über die Lage der einzelnen Produktionsgebiete in Österreich ist aus **Anhang 13** ersichtlich.

Alpenvorland:

Das Alpenvorland erstreckt sich im Bundesland Salzburg im Tennengau auf das Gebiet westlich der Salzach und umfasst weiters die Stadt Salzburg sowie den westlichen und nordöstlichen Flachgau mit der Begrenzungslinie Heuberg - Kolomansberg. In diesem Produktionsgebiet stiegen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK 2004 real um 10,9 % auf € 15.143,- und lagen somit um 5,6 % über dem Bundesmittel. Im folgenden Jahr erfolgte eine nochmalige Steigerung im Ausmaß von 10,3 % auf € 16.705,-. Im letzten Berichtsjahr 2006 betragen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK € 18.966,- und übertrafen um 11,5 % das Bundesmittel.

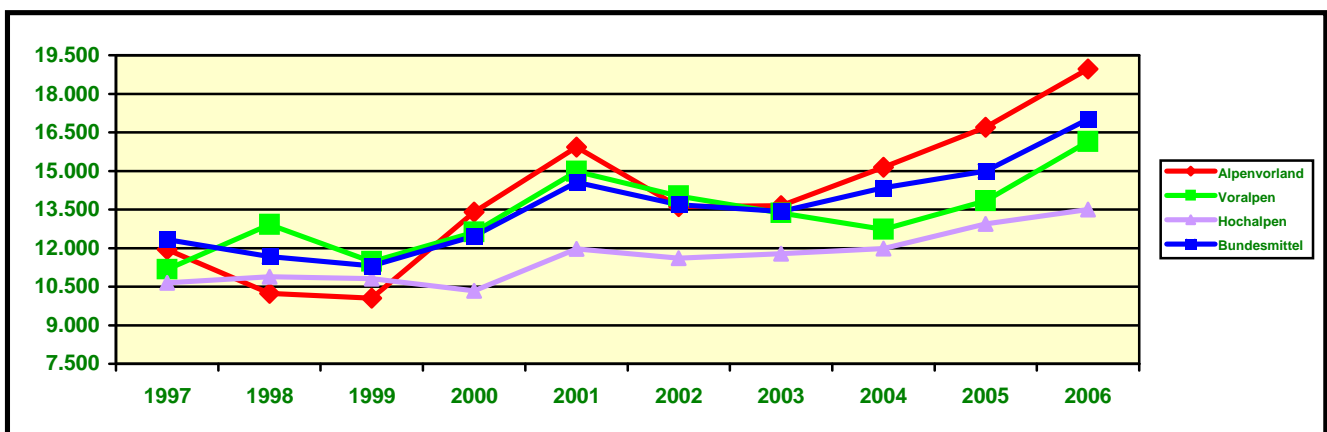
Voralpengebiet:

Das Voralpengebiet erstreckt sich im Bundesland Salzburg auf den Tennengau östlich des Salzachtales und der Stadt Salzburg und wird im südöstlichen Flachgau von der Linie Heuberg - Kolomansberg begrenzt. Im Voralpengebiet sank 2004 das landwirtschaftliche Einkommen je nAK gegenüber dem Vorjahr real um 5 % und lag somit mit € 12.724,- um 12,7 % unter dem Bundesmittel. Im folgenden Jahr erfolgte eine Steigerung im Ausmaß von 8,7 % auf € 13.836,-. Im Jahr 2006 betragen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK € 16.134,-, wobei sich die Differenz zum Bundesmittel auf 5,4 % reduzierte.

Hochalpengebiet:

Das Hochalpengebiet erstreckt sich im Land Salzburg auf die Bezirke Zell am See, St. Johann/Pg. und Tamsweg. In diesem Produktionsgebiet lagen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK auf konstant niedrigem Niveau, stets unter dem Bundesmittel. Im Vergleich zum Jahr 2004 stieg das Einkommen 2005 real um 8 % und stieg im folgenden Jahr nochmals um 4,3 %. Im Jahr 2006 erreichten die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft einen Wert von € 13.500,- und lagen damit um 26 % unter dem Bundesdurchschnitt.

Die langfristige Entwicklung der Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK in € in den Jahren 1997 bis 2006 zeigt nachfolgende Abbildung:



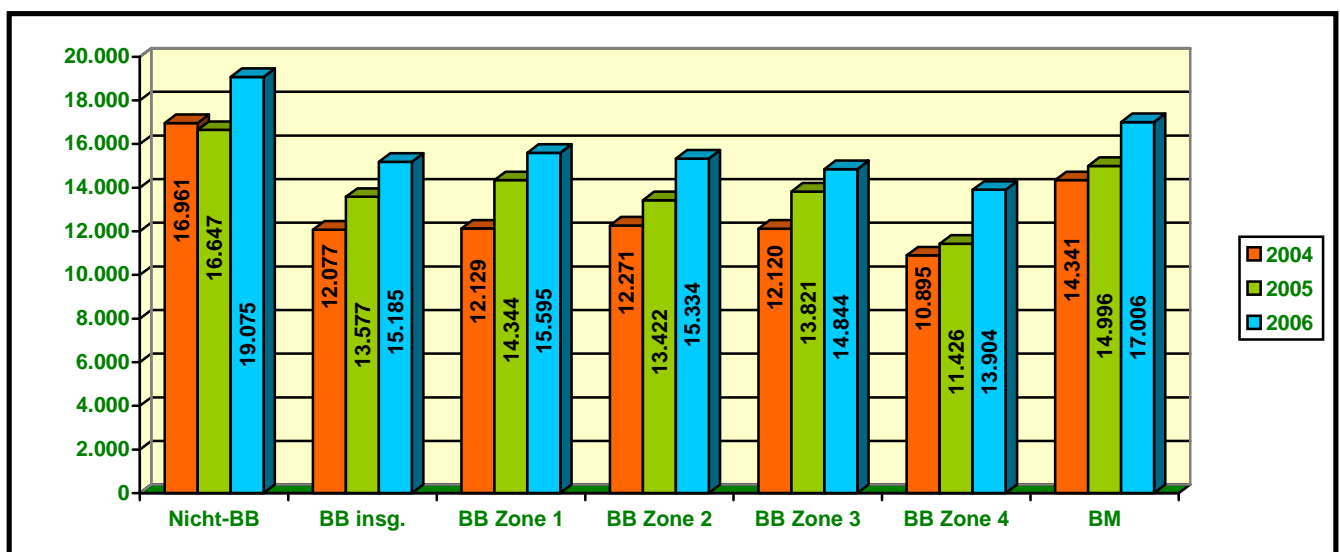
5.3 Ertragslage der Bergbauernbetriebe

In den Jahren 2005 und 2006 lag das Einkommen im Berggebiet rund 10 % unter dem Bundesdurchschnitt und konnte im Vergleich zu den Vorjahren relativ verbessert werden. Das Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft der bergbäuerlichen Betriebe je nAK entwickelte sich in den Jahren 2004 bis 2006 österreichweit folgendermaßen:

	2004	2005	2006
Nichtbergbauernbetriebe	16.961	16.647	19.075
Bergbauernbetriebe	12.077	13.577	15.185
in % der Nichtbergbauernbetriebe	71	82	80
Bundesdurchschnitt	14.341	14.996	17.006
in % vom Bundesdurchschnitt	84	90	89

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK stiegen vom Jahr 2004 bis zum Jahr 2006 um € 3.108,- (+25,7 %). Der Einkommenszuwachs im Bundesmittel im Jahr 2005 blieb mit einem Plus von 4,6 % hinter dem der Bergbauernbetriebe (+12,4 %) zurück. Im Jahr 2006 stiegen die Einkommen im Bundesmittel stärker (+13,4 %) als die der Bergbauernbetriebe (+11,8 %). Der Abstand der Bergbauernbetriebe zu den Nichtbergbauernbetrieben erreichte 2005 einen Wert von 22,6 % und verringerte sich damit von € 4.884,- im Jahr 2004 auf € 3.070,-. Die Differenzen der Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft innerhalb der verschiedenen Erschwerniszonen schwankten im Berichtszeitraum zwischen 40,4 und 22,6 %.

Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft im Alpengebiet zeigt nachfolgende Abbildung (im Alpengebiet, € je nAK):



Erwerbs- bzw. Gesamteinkommen der Bergbauernbetriebe:

Das Erwerbseinkommen (umfasst die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gehälter und Löhne aus unselbständiger Tätigkeit sowie Einkünfte aus selbständiger Arbeit und aus dem Gewerbebetrieb, das Gesamteinkommen umfasst zusätzlich Einkünfte aus Kapitalvermögen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung, sonstiger Einkünfte und den Sozialtransfer des Unternehmerhaushalts) konnte im Jahr 2004 je Unternehmerhaushalt um 3,8 % gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Im Jahr 2005 bzw. 2006 stieg das Erwerbseinkommen wieder um 9,8 bzw. 8,5 %.

		2003	2004	2005	2006
Bergbauern	Erwerbseinkommen	26.318	27.308	29.999	32.545
	Gesamteinkommen	32.727	33.667	36.321	39.325
Nicht-Bergbauern	Erwerbseinkommen	31.261	32.636	32.232	35.419
	Gesamteinkommen	36.891	38.575	38.561	41.663

Aus folgender Tabelle sind die **Verschuldung je ha RLF der Bergbauernbetriebe** im Gegensatz zu den Nichtbergbauernbetrieben samt deren Entwicklung seit 2003 zu ersehen:

	2003	2004	2005	2006
Bergbauern	1.312	1.385	1.463	1.458
Nichtbergbauern	1.150	1.204	1.209	1.152
Bundesmittel	1.218	1.279	1.314	1.280

Der Verschuldungsgrad der österreichischen Bergbauern betrug 2004 und 2005 im Mittel der vier Erschwerniszonen 8,2 % und sank im Jahr 2006 auf durchschnittlich 8,0 %.

5.4 Ertragslage der Betriebe mit überwiegend außerlandw. Einkünften

Im Buchhaltungsjahr 2005 stellten die Betriebe mit überwiegend außerlandwirtschaftlichen Einkünften von insgesamt 2.344 ausgewerteten Betrieben mit 563 einen Anteil von 24 %. Bei der Verteilung nach Betriebsformen waren die Futterbaubetriebe mit 43 % am stärksten vertreten. Im Mittel bewirtschafteten die Betriebe mit überwiegend außerlandwirtschaftlichen Einkünften 15,5 ha RLF je

Betrieb (Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften 29,3 ha RLF je Betrieb). Der Viehbesatz betrug in Summe 10,7 GVE je Betrieb, davon 3,1 Stück Milchkühe je Betrieb (Betriebe mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften 24,5 GVE bzw. 8,7 Milchkühe).

Stellvertretend für die vergangenen drei Jahre wird folgende Gegenüberstellung Betriebe mit überwiegend außerlandw. Einkünften und Betrieben mit überwiegend land- und forstw. Einkünften des Jahres 2005 angeführt:

Erträge, Aufwand, Einkommen	€/ha RLF		€/Betrieb	
	Betriebe mit überwiegend außerlandw. Einkünften	Betriebe mit überwiegend ldw- und forstw. Einkünften	Betriebe mit überwiegend außerlandw. Einkünften	Betriebe mit überwiegend ldw- und forstw. Einkünften
Erträge aus Bodennutzung	384	522	5.970	15.287
Tierhaltung	870	1.316	13.520	38.529
Forstwirtschaft	161	174	2.496	5.086
Öffentliche Gelder	745	744	11.583	21.792
Sonstige Erträge	302	362	4.693	10.597
Unternehmensertrag	2.583	3.289	40.146	96.295
Variabler Betriebsaufwand	985	1.100	15.300	32.218
Abschreibungen	554	500	8.609	14.645
Sonstiger Aufwand	337	263	5.231	7.705
Unternehmensaufwand	2.193	2.174	34.082	63.667
Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft	390	1.114	6.064	32.628
Erwerbseinkommen	2.058	1.237	31.982	36.223
Gesamteinkommen	2.369	1.394	36.815	40.821
Eigenkapitalveränderung des bäuerlichen Familienbetriebes	108	224	1.681	6.558
Aktiva im Jahresmittel	14.988	13.185	232.910	386.050
Schulden	1.532	1.178	23.815	34.479

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand

An Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft wurden bei den Betrieben mit überwiegend außerlandwirtschaftlichen Einkünften € 6.064,- je Betrieb erwirtschaftet. Das war weniger als ein Fünftel dessen, was bei den Betrieben mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichen Einkünften (€ 32.628,- je Betrieb) erzielt wurde. Bezogen auf ha RLF betragen die Einkünfte bei den Betrieben mit überwiegend außerlandwirtschaftlichen Einkünften insgesamt € 390,-. Gegenüber 2004 bedeutet dies einen Rückgang von 9,5 %. Das Erwerbs- bzw. Gesamteinkommen betrug im Jahr 2005 € 31.982,- bzw. € 36.815,- je Betrieb und lag somit um 2,4 % bzw. 1,7 % über dem Ergebnis von 2004. Je ha RLF wurde von den Betrieben mit überwiegend außerlandwirtschaftlichen Einkünften im Jahr 2005 € 2.058,- bzw. € 2.369,- an Erwerbseinkommen bzw. Gesamteinkommen erzielt.

5.5 Ertragslage der biologisch wirtschaftenden Betriebe

Im Jahr 2006 waren unter den 2.255 für den Grünen Bericht ausgewerteten bäuerlichen Betrieben 470 Betriebe (20,8 %), die als biologisch wirtschaftend gemeldet wurden. Diese repräsentieren rund 24.600 österreichische Biobetriebe. Nach Produktionsgebieten verteilen sich die Biobetriebe hauptsächlich auf das Hochalpengebiet (31 %), das Wald- und Mühlviertel (19 %), das Voralpengebiet (13 %) und den Alpenostrand (14 %). 25 % der Biobetriebe sind keine Bergbauern. Nach der Betriebsform dominieren die Futterbaubetriebe mit 55 %. Von den untersuchten Biobetrieben haben 37 % der Betriebsleiter mindestens die Meisterausbildung (Bundesmittel 35 %). Die Bio-Betriebe bewirtschaften durchschnittlich 21,8 ha RLF je Betrieb, der Viehbesatz liegt mit 81 GVE je 100 ha RLN etwas höher als im Bundesmittel, was sich durch den hohen Anteil von Futterbaubetrieben erklären lässt.

Der Unternehmensertrag der Biobetriebe erreichte 2005 € 62.069,- je Betrieb, das bedeutete ein Plus von 4 % gegenüber dem Jahr 2004. Der Anteil an öffentlichen Geldern lag bei 34,1 % des Unternehmensertrages (Bundesdurchschnitt 24,8 %, Bergbauern 28,8 %) und belief sich auf € 21.186,- je Betrieb (Bundesmittel € 16.763,-, Bergbauern € 17.403,-). Der Unternehmensaufwand je Betrieb war mit € 40.664,- rund 19 % niedriger als im Bundesdurchschnitt und um 3,7 % höher als im Jahr 2004. Da die Biobetriebe ein günstigeres Verhältnis zwischen Unternehmensaufwand und -ertrag aufweisen, lagen die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft mit € 21.405,- je Betrieb um 10,8 % über dem Bundesmittel.

Stellvertretend für die vergangenen drei Jahre wird aus den Buchführungsergebnissen 2004 bis 2006 eine Gegenüberstellung Biobetrieb und Bundesmittel (alle Betriebe) dargestellt (Angaben in € je Betrieb):

	2004		2005		2006	
	Alle Betriebe	Bio	Alle Betriebe	Bio	Alle Betriebe	Bio
Anzahl Betr.	2.296	453	2.273	467	2.255	470
Unternehmensertrag davon:	67.211	59.679	67.689	62.069	73.006	66.293
Ertrag Boden	11.628	4.396	10.498	4.330	11.671	5.157
Ertrag Tierhaltung	24.823	18.778	25.166	18.493	26.560	19.155
Ertrag Forstwirtschaft	3.625	5.350	3.866	5.807	5.104	7.130
Ertragswirksame MWSt.	5.356	4.090	5.380	4.222	5.781	4.535
Öffentliche Gelder	15.677	19.475	16.763	21.186	17.409	21.840
Unternehmensaufwand, davon:	47.829	39.205	48.372	40.664	50.743	42.318
Var. Betriebsaufwand	23.199	15.819	23.413	16.122	24.949	17.333
Abschreibungen	11.358	11.420	11.556	11.880	11.742	11.972
Aufwandswirksame MWSt.	5.419	4.264	5.575	4.770	5.773	4.802
Einkünfte Land- und Forstwirtschaft	19.381	20.474	19.317	21.405	22.263	23.974
Erwerbseinkommen	29.989	30.704	30.602	33.366	34.006	36.100
Gesamteinkommen	36.136	37.539	36.944	40.079	40.513	43.464

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK wurden 2005 mit € 16.140,- ermittelt und lagen damit um 7,6 % über dem Bundesdurchschnitt bzw. 8,4 % über dem Wert aus dem Jahr 2004.

Auch bei den Einkünften aus der Land- und Forstwirtschaft je nAK bei den in Salzburg vorherrschenden Futterbaubetrieben schnitten die Biobetriebe im Jahr 2005 um € 1.674,- besser ab als die konventionellen Betriebe. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft je nAK bei den Futterbaubetrieben stiegen im Jahr 2005 in den Biobetrieben gegenüber 2004 um 6,8 %, in den konventionellen Betrieben um 14,2 %, im Jahr 2006 stiegen die Einkünfte der Biobetriebe gegenüber 2005 erneut um 12 % bzw. bei den konventionellen um 13,6 %. Beim Erwerbseinkommen und dem

Gesamteinkommen je Unternehmerhaushalt war eine ähnliche Entwicklung wie bei den Einkünften aus Land- und Forstwirtschaft zu verzeichnen.

5.6 Ertragslage der spezialisierten Milcherzeugungsbetriebe

Den Auswahlkriterien für diese Spezialauswertung (StDB der Milch > als jener der Rinder und anderer Rauhfuttermesser, also Schafe, Ziegen und Pferde) entsprachen im Jahr 2005 813 Testbetriebe. Diese Testbetriebe repräsentieren bundesweit knapp 40.100 Betriebe. Im Gesamtdurchschnitt wurden 20,0 ha RLF von diesen Betrieben bewirtschaftet, der Viehbesatz je 100 ha RLF belief sich für alle Testbetriebe auf 122,8 GVE.

Der Arbeitskräftebesatz war mit 7,89 nAK je 100 ha RLF höher als im Bundesmittel (5,89 nAK je 100 ha RLF). Auf eine betriebliche Arbeitskraft entfielen demnach 9,0 Kühe. Im Berichtszeitraum ist ein kontinuierlicher Anstieg des Erwerbseinkommens je AK-U zu verzeichnen. Obwohl der Unternehmensaufwand in jedem Jahr stieg, konnte dieses Ergebnis durch einen sinkenden Arbeitskräftebesatz je Betrieb erreicht werden.

Einige wichtige Kennzahlen der Milchwirtschaft - Spezialbetriebe (2006) gehen aus nachfolgender Übersicht hervor:

Kennzahlen	Alle Futterbau- betriebe	davon	
		Schwerpunk- t Milch	Schwerpunkt Rauhfutter- verzehr
Milchkühe je Betrieb	10,79	13,78	0,71
Milchleistung je Kuh	6.161	6.162	6.194
Ø Milchpreis in €/kg	0,298	0,298	0,285
Milcherzeugung in kg	66.474	84.912	4.398
Milchverkauf in kg	57.367	73.488	3.095
Milchrichtmenge in kg	58.948	75.462	3.354
Futterzukauf/RGVE in €	172	189	112

Quelle: LBG Wirtschaftstreuhand

Die Einkünfte aus der Land- und Forstwirtschaft in € je nAK entwickelten sich im Berichtszeitraum folgendermaßen:

	2004	2005	Diff. zu 2004 in %	2006	Diff. zu 2005 in %
Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch	11.817	13.651	+15	15.433	+13
Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Rauhfuttermittel	11.184	11.048	-1	12.367	+12

Die Entwicklung des Erwerbseinkommens in € je AK-U ist aus nachfolgender Tabelle ersichtlich:

	2004	2005	Diff. zu 2004 in %	2006	Diff. zu 2005 in %
Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Milch	15.035	16.759	+11	18.614	+11
Futterbaubetriebe mit Schwerpunkt Rauhfuttermittel	16.774	16.903	+1	17.723	+5

5.7 Anteil von öffentlichen Geldern am Unternehmensertrag

Im Bundesdurchschnitt beliefen sich 2004 die direkt den Betrieben zugute kommenden öffentlichen Gelder auf 16.395,- (davon € 15.677,- als einkommenswirksam verbucht) je Betrieb (+6 % im Vergleich zum Jahr 2003) und auf 11.546,- je nAK. 2005 lagen die öffentlichen Gelder je Betrieb mit € 17.730,- (davon € 16.712,- als einkommenswirksam verbucht) über dem Wert aus 2004.

Im Jahr 2006 hatten im Bundesdurchschnitt die Zahlungen im Rahmen der Marktordnungsprämien mit 38 % den höchsten Anteil, gefolgt vom ÖPUL mit 36 %, der Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten mit rund 14 % der Mittel und den Investitionszuschüssen von knapp 12 %.

Die Entwicklung des Anteils der öffentlichen Gelder am Unternehmensertrag ist bei fast allen Betriebsformen im Laufe der Jahre 2003 bis 2006 als steigend zu beurteilen. Am stärksten stiegen die öffentlichen Gelder bei den ldw. Gemischtbetrieben (+3,45 %) und bei den Betrieben mit 25 - 50 % Forstanteil (+2,78 %). Die Betriebe mit über 50 % Forstanteil mussten die stärksten Einbußen (-6,85 %) hinnehmen, bei den Veredlungsbetrieben blieben sie relativ gering (-0,77 %).

Die prozentuelle Entwicklung des Anteiles der öffentlichen Gelder am Unternehmensertrag (inkl. Investitionszuschüsse) geht aus nachfolgender Tabelle hervor:

	2003	2004	2005	2006	03/06
Betriebe mit über 50 % Forstanteil	34,45	31,40	31,21	27,60	-6,85
Betriebe mit 25 - 50 % Forstanteil	27,55	28,59	32,78	30,33	+2,78
Futterbaubetriebe	24,56	25,71	26,55	26,22	+1,66
Landw. Gemischtbetriebe	18,68	20,01	23,42	22,13	+3,45
Marktfruchtbetriebe	28,43	29,02	31,74	31,04	+2,61
Dauerkulturbetriebe	11,83	11,89	15,57	13,69	+1,86
Veredelungsbetriebe	10,52	10,39	10,25	9,75	-0,77
Nichtbergbauernbetriebe	19,12	19,61	20,77	20,34	+1,22
Bergbauernbetriebe	27,63	28,40	28,85	28,48	+0,85
Hochalpengebiet	28,58	29,08	29,86	28,93	+0,35
Voralpengebiet	28,31	30,17	28,88	29,31	+1,00
Alpenvorland	17,08	17,91	18,41	18,29	+1,21
Alle Betriebe	22,73	23,32	24,26	23,85	+1,12

In **Anhang 14** ist beispielhaft die Auswertung der Buchführungsbetriebe im Bundesland Salzburg, im Jahr 2006, ersichtlich. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass einige Ergebnisse, aufgrund der sehr geringen Zahl an ausgewerteten Betrieben, mit großer Vorsicht zu interpretieren sind.

6. SOZIALE LAGE IN DER SALZBURGER LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT

6.1 Die Sozialversicherung der Bauern

Allgemeines

Österreich hat eines der am besten funktionierenden Sozialsysteme der Welt. Daran hat die gesetzliche Sozialversicherung einen entscheidenden Anteil, da sie die sozialen Bedürfnisse der österreichischen Bevölkerung umfassend abdeckt. Als gesetzliche Kranken-, Unfall- und Pensionsversicherung der Bauern in Österreich betreut die Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) allein in Salzburg mehr als 13.700 Versicherte und mitversicherte Angehörige. Die Bäuerinnen und Bauern haben somit für alle Belange in diesen Bereichen einen einzigen Ansprechpartner, nämlich die SVB. Daher ist es möglich, den bäuerlichen Versicherten eine spartenübergreifende Betreuung anzubieten. Im Vordergrund steht nicht nur die Gewährung von Leistungen nach Eintritt eines Versicherungsfalles, sondern die SVB legt seit Jahren auch besonderes Augenmerk auf die Prävention.

Die SVB führt alle drei Zweige der Sozialversicherung durch – Kranken-, Pensions- und Unfallversicherung. Das Gesamtbudget für 2006 betrug 2,69 Mrd. Euro. 751 Mio. (27,9 %) Euro wurden durch Beiträge von den Versicherten erbracht. 1.939 Mio. Euro (72,1 %) wurden vom Bund aufgewendet. Darunter beispielsweise in der Krankenversicherung 20 Mio. aus der Tabaksteuer, 12 Mio. aus dem Beitrag des Bundes zur Unfallversicherung, 175 Mio. Euro aus dem Hebesatz in der Pensionsversicherung für Krankenversicherungsbeiträge der Pensionisten, etc. Auf Grund der Versichertenstruktur wird das Budgetvolumen immer größer, der Anteil der Beiträge der Versicherten immer geringer. Betrug das Budget im Jahr 2002 noch 2,39 Mrd. Euro, von denen 31,3 % von den Versicherten aufgebracht wurde, beträgt es heute 2,69 Mrd. Euro, von denen nur noch 27,9 % von den Versicherten aufgebracht werden.

Geschichte

Die bäuerliche Sozialversicherung blickt auf eine rund 50-jährige Geschichte zurück. Beginnend mit der landwirtschaftlichen Zusatzrente im Jahr 1958 wurden in den letzten Jahrzehnten viele gute Erfolge für die bäuerliche Gemeinschaft erzielt. Zu den Meilensteinen gehören nicht nur die Schaffung der SVB im Jahr 1974 als solide Basis, sondern auch Maßnahmen wie beispielsweise unter anderem die Bäuerinnenpension, der SVB-Krankenschein oder das bäuerliche Unfallversicherungsrecht. Trotz der über viele Jahrzehnte hervorragend geleisteten Arbeit kämpft die SVB heute mit Problemen, die nicht in ihrer Entscheidungsgewalt liegen – mit der

Versichertenstruktur. Die Zahl der aktiv Versicherten in der SVB wird immer kleiner, die Zahl der Pensionisten ist im Steigen begriffen. Das Verhältnis zwischen aktiv Versicherten und Pensionisten liegt bereits jetzt bei 1:1. Das bedeutet, dass ein aktiver Bauer für einen Pensionisten aufkommen muss, die strukturellen Defizite können nach derzeitigen Berechnungen jedoch bis zum Jahr 2020 ausgeglichen werden.

Sozialversicherungsrechtliche Meilensteine

1958:	Landwirtschaftliches Zuschussrentengesetz (LVG)
1965:	Bauern-Krankenversicherungsgesetz (B-KVG)
1969/1971:	Bauern-Pensionsversicherungsgesetz (B-PVG)
1974:	Gründung der Sozialversicherungsanstalt der Bauern
1975:	Erster Ärztetarifvertrag
1977:	Übergangspensionen
1982:	Wochengeld
1990:	Erste Höchstgrenze für das fiktive Ausgedinge (35 % des Ausgleichszulagenrichtsatzes)
1992:	Bäuerinnenpension
1993:	Pflegegeld
1996:	Neue soziale Betriebshilfe
1998:	SVB-Krankenschein, Anhebung des Wochengeldes
1999:	Neues Leistungsrecht in der bäuerlichen Unfallversicherung, Bäuerliche Nebentätigkeiten, Aufhebung der Ehepartner-Subsidiarität
2000:	Mehrfachversicherung in der KV für Nebenerwerbslandwirte
2001:	SVB-Strukturreform, Beitragsgrundlagenoption, Hofübergeberversicherung
2002:	Kinderbetreuungsgeld, „Kleine Option“ für Nebentätigkeiten, Gründung der SVD
2005:	Pensionsharmonisierung, e-card
2006:	„Private-Public-Partnership“-Modell für eigene Einrichtungen

SVB-Krankenversicherung

In der Krankenversicherung waren im Jahr 2006 154.630 aktiv Erwerbstätige und 140.469 Pensionisten versichert. Der Pensionistenanteil in der Krankenversicherung beträgt damit 47,6 %. Stellt man einen Vergleich zwischen den in der Bauern-Krankenversicherung versicherten Betrieben und Pensionisten an, so kann die ungünstige Versichertenstruktur noch deutlicher aufgezeigt werden: Auf 100 Betriebe entfielen im Jahr 2002 durchschnittlich 127 Pensionisten. Durch die Einschränkung der Ehegattensubsidiarität sind es im Jahr 2006 nur noch 120. Das ist

insofern bedeutsam, als Pensionisten naturgemäß mehr Leistungen in Anspruch nehmen. Die Versicherten benötigten im Jahr 2006 2,7 Mio. Rezepte und 5,8 Mio. Heilmittelpackungen. Hinzu kommen rund 100.000 Spitalsaufenthalte mit insgesamt über 800.000 Spitalstagen.

SVB-Pensionsversicherung

In der Pensionsversicherung waren im Jahr 2006 169.903 Personen versichert. Ihnen gegenüber standen 77.786 Alterspensionen, 61.114 Erwerbspensionen und 46.271 Hinterbliebenenpensionen. Über 50.000 Pensionisten, rund 1/3 aller bäuerlichen Pensionisten, erhalten eine Ausgleichszulage. Auch hier lautet das Verhältnis 1:1. Ein Aktiver zahlt die Pension eines Pensionisten. Ein Vergleich der durchschnittlichen Höhe der Pensionen zeigt, dass die Bauernpensionen weit unter dem Durchschnitt anderer Berufsgruppen liegen.

Von 185.171 Pensionisten beziehen 36.765 (rund 1/6) Pflegegeld. Das Pflegegeld wird abhängig vom Ausmaß des Pflegebedarfs gewährt. Je nach Ausmaß des Pflegebedarfs erfolgt die Einstufung in die Stufen 1 bis 7.

SVB-Unfallversicherung

In der Unfallversicherung sind österreichweit rund 293.000 Betriebe versichert. Geschützt sind in der Unfallversicherung neben dem Betriebsführer auch im Betrieb mittätige Angehörige. Diese zahlen keinen zusätzlichen Beitrag. Im Jahr 2006 wurden rund 26.000 Unfallrenten ausbezahlt.

6.2 Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

Laut Mitteilung der **Sozialversicherungsträger** waren im Juli des jeweiligen Berichtsjahres folgende Personen als Dienstnehmer in der Salzburger Land- und Forstwirtschaft beschäftigt:

	2004		2005		2006	
	€	%	€	%	€	%
Gesamt	2.453	-2,658	2.461	+0,326	2.502	+1,665
Angestellte	983	-0,405	970	-1,322	973	+0,309
Arbeiter	1.470	-4,109	1.491	+1,428	1.529	+2,548

Die Entlohnung erfolgte bei den einzelnen Beschäftigungskategorien nach den jeweils gültigen Kollektivverträgen. In den Berichtsjahren wurden bei den einschlägigen Berufsgruppen auf der Basis Bruttolohn folgende Lohnerhöhungen vorgenommen:

Kollektivvertrag (KV)	2004	2005	2006
Landarbeiter in bäuerlichen Betrieben	1,82 %		
Gutsarbeiter	1,82 %		
Land- und Forstwirtschaftlicher KV- Neuer Gesamter KV ab 2005	-	2,00 %	zw.2,40 u. 2,60 %
Erwerbsgartenarbeiter + Baumschulen	1,90 %*)	2,00 %	2,50 %
Gutsangestellte	1,70 %	2,20 %	2,50 %
Forstarbeiter	1,70 %	2,00 %	2,70 %
Käsereibedienstete	1,81 %**)	2,15 %	2,75 %
Lagerhausarbeiter (wie Handelsarb.)	1,90 %	2,00 %	2,50 %
Lagerhausangestellte	1,90 %	2,15 %	2,65 %
Güterwegarbeiter	2,20 %	2,49 %	2,65 %
Maschinenring-Service	Neu	2,10 %	2,45 %

*) Lehrlinge 3,0%, **) Lehrlinge 1,90 %

6.3 Unfallsituation in der Land- und Forstwirtschaft



Gemäß den von der Sozialversicherungsanstalt der Bauern und der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt vorgelegten Statistiken ereigneten sich in den Jahren 2004 bis 2006 nachstehende anerkannte Arbeitsunfälle:

Anerkannte Unfälle und Berufskrankheiten	2004	2005	2006
Kraftfahrzeugsanlagen	3	0	0
Kraftübertragungsanlagen	0	1	2
Arbeitsmaschinen in der Land- und Forstwirtschaft	38	36	31
Arbeitsmaschinen aus Industrie und Gewerbe	7	14	5
Fördereinrichtungen und -maschinen	13	9	3
Transportmittel	29	19	26
Herab- und Umfallen von Gegenständen	69	70	82
Gefährliche Stoffe	4	2	2
Sturz und Fall von Personen	185	176	188
Tiere	63	61	71
Handwerkzeuge und Geräte	22	15	23
Elementarereignisse und Witterungseinflüsse	1	1	1
Abspringen von Splintern und Stücken	5	3	6
Scharfe und spitze Gegenstände	26	42	37
Anstoßen	5	4	3
Einklemmen	19	15	15
Verschiedenes	10	8	8
Berufskrankheiten	17	8	20
Gesamt	516	488	523
davon tödlich	2	4	8

Die Ursachengruppe „Sturz und Fall“ steht mit ca. 37 % der Gesamtunfälle an der Spitze, gefolgt von „Herab- und Umfallen von Gegenständen“ mit fast 15 % und dem Umgang mit „Tiere“ mit 13 %. Die häufigsten Unfallursachen mit tödlichem Ausgang ereigneten sich mit je 5 Toten im Bereich „Transportmittel“ und bei Forstarbeiten. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die Unfallszahlen, mit Ausnahme jener mit tödlichem Ausgang, im Berichtszeitraum kaum verändert haben.

7. SALZBURGS LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT IN DER EUROPÄISCHEN UNION

7.1 Die Entwicklung des ländlichen Raumes in der abgelaufenen Programmplanungsperiode 2000 - 2006

Die Verankerung der ländlichen Entwicklung als zweite Säule der EU-Agrarpolitik stellte im Jahr 1999 ein wichtiges Ergebnis der Verhandlungen rund um die Agenda 2000 dar. In den letzten beiden Berichten wurde dazu umfassend informiert. An dieser Stelle soll nun ein Rückblick auf die letzte Programmplanungsperiode 2000 - 2006 geboten werden.



Das ausgelaufene Österreichische Programm zur Entwicklung des ländlichen Raumes umfasste neben den Hauptschwerpunkten der Förderung von Berggebieten und benachteiligten Gebieten sowie der Förderung einer umweltgerechten und extensiven Landwirtschaft eine Vielfalt von Fördermaßnahmen, die vor allem auf die **Substanzsicherung und Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit** der österreichischen Land- und Forstwirtschaft und der ländlichen Gebiete abzielten. Die klassischen Förderinstrumente im Bereich Investitionen, Junglandwirte, Berufsbildung und Forst betrafen dabei praktisch ausschließlich die Land- und Forstwirtschaft. Der Artikel 33 der VO 1257/1999 (Anpassung und Entwicklung von

ländlichen Gebieten) zielte darüber hinaus auf die Förderung von Maßnahmen ab, die nicht nur die landwirtschaftliche Tätigkeit allein, sondern auch ihre Umstellung sowie landwirtschaftsnahe Aktivitäten umfasst. Dieser, auf den gesamten ländlichen Raum bezogene Ansatz, wird in der neuen Programmplanungsperiode 2007 - 2013 weiter vertieft und ausgebaut.

Insgesamt wurden von der Landwirtschaftskammer Salzburg und der Abteilung Land- und Forstwirtschaft des Amtes der Salzburger Landesregierung in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft sowie der als Zahlstelle fungierenden Agrarmarkt Austria jährlich rund 27.330 Anträge entgegengenommen, bewilligt, abgerechnet, überprüft und ausbezahlt. Der Hauptteil der Anträge entfiel dabei auf das Agrarumweltprogramm mit rund 8.400 und die Ausgleichszulage mit etwa 7.800 Anträgen jährlich. Von großer Bedeutung waren auch die Investitionsförderung, die sogenannte Artikel-33 Förderung, die Unterstützung der Forstwirtschaft sowie die Maßnahmen zur Berufs- und Weiterbildung.

Im Bereich der "**sonstigen Maßnahmen**" der ländlichen Entwicklung (LE ohne ÖPUL und AZ) konnte in der abgelaufenen Periode mit öffentlichen Mitteln in Höhe von insgesamt 63,2 Mio. € ein Investitionsvolumen im Gesamtausmaß von 294,2 Mio. € ausgelöst werden, die vor allem der regionalen Wirtschaft zugute kamen. Schon aus dieser Zahl lässt sich die große Bedeutung der ländlichen Entwicklung für das Bundesland Salzburg ablesen.

Für das **Agrarumweltprogramm** und die **Ausgleichszulage** wurden jährlich, als Leistungsabgeltung für die umfangreichen, freiwilligen Umweltleistungen der Bäuerinnen und Bauern sowie als Ausgleich für die naturbedingten Bewirtschaftungerschwernisse in den Berggebieten und den sonstigen benachteiligten Gebieten, **rund 46,76 Mio. € bzw. 26,85 Mio. €** an öffentlichen Mitteln von der Zahlstelle (Agrarmarkt Austria) an die Bewirtschafter der landwirtschaftlichen Betriebe ausbezahlt. Die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Zahlungen kann, im Gegensatz zu den Zahlungen im Bereich der "sonstigen Maßnahmen", leider nicht angegeben werden, dürfte aber sehr hoch sein, da diese beiden Maßnahmen einen wesentlichen Beitrag zur umfassenden nachhaltigen Entwicklung der Umwelt und der Erhaltung der Kulturlandschaft unseres Bundeslandes leisten und somit einen wesentlichen Grundpfeiler der Tourismuswirtschaft bilden.

Die alte Periode ist mit 31. Dezember 2006 ausgelaufen, die neue Periode (auf Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums - ELER) begann mit 1. Jänner 2007 und endet, wiederum nach 7 Jahren, mit dem letzten Tag des Jahres 2013.

Vorhaben, die bis Herbst 2006 von den Antragstellern eingereicht aber bis dorthin noch nicht vollständig umgesetzt werden konnten, müssen bis spätestens 30. Juni 2008 fertig abgerechnet und bis 31. Dezember 2008 ausbezahlt sein. Diese Übergangsjahre werden nach den Bestimmungen der alten Periode abgewickelt, jedoch bereits mit öffentlichen Mitteln der neuen Periode aus dem ELER bezuschusst.

Eine zusammenfassende Gesamtübersicht über die abgelaufene Periode kann nachfolgender Tabelle entnommen werden:

Übersicht Ländliche Entwicklung 2000-2006 in Salzburg						
Maßnahme	Anzahl der Anträge	Förderbare Investitionskosten in €	öffentliche Mittel in €	davon EU	davon Bund	davon Land (Anteil in %)
Agrarumweltprogramm	ca. 8.400/Jahr	-	327.320.000	143.904.000	110.075.000	73.380.000 (22)
Ausgleichszulage	ca. 7.800/Jahr	-	187.926.000	77.458.000	66.279.000	44.184.000 (24)
Artikel 33	1.194	44.689.000	17.582.021	8.791.011	4.690.026	4.100.985 (23)
Investitionsförderung	3.972	161.065.000	20.165.742	10.082.871	6.049.723	4.033.148 (20)
Niederlassungsprämie	771	24.415.000	6.751.325	3.375.663	2.025.398	1.350.265 (20)
Forstwirtschaft	1.491	18.839.000	9.911.521	4.955.761	2.973.456	1.982.304 (20)
Berufsbildung	3.681	3.552.000	2.851.275	1.425.638	855.383	570.255 (20)
Verarbeitung und Vermarktung	21	41.973.000	5.896.935	2.948.468	1.769.081	1.179.387 (20)
Gesamtsumme	124.530	294.536.000	578.404.819	252.941.410	194.717.065	130.780.345(23)

Eine Beschreibung des neuen Österreichischen Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums kann in Kapitel 9.1 dieses Berichtes nachgelesen werden.

7.2 Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP)

Im letzten salzburger "Grünen Bericht 2001 - 2003" wurden im Zusammenhang mit der GAP-Reform 2003 bereits wesentliche Kernelemente, wie die Entkoppelung der Direktzahlungen von der Produktion oder die Einheitliche Betriebsprämie, beschrieben. An dieser Stelle soll auf ein weiteres Kernelement der Reform 2003, basierend auf der Verordnung 1782/2003, nämlich die Bestimmungen zur

Einhaltung der "anderweitigen Verpflichtungen" (Cross-Compliance) eingegangen werden.



Das System Cross-Compliance wurde mit den Bestimmungen der Artikel 3 bis 9 der Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 des Rates vom 29. September 2003 rechtlich etabliert und fand mit der Durchführungsverordnung (EG) Nr. 796/2004 der Kommission vom 21. April 2004 die gültige Ausformung. Die nationale Umsetzung erfolgte mit der Invekos-Umsetzungs-Verordnung des Landwirtschaftsministers. Unter Cross-Compliance versteht man die verpflichtende Verknüpfung der Direktzahlungen an die Einhaltung bestimmter anderer Rechtsvorschriften, wobei diese anderen Rechtsvorschriften bereits vor Cross-Compliance von den Landbewirtschaftern einzuhalten waren. Im Falle eines Verstoßes wurden üblicherweise Verwaltungsstrafen verhängt. Als Neuerung brachte die Agrarreform mit sich, dass ein Verstoß gegen diese anderen Rechtsnormen auch Auswirkungen auf die Höhe der Direktzahlungen hat, da diese nun ebenfalls gekürzt und bei schweren und wiederholten Verstößen für den gesamten Betrieb gestrichen werden.

Rechtsvorschriften:

Bei den maßgeblichen Rechtsvorschriften sind zwei Bereiche zu unterscheiden:

- die Grundanforderungen an die Betriebsführung (Anhang III der VO 1782/2003)
- der gute landwirtschaftliche und ökologische Zustand (Anhang IV der VO 1782/2003)

Bei den **Grundanforderungen an die Betriebsführung** handelt es sich um 18 Rechtsvorschriften der EU in den Bereichen Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanzen sowie zum Umwelt- und Tierschutz. Die verpflichtende Verknüpfung der Direktzahlungen an die Einhaltung dieser Rechtsvorschriften erfolgte in drei Schritten, beginnend mit dem 1.1.2005 und wurde mit dem 1.1. 2007 abgeschlossen. Wenn zu diesen EU-Richtlinien strengere nationale Bestimmungen getroffen wurden (zum Beispiel Verbot der Klärschlammausbringung in Salzburg), so sind diese nationalen Bestimmungen einzuhalten.

Beim **guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand** sind von jedem Land die Detailvorschriften näher auszugestalten, wobei die besonderen Merkmale der Flächen, die Boden- und Klimaverhältnisse, Bewirtschaftungssysteme, Flächennutzung, Fruchtwechsel, Wirtschaftsweisen und Betriebsstrukturen zu berücksichtigen sind.

Kontrolle:

Die Auswahl der zu kontrollierenden Betriebe erfolgt durch die Agrarmarkt Austria im Rahmen einer eigenen Risikoanalyse, basierend auf den einschlägigen EU-Rechtsvorschriften. Für die Anzahl der zu kontrollierenden Betriebe wurden Mindestkontrollquoten festgelegt; schreiben nationale Regelungen aber höhere Mindestkontrollquoten vor, so ist dieser höhere nationale Wert heranzuziehen (normale Kontrollquote: 1% der Betriebe, Tierkennzeichnung z.B. 5 % und Tierschutz bspw. 2 %). In bestimmten Fällen kann die Kontrolle statt am landwirtschaftlichen Betrieb beim so genannten „Flaschenhals“ erfolgen; so wird etwa die Einhaltung des Verbots der Verwendung von Hormonen bei Nutztieren in Schlachthöfen kontrolliert. Die Kontrollberichte, in denen die jeweils zuständige Fachkontrollstelle auch Schwere, Dauer und Ausmaß der Zuwiderhandlung bewertet, sind der Agrarmarkt Austria zu übermitteln, damit das Bewertungsergebnis bei der Auszahlung der Direktzahlung berücksichtigt wird.

In Salzburg erfolgt die Kontrolle und Bewertung der Prüfberichte in den Bereichen Lebens- und Futtermittel, Tiergesundheit und Tierschutz durch die Landesveterinärdirektion als fachlich zuständige Kontroll- und Fachbehörde. Die Kontrolle und Bewertung der Bereiche Nitratrichtlinie, Tierkennzeichnung, Pflanzenschutzmittel, Biozide sowie der gute landwirtschaftliche und ökologische Zustand obliegt den Organen der Agrarmarkt Austria. Die Einhaltung einzelner Bestimmungen der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie wird von der Agrarmarkt Austria kontrolliert und von der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg als Fachbehörde bewertet.

Sanktionen:

Waren in den Jahren 2002 und 2006 bei einem Verstoß gegen die Cross-Compliance Bestimmungen nur die Marktordnungsprämien von einer Kürzung betroffen, so sind ab dem Jahr 2007, gemäß Artikel 20 und 23 der VO 1975/2006, auch öffentliche Gelder der ländlichen Entwicklung in dieses Sanktionsregime eingebunden. Konkret betroffen sind Maßnahmen der Achse 2 (Ausgleichszulage, Agrarumweltprogramm, Natura 2000, Tierschutzmaßnahmen, Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen, Waldumweltmaßnahmen).

Bei fahrlässigen Verstößen beträgt die Verringerung der Direktzahlung höchstens fünf Prozent, bei wiederholten Verstößen maximal 15 Prozent. Bei vorsätzlichen Verstößen jedoch beträgt die Kürzung mindestens 20 Prozent und kann bis zum vollständigen Ausschluss für ein oder mehrere Kalenderjahre gehen.

7.3 Sonstige Veränderungen und Neuerungen

Neue EU-Bioverordnung

VO (EG) 834/2007

Im Juni 2007 hat die EU eine neue gesetzliche Grundlage für den Biolandbau beschlossen. Die neue Verordnung, VO (EG) 834/2007 wird mit 1.1.2009 in Geltung treten und damit die bisherige gesetzliche Grundlage für die biologische Landwirtschaft und biologische Lebensmittel in der EU, die Verordnung VO (EG) 2092/91, ablösen. Ergänzend zum bisherigen Anwendungsbereich sind künftig auch Hefen, Wein und Aquakulturen von der EU-Bio-Verordnung umfasst. Klargestellt wurde, dass Produkte der Jagd bzw. der Fischerei nicht als Bio vermarktet werden können.



Die GVO-Regelung sieht indirekt eine allgemeine Kennzeichnungsschwelle von 0,9 % für Lebens- und Futtermittel vor, welche GVOs enthalten oder „aus GVO hergestellt“ worden sind. Darüber ist eine Ware nicht als Bio vermarktbar. Auf Drängen Österreichs wurde in den Erwägungsgründen klargestellt, dass es sich ausnahmslos um ein zufälliges oder technisch unvermeidbares Vorhanden-sein von GVO handeln muss.

Eine Flexibilitätsregelung sieht vor, dass Ausnahmen von den Produktionsvorschriften gewährt werden können. Konkretisierungen in welchen Punkten der Verordnung aufgrund der Flexibilitätsregelung nationale Regelungen möglich sind, werden in der Durchführungsverordnung erfolgen. Ein erster Entwurf der Durchführungsverordnung wird noch in diesem Jahr im Ständigen Bioausschuss der EK erwartet.

Betreffend die Kennzeichnung sieht die neue Verordnung vor, dass für eine Auslobung Bio in der Sachbezeichnung mindestens 95 % Bioanteil verpflichtend sind. Darunter ist nur die Auslobung von Biozutaten im Zutatenverzeichnis zulässig. Für vorverpackte Lebensmittel ist die Verwendung des – neu zu entwickelnden - EU-Logos verpflichtend, neu hinzukommt die Angabe der Herkunft – „EULandwirtschaft“, „Nicht-EU-Landwirtschaft“ oder eine Kombination aus beiden, je nach Herkunft der Zutaten. Neben dem EU – Biologo ist die Verwendung von nationalen oder privaten Logos zulässig.

8. LEISTUNGSABGELTUNG UND FÖRDERUNG

In **Anhang 18** ist die Entwicklung von ausgewählten EU-kofinanzierten Fördermaßnahmen auf Bezirksebene für die Jahre 2004 - 2006 nachzulesen (Marktordnungsprämien, Agrarumweltprogramm ÖPUL, Ausgleichszulage und sonstige Maßnahmen).

8.1 MARKTORDNUNGSPRÄMIEN IM RAHMEN DER GAP

Mit den Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik in den Jahren 1992, 1999 und 2003 wurden die Interventionspreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gesenkt, um sie innerhalb und außerhalb der EU wettbewerbsfähig zu machen, um den Verpflichtungen aus den WTO-Verhandlungen nachzukommen und um für die durch die Globalisierung geänderten Rahmenbedingungen gerüstet zu sein. Als Ausgleich wurden die flächen- und tierbestandsbezogenen Direktzahlungen ausgebaut und diese ab dem Jahr 2005 in Form einer von der Produktion entkoppelten "Einheitlichen Betriebsprämie" gewährt, wobei der Erhalt der Mutterkuhprämie und der Schlachtprämie weiterhin zu 100 % bzw. zu 65 % an die Produktion gekoppelt bleiben.

Jahr 2004	Anzahl Anträge	Beantragte Tiere	Ausbezahlte Anträge	EU-Mittel	Zusatzpr. EU/Bund/Land	Gesamt
Mutterschafe	707	13.377	706	368.969	-	368.969
Mutterziegen	Inkludiert in Mutterschafe	1.084	Inkludiert in Mutterschafe	25.250	-	25.250
Sonderprämie männl. Rinder	4.992	10.579	2.599	1.985.204	-	1.985.204
Mutterkuhprämie	4.446	21.162	4.046	4.121.557	618.233	4.739.791
Mutterkuhprämie Kalbinnen	3.086	12.656	2.875	1.648.536	246.961	1.895.497
Kalbinnenprämie für Milchrassen	536	2.495	473	352.799	-	352.799

Jahr 2004	Anzahl Anträge	Beantragte Tiere	Ausbezahlte Anträge	EU-Mittel	Zusatzpr. EU/Bund/Land	Gesamt
Extensivierungsprämie	4.705	-	-	3.307.733	-	3.307.733
Extens.prämie Milchkühe EU- Berggebiet	3.570	27.514	3.456	2.587.859	-	2.587.859
Schlachtprämie	-	40.460	39.085	3.173.115	-	3.173.115
Milchprämie	-	-	-	2.250.000	1.030.000	3.280.000
Kulturpflanzen- ausgleich	-	-	-	587.073	-	587.073
Gesamt	22.042	129.327	-	20.408.095	1.895.194	22.303.289

8.2 UMWELTBEZOGENE MAßNAHMEN

8.2.1 ÖPUL - Österreichisches Programm für eine umweltgerechte und den natürlichen Lebensraum schützende Landwirtschaft

In Österreich wird die umweltschonende Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen, die Extensivierung der pflanzlichen und tierischen Erzeugung sowie die langfristige Stilllegung von landwirtschaftlichen Flächen aus Gründen des Umweltschutzes seit dem EU-Beitritt 1995 mit dem Agrar-Umweltprogramm ÖPUL gefördert.

Insgesamt wurden im Jahr 2006 im Rahmen des ÖPUL in Österreich Gelder in Höhe von 640,14 Mio. € für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt, was einem marginalen Rückgang im Vergleich zu 2004 um 0,1 % entspricht. Auf Salzburg entfiel ein Betrag von 47,59 Mio. € (-0,6 %). Die Zahl der österreichweit am ÖPUL teilnehmenden Betriebe betrug im Jahr 2006 135.403, das entspricht einer Zunahme

um 1 % im Vergleich zu 2004, in Salzburg betrug die Steigerung 0,6 %. In Salzburg nehmen rund 93 % der „aktiven“ landwirtschaftlichen Betriebe (Betriebe, die unter gewissen Voraussetzungen einen wesentlichen Beitrag zum Endproduktionswert der Landwirtschaft in Salzburg leisten und nicht ausschließlich forstwirtschaftliche Flächen bewirtschaften) am ÖPUL teil. Diese Betriebe bewirtschaften rd. 92 % des Acker- und Grünlandes in Salzburg gemäß den Auflagen des Umweltprogramms.



Davon werden im Rahmen dieses Programms rund 95 % der Flächen ohne jeglichen Einsatz von leichtlöslichen Handelsdüngern und Pflanzenschutzmitteln bewirtschaftet. Zählt man die Flächen der Almen und Bergmähder, welche traditionell sehr extensiv und naturnah genutzt werden, dazu, so ergibt sich, dass rund 98 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Salzburg ohne den Einsatz von

chemisch-synthetischen Dünge- und Pflanzenschutzmitteln bewirtschaftet werden. Beinahe 45 % der vom ÖPUL erfassten Flächen werden bereits nach den Grundsätzen der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet.

In der nächsten Tabelle ist die Einbeziehung von Acker- und Grünlandflächen in das ÖPUL in Salzburg für das Jahr 2006 zu sehen:

	Anzahl der Betriebe (Anteil in %)	Flächen in ha (Anteil in %)
Aktive Betriebe insgesamt	9.000	112.000
Betriebe, die am ÖPUL teilnehmen	8.407 (93,4)	102.557 (91,6)
Maßnahme Betriebs- mittelverzicht Grünland	3.647 (43,3)	41.806 (40,8)
Maßnahme Betriebs- mittelverzicht Acker	423 (5,0)	1.408 (1,4)
Maßnahme biologische Wirtschaftsweise	3.339 (39,7)	45.668 (44,5)
Reduktion Betriebsmittel Grünland	615 (7,3)	7.853 (7,7)
Reduktion Betriebsmittel Acker	513 (6,1)	808 (0,8)

Folgende Tabelle gibt einen Gesamtüberblick über das ÖPUL-Prämienvolumen in Salzburg und Österreich (in Mio. €); nachfolgend werden die einzelnen Maßnahmen und deren Bedeutung für Salzburg näher dargestellt:

	Salzburg			Österreich		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
Grundförderung	6,94	6,91	6,81	101,00	100,74	97,84
Biol. Wirtschaftsweise	11,88	12,05	11,91	90,62	96,42	95,29
Betriebsmittelverzicht	6,86	6,74	6,63	77,54	76,47	74,15
Red. Betriebsmittel	0,86	0,83	0,81	68,64	71,83	71,42
Silageverzicht	6,31	6,36	6,24	20,12	20,23	19,80
Begrünung	0,42	0,40	0,38	97,85	98,53	96,88
Ökol. wertv. Flächen	1,15	1,42	1,38	22,55	25,50	24,46
Offenhaltung Landsch.	4,38	4,26	4,02	40,98	39,91	37,81
Alpung, Behirtung	4,74	4,57	4,75	23,55	23,52	23,51
Gefährdete Tierrassen	0,69	0,73	0,73	2,83	3,16	3,29
Sbg. Regionalprojekt	3,75	3,75	3,71	3,75	3,75	3,71
ÖPUL gesamt	48,19	48,46	47,59	642,01	653,84	638,40

Eine Gegenüberstellung der Prämien ÖPUL 2000/ÖPUL07 und die Entwicklung der Anzahl der Mehrfachanträge kann den **Anhängen 16 und 17** entnommen werden.

8.2.1.1 Grundförderung

Diese Maßnahme stellt die Grundlage für eine Teilnahme am ÖPUL dar und wurde demnach, was die einbezogenen Flächen und teilnehmenden Betriebe betrifft, am stärksten ausgenützt.

	2004	2005	2006
Betriebe	8.040	7.968	7.923
Fläche in ha	104.756	104.315	102.557
Prämie (Mio. €)	6,106	6,067	5,818

8.2.1.2 Biologische Wirtschaftsweise

Die biologische Wirtschaftsweise erfolgt gemäß den Bestimmungen der Verordnung (EG) Nr. 2078/1992 und der Verordnung (EG) Nr. 1804/1999, sowie den nationalen Bestimmungen. Werden im Bundesdurchschnitt 17,9 % der in die Grundförderung einbezogenen Flächen nach den Grundsätzen der biologischen Landwirtschaft bewirtschaftet, so beträgt dieser Wert für Salzburg 44,5 %.

	2004	2005	2006
Betriebe	3.321	3.369	3.339
Fläche in ha	45.932	46.468	45.668
Prämie (Mio. €)	11,877	12,048	11,913

8.2.1.3 Betriebsmittelverzicht - Grünland und Acker

Mit ihren Produktionsauflagen ist diese Maßnahme denen der biologischen Wirtschaftsweise ähnlich. Sie wird besonders von Landwirten, welche die strengen Tierhaltungsvorschriften der Förderung für den biologischen Landbau nicht einhalten können, beantragt und kann hinsichtlich der positiven ökologischen Auswirkungen als besonders hoch eingestuft werden, da der Verzicht auf leicht lösliche Handelsdünger und synthetische Pflanzenschutzmittel auf dem ganzen Betrieb und allen Flächen einzuhalten ist.

	2004	2005	2006
Betriebe	4.296	4.183	4.070
Fläche in ha	44.995	44.086	43.214
Prämie (Mio. €)	6,861	6,737	6,626

8.2.1.4 Verzicht auf leichtlöslichen Handelsdünger und flächendeckenden chemischen Pflanzenschutz auf Grünlandflächen (Reduktion Betriebsmittel Grünland)

Im Gegensatz zum Betriebsmittelverzicht am Gesamtbetrieb wurde diese Maßnahme von Landwirten beantragt, die nur einen Teil ihres Grünlandes extensiv ohne Einsatz von Agrochemikalien bewirtschaften wollen.

	2004	2005	2006
Betriebe	669	651	615
Fläche in ha	8.400	8.071	7.853
Prämie (Mio. €)	0,158	0,152	0,149

8.2.1.5 Reduktion Betriebsmittel Acker

Mit dieser Maßnahme besteht für Betriebe die Möglichkeit, ausgewählte Ackerflächen extensiv, ohne den Einsatz von Betriebsmitteln zu bewirtschaften. Aufgrund des hohen Anteils an biologisch wirtschaftenden Betrieben bzw. Betrieben, die am Betriebsmittelverzicht teilnehmen und der geringen Ackerfläche in Salzburg ist die Zahl der teilnehmenden Betriebe jedoch niedrig.

	2004	2005	2006
Betriebe	271	268	
Fläche in ha	867	891	808
Prämie (Mio. €)	0,095	0,097	0,088

8.2.1.6 Silageverzicht in bestimmten Gebieten

Die Produktion von Milch ohne Silagefütterung ist in ganz Europa nur mehr selten anzutreffen und zählt zu den besonders extensiven Wirtschaftsformen, da nur eine geringe Anzahl von raufutterverzehrenden Tieren je ha gehalten wird. Diese Prämie ersetzt den Siloverzichtszuschlag für hartkäseitaugliche Milch.

	2004	2005	2006
Betriebe	2.432	2.392	2.326
Fläche in ha	34.330	34.591	33.892
Prämie (Mio. €)	6,310	6,361	6,237

8.2.1.7 Begrünung von Ackerflächen

Da in Salzburg die Ackerfläche lediglich rund 1 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche beträgt, ist diese Maßnahme von relativ geringer Bedeutung. Sie dient der Vermeidung von brachliegenden Ackerflächen ohne Gründecken und damit dem Grundwasser- und Erosionsschutz.

	2004	2005	2006
Betriebe	771	714	655
Fläche in ha	4.797	4.591	4.344
Prämie (Mio. €)	0,419	0,399	0,378

8.2.1.8 Pflege ökologisch wertvoller Flächen

Durch diese Maßnahme soll die Erhaltung der Artenvielfalt auf ökologisch wertvollen Flächen erreicht aber auch verbesserte Brutbedingungen für Vögel geschaffen werden.

	2004	2005	2006
Betriebe	1.210	1.342	1.278
Fläche in ha	2.471	2.853	2.709
Prämie (Mio. €)	1,152	1,424	1,375

8.2.1.9 Offenhaltung der Kulturlandschaft

Diese Maßnahme soll verhindern, dass Steilflächen und Bergmähder nicht mehr gemäht werden und verbuschen bzw. in weiterer Folge verwalden. Wie in nachstehender Tabelle ersichtlich, nehmen an dieser Maßnahme sehr viele Betriebe teil.

	2004	2005	2006
Betriebe	5.342	5.329	5.164
Fläche in ha	20.476	20.024	18.956
Prämie (Mio. €)	4,379	4,256	4,022

8.2.1.10 Alpeng und Behirtung

Es wird die Bewirtschaftung in Form einer Beweidung von Almen mit Vieh über einen Mindestzeitraum hinweg gefördert. Die Bestoßung der zahlreichen Almen in Salzburg liegt im Interesse der Erhaltung der Kulturlandschaft und leistet damit einen wichtigen Beitrag für die Tourismuswirtschaft.

	2004	2005	2006
Betriebe	1.630	1.640	1.628
Fläche in ha	81.835	88.675	88.970
Prämie (Mio. €)	4,736	4,574	4,750

8.2.1.11 Haltung und Aufzucht gefährdeter Tierrassen

Die finanzielle Förderung der Haltung und Aufzucht gefährdeter Tierrassen findet großen Anklang bei Landwirten, die regional bedeutungsvolle Tierrassen, welche in ihrem genetischen Reinbestand gefährdet sind, halten (z.B.: Pinzgauer, Noriker).

	2004	2005	2006
Betriebe	993	1.041	980
Tiere (Stück)	5.443	5.755	5.782
Prämie (Mio. €)	0,688	0,731	0,732

8.2.1.12 Salzburger Regionalprogramm

Diese ab dem Jahr 1998 im ÖPUL 98 angebotene Maßnahme, ist besonders für den Flachgau und Teile des Tennengaus von Bedeutung und dient der Grünlanderhaltung und dem Grundwasserschutz.

	2004	2005	2006
Betriebe	2.164	2.136	2.082
Fläche in ha	28.687	28.745	28.439
Prämie (Mio. €)	3,745	3,750	3,713

8.2.2 Förderungsmaßnahmen des Landes Salzburg

8.2.2.1 Förderungen nach dem Salzburger Naturschutzgesetz

Im Berichtszeitraum 2004 bis 2006 wurden für die Erhaltung, Sicherung und Schaffung oder Wiederherstellung von ökologisch wertvollen Lebensräumen folgende Beiträge für den Bereich Land- und Forstwirtschaft gemäß den Richtlinien für den Abschluss von Naturschutzförderverträgen aufgewendet (Landesmittel ohne EU-Kofinanzierungsanteil):

Jahr	Landesmittel in €
2004	388.535,27
2005	478.384,--
2006	463.987,--

Im Jahre 1992 wurde von der Salzburger Landesregierung ein umfangreiches Vertragsnaturschutzprämiensystem eingeführt und in weiterer Folge 1995 erstmals an das aufgrund der EU-VO 2078/92 erlassene Umweltprogramm 1995 (ÖPUL 95) angepasst.



Aus Gründen der EU-Kofinanzierung wurden die Maßnahmen Mähprämie, Düngeverzichtsprämie, Beweidungsprämie sowie Prämie für Streuobstwiesen unter der Maßnahme WF - Pflege ökologisch wertvoller Flächen erstmals im ÖPUL angeboten. Der Programmwechsel im Bereich des Österreichischen Umweltprogramms vom ÖPUL 98 zum ÖPUL 2000 erforderte

neuerlich eine umfangreiche Überarbeitung der Richtlinien. Gegenüber der Fassung aus dem Jahr 1999 konnte das Prämienangebot deutlich erweitert und die Prämiensätze an die aktuellen Bedürfnisse angepasst werden (Förderrichtlinien, 2003). Damit konnte die Attraktivität dieses Förderungssystems weiter ausgebaut werden.

Folgende Naturschutzprämien wurden vorgesehen:

a) Wiederkehrende Prämien:

Prämien zur Erhaltung von Biotopen:

- Mähprämien
- Beweidungsprämie
- Entbuschungsprämie bzw. Moorpflegeprämie
- Tümpelpflegeprämie
- Heckenpflegeprämie
- Pflege für bachbegleitende Gehölze
- Prämie für Streuobstwiesen
- Almpflegeprämie / Naturschutzplan auf der Alm*

Prämien im Wald:

- Prämie für Altholzinseln
- Waldrandprämie
- Pflegeprämie für Totholz
- Prämie für ökologische Bestandesumwandlung

Prämien zur Verbesserung von Flächen:

- Düngeverzichtsprämie
- Weideverzichtsprämie
- Prämie für aufzulassende Entwässerungsanlagen
- Prämie für Acker- und Wiesenrandstreifen
- Prämie für ökologische Bestandesumwandlung

Kleinstrukturenprogramm

- Schnittzeitaufgaben
- Prämie für Wiesenrandstreifen
- Düngeeinschränkungen
- Prämie für die Pflege und Entwicklung von kleinsten Landschaftsstrukturen
- Kulturfolgeprämie auf Ackerflächen
- Bodenbrüterprogramm auf Ackerflächen
- Kleinschlägigkeit auf Ackerflächen

Naturschutzplan auf der Alm

Im Jahr 2004 wurde das bisherige Förderinstrument „Almpflegeprämie“ inhaltlich neu konzipiert und an die aktuellen fachlichen Erfordernisse (insbesondere in Hinblick auf den Themenkomplex Natura 2000) angepasst. In Anlehnung an das Modell des gesamtbetrieblichen Naturschutzplanes wurde ein breit angelegtes Förderinstrument für ästhetisch und ökologisch wertvolle Almgebiete geschaffen. Gefördert werden zielgerichtet Maßnahmen auf Flächen, die zu einer Lösung von naturschutzfachlichen Problemstellungen beitragen. Abgegolten wird nur jener Leistungsumfang der über die ÖPUL-Maßnahme „Alpung und Behirtung“ hinausgeht. Diese neue Vertragsnaturschutzmaßnahme stellt u.a. ein wichtiges Instrument für die Umsetzung von Management- und Landschaftspflegeplänen dar. Im Zeitraum 2004-2006 nahmen über 100 Almbetriebe an dieser Maßnahme teil.

b) Einmalige Prämien zur Anlage von Hecken, Flurgehölzen, Teichen etc., für Bachrenaturierungen, Zäune, Dächer, Brunnentröge.

Die Aufwendungen des Jahres 2006 lassen sich wie folgt aufschlüsseln:

Prämien zur Erhaltung und Entwicklung von Biotopen	2.215.998,60 €
Prämien im Wald	50.076,20 €
Kleinstrukturenprogramm	145.468,02 €
Einmalige Prämien	141.256,98 €
Gesamt	2.552.799,80 €

Der Gesamtförderbetrag des Auszahlungsjahres 2006 gliedert sich in den Landesanteil in der Höhe von € 731.571,47 (reine Landesförderungen) sowie in das Fördervolumen für EU-kofinanzierte Maßnahmen (Landes-, Bundes- und EU-Mittel) in der Höhe von € 1.821.228,66.

8.2.2.2 Nationalpark Hohe Tauern

Nach intensiver Vorbereitungszeit wurde im Herbst 1983 mit Wirksamkeit vom 1.1.1984 das Nationalparkgesetz Hohe Tauern beschlossen. Der Schutz der Natur und die Förderung der dafür notwendigen Maßnahmen ergänzen einander im Nationalpark Hohe Tauern sinnvoll. Förderungen aus Nationalparkmitteln dürfen hierbei grundsätzlich nur für Maßnahmen gewährt werden, welche aufgrund des Nationalparkgesetzes getroffen und durch dieses bewirkt werden.

Die Bedeutung der Almwirtschaft für den Natur- und Kulturraum der Hohen Tauern und damit auch für den Nationalpark kann nicht hoch genug bewertet werden. Die bewirtschaftete Alm mit ihren bodenständigen Gebäuden und dem

landschaftlich besonders attraktiven Wechsel von Wald, Weide, Wasser und Fels ist das Hauptelement der jahrhundertealten, naturnahen Kulturlandschaft der Hohen Tauern. Dieser Bereich der Almen stellt den größten Teil der Außenzone (ca. 62 %) und einen nicht unwesentlichen Teil der Kernzone (ca. 31 %) des Nationalparks Hohe Tauern dar. Die Pflege der Almen und der Auftrieb heimischer Nutztiere gibt hierbei ein weitgehend ursprüngliches Bild einer ökologisch verträglichen und naturnahen Nutzung.



Für die Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft der Almen im Nationalpark Hohe Tauern wurde in den Jahren 2004 bis 2006 eine

Förderungssumme von € 890.818,55 aufgewendet. Neben der Errichtung von zeitgemäßen, jedoch der Natur und dem Landschaftsbild bestens angepassten Erschließungen durch Alm- oder Seilwege standen die Gewährung der Nationalparkprämie und die traditionelle bodenständigen Gestaltung von Almgebäuden sowie Zaunformen im Vordergrund der Nationalparkförderungen. Darüber hinaus unterstützte der Nationalpark Maßnahmen der Weidepflege, wie beispielsweise Aufräumarbeiten nach Lawinenkatastrophen u. ä.. Ein großes Anliegen ist dem Nationalpark Hohe Tauern auch die Erhaltung der Pinzgauer Rinderrasse. Die aus Nationalparkmitteln gewährte Prämie für den Ankauf reinrassiger Pinzgauer Rinder wurde von den Bauern der Nationalparkregion rege in Anspruch genommen und trug wesentlich zur Erhaltung dieser bodenständigen Rinderrasse bei. Zusätzlich zu den vom Sbg. Nationalparkfonds gewährten Förderungen wurden auch viele EU-Fördermittel nach Art. 33 von den Grundeigentümern in Anspruch genommen und auch diverse Leader-Projekte im landwirtschaftlichen Bereich durchgeführt.

Das Kuratorium des Salzburger Nationalparkfonds hat im Jahre 2000 den Beschluss gefasst, die internationale Anerkennung durch die Weltnaturschutzorganisation IUCN im Wege des Vertragsnaturschutzes anzustreben. Diese internationale Anerkennung konnte im Jahr 2006 schließlich erreicht werden. Darüber hinaus wurden Vertragsnaturschutzmaßnahmen in der Außenzone des Nationalparks zum Schutz von Feuchtgebieten, der Außernutzungstellung von ökologisch besonders interessanten Almflächen und der Entschädigungszahlung für den Verzicht auf Brennholzschlägerungen in der ökologisch wertvollen Kampfzone des Waldes (Zirbenbestände) fortgesetzt.

Für die Vertragsnaturschutzmaßnahmen wurden Mittel in Höhe von € 1.308.905,92 aufgewendet. Diese wurden nicht der Förderung der Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft zugerechnet, kommen aber den jeweiligen Grundeigentümern zugute. Die sonstigen Ausgaben für das Naturraummanagement wie beispielsweise Wildtiermanagement - seit 1. Jänner 1998 hat der Sbg. Nationalparkfonds Jagdreviere in Bad Gastein als Modellgebiete für ein NP-konformes Wildtiermanagement und die internationalen Anerkennung angepachtet - in der Höhe von € 698.724,58 sind auch in die Förderung der Grundeigentümer zu inkludieren, da diese Maßnahmen immer mit Grund und Boden verbunden sind und somit einen wesentlichen Einnahmefaktor für die Grundeigentümer darstellen.

Die direkten Förderungsaufwendungen des Nationalparks Hohe Tauern für den Bereich Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft erstrecken sich in den Berichtsjahren 2004 bis 2006 im Rahmen zwischen 8 - 12 % der Nationalparkmittel. Hinzuzurechnen sind die Ausgaben für das Naturraum-Management (Vertragsnaturschutz, Wildtiermanagement), die ebenfalls den Grundeigentümern direkt zugewendet werden. Indirekt kommen der Salzburger Land- und Forstwirtschaft im Nationalpark Hohe Tauern fast alle Förderungen aus den Bereichen Bildung und Besucherinformation, Tourismus, Regionsförderung oder Initiativen zur Vermarktung bodenständiger Produkte.

Maßnahme	2004	2005	2006	Summe
Nationalpark Prämie	176.643,75	176.059,80	174.894,60	527.598,15
Almwege	56.559,47	5.766,07	32.145,61	94.471,15
Almseilbahnen	117,51	21.229,98	26.904,81	48.252,30
Almgebäude	57.207,97	50.011,62	21.291,00	128.510,59
Heimische Haustierrassen	17.626,64	17.372,00	12.575,00	47.573,64
Sonstiges	12.164,80	25.130,11	7.117,81	44.412,72
Summe Erhaltung Kulturlandschaft	320.320,14	295.569,58	274.928,83	890.818,55
Vertragsnaturschutz	345.854,10	384.757,11	578.294,71	1.308.905,92
so. Naturraummanagement	212.439,42	219.769,39	266.515,77	698.724,58
Gesamtsumme	878.613,66	900.096,08	1.119.739,31	2.898.449,05

8.2.2.3 Maßnahmen zum Schutz des Bodens

o Bodenschutzgesetz

Dem Boden und seinem Schutz wurde als Drittes wichtiges Umweltmedium neben dem Wasser und der Luft durch die Verabschiedung des Salzburger Bodenschutzgesetzes (LGBl. 80/2001) besonders Rechnung getragen. Ziel des

Gesetzes ist die Erhaltung des natürlichen Bodens als Grundlage für die Produktion ausreichender und gesunder Nahrungsmittel und darüber hinaus einer intakten Umwelt überhaupt für die Zukunft sowie die Schaffung der rechtlichen Basis für die Umsetzung der EU-Klärschlammrichtlinie.

Die Eckpunkte des am 1.10.2001 in Kraft getretenen Salzburger Bodenschutzgesetzes sind:

- ⇒ Erhaltung des natürlichen Bodens, Sicherung und Wiederherstellung der Bodenfunktionen
- ⇒ Allgemeine Verpflichtung zum Bodenschutz: Bodenbelastungen sind auf das unvermeidbare Maß zu beschränken, ein sparsamer und schonender Umgang mit dem Boden wird bei Baumaßnahmen gefordert.
- ⇒ Bodenschutzplanung: In diesen Plänen sollen bodenschutzrelevante Daten zusammengefasst, bewertet und dargestellt werden, um ua Grundlage und Eingang in die Raumordnung zu finden.
- ⇒ Grundsätze der landwirtschaftlichen Bewirtschaftung u. sonstigen Bodenbehandlung: Der Landwirt ist zu einer standortgerechten Bewirtschaftung zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit angehalten. Eine Verordnungsermächtigung gibt die Möglichkeit zur Aufstellung von Richtlinien für die landwirtschaftliche Bewirtschaftung sowie für die Bewirtschaftung und Behandlung sonstiger Böden unter Berücksichtigung des jeweiligen Verwendungszweckes.
- ⇒ Maßnahmen zur Bodenverbesserung: Möglichkeit zur Vorschreibung von Maßnahmen bei festgestellten Bodenbelastungen (= nachhaltig gestörte Bodenfunktion); zB Verbote oder Beschränkungen bestimmter Bodennutzungen, Maßnahmen zur Wiederherstellung der Bodenfunktionen, Sicherungsmaßnahmen, Beseitigung des Bodens.
- ⇒ Bodenschutzförderung: Möglichkeit zur Förderung von Maßnahmen, die den Zielen des Gesetzes dienen sowie von bodenverbessernden Maßnahmen.
- ⇒ Materialverwendung auf Böden: Die Landesregierung kann die Verwendung von Materialien auf Böden durch Verordnung regeln (zB Klärschlamm, Komposte, Aschen ...) unter Festschreibung von bestimmten Bedingungen (Qualitäten, Untersuchungsmethoden, Grenzwerte für Material und Böden, Verbote, ...).
- ⇒ Erhebungen zum Schutze der Böden: Ermächtigung zur Durchführung von Bodenuntersuchungen, um den Zustand und die Veränderung von Böden zu erfassen.
- ⇒ Bodenproben- und Bodendatenbank: Einlagerung von Bodenprobenmaterial sowie Speicherung und Verwaltung der Bodendaten.
- ⇒ Materialregister: Aufzeichnungspflichten über die Verwendung von Materialien auf Böden.

⇒ Bodenschutzbericht: Berichterstattung an den Landtag (alle 10 Jahre).

○ **Klärschlamm-Bodenschutzverordnung**

In der am 1.11.2002 erlassenen Klärschlamm-Bodenschutzverordnung (LGBl 85/2002) ist ein generelles Verbot der Klärschlammmanwendung auf allen Böden verankert. Dieses Verbot wurde im Sinne der langfristigen Sicherung der Böden als Grundlage für die Nahrungsmittelproduktion von der Landesregierung beschlossen.

Eine Verwendung von Klärschlamm ist nur über eine Weiterverarbeitung zu Kompost (Qualitätsklasse A der Kompostverordnung des Bundes) und dann nur eingeschränkt auf Böden, die weder indirekt noch direkt der Nahrungsmittelproduktion dienen, möglich. Der Klärschlammkompost kann demnach nur mehr im Landschaftsbau, bei der Rekultivierung (Bergbau) bzw. sehr eingeschränkt im landwirtschaftlichen Bereich (Christbaumkulturen, Energiepflanzenanbau etc.) eingesetzt werden. Die Berichte zum Materialregister (MARS) über den Anfall und den Verbleib des Klärschlammes können für die Jahre 2004 und 2005 unter folgender Internetadresse abgerufen werden:

<http://www.salzburg.gv.at/themen/lf/landwirtschaft-2/bodenschutz-themenunterseite.htm> (Materialregister 2005) bzw. unter

http://www.salzburg.gv.at/themen/lf/landwirtschaft-2/bodenschutz-themenunterseite/bodenschutz_bodendaten.htm (Materialregister 2004)

○ **Ascherichtlinie**

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Umweltschutz wurde im Jahre 2006 die bestehende Ascherichtlinie aus dem Jahre 1996 überarbeitet und dem Stand der Technik angepasst. Die Richtlinie regelt die Ausbringung von Ascherückständen aus Biomasseheizwerken auf landwirtschaftliche Flächen im Sinne eines nachhaltigen Bodenschutzes. Die möglichen Ausbringungsmengen sind an den jeweiligen Schadstoffgehalt (Cadmium) gebunden, sodass auch bei langfristiger Ascheausbringung keine Verschlechterung des Bodenzustandes zu erwarten ist.

Die Richtlinie ist unter

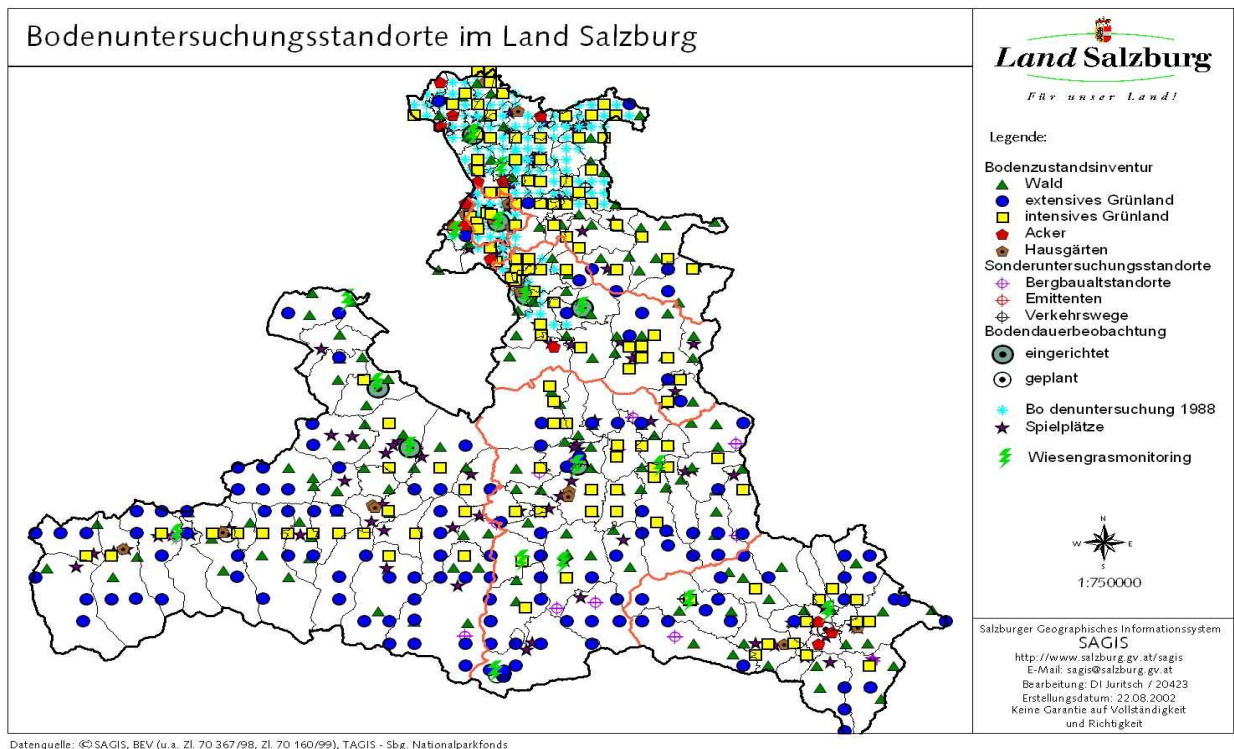
http://www.salzburg.gv.at/pdf_bodenschutz_ascherichtlinie_06 abrufbar.

○ **Bodenuntersuchungen**

Die seit Ende der 80er Jahre durchgeführten Erhebungen zum Schutz des Bodens wurden auch im Berichtszeitraum 2004 – 2006, wenngleich mit geringer Intensität, fortgeführt.

Einen Schwerpunkt stellte dabei das Pilotprojekt "Kalkung stark versauerter Almböden" im Bereich der Gemeinden Wald und Krimml mit boden- und

vegetationskundlichen Untersuchungen dar. Insgesamt verfügt Salzburg über mehr als 1.200 Bodenuntersuchungsstandorte mit umfangreichen Standorts- und Profilbeschreibungen sowie Analysenergebnissen. In erster Linie wurden Nährstoffparameter und Schwermetalle aber auch organische Parameter wie Pestizide, PAH, PCB und Dioxine/Furane erfasst. Die Daten werden intern im Rahmen des Aufgabenbereichs "Bodenschutz" aber auch extern, so z.B. bei Umweltverträglichkeitserklärungen, verwendet.



○ Bodenschutzberatung und Bodenschutzförderung

Um den Bodenschutz stärker in der Öffentlichkeit zu verankern, wurde im November 2003 ein unabhängiger, vom Land Salzburg finanzierter Beratungsdienst für Landwirte und andere Grundbesitzer bei der Landwirtschaftskammer eingerichtet.

Ein Schwerpunkt der Beratung ist die Bewusstseinsbildung für das Schutzgut Boden.

Initiativen dazu wurden in folgenden Bereichen ergriffen:

- ⇒ Fortbildungsseminar für Lehrer der Landwirtschaftsschulen
- ⇒ Verankerung des Bodenschutzes in den Lehrplänen der land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen
- ⇒ Erstellung von Fachunterlagen zur Fort- und Weiterbildung
- ⇒ Bereitstellung eines E-mail-Newsletters für Landwirtschaftslehrer

- ⇒ Informationsarbeit beim Tag der Natur in Obertrum (2005) und in St. Johann i. P. (2006)
- ⇒ Abhaltung von sogenannten "Bodentagen" für Landwirte zum Thema Vermeidung bzw. Verringerung von Bodenverdichtungen insbesondere nach Baumaßnahmen (Elixhausen und St. Johann i.P., 2004)
- ⇒ Veranstaltungsreihe „Heffterhofer Umweltgespräche“ mit Fachvorträgen zum Thema Bodenschutz, Gülledüngung, Klimawandel, Bioenergie, sowie Phosphor und Gewässerschutz
- ⇒ Homepage "Bodenschutz" unter <http://www.salzburg.gv.at/themen/lf/landwirtschaft-2/bodenschutz-themenunterseite.htm>
- ⇒ Beratung der Landwirte zum Nitrat-Aktionsprogramm
- ⇒ Betreuung des Pflanzenschutzwarndienstes
- ⇒ Beratung und Information von Landwirten zu spezifischen Boden(schutz)themen

Die im Jahre 2002 erstmals budgetierten Beiträge zur „Erhaltung der Bodengesundheit“ wurden zur Realisierung der Bodenschutzberatung sowie im Rahmen projektorientierter Maßnahmen zum Schutze der Böden eingesetzt. Als Beispiele dafür seien erwähnt:

- ⇒ Pflanzenschutzwarndienst
- ⇒ befristetes Förderprogramm zur Grünlanderneuerung und zur biologischen Engerlingbekämpfung infolge der Dürre- und Engerlingschäden im Jahre 2003
- ⇒ Pilotprojekt zur Kalkung stark versauerter Almen mit umfangreichen Boden- und Vegetationsuntersuchungen,
- ⇒ Förderung zweier Reifendruckregelanlagen für Traktoren zur bodenschonenden Anpassung des Reifendruckes an die jeweiligen Anforderungen (Feld- bzw. Straßenfahrten).

Zur Verwirklichung der angeführten Maßnahmen zum Schutze der Böden wurden folgende Beträge aufgewendet:

2004: € 111.580

2005: € 71.060

2006: € 38.248

EU-Bodenstrategie

Auf europäischer Ebene wurde in den letzten Jahren dem Schutzgut Boden mehr Bedeutung geschenkt. Auf Basis der 2002 von der Europäischen Kommission veröffentlichten Mitteilung "Hin zu einer spezifischen Bodenschutzstrategie" KOM2002(179) wurde im Herbst 2006 eine Mitteilung, ein Vorschlag für eine Bodenrahmenrichtlinie sowie eine Folgenabschätzung vorgelegt. Ab 2007 finden dazu die Beratungen in den Ratsarbeitsgruppen statt. Das von der EU-Kommission verfolgte Gesamtziel ist der Schutz und die nachhaltige Nutzung des Bodens auf der Grundlage folgender Grundprinzipien:

- (1) Vermeidung einer weiteren Verschlechterung der Bodenqualität und Erhaltung der Bodenfunktionen:
 - Maßnahmen für Bodennutzung und -bewirtschaftung, wenn der Boden und seine Funktionen genutzt werden, und
 - Maßnahmen an der Quelle, wenn der Boden die Auswirkungen von menschlichen Tätigkeiten oder Umweltphänomenen aufnimmt/absorbiert.
- (2) Wiederherstellung von Böden, deren Qualität sich verschlechtert hat, auf einem Funktionalitätsgrad, der der derzeitigen und geplanten zukünftigen Nutzung zumindest gerecht wird, wobei auch die Kosten für eine Sanierung des Bodens zu berücksichtigen sind.

Die von der Kommission vorgeschlagene Strategie baut auf vier zentralen Säulen auf:

- (1) rechtliche Rahmenbestimmungen mit dem Hauptziel des Schutzes und der nachhaltigen Nutzung der Böden;
- (2) Einbeziehung des Bodenschutzes in Formulierung und Durchführung politischer Maßnahmen der Mitgliedsstaaten und der Gemeinschaft;
- (3) Schließung der derzeitigen Kenntnislücken auf bestimmten Gebieten des Bodenschutzes durch Forschungstätigkeiten, die von der Gemeinschaft und durch einzelstaatliche Forschungsprogramme gefördert werden;
- (4) zunehmende Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Notwendigkeit des Bodenschutzes.

Weitere Informationen sowie eine Vielzahl von Dokumenten findet man unter <http://ec.europa.eu/environment/soil/>

8.2.2.4 Energie aus Biomasse

Energie aus Biomasse ermöglicht eine umweltfreundliche, klimaschonende, krisensichere, erneuerbare Energieversorgung aus einem regional verfügbaren Energieträger. Auf Grund der land- und forstwirtschaftlichen Rahmenbedingungen dominiert hierbei der Energieträger Holz, während Biogas eine untergeordnete Rolle

spielt. Die Nutzung dieser lokalen Ressourcen reduziert den Bedarf an importierten, fossilen Energieträgern, wie Kohle, Erdöl und Erdgas und erhöht somit die Wertschöpfung im Lande. Somit werden vor allem die ländlichen Strukturen gestärkt, lokale Arbeitsplätze gesichert beziehungsweise geschaffen und den Land- und Forstwirten ein zusätzliches Standbein als „Energiewirt“ eröffnet.



In den Jahren 2004 bis 2006 wurden die Anstrengungen des Landes in den vergangenen Jahren, die Nutzung heimischer Biomasse in Nah- und Fernwärmanlagen zu fördern, fortgeführt. So erhöhte sich die Zahl der Anlagen von 44 im Jahr 2004 auf 82 mit Ende 2006. Dies bedeutet eine kumulierte geförderte Investitionssumme von etwa 37 Mio. €. In den Jahren 2004 bis 2006 wurden dazu €

3.291.300,00 aus Landesmitteln, € 4.491.461,00 aus Mitteln der ländlichen Entwicklung (Art. 33), € 1.592.224,00 aus Bundesmitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft und € 3.420.155,00 aus der Umweltförderung im Inland bereitgestellt.

Damit konnten Neuerrichtungen und Erweiterungen von Biomasse Nah- und Fernwärmanlagen in Abersee, Altenmarkt, Bergheim, Berndorf, Bischofshofen, Bruck, Dorfgastein, Ebenau, Filzmoos, Goldegg, Göming, Gries, Hollersbach, Kleinarl, Koppl, Leogang, Lessach, Mariapfarr, Mittersill, Neumarkt, Ramingstein, Rauris, Salzburg, Seeham, Siezenheim, Strobl, St. Georgen, St. Gilgen, St. Johann, St. Michael, Thalgau, Tweng, Unken, Wagrain und Weißbach gefördert werden. Die Salzburger Biomasse Nah- und Fernwärmanlagen ersetzen damit 41 Millionen Liter Heizöl pro Jahr durch den erneuerbaren, heimischen Energieträger Holz (etwa 639.000 srm/a) und reduzieren die CO₂ Emissionen im Raumwärmebereich um etwa 127.000 t/a.

8.3 Strukturmaßnahmen

8.3.1 Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten

Mit dem EU-Beitritt wurde von Österreich das Zahlungssystem der Gemeinschaft (EU-Ausgleichszulage) zugunsten der Landwirtschaft in Berggebieten und in bestimmten benachteiligten Gebieten übernommen. Die Ausgleichszulage (AZ) ersetzt die bis 1994 wichtigsten Direktzahlungen für Bergbauernbetriebe und Betriebe in benachteiligten Gebieten (Bergbauernzuschuss des Bundes,

Bewirtschaftungsprämien der Länder und die von Bund und Ländern gemeinsam finanzierten Direktzahlungen in den „Sonstigen benachteiligten Gebieten“).



Da ca. 90 % der Salzburger Betriebe in benachteiligten Gebieten (Berggebiet, sonstiges benachteiligtes Gebiet, kleines Gebiet) liegen (**siehe Anhang 15**), kommt dieser Maßnahme große Bedeutung zu. Als weitere Maßnahme wurde, entsprechend dem Beitrittsvertrag, bis zum 31.12.2004 eine nationale Beihilfe (Währungsregelung) für jene Betriebe gewährt, die mit Übernahme

des EU-Systems im Vergleich zum Direktzahlungssystem für Bergbauernbetriebe und Betriebe in benachteiligten Gebieten vor dem EU-Beitritt eine niedrigere bzw. keine Ausgleichszulage mehr erhalten würden.

Die Anzahl der Betriebe in Salzburg, die eine Ausgleichszulage und/oder eine nationale Beihilfe erhielten sowie der ausbezahlte Gesamtbetrag gehen aus nachfolgender Tabelle hervor:

	2004	2005	2006
Betriebe gesamt	7.625	7.571	7.471
Davon BHK-Gruppe 0	1.522	1.517	1.477
BHK-Gruppe 1	1.626	1.616	1.596
BHK-Gruppe 2	2.257	2.270	2.283
BHK-Gruppe 3	1.367	1.350	1.335
BHK-Gruppe 4	853	818	780
Betrag in Mio. € gesamt	28,488	28,204	28,329
Davon BHK-Gruppe 0	2,195	2,181	2,163
BHK-Gruppe 1	4,712	4,688	4,672
BHK-Gruppe 2	9,446	9,510	9,741
BHK-Gruppe 3	7,093	7,019	7,140
BHK-Gruppe 4	5,042	4,806	4,613

8.3.2 Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben

Die Beihilfen im Rahmen dieser Maßnahme tragen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen sowie der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen und damit zur Erhaltung des Arbeitsplatzes Bauernhof bei. Weiters wird der Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Umwelt, der Hygienebedingungen und der Tierschutzstandards große Bedeutung beigemessen. An einzelbetrieblichen Investitionen werden hauptsächlich bauliche und technische Maßnahmen unterstützt. Mit Jahresende 2004 wurden die Beihilfen zu Wohnbaumaßnahmen (Bauernhausneubauten und Bauernhaussanierung) eingestellt, ab 2005 werden Einzelwasserversorgungsanlagen im Rahmen der Investitionsförderung gefördert. Seit dem Jahr 2000 wird die einzelbetriebliche Investitionsförderung im Rahmen des österreichischen Plans zur Entwicklung des ländlichen Raumes gefördert.



Da im neuen Förderprogramm u.a. erreicht werden konnte, dass auch Investitionen, die von Nebenerwerbsbetrieben getätigt werden, EU-kofinanziert förderbar sind, ist das rein national finanzierte Förderprogramm ab dem Jahr 2000 nicht mehr erforderlich. Die Schaffung der baulichen Voraussetzungen für die verschiedenen Formen des Bereiches „Urlaub auf dem

Bauernhof“ ist im Einzelfall mit großen Mitteleinsätzen verbunden und muss daher ein positives betriebswirtschaftliches Rechnungsergebnis im Sinne des vorgeschriebenen Betriebsverbesserungsplanes erwarten lassen. Dieser investive Bereich muss daher neben dem Artikel 6 der EU-Effizienzverordnung insbesondere auch dem Artikel 5 der genannten EU-VO (Wirtschaftlichkeitsaspekt) entsprechen und ist mit ca. 5 - 8 % an den gehöftebaulichen Investitionen beteiligt.

8.3.2.1 Maßnahmen im Zuständigkeitsbereich der Landesregierung

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt folgende gehöftebaulichen Maßnahmen finanziert (alle Beträge in Tausend Euro):

	Fälle	Gesamtkosten	AIK	WBF	Zuschüsse		
					EU	Bund	Land
Bergbauernbesitzfestigung	44	1.729,9	-	1.148,7	-	-	32,9
Ldw. Siedlungswesen	42	937,0	-	-	-	-	66,0
Zusatzförderung f. kinderreiche Bauernfamilien	60	2.845,4	-	1.238,9	-	-	146,2
Summe Bauernhausförderung	396	11.690,5	-	2.387,6	-	-	1.852,2
a) Nationale Wirtschaftsgebäuförderung	141	2.993,0	-	-	-	-	466,0
a1) Allgemeiner Landwirtschaftsbau	183	10.112,9	2.767,9	-	-	-	823,9
Summe nationale Förderung	324	13.105,9	2.767,9	-	-	-	1.2893,9
b) EU-Kofinanzierte Wirtschaftsgebäuförderung							
b1) Allgemeiner Landwirtschaftsbau	1.001	54.004,7	21.717,1	-	3.720,8	2.232,4	1.488,4
Summe EU-Kofin. Förderungen	1.001	54.004,7	21.717,1	-	3.720,8	2.232,4	1.488,4
Summe Gesamt	1.324	78.801,1	24.485,0	2.387,0	3.720,0	2.232,0	4.630,0
Zinsenzuschussförderung von Baumaßnahmen	2.162	-	207.637,5	-	-	2.491,6	1.661,1

Von Seiten des **Salzburger Landmaschinenfonds (LMF)** wurden in den Berichtsjahren insgesamt folgende Fälle bearbeitet:

- Landmaschinen-Investitionsförderung: 61 Fälle mit Gesamtkosten von € 9.712,-- und LMF-Darlehen in Höhe von € 102.017,17. Förderungsschwerpunkte des Salzburger Landmaschinenfonds waren innenwirtschaftliche Mechanisierungen zur Erleichterung der Bäuerinnenarbeit sowie betriebskostensenkende überbetriebliche Bergbauernmaschineneinsätze.
- Förderung des überbetrieblichen Bergbauernmaschineneinsatzes: 840 Fälle mit einem Leistungswert von € 2.612.985,-- und LMF-Zuschüssen in Höhe von € 522.597,--. Der Umfang des geförderten überbetrieblichen Bergbauernmaschineneinsatzes ist nach den Anfangsjahren dieses Förderungszweiges bis 1995 stark angestiegen und hat sich seither auf diesem Niveau stabilisiert. Im Gegenzug wurde die Landmaschinen-

Investitionsförderung deutlich zurückgenommen, um die Förderungsmitteldementsprechend umschichten zu können.

Im Bereich der **Almwirtschaft** wurden in den Jahren 2004 bis 2006 folgende Maßnahmen gefördert: Neu-, Zu-, Umbauten und Instandsetzungen von Almgebäuden sowie sonstige almwirtschaftliche Maßnahmen wie die Errichtung von Kleinkraftwerken, Melkanlagen und Triebwegen. Dafür wurden bei Gesamtinvestitionskosten von € 5.646.501,00 an 235 Förderungswerber € 464.702,08 Landesmittel, € 212.756,22 Bundesmittel, und € 354.593,71 EU-Mittel sowie € 1.062.300,00 AI-Kredite vergeben.

Die Förderungsmittel und Gesamtinvestitionssummen teilen sich auf die national und kofinanzierten Förderungsprogramme der einzelnen Jahre wie folgt auf:

Almwirtschaftsförderung						
national finanziert			Zuschüsse			Gesamt
Jahr	Anzahl	Gesamtkosten	-	Bund	Land	
2004	14	92.211,00	-	-	26.118,00	26.118,00
2005	45	679.772,40	-	-	156.169,00	156.169,00
2006	50	820.142,20	-	-	140.577,60	140.577,60
Gesamt	109	1.592.125,60	-	-	322.864,60	322.864,60
EU-kofinanziert			Zuschüsse			Gesamt
Jahr	Anzahl	Gesamtkosten	EU	Bund	Land	
2004	44	1.485.994,81	129.998,12	77.992,87	51.995,25	259.976,23
2005	46	1.324.540,59	113.480,86	68.088,52	45.392,34	226.961,72
2006	36	1.243.840,00	111.174,73	66.704,84	44.469,89	222.349,46
Gesamt	126	4.054.375,40	354.593,71	212.756,22	141.837,48	709.187,41
Gesamt	235	5.646.501,00	354.593,71	212.756,22	464.702,08	1.032.052,01
Agrarinvestitionskredite						
Jahr	Volumen	Barwert	-	-	-	-
2004	369.300,00	53.476,00	-	-	-	-
2005	427.000,00	66.685,00	-	-	-	-
2006	266.000,00	33.900,00	-	-	-	-
Gesamt	1.062.300,00	154.061,00	-	-	-	-

8.3.2.2 Maßnahmen im Zuständigkeitsbereich der Landwirtschaftskammer

Seitens der Landwirtschaftskammer wurden im Berichtszeitraum folgende Förderungen abgewickelt:

Einzelbetriebliche Investitionsförderung, kofinanziertes Förderungsprogramm:

	Gesamtkosten			davon Zuschüsse EU, Bund und Land		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
abgew. Förd.-Fälle	390	296	216	390	296	216
Baumaßnahmen in Wirtschaftsgebäuden	3.770.151	4.168.037	3.910.068	351.497	663.295	724.360
Düngersammelanlagen	533.820	394.618	809.918	49.380	46.375	45.950
Direktvermarktung	14.875	22.375	-	1.190	1.790	-
Innenmechanisierung	1.473.316	1.008.200	800.782	115.860	103.680	64.696
Biomasse	1.223.052	1.393.095	868.924	217.160	238.370	159.360
Gartenbau	287.837	218.666	164.870	44.940	32.800	25.020
Bienenhaltung	-	-	19.250	-	.	1.540
Summe	7.303.053	7.204.992	6.573.815	780.027	1.086.310	1.020.926

Im Bereich **Biomasse** wurden im Berichtszeitraum insgesamt 222 Anträge zur Förderung des Einbaus von Biomasseheizungen abgewickelt.

	2004	2005	2006
Zahl der Anträge	88	74	60
Davon			
Stückholzheizung	45	32	16
Hackschnitzelheizung	43	42	44
Pelletsheizung	-	-	-
Anerkannte Kosten	1.223.052	1.393.095	868.924
Fördermittel	217.160	238.370	159.360
Davon			
Bund	65.148	71.511	47.808
Land	43.432	47.674	31.872

Diese Investitionen wurden mit Bundes- und Landesmitteln in Höhe von € 0,614 Mio. gefördert. Ziel dieser Fördermaßnahme ist einerseits der verstärkte Neubau von Biomasse-Heizanlagen in Wohngebäuden und andererseits der Ersatz von alten Heizkesseln, die nicht mehr dem heutigen Stand der Technik entsprechen, durch abgasarme Biomasseheizungen.

Einzelbetriebliche Investitionsförderung, nationales Förderungsprogramm:

	Gesamtkosten			davon Zuschüsse Bund und Land		
	2004	2005	2006	2004	2005	2006
abgew. Förd.-Fälle	1	1	-	1	1	-
Be- u. Verarbeitung, Vermarktung	35.700	33.300	-	8.000	Nur AIK	-

An Agrarinvestitionskrediten wurden von der Landwirtschaftskammer folgende Anträge abgewickelt:

Jahr	Sparte	Anzahl der Anträge	Gesamtkosten	Kreditsumme
2004	LE (ländl. Entwicklung)	46	3.033.700	1.796.800
	Bergbauernmaschinen	15	686.600	571.800
	Grundankauf	23	4.574.100	1.577.700
	Verbess. d. Marktstruktur	1	35.700	16.600
	Konsolidierung	9	1.788.700	633.300
2005	LE	29	1.948.800	1.039.000
	Bergbauernmaschinen	8	396.300	371.200
	Grundankauf	22	4.341.500	1.898.600
	Verbess. d. Marktstruktur	1	33.300	25.000
	Konsolidierung	1	308.500	72.600
2006	LE	1	75.000	43.000
	Bergbauernmaschinen	5	282.500	211.900
	Grundankauf	23	3.790.000	1.898.600
	Konsolidierung	4	616.150	277.800
Gesamt		188	21.910.850	10.433.900

8.3.3 Niederlassung von Junglandwirten

Diese Förderungsmaßnahme soll Jungbauern die Hofübernahme und die damit verbundenen Aufwendungen, Investitionen und eine vollwertige Fachausbildung erleichtern. Seit dem Jahr 2000 ist die Beantragung der Niederlassungsprämie auch für Nebenerwerbslandwirte möglich.

	Zahl der Anträge	Summe			
		Zuschuss in Mio. €	EU	Bund	Land
2004	102	0,846	0,423	0,253	0,169
2005	94	0,813	0,406	0,243	0,162
2006	119	0,993	0,496	0,297	0,198
Summe	315	2,652	1,326	0,795	0,530

8.3.4 Verkehrserschließung ländlicher Gebiete

8.3.4.1 Neubau von Güterwegen

a) Nationale Förderung



Die Verbesserung der ländlichen Verkehrsinfrastruktur wurde in den Jahren 2004 bis 2006 mit der zeitgemäßen Erschließung von Höfen (Güterwegneu- und Umbau) und Almen (Almwege) fortgesetzt.

Dafür wurden folgende Aufwendungen getätigt:

2004	4.731.650,97
2005	2.670.993,82
2006	3.687.504,40
Gesamt	11.090.149,19

Diese Aufwendungen wurden wie folgt finanziert:

	2004		2005		2006	
	€	%	€	%	€	%
Bundesbeiträge	1.220.000,00	25,78	206.210,35	7,72	188.789,65	5,12
Landesbeiträge	2.016.000,00	42,61	1.862.141,18	69,72	1.946.342,80	52,78
Sonstige Beiträge ¹	244.049,61	5,16	387.736,00	14,52	722.885,81	19,6
Interessentenbeiträge	1.251.601,36	26,45	214.906,29	8,05	829.486,14	22,49
Gesamt	4.731.650,97	100	2.670.993,82	100	3.687.504,40	100

1) Sonstige Beiträge umfassen Beiträge der Gemeinden und des Nationalparkfonds

b) EU-kofinanzierte Förderung

Zusätzlich zum nationalen Förderprogramm wurden Güterwege auch im Rahmen des Artikel 33 der ländlichen Entwicklung errichtet und gefördert:

	2004	2005	2006
EU-kofinanziert	811.098,69	725.199,85	1.074.723,54
Interessenten	175.333,26	186.094,12	242.974,29
Sonstige	117.498,17	82.411,52	298.329,44
Gesamt	1.103.930,12	993.705,49	1.616.027,27

Die öffentlichen Mittel teilen sich somit wie folgt auf:

	2004	2005	2006
EU-kofinanziert	811.098,69	725.199,85	1.074.723,54
Bundesprogramm	1.220.000,00	206.210,35	188.789,65
Landesprogramm	2.016.000,00	1.862.141,18	1.946.342,80
Gesamt	4.047.098,69	2.793.551,38	3.209.855,90

c) Schlussbemerkung

Trotz Fertigstellung zahlreicher Wegebauprojekte in den letzten Jahren ist die Anzahl der Förderansuchen etwa gleich bleibend (Güterwege, Neu- und Umbau, Almwege: 332 Ansuchen). Dazu kommt noch eine große Anzahl von Güterwegen, die vor dem Jahr 1970 gebaut wurden und dringend an die heutigen Verkehrsbedürfnisse angepasst werden müssen.

8.3.4.2 Erhaltung der ländlichen Straßen, Wege und Brücken

Der Ländliche Straßenerhaltungsfonds (FELS) sichert den Bestand und die Erhaltung der ländlichen Straßen und Brücken im Bundesland Salzburg, gewährleistet ein funktionstüchtiges ländliches Wegenetz, leistet erhebliche Beiträge zum Winterdienst und unterstützt die Straßenrechtsträger mit Rat und Tat.

Das im FELS aufgenommene ländliche Straßennetz umfasst derzeit 2.967 km mit 973 Brücken. Im Berichtszeitraum 2004 bis 2006 wurden vom FELS Leistungen in der Gesamthöhe von 21,53 Mio. € erbracht, wobei 19,77 Mio. € für die Erhaltung und 1,76 Mio. € als Beiträge für den Winterdienst aufgewendet wurden.



Das Land Salzburg stellte für die letzten 3 Jahre dem Ländlichen Straßenerhaltungsfonds 10,8 Mio. € zur Verfügung, die Gemeinden des Landes brachten, ebenso wie der GAF, rund 4,67 Mio. € auf; der Bund ist bedauerlicherweise nach wie vor nicht bereit, sich an der Instandhaltung des ländlichen Straßennetzes finanziell zu beteiligen.

Das Land Salzburg fördert darüber hinaus seit 1992 die Erhaltung von Alm- und Wirtschaftswegen mit dem Ziel, deren Standart und Funktionsfähigkeit zu verbessern. Im Rahmen dieser Förderung wurden Fahrbahnsanierungen durchgeführt und Spurwege errichtet, aber auch Böschungssicherungen, Begrünungen und fehlende Entwässerungseinrichtungen ergänzt.

In den letzten 3 Jahren wurden rund 60 Einzelprojekte mit einem Gesamtaufwand von 1,2 Mio. € umgesetzt. Davon erbrachten die Wegerhalter 0,7 Mio. € mit teilweiser Unterstützung der Gemeinden, rund 0,5 Mio. € steuerte das Land Salzburg dazu bei.

8.3.4.3 Sonstige infrastrukturelle Maßnahmen

Als „sonstige infrastrukturelle Maßnahmen“ gelten landwirtschaftliche Seilbahnen. Neue Seilbahnen werden dabei vor allem zur Erschließung schwer erreichbarer Almen und zur Erleichterung des Milchtransportes errichtet.

Der Bauaufwand für landwirtschaftliche Seilbahnen gestaltete sich folgend:

	2004		2005		2006	
	€	%	€	%	€	%
Landesbeiträge	180.000,00	65,95	165.618,32	62,05	150.000,00	63,34
Interessentenbeiträge	49.501,00	18,14	12.440,00	4,66	2.519,00	1,06
Nationalparkbeiträge	117,51	0,04	21.229,63	7,95	26.904,81	11,36
Katastrophenfondsbeiträge	43.309,80	15,87	67.603,63	25,33	57.403,18	24,24
Gesamt	272.928,31	100	266.891,58	100	236.826,99	100

Im Jahr 2004 wurde an 7 Neubauanlagen und 27 Erhaltungsfällen gearbeitet, 2005 an 7 Neubauanlagen und 22 Erhaltungsfällen und 2006 an 7 Neubauanlagen sowie 29 Erhaltungsfällen.

8.3.5 Bodenreform

Die Maßnahmen der Bodenreform, insbesondere die agrarischen Operationen, tragen wesentlich zur Verbesserung der Besitz- und Strukturverhältnisse bei und ermöglichen eine zeitgemäße maschinelle Bewirtschaftung mit geringerem Energie- und Arbeitsaufwand. Damit werden unter Beachtung der ökologischen Gesichtspunkte sowohl eine Besitzfestigung der bäuerlichen Betriebe als auch eine geordnete nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes unterstützt.

In Flurbereinigungs- und Zusammenlegungsverfahren werden ebenso andere Planungen im öffentlichen Interesse, wie Raumplanungen, Infrastruktur, Hochwasserschutz mitberücksichtigt. In vielen Fällen lassen sich derartige

Abgeschlossen werden konnten:

- 3 Grundzusammenlegungen mit 644 ha und 191 Parteien
- 60 Flurbereinigungen mit 787 ha und 306 Parteien
- 5 Teilungen von Agrargemeinschaften mit 223 ha und 17 Parteien
- 1 Ablösung in Grund und Boden
- 234 Flurbereinigungsverträge und
- 146 Flurbereinigungsübereinkommen mit insgesamt 1.635 ha und 760 Parteien.

Der **Kostenaufwand** für Vermessung und Vermarkung, gemeinsame Anlagen (Wege- und Grabenbau), Baulandsicherung und Ökologieflächen betrug:

	Tausend €	%
Entwicklung ländlicher Raum (Art. 33)	331	21
Landesmittel	269	17
Interessentenleistung	976	62
Summe	1.576	100

Diese Mittel wurden für 16,77 km Wirtschaftswege, 325 lfm Bachrenaturierung, 1 Brücke, Pflanzung von Gehölzstreifen auf 0,3 ha sowie Grundankauf für Ökoausstattung verwendet.

In den Jahren 2004 bis 2006 wurden im Einforstungsbereich weiters bearbeitet:

- 214 Elementarholzübertragungen
- 1.801 fm Rundholz Elementarholzabgaben
21 Rindergräser in jährliche Bauholzbezüge umgewandelt
- 593,5 Rindergräser in Geld abgelöst
- 430 ha Wald durch Weideumwandlung entlastet

8.3.6 Grundaufstockung-Besitzfestigungsgenossenschaft

In den letzten Jahren konnte eine größere Mobilität von Grund und Boden im Land Salzburg festgestellt werden. Die Nachfrage nach land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken im Land Salzburg ist besonders hoch. Landwirtschaftliche Flächen

und Waldflächen mit geringen Neigungsgraden, d.h. solche, die mit Maschinen zu bewirtschaften sind, erfreuen sich besonderer Nachfrage. Das allgemeine Preisniveau liegt über jenem anderer Bundesländer und die landwirtschaftlichen Betriebe haben es besonders schwer, die Grundzukaufe betriebswirtschaftlich sinnvoll darzustellen. Die Landwirtschaftliche Besitzfestigungsgenossenschaft Salzburg reg.Gen.m.b.H. hat in den Jahren 2003 bis 2006 Grundankäufe mit einem Gesamtwert von 1,729 Mill. Euro durch Zusage von Zinszuschüsse in der Höhe von 165.391 Euro unterstützt. Die Größe dieser Flächen betrug 152,29 Hektar.

Auf Anregung der Landwirtschaftlichen Besitzfestigungsgenossenschaft Salzburg hat die Landwirtschaftskammer Salzburg eine neue Broschüre über die rechtlichen Rahmenbedingungen für Grundstückskauf und -verkauf aufgelegt. Ein Auftreten als Zwischenkäufer von land- und forstwirtschaftlichen Liegenschaften wurde von der Genossenschaft vermieden, da nach derzeitigen Steuergesetzen bei jedem Ankauf Grunderwerbssteuer abzuführen ist und die Siedlungsträger davon nicht ausgenommen sind. Die Arbeit der Landwirtschaftlichen Besitzfestigungsgenossenschaft konzentrierte sich daher auf Vermittlungstätigkeit, sowie die Hilfe und Begleitung von Ver- und Ankäufen von Grundstücken, wobei die Sicherstellung der Finanzierung und Zuschüsse zu Kreditzinsen einen Förderungsschwerpunkt darstellten.

8.3.7 Landwirtschaftlicher Wasserbau

Die Förderungsprogramme zur Regelung des Bodenwasserhaushaltes wurden im Berichtszeitraum in gleich bleibendem Umfang fortgesetzt. Landesförderungen werden in den Sparten „Entwässerung von Rutschhängen“ und „landwirtschaftliche Wiederentwässerung“ in Berggebieten gewährt; der regionale Schwerpunkt der Bautätigkeit im landwirtschaftlichen Wasserbau liegt zum überwiegenden Teil in diesen Regionen.

Zur Finanzierung des Bauaufwandes in den Jahren 2004–2006 wurden folgende Mittel bereitgestellt:

Zeitraum	Anzahl der Maßnahmen	Kosten in €
2004	10	68.195,--
2005	14	68.921,--
2006	15	76.865,--

Die Entwicklung der im landwirtschaftlichen Wasserbau eingesetzten Mittel ist konstant. Der Mitteleinsatz beträgt rd. € 100.000 € jährlich.

8.3.8 Maschinenringe

Im Zeitraum 2004 bis 2006 hielt der Aufwärtstrend in der Tätigkeit der Maschinen- und Betriebshilferinge an. Mit Ende 2006 waren 4.252 landwirtschaftliche Betriebe Mitglied bei einem der fünf im Bundesland Salzburg tätigen Ringe, es war im Berichtszeitraum somit eine Steigerung der Mitgliederzahl um 7 % zu verzeichnen. Im Jahr 2004 wurden 236.938 Einsatzstunden vermittelt, im Berichtsjahr 2006 waren es 220.447 Stunden. Der Gesamtverrechnungswert der fünf Ringe betrug im Jahr 2006 4,475 Mio. €. Die Vermittlung von Betriebs- und Haushaltshilfeeinsätzen im Rahmen der sozialen Betriebs- und Haushaltshilfe lag im Jahr 2004 bei 34.103 und bei 25.955 Stunden im Jahr 2006. Es konnten durch die Maschinenringe alle notwendigen Vermittlungen erfüllt werden.

8.3.9 Verarbeitung und Vermarktung

Seit dem Beitritt zur Europäischen Union kann Österreich im Rahmen des Förderungsprogramms Entwicklung Ländlicher Raum eine EU-kofinanzierte Förderungsmaßnahme durchführen, die zum Ziel hat, die Be- und Verarbeitung bzw. die Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu verbessern und zu rationalisieren. Die Finanzierung dieser Maßnahme erfolgt aus Mitteln des europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft sowie aus Bundes- und Landesmitteln im Verhältnis 50 %, 30 %, 20 %. Die Abwicklung dieser Förderungsmaßnahme wurde sowohl vom Bund als auch von den Ländern dem ERP-Fonds übertragen. Entschieden wird über einzelne Projekte im Förderbeirat auf Grundlage umfassender Gutachten durch Vertreter des Bundes und des jeweiligen Landes.

Gefördert werden können Investitionsvorhaben zur Verbesserung und Rationalisierung der Be- und Verarbeitung bzw. Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wobei vorgegebene Kriterien wie z.B. Erzeugung neuartiger und hochwertiger Erzeugnisse einschließlich die Erzeugnisse des biologischen Landbaues, die Einführung neuer, umweltfreundlicher Technologien, die bessere Nutzung von Nebenerzeugnissen, die Verbesserung und Überwachung der Qualität, die Verbesserung des Verarbeitungsprozesses, der Vermarktungswege, Ausrichtung der Erzeugung auf die voraussichtliche Marktentwicklung sowie Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten udgl.

Förderbare Sektoren sind: Schlachtvieh und Fleisch, Milch und Milcherzeugnisse, Schlachtgeflügel und Eier, Zuchtvieh, Getreide, Wein, Obst und Gemüse, Saat- und Pflanzgut, Kartoffeln und Holz.

Im Berichtszeitraum wurden im Rahmen der Verarbeitung und Vermarktung in den Jahren 2004 bis 2006 insgesamt 9 Projekte mit einem Investitionsvolumen von € 35,1 Mio. bewilligt. Die Förderung für diese Projekte beträgt rund € 4,5 Mio. also ca. 11,9

%. Gefördert werden können natürliche oder juristische Personen oder ihre Zusammenschlüsse aus der Be- und Verarbeitung sowie Vermarktung der Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft, die ihren Betriebsstandort in Salzburg haben. Von den 9 geförderten Projekten im Land Salzburg betreffen 5 den Milch- und 4 den Fleischsektor.

8.3.10 Gemeinschaftsinitiativen

Gemeinschaftsinitiativen sind integraler Bestandteil der Regional- und Strukturpolitik der Europäischen Union. Für die Programmplanungsperiode 2000 bis 2006 wurden vier Gemeinschaftsinitiativen (LEADER+, INTERREG III, URBAN II, EQUAL) festgelegt, wobei LEADER+ und INTERREG IIIA für die ländliche Entwicklung bedeutsam sind.

8.3.10.1 LEADER+

Die Finanzierung von LEADER+ erfolgt aus dem Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft, Abteilung Ausrichtung (EAGFL-A) und aus nationalen Mitteln (öffentliche und private Mittel). Für die Programmplanungsperiode 2000 - 2006 sind für das Bundesland Salzburg € 6,05 Mio. öffentliche Mittel vorgesehen, die Aufteilung ist im Detail nachfolgender Tabelle zu entnehmen:

in € 1.000	Gesamtkosten	Ø Fördersatz	EAGFL-A	national	Privat
LEADER+	9.543	63,17%	4.467	1.579	3.526

8.3.10.2 INTERREG III

Die Finanzierung von INTERREG III erfolgt aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und aus nationalen Mitteln (öffentliche und private Mittel). Für die Programmplanungsperiode 2000 - 2006 sind im Bereich der grenzüberschreitenden Land- und Forstwirtschaft im Bundesland Salzburg € 280.000,00 öffentliche Mittel vorgesehen, die Aufteilung ist im Detail nachfolgender Tabelle zu entnehmen:

in € 1.000	Gesamtkosten	Fördersatz (EFRE)	EAGFL-A	national	Privat
INTERREG III A: Ö-D/B	300	50%	150	130	20

8.3.12 Strukturfonds Fischerei - FIAF

Im Sinne einer gemeinsamen Fischereipolitik der Europäischen Union stehen Österreich Mittel aus dem FIAF (Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei) zu, um Maßnahmen zur Förderung der Aquakultur, der Verarbeitung und Vermarktung, der Binnenfischerei sowie Maßnahmen zur Förderung von kollektiven Maßnahmen zur Verkaufsförderung und Erschließung neuer Absatzmöglichkeiten zu unterstützen. In den Jahren 2004 bis 2006 wurde an 6 Förderwerber, bei Gesamtinvestitionskosten von 328.372,- €, eine Förderung von insgesamt 104.501,- € aus EU-, Bundes- und Landesmitteln gewährt.

	2004	2005	2006	Summe
Anzahl Anträge	2	3	3	8
Gesamtförderung	27.270	27.016	50.215	104.501
EU-Mittel	11.300	11.120	20.590	43.010
Bundesmittel	9.650	9.530	17.630	36.810
Landesmittel	6.320	6.366	11.995	24.681

8.3.13 Agrarisches Marketing und Innovationsförderung

Seit 1997 werden aus dem Salzburger Landesagrarbudget Mittel für agrarisches Marketing zur Verfügung gestellt. Mit Jahresbeginn 1998 wurde das Agrarmarketing an den Verein "Salzburger Agrar Marketing" im Wesentlichen ausgelagert. Der Verein verfügt über einen hauptamtlichen Geschäftsführer sowie eine Halbtags-Sekretärin. Durch diese Professionalisierung war es möglich, die Schlagkraft und die Wirkung des agrarischen Marketings in Salzburg zu verstärken.

Die für die Maßnahme aufgewendeten Mittel stammen ausschließlich vom Land Salzburg. Projektabhängig treten aber auch Kofinanzierungen auf, beispielsweise durch Mittel des Bundes, der EU, der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern und durch Kooperationseinnahmen von Salzburger Lebensmittelverarbeitungsbetrieben. Diese strategischen Partnerschaften wurden mit dem Ziel entwickelt, den Konsumenten zu vermitteln, dass sie mit dem Kauf von Salzburger Markenlebensmittel den Absatz der heimischen, landwirtschaftlichen Produkte fördern, zur Einkommenschöpfung in den landwirtschaftlichen Betrieben beitragen und einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der gepflegten Kulturlandschaft leisten. Über die Förderung des Absatzes und der Wertschöpfung

der Erzeugnisse soll ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung der bäuerlichen Landwirtschaft und zur Arbeitsplatzsicherung im ländlichen Raum geleistet werden.

Der Verein "Salzburg Agrar Marketing" versucht, gezielt Informationen und Meinungsbildung beim Konsumenten zu schaffen und dadurch Aufmerksamkeit für und Kenntnisse über land- und forstwirtschaftliche Produkte aus dem eigenen Land hervorzurufen bzw. zu vermitteln. Salzburger Agrar Marketing hat auch im Zeitraum 2004 - 2006 verschiedenste Marketingprojekte entwickelt und unterstützt. So wurde z. B. auf Initiative des Salzburger Agrar Marketing die Marke "Salzburger Land-Ei" geschaffen. Unter dieser Marke schlossen sich 15 Eierproduzenten zu einer Erzeugergemeinschaft zusammen und vertreiben Eier aus Boden- und Freilandhaltung. Mittlerweile ist das "Salzburger Land-Ei" bei den zwei größten Lebensmittelketten im Land Salzburg gelistet. Nicht zuletzt durch entsprechende Werbemaßnahmen, welche durch das Salzburger Agrar Marketing unterstützt wurden, übersteigt mittlerweile die Nachfrage, das Angebot. Erfreulich ist auch, dass es mit der Marke "Salzburger Land-Ei" gelungen ist, sich im oberen Preissegment anzusiedeln.

Über konkrete Absatzförderungsprojekte hinaus wurden jedoch auch Imagekampagnen für die Salzburger Land- und Forstwirtschaft initiiert und durchgeführt. Rund 90 % der für das agrarische Marketing vorgesehenen Budgetmittel werden mittlerweile vom Verein "Salzburger Agrar Marketing" beansprucht und am Markt eingesetzt. Darüber hinaus wurden im Berichtszeitraum durch das zuständige Referat beim Amt der Salzburger Landesregierung weitere Vermarktungsinitiativen unterstützt.

Dazu einige Beispiele:

- Unterstützung der Tourismus - Initiative "Salzburger Bauernherbst"
- Marketingaktivitäten des Vereins "Urlaub am Bauernhof"
- Vermarktungskonzept des Bäuerlichen Waldbesitzerverbandes
- Unterstützung der "Woche der Landwirtschaft"
- Bauernherbstwettbewerb des Salzburger Bildungswerkes
- Unterstützung des LFI-Projektes "Schule - Bauernhof"
- Marketingaktivitäten der Salzburger Fischer
- Bio Ernte Austria - Schaffung einer Bio-Genusskarte
- Förderung "Erstes Käsefestival Kaprun"
- Marketingaktivitäten der ARGE Pinzgauer Rind

Durch die entsprechende Kürzung der im Landesbudget vorgesehenen Ausgaben für Agrarmarketing und Arbeitsplatzsicherung um 39,3 % von 2004 (792.000 €) auf 2006 (480.700 €) konnten die Aktivitäten für agrarisches Marketing und Arbeitsplatzsicherung im ländlichen Raum nur mehr im verminderten Umfang fortgeführt werden.

8.4 Forstliche Förderungsmaßnahmen

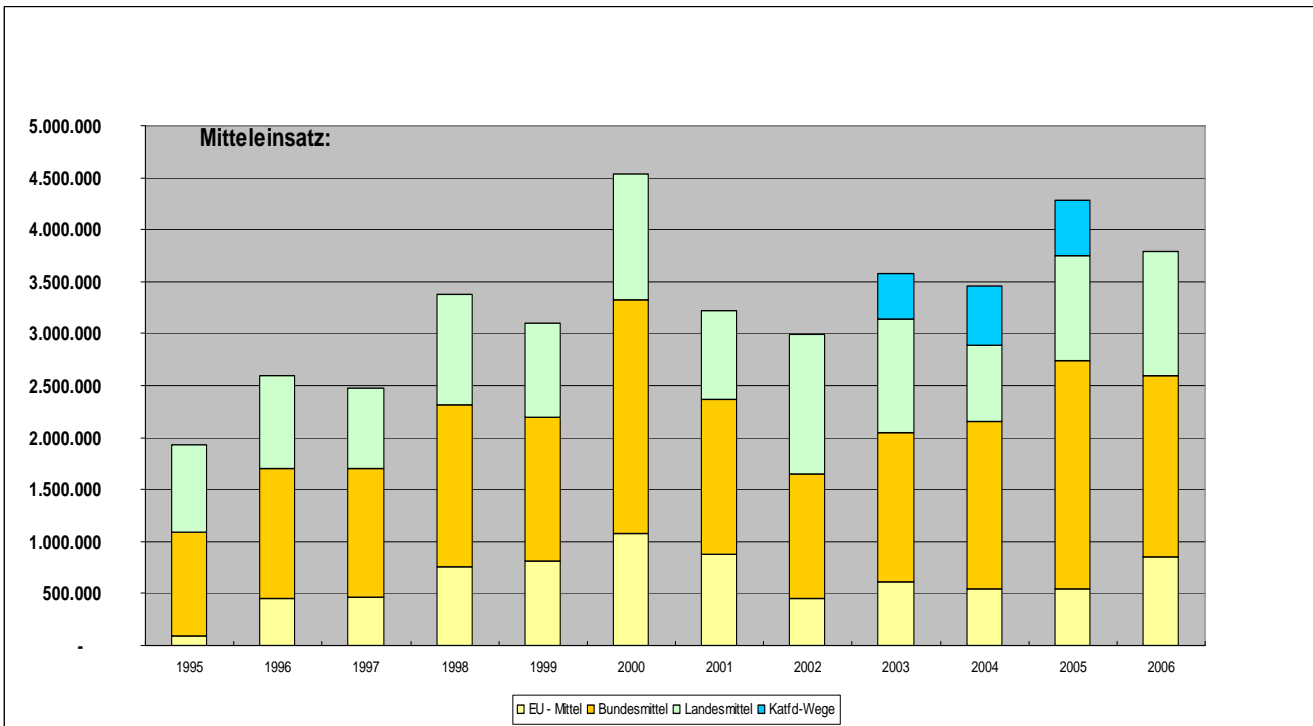
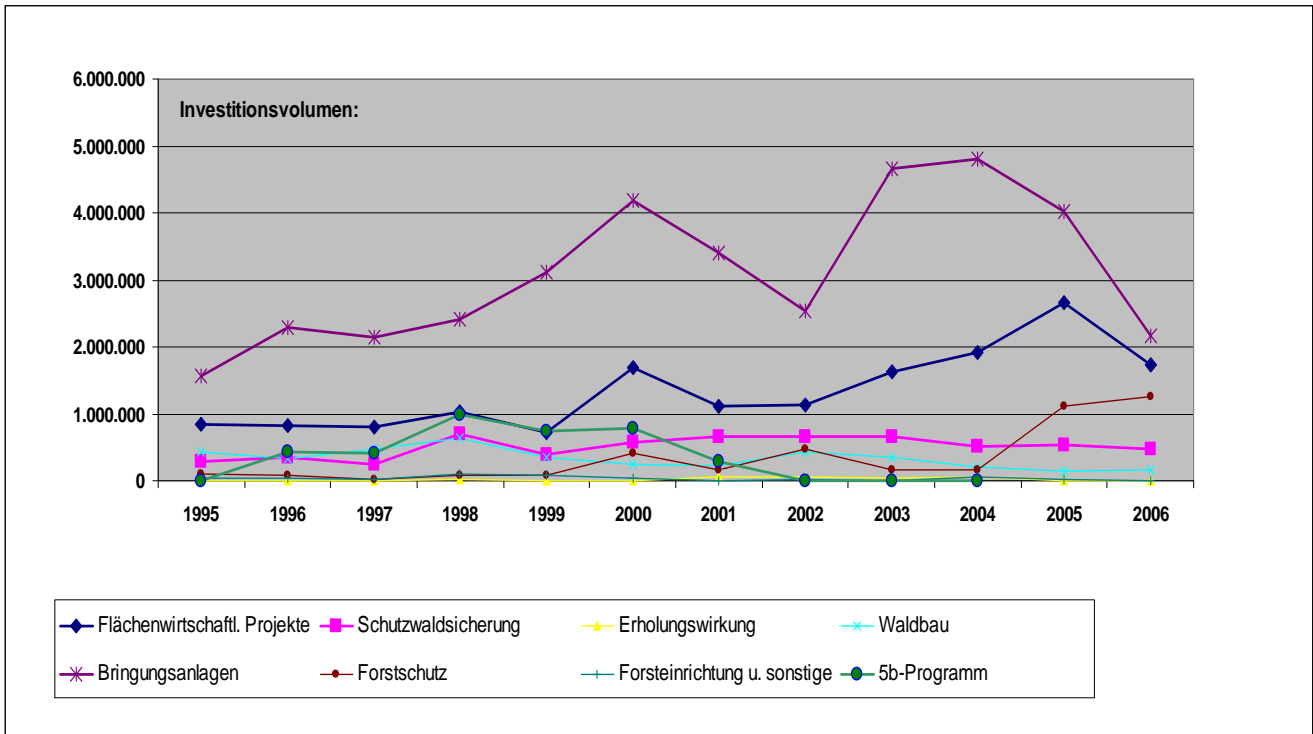
In den letzten 3 Jahren war sowohl die Walderschließung als auch die Umsetzung des Landeskonzeptes für die Verbesserung der Wälder mit Schutzfunktion Schwerpunkt der forstlichen Förderung.

Im Berichtszeitraum 2004-2006 wurden von insgesamt 11,5 Mio. € EU- Bundes und Landesmittel forstlicher Förderung (4 Mio. davon sind EU-Kofinanzierung) für die drei forstlichen Förderungsschwerpunkte des Landes Salzburg:

- Forstaufschließung,
- Forstschutzmaßnahmen (gegen Borkenkäfermassenvermehrungen) und
- Schutzwaldverbesserung (11 Mio. €, die ein Investitionsvolumen von 22 Mio. € ausgelöst haben).

Gesamtaufwand:	2004	2005	2006	GESAMT
Flächenwirtschaftl. Projekte	1.924.800	2.664.519	1.741.534	6.330.853
Schutzwaldsicherung	507.296	528.461	470.484	1.506.241
Erholungswirkung	72.077	-	-	72.077
Waldbau im Wirtschaftswald	202.045	136.206	171.933	510.184
Bringungsanlagen	4.802.956	4.026.377	2.167.156	10.996.489
Forstschutz	159.514	1.110.731	1.266.029	2.536.274
Forsteinrichtung u. sonstige	56.544	30.297	5.778	92.619
Summe	7.725.232	8.496.591	5.822.914	22.044.737
Fördermittel (in €)	2004	2005	2006	GESAMT
EU - Mittel	543.471	542.179	851.282	1.936.932
Bundesmittel	1.616.205	2.199.584	1.746.554	5.562.343
Landesmittel	722.073	1.012.330	1.193.683	2.928.086
Katmittel	572.118	533.576	-	1.105.694
Summe	3.453.867	4.287.669	3.791.519	11.533.055

Die Gesamtkosten und die forstlichen Fördermittel seit dem EU-Beitritt 1995 stellen sich wie folgt dar:



Erschließung des Waldes:

Die Forstarbeit zählt zu den schwersten und gefährlichsten Arbeiten – damit sie überhaupt durchgeführt werden kann, ist eine gute Walderschließung erforderlich. Mitte der 1990er Jahre bestand nach dem Ergebnis der Österreichischen

Forstinventur das Salzburger Forststraßennetz aus 10.300 km LKW-befahrbaren Straßen, von denen 3.200 km gemeinschaftlich und 4.200 km als Privatwege errichtet wurden. Der Rest von 2.900 km ist dem öffentlichen Straßennetz zuzuordnen, diese Wege dienen nicht nur der Waldbewirtschaftung (Güterwege, Bergstraßen, ...). Damit lag die mittlere Wegdichte im Salzburger Wald 1995 bei 26,8 lfm/ha.



Seit Beginn des EU Förderprogrammes wurde die Forstaufschließung zur nachhaltigen Bewirtschaftung und Sicherung unserer (Schutz)wälder konsequent weiter ausgebaut. Eine ausreichende Mindesterschließung mit Forststraßen als Basis für den Einsatz von Holzerntemaschinen, Seilgeräten, Prozessoren und auch hofeigenen Traktoren ist unverzichtbar.

Unsere Forststraßen werden einer Fachstudie zufolge im Regelfall zu 30% für den Holztransport benutzt. Darüber hinaus sind sie Arbeitsplatz, ermöglichen eine schnelle Erreichbarkeit der Waldorte für Katastropheneinsätze bzw. zur Bergung von Unfallopfern, oder sie dienen auch touristischen Zwecken. Landschaftsgerechte Trassenführung und hohe Bauqualität lassen minimale Straßen - Erhaltungskosten erwarten. Die LKW befahrbaren Forststraßen werden immer mehr zu Lebensadern des ländlichen Raumes bzw. zur Existenzsicherung der Waldbesitzer, um die Holzversorgung zu sichern.

Der kleinflächig strukturierte Bauernwald erfordert ein dichteres Wegenetz als Forstbetriebe bzw. die Österreichischen Bundesforste. Im Bauernwald wurde mittlerweile durch den Einsatz der Fördermittel seit den 60 er Jahren ein Ausbaugrad von rd. 30-35 lfm Forststraßen (bzw. 285 m Wegabstand) je ha Ertragswaldfläche erreicht. Dieses Waldwegenetz bringt nach einer bundesweiten Evaluierung u.a. folgende messbare Vorteile:

- a) eindeutige Zunahme der Waldpflegeeingriffe
- b) Senkung der Holzerntekosten um 40% bei der Vor- und 45% bei der Endnutzung
- c) Zusätzliches Einkommen durch Hackguterzeugung,
- d) Intensivierung der kleinflächigen naturnahen Waldwirtschaft, denn nur 10% der Verjüngungshiebe waren größer als ½ Hektar

In Salzburg ist der Erschließungsgrad noch sehr unterschiedlich und es gibt insbesondere in den Gebirgsbezirken auch noch viele unerschlossene Wälder, vor allem schwer zugängliche Schutzwälder, mit sehr hohem Erschließungsbedarf. Hier

sind Kooperationen von Waldbesitzern gefragt, die sich dieser schwierigen Aufgabe entschlossen stellen.

Im Berichtszeitraum 2004-2006 wurden in Salzburg ca. 380 km Forststraßen neu gebaut bzw. bestehende Straßen auf den Stand der Technik umgebaut. Diese neuen Waldstraßen erschließen rd. 10.000 ha Bauernwald und bilden damit die Grundlage für die Waldbewirtschaftung von rd. 3,5 Mio fm Holz. Jährlich können damit 40.000 fm Holz zu wirtschaftlichen Bedingungen genutzt und vermarktet werden.

Borkenkäferbekämpfung:

Nach der Sturmkatastrophe im November 2002, bei der über 2 Mio. Festmeter Holz geworfen wurden, kam es in Salzburg zu einer Borkenkäfermassenvermehrung, die noch mehr Schadholz verursachte als der Windwurf selbst. Zur Steuerung der bekämpfungstechnischen Maßnahmen wurde ein EU- Förderungsprojekt gestartet, in dessen Rahmen Waldschutzberater eingesetzt wurden, welche die Borkenkäfer Befallsherde erkundeten und die Waldbesitzer zur Fangbaumlegung und Entfernung des befallenen Holzes aus ihrem Wald veranlassten. 30 Waldschutzberater waren tätig und 35.000 Fangbäume wurden im Zuge dieses Projektes vorgelegt. Damit konnte die Massenvermehrung eingedämmt und die Normalisierung merklich schneller vorangetrieben werden. Die Fördermittel dafür betragen rd. 801.000 €. Zur Vorbeugung der drohenden Borkenkäfermassenvermehrung wurde 2006 auch die Aufarbeitung von ca. 19.000 fm Schneedruckholz mit 276.000 € EU/BM/LMM gefördert.

Schutzwaldsicherung:

1/3 des salzburger Waldes (121.000 ha) ist Schutzwald, der für die Sicherung des Lebensraumes im Gebirge unverzichtbar ist, weite Teile unseres Landes wären ohne Wälder nicht dauerhaft bewohnbar. Die Sicherung und Erhaltung der Schutzwirkung der Wälder ist in einem Gebirgs- und Tourismusland wie Salzburg mit örtlich dichter Besiedlung und stark frequentierter Verkehrswege von hohem öffentlichen Interesse. Die Bedeutung des Schutzwaldes zur Abwehr von Naturgefahren und **Lebensraumsicherung** ist daher vordringliche Aufgabe des öffentlichen Forstdienstes.

Ein hoher Anteil des Schutzwaldes kann aufgrund von Überalterung und ausbleibender Verjüngung die Schutzwirkung nicht mehr in ausreichendem Maße gewährleisten. Durch Windwurfkatastrophen und Borkenkäfermassenvermehrung wurden zusätzlich tausende ha Schutzwaldstandorte entwaldet. Daher müssen durch geeignete Sanierungsprojekte die Voraussetzungen geschaffen werden, dass eine möglichst rasche Wiederherstellung der Schutzfunktion gewährleistet wird. Zusammen mit der Wildbachverbauung wurde 1989 mit der Verbesserung der salzburger Wildbacheinzugsgebiete in waldbaulicher und entwässerungstechnischer

Hinsicht in einem eigenen nationalen flächenwirtschaftlichen Schutzwaldsanierungsprogramm begonnen. Derzeit sind bereits auf 30 solchen flächenwirtschaftlichen Schutzwaldprojekten rd. 14.000 ha in Arbeit. Die durchgeführten Maßnahmen dienen in erster Linie zur Sanierung von Objektschutzwäldern zur Abwehr von Naturgefahren und zum Schutz von Siedlungen und Verkehrswegen.

Zusätzlich wurden 150 Schutzwaldverbesserungsprojekte in Angriff genommen und auf einer Fläche von etwa 5.000 ha die Sanierung von geschädigten Schutzwäldern in Angriff genommen. Im Rahmen der Initiative Schutz durch Wald (ISDW) sollen hinkünftig auf großer Fläche insbesondere Waldbauliche Maßnahmen zur Verbesserung der Schutzwirkung von Wäldern mit Objektschutzeigenschaften getätigt werden.

Durch den Einsatz von 4 Mio. Förderungsmitteln des Bundes, der Länder und der EU konnten in den letzten drei Jahren mit zahlreichen Einzel- und Gemeinschaftsprojekten in enger Kooperation mit den Gemeinden und den Waldeigentümern die Schutzwirkung der Wälder weiter erhalten und verbessert werden. Der Schwerpunkt der waldbaulichen Maßnahmen im Schutzwald liegt in der Stabilisierung der Wildbacheinzugsgebiete durch Wiederbewaldung von Katastrophenflächen und der Förderung der Waldverjüngung in überalterten Schutzwäldern. Durch naturnahe kleinflächige Holznutzung wird die Naturverjüngung eingeleitet und nicht natürlich verjüngbare Waldflächen werden mit standortstauglichen Forstpflanzen aufgeforstet. Die Lieferung des Holzes aus den steilen schwer zugänglichen Schutzwaldflächen ist nur mittels Tragseilbringung (die wegen der hohen Kosten gefördert wird) und anschließendem Transport über die Forststraßen wirtschaftlich durchführbar.

Windwurfkatastrophe "USCHI" vom November 2002

Für die Beseitigung der Windwurfkatastrophe vom 17.11.2002, bei der insgesamt rd. 2 Millionen Festmeter Schadholz angefallen sind - davon rd. 1 Million Festmeter im Bauernwald-, wurden zur Erschließung der Windwurfflächen und Aufarbeitung der Schäden rd. 8,97 Millionen Euro an nationalen Bundes- und Landesfördermitteln zur Verfügung gestellt.

Ein Schwerpunkt des Forststraßenbaues war 2003 und 2004 die Erschließung der Windwurfflächen, die der Novembersturm USCHI 2002 verursacht hat (170 km Neubau für insgesamt 2.700 ha Windwurffläche).

Das Wiederbewaldungsprogramm wurde 2004 gestartet und von den 6.100 ha Gesamtschadensflächen, (Kahlflächen und Streuwürfe) beträgt der förderungsfähige Wiederbewaldungsanteil rd. 3.000 ha. Davon sind 75 % im Schutzwald und 25% im Wirtschaftswald gelegen. Zur Begründung von sturmresistenten Folgebeständen wird ein kombiniertes Naturverjüngungs- und Aufforstungsverfahren angestrebt.

Aufgeforstete Pflanzeneinheiten wechseln mit Natur verjüngten Baumgruppen ständig ab, wodurch stufige ungleichförmige Waldbestände entstehen. Die förderbaren Kosten für die Wiederbewaldung der Sturmschadensflächen werden insgesamt auf 4,3 Millionen € (mit einem Förderanteil von 2,95 Millionen €) geschätzt.

Die Finanzierung aller Waldbau- und Erschließungsmaßnahmen zur Beseitigung der Windwurfkatastrophe wird mind. bis zum Jahr 2012 dauern und insgesamt ein Fördervolumen von 28,7 Millionen € benötigen. Das durch diese Zuschüsse ausgelöste Investitionsvolumen kann insgesamt mit rd. 50 Millionen € angeschätzt werden.



(Windwurffläche Zickenberg, St. Michael im Lungau)

Von Seiten der Landwirtschaftskammer wurden folgende Fördersummen in der Berichtsperiode abgerechnet:

	2004	2005	2006
Verarbeitung, Marketing: Holz und Biomasse	38.799,13	56.363,62	109.618,16
Innovation und Information	92.789,09	90.195,60	46.782,98
Summe:	131.588,22	146.559,22	156.401,14

Gefördert wurden der Ankauf von Maschinen für den überbetrieblichen Einsatz, Ausbildungen im Bereich der Forstwirtschaft, Marketingmaßnahmen und sonstige Maßnahmen zur Steigerung des Holzeinschlages und Holzabsatzes.

8.5 Verbesserung der Qualitätsproduktion

Im Rahmen der hier zusammengefassten Förderungen wurde die Erarbeitung von praxisbezogenen Erkenntnissen im Hinblick auf qualitative, ökologische und strukturelle Verbesserungen und die Implementierung derartiger Erkenntnisse in die landwirtschaftliche Praxis auf dem Gebiet des Pflanzen- und Futterbaues gefördert. Weiters wurde auch die Erzeugung und Erhaltung von Saatgut, insbesondere bei Kartoffeln und Getreide, zur Nutzung der Marktchancen und Verringerung der Auslandsabhängigkeit gefördert. Die Förderungsmaßnahmen waren daher vorrangig nicht auf eine quantitative Steigerung, sondern auf die Verbesserung der Qualität landwirtschaftlicher Produkte und auf die Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der Salzburger Landwirtschaftsbetriebe und ihrer Erzeugnisse ausgerichtet.

8.5.1 Pflanzenbau

Die hier angeführten Förderungen beziehen sich auf nicht-investive Maßnahmen. Sie betreffen die Sparten Pflanzenbau und Saatgutwirtschaft, den Integrierten Pflanzenschutz sowie die Förderungen im Garten-, Gemüse- und Obstbau. Förderungsziel ist die Schaffung eines Anreizes zur Verbesserung pflanzlicher Produkte und Einführung von Qualitätssicherheitssystemen im Pflanzenbau und im Bereich der Lebensmittelsicherheit. Sie dient insbesondere der Erarbeitung von praxisbezogenen Erkenntnissen im Hinblick auf qualitative, ökologische und strukturelle Verbesserungen und die Einführung derartiger Erkenntnisse in die landwirtschaftliche Praxis. Weiters dient diese Förderung zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit durch die Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse und des Absatzes unter Berücksichtigung ökologischer Erfordernisse. Weiters werden die Mittel für Schulung und Aufklärung in marktwirtschaftlichen Belangen zur Nutzung von gegebenen Marktchancen im In- und Ausland, insbesondere im Hinblick auf internationale Entwicklungen verwendet. Das beinhaltet auch die Abhaltung von Fachtagungen, Kursen, Informationsveranstaltungen, Vorträgen, Spezialberatungen und Lehrschau einschließlich der erforderlichen Lehr- und Kursbeihilfe.

	2004		2005		2006	
	Bund	Land	Bund	Land	Bund	Land
Saatgutwirtschaft	5.745,00	6.162,53	-	6.810,92	5.670,00	4.594,14
Gartenbau	1.100,00	8.525,76	800,00	8.268,96	1.100,00	8.915,90
Obstbau	875,00	584,00	670,00	504,37	875,00	583,34
Pflanzenschutz	2.600,00	2.088,16	-	1.245,75	2.600,00	2.106,62
Summe	10.320,00	17.360,45	1.470,00	16.830,00	10.245,00	16.200,00

8.5.2 Tierzucht und Tierhaltung

Durch die Ausarbeitung klarer, nachvollziehbarer Produktionsrichtlinien und einer gezielten Beratung der Landwirte durch die im Rinderzuchtverband Salzburg integrierte Erzeugergemeinschaft für Zucht-, Nutz- und Schlachtrinder konnten in der Vermarktung wichtige Impulse gesetzt werden. Durch die enge Zusammenarbeit mit den anderen Erzeugergemeinschaften in einer österreichweiten Arbeitsgemeinschaft (Arge Rind) und durch die Bündelung der Angebote und Installierung eines modernen Produktmanagements konnte die Preisbildung positiv beeinflusst werden. Mit Großkunden wie Rewe Austria und Spar werden Projekte abgewickelt. Erstmals ist es gelungen, für konventionelle Schlachtkühe ein Qualitätssicherungsprogramm (M-Kuh) einzuführen.

Stückumsätze in den einzelnen Kategorien:

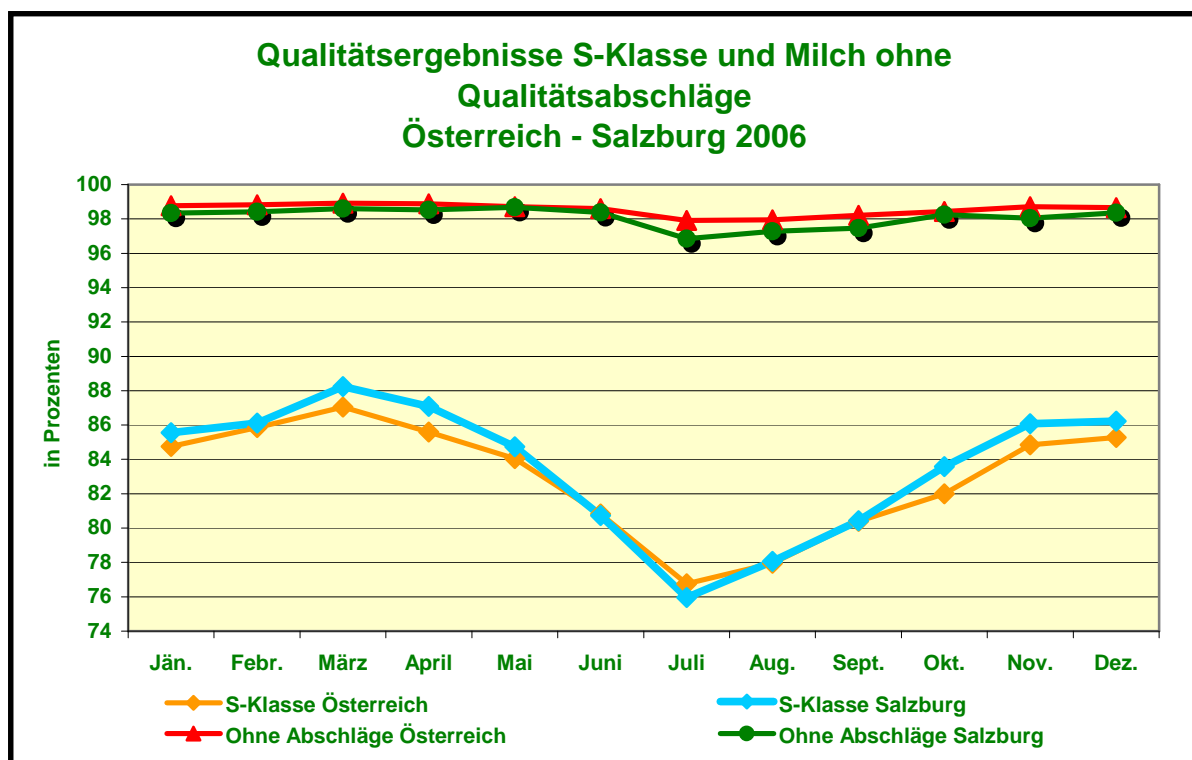
Position	Stück		
	2004	2005	2006
Einsteller, Futterkühe, Einstellrinder	2.415	2.896	3.180
Einstellkälber	10.456	1.1062	11.570
Schlachtkälber	6.196	6.253	6.150
Jungrinder (Naturbeef)	1.576	1.713	2.000
Kalbinnen und Ochsen	1.339	1.259	1.200
Schlachtkühe	7.413	6.743	7.700
Jungstiere	1.138	1.222	1.100
Gesamt:	32.800	31.148	32.530

8.5.3 Verbesserung der Qualitätsproduktion in der Milchwirtschaft

Qualität der Anlieferungsmilch

Die Milch eines jeden Milchlieferanten wird monatlich dreimal auf Inhaltsstoffe (Fett, Eiweiß und Lactose), zweimal auf Keimzahl und Zellzahl und jeweils einmal auf Hemmstoff und Gefrierzahl untersucht. Die Anlieferungsmilch eines jeden Lieferanten wird daher 48 mal/Jahr auf Qualität und 36 mal/Jahr auf Inhaltsstoffe untersucht und ist damit wohl das bestkontrollierte Produkt der Landwirtschaft. 2006 wurden rund 519.000 Rohmilcheinzeluntersuchungen von den Salzburger Lieferanten gemacht.

Die Ergebnisse der Rohmilchuntersuchungen weisen im Berichtszeitraum leider keine Verbesserung bei den Keimgehalten und den Zellgehalten auf.



Die Maßnahmen zur Qualitätssicherung der Anlieferungsmilch (Eutergesundheitsdienst, Umsetzung der EU-Milchhygieneverordnung, Überprüfung der Melkanlagen u. a.) haben sich zwar positiv auf die Qualität der angelieferten Milch ausgewirkt, sollten aber noch verstärkt Verwendung finden.

Ein äußerst wichtiger Schritt bei der Probenahme ist die Einsetzung der Probenidentifikation, die in Salzburg fast schon zur Gänze umgesetzt wurde, um eine einwandfreie Zuordnung der Milchprobe zum Landwirt zu bekommen.

Euterkontrolldienst

Die zunehmende Technisierung der Milchgewinnung und die größer werdenden Milchkuhbestände erfordern eine verstärkte Kontrolle der Eutergesundheit. Neben der Beratung und der melktechnischen Kontrolle steht die bakteriologische Untersuchung von Viertelgemelksproben von Problembetrieben bzw. -kühen im Vordergrund. Die Untersuchungen erfolgen ausschließlich in autorisierten vet. med. Laboreinrichtungen im Bundesland Salzburg. Durch die Untersuchungen vor Ort sind die Untersuchungsergebnisse für den Tierbesitzer bzw. Vertrauens-tierarzt rasch verfügbar. Die anfallenden Kosten werden aus Mitteln des Bundes und Landes finanziert.

Viertelgemelksuntersuchungen 2004 - 2006:

Jahr	Kühe	Kosten in EURO
2004	5.233	52.755.-
2005	6.247	57.911.-
2006	5.237	50.663.-

Sonstige Maßnahmen zur Qualitätsverbesserung:

Trinkwasseruntersuchung

Seit 2003 wird von der Landwirtschaftskammer Salzburg eine Trinkwasseruntersuchung für Eigenversorgungsanlagen in der Landwirtschaft organisiert. Da diese Untersuchung für alle lebensmittelproduzierenden Landwirte vorgeschrieben wird und daher jährlich eine relativ große Anzahl an Untersuchungen anfällt, ist es gelungen, einen günstigen Preis zu erzielen. Besonders gut in Anspruch genommen wird die kostenlose Beratung für Sanierungsfälle. Um hier den Landwirten auch eine entsprechende Unterstützung zukommen zu lassen, wird eine Landesförderung gewährt. Bisher wurden 2.270 Untersuchungen durchgeführt und € 181.376.- an Förderung ausbezahlt.

Milchautomaten

Insgesamt 32 Milchautomaten aus allen Bezirken des Landes wurden 2004 auf Inhaltsstoffe und hygienische Parameter untersucht (2005: 30). Die anonyme Probenahme erfolgte viermal, verteilt auf das gesamte Kalenderjahr durch einen versierten Probenehmer. Die Untersuchungen beziehen sich auf die Keimzahl, Zellzahl, Gefrierzahl, Fett, Eiweiß und Hemmstoff. Vergleichsweise wird neben der Automatenmilch auch die Milch aus dem Hoftank untersucht, um den gerätespezifischen Einfluss auf die hygienischen Parameter feststellen zu können.

Die Untersuchungsergebnisse werden den Automatenbetreibern mit entsprechenden Beratungshinweisen in detaillierter Form übermittelt. Die Abgabe von Milch mit Milchautomaten ist leider stark rückläufig.

Bäuerliche Verarbeitungsbetriebe (Direktvermarkter)

Insgesamt 93 Milcherzeugerbetriebe mit Milchverarbeitung am Bauernhof haben sich 2006 an der Qualitätssicherung für bäuerliche Milchverarbeiter beteiligt (2004: 61; 2005: 56).

Das Qualitätssicherungsprogramm umfasst eine eingehende Beratung und Begutachtung der Produktionsräume und des Produktionsablaufes. Die Untersuchung der Produkte wird von einem zertifizierten Labor auf pathologische und hygienische Parameter durchgeführt und erfolgt im Rahmen der Eigenkontrolle, zu der die Verarbeitungsbetriebe laut EU-Milchhygieneverordnung verpflichtet sind.

Zirka 46 % der anfallenden Untersuchungskosten werden aus Mitteln des Landes abgedeckt (Gesamtaufwand 2006: € 14.152.- Förderung gesamt: € 6.580.-). Die steigende Teilnehmeranzahl weist auf ein vermehrtes Qualitätsbewusstsein der salzburger Direktvermarkter hin.

Das Erreichen zahlreicher Auszeichnungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben einiger Salzburger Direktvermarkter zeigt die sehr gute Qualität dieser Milchprodukte und ist zugleich ein Ansporn für die anderen Direktvermarkter.

8.6 Bildungs- und Beratungswesen

8.6.1 Berufsbildung in der Land- und Forstwirtschaft

Lehrlings- und Fachausbildungsstelle

Die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle stellt ihre Service- und Beratungstätigkeit folgenden Zielgruppen zur Verfügung:

- **Lehrlinge:** Jugendliche, die eine land- und forstwirtschaftliche Lehre in den 14 möglichen Berufen absolvieren und mit der Qualifikation zum Facharbeiter abschließen.
- **Zukünftige Betriebsübernehmer:** Zukünftige Hofübernehmer erreichen in der land- und forstwirtschaftlichen Lehrlings- und Fachausbildung berufliche und persönliche Qualifikationen für eine erfolgreiche Betriebsführung.
- **Landwirtschaftlich Interessierte / Quereinsteiger:** Die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle bietet im Rahmen ihrer Ausbildungen auch Personen,

ohne land- und forstwirtschaftliche Vorkenntnisse die Möglichkeit, eine Facharbeiterausbildung zu absolvieren.

- **Arbeiter im land- und forstwirtschaftlichen Bereich:** Berufstätige in einem unselbständigen Dienstverhältnis in land- und forstwirtschaftlichen Betriebseinrichtungen.
- **Meister:** Facharbeiter, die über die Lehre, eine abgeschlossene Fachschule oder die Ausbildung im 2. Bildungsweg die Qualifikation zum Meister erwerben.
- **Lehrbetriebe/Lehrberechtigte/Ausbilder:** Betriebsführer, die die Befähigung und Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen, sprich Meisterprüfung besitzen, und die Lehrbetriebsanerkennung positiv abgeschlossen haben und solche, die diese Bedingungen zukünftig erfüllen wollen.
- **Landwirtschaftliche Fachschüler:** Absolventen von land- und hauswirtschaftlichen Fachschulen erhalten über Antrag die Qualifikation zum Facharbeiter/zur Facharbeiterin verliehen.

Neben der Betreuung der Lehrlinge in allen Lehrberufen bietet die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle Ausbildungen auf Facharbeiter- und Meisterstufe an. Durch die Dezentralisierung ist es gelungen, flächendeckend im gesamten Bundesland präsent zu sein. Durch die Modularisierung der Ausbildungen haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, ihre Ausbildung in 2 bzw. 3 Ausbildungsteilen zu absolvieren.

Von 2004 bis 2006 hat die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle insgesamt an 12 Standorten eine Facharbeiterausbildung (Landwirtschaft und Bienenwirtschaft) angeboten. Eine Meisterausbildung (Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Forstwirtschaft, Bienenwirtschaft) konnte im selben Zeitraum an 3 Standorten angeboten werden. Im Zeitraum 2004 bis 2006 betreute die Lehrlings- und Fachausbildungsstelle 231 Lehrlinge in allen Lehrberufen der Land- und Forstwirtschaft in Fragen der Lehrlingsausbildung und der abschließenden Facharbeiterprüfung.

Anzahl an Facharbeiterprüfungen – Abendschule

Fachgebiet	2004	2005	2006	Gesamt
Gartenbau	18	23	14	55
Landwirtschaft	84	124	82	290
Bienenwirtschaft	-	-	16	16
Gesamt	104	157	112	361

Anzahl an Meisterprüfungen:

Fachgebiet	2004	2005	2006	Gesamt
Landwirtschaft	15	19	24	58
Forstwirtschaft	-	15	-	15

Anzahl der laufenden Teilnehmer, die im Jahr 2006 einen Kurs begonnen haben:

Zielgruppe	Ausbildungsgebiete	Teilnehmer
Facharbeiter	Landwirtschaft	93
Lehrlinge	Alle Lehrberufe	98
Meister	Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Bienenwirtschaft	96
Gesamt	-	287

Die folgende Tabelle zeigt die anerkannten Facharbeiterprüfungen in den Jahren 2004-2006:

Ausbildungsgebiet	2004	2005	2006	Summe
Landwirtschaft	84	89	89	262
Hauswirtschaft	23	14	19	56
Gartenbau	5	1	10	16
Pferdewirtschaft	9	11	11	31
Gesamt:	121	115	129	365

Im Zeitraum 2004 bis 2006 haben darüber hinaus 152 Personen an der schwerpunktmäßigen Ausbildung zum Forstfacharbeiter in Tamsweg teilgenommen und die anschließende Prüfung absolviert.

8.6.2 Landwirtschaftliches Schulwesen

Landwirtschaftliche Berufsschule

Im Bundesland Salzburg wird nur noch eine landwirtschaftliche Berufsschule, und zwar in der Fachrichtung Gartenbau, am Schulstandort Kleßheim geführt. Die vereinzelt auftretenden Lehrlinge der anderen Fachrichtungen müssen an Berufsschulen in benachbarten Bundesländern verwiesen werden.

Die Schülerzahlen der Gartenbauberufsschule sind konstant:

	2004/2005	2005/2006	2006/2007
Schüler	75	68	68

Landwirtschaftliche Fachschulen

Die landwirtschaftlichen Fachschulen werden in folgenden Fachrichtungen angeboten:

- Landwirtschaft
- Hauswirtschaft
- Pferdewirtschaft

Die Standorte dieser Fachschulen verteilen sich wie folgt: Bruck, Kleßheim, Tamsweg und Winklhof. An allen Standorten, ausgenommen Tamsweg, werden jeweils eine landwirtschaftliche Fachschule und eine Hauswirtschaftsschule geführt.

Seit dem vorletzten Schuljahr sind alle Hauswirtschaftsschulen dreijährig. Dies ist deshalb von großer Bedeutung, da diese Absolventinnen nach einer Praxis von einem Jahr zur Lehrabschlussprüfung als Hotel- und Gastgewerbeassistentin, Köchin, Restaurantfachfrau oder Bürokauffrau bei der Kammer der gewerblichen Wirtschaft antreten können. Weiters haben die Schülerinnen auch die Möglichkeit, die Lehrabschlussprüfung im neuen Lehrberuf "Betriebsdienstleistungskauffrau" abzulegen.

An den Fachschulen werden zum bisherigen Bildungsangebot so genannte Module abgehalten an welchen die Absolventen nach Ende der dritten Klasse teilnehmen können. Besonders beliebt ist der Forstfacharbeiterkurs in Tamsweg, der alljährlich von rund 45 Schülern besucht wird. Dies natürlich auch deshalb, weil die Teilnehmer dieses Moduls mit der Forstfacharbeiterprüfung abschließen. Dieser Facharbeiterbrief wird nach einer nachgewiesenen Praxis übergeben.

	Kurs	Abschluss
Landwirtschaftliche Fachschule Kleßheim	Milchviehmanager	<ul style="list-style-type: none"> ▪ gepr. Eigenbestandsbesamer ▪ Tiertransportbetreuer ▪ gepr. Klauenpfleger
Landwirtschaftliche Fachschule Tamsweg	Forstfacharbeiter	Forstfacharbeiter nach entsprechender Praxis

Allgemein kann zur Situation der landwirtschaftlichen Fachschulen festgestellt werden:

1. Die Schülerzahlen steigen nach wie vor an
2. Auf Grund der baulichen Situation an den einzelnen Standorten muss die Aufnahme der Schüler begrenzt werden
3. Die drop out Rate sinkt , dadurch steigt die räumliche Beengtheit , die auf Grund der angespannten finanziellen Lage des Landes nur langsam behoben werden kann
4. Eine schulische Weiterentwicklung wird durch die begrenzten finanziellen Mitteln seitens des Bundes bei der Besoldung der Landwirtschaftslehrer erschwert.

Nachfolgende Tabelle zeigt die Schülerzahlen in den Landwirtschaftsschulen in den Berichtszeiträumen 2004 - 2006.

	2004/05	2005/06	2006/07
FS Bruck	163	158	157
FS Kleßheim	160	156	160
FS Tamsweg	107	117	130
FS Winklhof	133	146	148
HWS Bruck	151	153	158
HWS Kleßheim	93	88	92
HWS Winklhof	62	81	79
Summe	869	899	924

8.6.3 Beratungswesen

Professionelle Beratung als Schlüssel zum Betriebserfolg

Die heimische Landwirtschaft gerät zunehmend unter Druck. Unternehmerische Fähigkeiten, fachliches Wissen und Können sowie konsequentes Handeln sind daher gefragt. Die Landwirtschaftskammer Salzburg hat in Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen und den Bezirksbauernkammern Bildungs- und Beratungsangebote entwickelt, die auf die Wünsche der Bauernfamilien abgestimmt sind und sich reger Teilnahme erfreuen. Die Bildung von Arbeitskreisen soll zu einer langfristigen Absicherung der Landwirtschaftsbetriebe beitragen. Zurzeit gibt es Arbeitskreise für Milchviehbetriebe. Die Arbeitskreisberatung kann allerdings nur ein Erfolg werden, wenn Betriebe und Berater eine Partnerschaft eingehen, die Vertrauen und Offenheit von beiden Seiten fordert.

Nach wie vor nimmt die Beratung zu den Mehrfachtträgen und den Tierprämien einen großen Stellenwert ein. Das Jahre 2004 bis 2006 waren auch geprägt von Diskussionen über den Tiergesundheitsdienst und die Umsetzung der Cross-

Compliance Bestimmungen im Rahmen der Agrarreform 2003. Die Bauberatung zählt zu den Bereichen, die am meisten gefragt sind. Schwerpunkte dabei sind die tiergerechten und kostengünstigen Aufstellungsformen, sowie die Verwendung von Holz als Baustoff für Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Durch die Einrichtung eines Baubüros in der Landwirtschaftskammer kann die Nachfrage gut befriedigt werden.

Die **Kombination von Förderungs- und Beratungstätigkeit** hat sich nach wie vor gut bewährt. So wurden in den Berichtsjahren von den Beratungskräften folgende Beratungen durchgeführt:

Anzahl an Einzelberatungen:

	2004	2005	2006
Davon am Betrieb	1.124	1.051	1.368
Davon im Büro	7.740	7.490	13.351
Gesamt	8.864	8.541	14.719

Um die vielen Einzelberatungen zu reduzieren, wurden Exkursionen und Gruppenberatungen angeboten. Viele Informationen werden auch über Fachartikel im Salzburger Bauer weitergegeben. Schwerpunkte waren Baufragen, Feldbegehungen, Grünlandtage, Rechtsfragen in der Erwerbskombination, Umsetzung der Frischfleischhygieneverordnung, Schule am Bauernhof, Umsetzung der Cross-Compliance und des GIS.

Schule + Land- und Forstwirtschaft

Es gibt **64 Bauernfamilien**, die sich am Projekt Schule + Land- und Forstwirtschaft beteiligen. Das Projekt ist eine gemeinsame Initiative von Landwirtschaftskammer Salzburg, Land Salzburg und dem Landesschulrat für Salzburg.

Das Projekt Schule + Land- und Forstwirtschaft bietet:

Bauernhofbesuche: Schüler entdecken den Bauernhof im Rahmen eines Halbtages mit allen Sinnen.

Eine Entdeckungsreise durch den heimischen Wald: Im Wald vom Wald lernen, so ist das Motto der Waldpädagogik. Nicht auf der Schulbank lernen wir das Ökosystem Wald kennen, sondern der Wald wird zum Klassenzimmer.

Begleitung und Hilfestellung: Fachkräfte, Bäuerinnen und Bauern begleiten Schulklassen bei der Durchführung von Projekten und helfen bei der Auswahl von geeigneten Betrieben und Lehrmaterialien.

Pro Schuljahr besuchen ca. 10.000 Schülerinnen und Schüler einen Bauernhof und ebensoviele nutzen das Angebot der Waldpädagogen. Zusätzlich finden jährlich

Fortbildungsveranstaltungen zum Themenbereich Landwirtschaft für Lehrkräfte statt.

Ernährung und Konsumenteninformation

„Aus der Region – für die Region, Lebensmittel sind Mittel zum Leben“ unter diesem Motto stehen die Kurse für Bäuerinnen und Konsumenten. Seminarbäuerinnen und Kursleiterinnen geben ihr Wissen und Können über den Umgang mit heimischen Lebensmitteln weiter. Im Mittelpunkt der Kurse steht die Verwendung von heimischen Qualitätsprodukten. Neben dem Erkennen von Qualitätsmerkmalen und der Auswahl der richtigen Zutaten, werden auch gesundheitliche Aspekte beim Kurs behandelt. Neu angeboten werden Kochkurse für junge Leute. Unter dem Titel „Coole Küche für junge Leute“ erhalten junge Leute viele Tipps und Anregungen zur gesunden Ernährung. Als Referent konnte der Jungkoch Bernhard Haas gewonnen werden.

KIMM – Komm, iss mit mir

Das erste Salzburger Eltern – Kind – Kochbuch wurde von der Landwirtschaftskammer Salzburg gemeinsam mit der Pädagogischen Akademie Salzburg herausgegeben. Man kann nicht früh genug beginnen den Geschmack von Lebensmitteln zu genießen. Auch Kinder und Jugendliche sollten beim Einkauf an regionale Lebensmittel denken, auf deren Qualität man sich verlassen kann. Produkte, die ganz in der Nähe produziert werden, die frisch sind und nicht durch die halbe Welt transportiert werden. Mit der Initiative KIMM wollen wir Lehrerinnen, Lehrer und Eltern bei ihren Bemühungen um Gesundheit und Wohlbefinden im Alltag mit Kindern unterstützen.

8.6.4 Fortbildungsmaßnahmen (Berufsbegleitende Weiterbildung)

Mit dem Bildungsprogramm des LFI gibt es in Salzburg nicht nur für Bäuerinnen und Bauern sondern auch für die Bevölkerung im ländlichen und städtischen Raum ein Angebot, wodurch ein entsprechendes Rüstzeug für die Zukunft mitgegeben werden kann. Im Dezember 2006 erfolgte im Auftrag des LFI Österreich ein Nachaudit, wobei die Kriterien des LFI Qualitätszertifikates neuerlich überprüft wurden. Alle geforderten Kriterien konnten erfüllt werden.



Vom LFI Salzburg wurden im Jahr 2006 in Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen und den Bezirksbauernkammern 293 Kurse und Seminare mit insgesamt 6.304 Teilnehmern abgehalten. 70 % der Kursteilnehmer waren Frauen. Mehr als die Hälfte der Kurse war mehrtägig. Viele Veranstaltungen wurden in den Bezirken

und in den einzelnen Gemeinden abgehalten. Die Kurse und Seminare wurden zu den Schwerpunkten Persönlichkeitsbildung, Gesundheit und Ernährung, Unternehmensführung, EDV und Informationstechnologie, Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, Bauen und Energie, Umwelt und Biolandbau, Pflanzenbau, Tierproduktion, Forst- und Holzwirtschaft abgehalten. EDV Kurse speziell für Senioren und Wiedereinsteiger sind sehr beliebt.

Bfu – Seminar für Betriebserfolg und Lebensqualität

bfu ist die Abkürzung für „Bäuerliche Familienunternehmen“ und steht für ein Bildungsprogramm, das den Bäuerinnen und Bauern das notwendige Know-how für eine zukunftsorientierte Unternehmensführung vermittelt. Bei diesem Seminar durchlaufen die Teilnehmer einen intensiven persönlichen und unternehmerischen Entwicklungsprozess. Professionelle Trainer helfen, Visionen und Ziele zu formulieren und unterstützen bei der Entwicklung der individuellen Unternehmer-Strategie.

BUS Strategie (Bauer Unternehmer Schule)

BUS Strategie ist das weiterführende Erfolgssystem für Absolventen von bfu. In acht Seminarmodulen zu je zwei Tagen bringen die Teilnehmer ihre persönliche und unternehmerische Entwicklung Schritt für Schritt voran. 21 Bäuerinnen und Bauern haben diese Seminarreihe mit Erfolg abgeschlossen.

Schulungen zum Tiergesundheitsdienst

Die Tiergesundheitsdienst-Schulungen (Modul 1 + 3) berechtigen bei der Teilnahme am Tiergesundheitsdienst zur Anwendung und Lagerung von bestimmten Tierarzneimitteln. Über 3.000 Bäuerinnen und Bauern haben diese Schulungen des LFI besucht. Referenten waren Tierärzte und Amtstierärzte.

1 x 1 Computerkurse für Senioren und Neueinsteiger

Der erfolgreiche Weg von kurzen EDV-Kursen wurde am Heffterhof fortgeführt. Bei Senioren und Neueinsteigern erfreuen sich diese Kurse großer Beliebtheit.

Zertifikatskurse

Vom LFI wurden in den Berichtsjahren verschiedene Zertifikatskurse angeboten. Diese Kurse haben ein Stundenausmaß von mindestens 80 Stunden und schließen mit einem Prüfungsgespräch und einer Projektarbeit ab. So fanden die Wanderbegleiterausbildung, der Grünraumpfleger, die Ausbildung zum reitpädagogischen Betreuer, die Ausbildung zum Kräuterpädagogen und der Zertifikatskurs Natur- und Landschaftsführer statt.

Jungbäuerinnenseminare

Für junge Bäuerinnen, die nicht aus der Landwirtschaft kommen oder einen außerlandwirtschaftlichen Beruf erlernt haben, gibt es eine Seminarreihe. An 20 Abenden werden verschiedene Schwerpunkte wie Tiergesundheit,

Betriebswirtschaft, gesunde Ernährung oder Zeitmanagement unterrichtet. Diese Seminare finden in allen Bezirken statt.

Bildungsförderung

2004 wurden 427, 2005 563 und 2006 685 Teilnehmerförderanträge eingereicht und zur Auszahlung gebracht. Zusätzlich wurden verschiedene Projekte über die Veranstalterförderung abgerechnet.

8.6.5 Landjugendarbeit

Die Landjugend Salzburg mit ihren 56 Ortsgruppen zählt 5.805 Mitglieder im Alter von 15 bis 35 Jahren. Weiterbildungsangebote wie z.B. Persönlichkeitstraining, Medienseminare, sowie Schulungen im Projektmanagement, Rhetorik und Gruppendynamik wurden von den Jugendlichen ebenso gerne in Anspruch genommen, wie die vielfältigen agrarischen und sportlichen Wettbewerbe.

Projekte der Salzburger Landjugend

Landjugend - Schwerpunktmonat „Jeden Tag was los“

Im April 2006 fanden landesweit 40 Landjugendveranstaltungen mit insgesamt 2.500 Besuchern statt. Vorträge, Wettbewerbe, Seminare und Aktionen zu den Schwerpunkten Bildung, Sport, Landwirtschaft, Kultur, Brauchtum und Gemeinschaft wurden im gesamten Bundesland durchgeführt. Ziel dieses Projektes war, die Vielfalt der Landjugendarbeit im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern.

Stallfreie Tage für 10 salzburger Bauernfamilien

Zehn salzburger Bauernfamilien hatten im Sommer 2006 die Möglichkeit, in der Ferienregion Nationalpark Hohe Tauern unbeschwert Urlaub zu machen. Die Landjugend hat in der Zwischenzeit die Arbeit am Hof übernommen. Mit diesem Projekt hat die Landjugend die Gemeinschaft zwischen Jugendlichen und den Bauern auf eine Vertrauensbasis gestellt und Engagement im ländlichen Raum bewiesen.

Europareise - Breaking the barriers!

Die Salzburger Landjugend ging im Sommer 2006 auf eine fünfwöchige Europareise. Die Route führte von Salzburg über Brüssel - Prag - Krakau - Budapest - Ljubljana und Venedig zurück nach Salzburg. Gemeinsam mit Jugendlichen aus Polen, Ungarn, Slowenien und Italien wurden Barrieren abgebaut und Freundschaften geschlossen.

Teilnehmer an Veranstaltungen der Landjugend auf Landesebene:

	2004	2005	2006
Allgemeinbildung	347	368	399
Agrar	158	171	166
Sport, Gesellschaft, Internationales	455	490	574

Bei zahlreichen Veranstaltungen auf Orts- und Bezirksebene, wie z.B. Anglöckeln, Palmbuschenbinden, Prangstangen binden und Erntedank feiern beweisen die Jugendlichen ihr soziales und kulturelles Engagement für den ländlichen Raum. Auf der Homepage www.sbglandjugend.at können bis zu 35.000 Zugriffe pro Monat verzeichnet werden. Die Zeitschrift Landjugend erscheint 6 x im Jahr und wird an jedes Mitglied versendet. Bei der Jahreshauptversammlung 2006 wurden Eva Kellner aus Bischofshofen und Franz Winkler aus Seekirchen als Landesleiter gewählt.

8.7 Soziale Maßnahmen

8.7.1 Betriebs- und Haushaltshilfe

Im Berichtszeitraum 2004 – 2006 wurde die Förderung der **sozialen Betriebs- und Haushaltshilfe** nach der jeweils geltenden Förderungsrichtlinie des Landes durchgeführt. Entsprechend der Förderungsrichtlinie können landwirtschaftliche Betriebe bei Ausfall des Betriebsführers oder des Ehepartners durch Unfall, schwere Erkrankung, Anstaltspflege, Tod oder bei Kuraufenthalten einen Betriebshelfer oder eine -helferin einsetzen, wenn am Betrieb keine geeignete Ersatzarbeitskraft zur Verfügung steht. Bei einem Haushaltshilfeinsatz müssen klein- bzw. schulpflichtige Kinder bzw. eine pflegebedürftige Person - soweit kein Anspruch auf Pflegegeld besteht, zu versorgen sein. Die Betriebs- und Haushaltshilfe ist eine sehr wichtige Einrichtung, damit unvorhergesehene Ausfälle überbrückt und die Erledigung der unbedingt notwendigen Arbeiten sichergestellt werden kann. Die Helfer bzw. Helferinnen werden ausschließlich über den jeweiligen Maschinen- und Betriebshilfering organisiert.

Um die finanzielle Belastung bei den Einsätzen zu mindern, werden von der Sozialversicherungsanstalt der Bauern sowie vom Land Salzburg im Rahmen der Förderungsrichtlinie Kostenzuschüsse geleistet. Die Förderungsabwicklung erfolgt über die Kammer für Land- und Forstwirtschaft. Die Eigenleistung der Betriebe beträgt mit Beschluss vom 23. August 2004 mindestens 25% der Gesamtkosten. Weiters wurde auch festgelegt, dass keine rückwirkende Antragsstellung mehr möglich ist.

In den Berichtsjahren wurden folgende Einsätze vermittelt bzw. abgerechnet:

Gesamtergebnis Salzburg	2004	2005	2006
Einsatzfälle	113	170	102
Einssatzstunden	20.456	24.960	15.816
Einsatzkosten - Gesamt	232.395	281.219	190.444
Eigenleistung	46.479	66.855	47.611
Zuschuss SV der Bauern	70.872	111.156	74.257
Landeszuschuss	115.044	104.860	68.605

Zusätzlich zur Betriebs- und Haushaltshilfe werden im Bundesland Salzburg **Zivildienereinsatz** eingesetzt. Die Landwirtschaftskammer Salzburg ist Rechtsträger für den Zivildienereinsatz und organisiert den jeweiligen Einsatz. Die Kriterien für den Zivildienereinsatz sind dieselben wie in der sozialen Betriebshilfe. Die Zivildienereinsatzkräfte kommen auf Betrieben zum Einsatz, auf denen meist aufgrund eines Todesfalls oder schwerer Krankheit ein längerfristiger Einsatz notwendig ist, um die Weiterbewirtschaftung des Betriebes sicher zu stellen. Durchschnittlich kamen sieben bis zehn Zivildienereinsatzkräfte auf 10 - 12 Einsatzbetrieben zum Einsatz. Aufgrund der betrieblichen Situation und einer zu geringen Zahl an Zivildienereinsatzkräften müssen einige Zivildienereinsatzkräfte abwechselnd auf zwei Betrieben eingesetzt werden. Mit 1. Jänner 2006 wurde die Einsatzzeit der Zivildienereinsatzkräfte von 12 auf 9 Monate reduziert, dies wirkt sich leider nunmehr auf ein verringertes Interesse an diesem Dienst aus. In besonderen wirtschaftlichen Situationen können ab 2003 Zivildienereinsätze aus Landesmitteln gefördert werden. In den Jahren 2004 bis 2006 erhielten jeweils zwei Einsatzbetriebe eine finanzielle Unterstützung.

8.7.2 Salzburger Bauernhilfe

Diese Aktion, mit der unverschuldet in Not geratene landwirtschaftliche Betriebe eine einmalige Beihilfe in unterschiedlicher Höhe, je nach Notlage, erhalten, wird seit 1993 vom Bundesland Salzburg finanziert. Insgesamt wurden dafür folgende Unterstützungen gewährt:

	2004	2005	2006
Anzahl Fälle	-	5	5
Beihilfen in €	-	7.000	6.100

8.7.3 Lebensqualität Bauernhof

Die Initiative konnte sich, nach erfolgreicher Gründung im Jahr 2002, auch in den vergangenen 3 Jahren gut in der bäuerlichen Bevölkerung sowie in den landwirtschaftlichen Organisationen etablieren. Die breite Trägerschaft mit 25 land-

und forstwirtschaftlichen Organisationen sowie der Erzdiözese Salzburg stellt dafür eine solide Basis dar.

Lebensqualität Bauernhof Salzburg arbeitet von Beginn an auf 2 Ebenen:

1. **Prävention:**

Die Initiative will eine positive, zeitgemäße Einstellung für das Leben am Hof etablieren. Dazu gehören die Akzeptanz der Landwirtschaft in ihrer vielfältigen Form, Toleranz für das Nebeneinander, Verantwortung und Eigeninitiative, Transparenz verfügbarer Unterstützungsangebote und die Erhöhung der Inanspruchnahme vorhandener Einrichtungen. Wie geschieht Bewusstseinsbildung: Vorträge, Zeitungsberichte zu verschiedenen Themen der Lebensqualität, Workshops in land- und hauswirtschaftlichen Schulen, Kampagnen zu bestimmten Themen unter Einbindung der jeweils geeigneten Träger usw.

2. **Betreuung in schwierigen Situationen:**

Lebensqualität Bauernhof ist Anlaufstelle für bäuerliche Familien in schwierigen Situationen, egal ob es sich um Arbeitsüberlastung, wirtschaftliche Probleme, zwischenmenschliche Konflikte oder persönliche Themen handelt. Die dafür ausgebildete Betreuerin erarbeitet mit den Betroffenen Lösungsansätze, vermittelt die jeweils geeignete Hilfs- oder Beratungseinrichtung und begleitet den Prozess.

Entwicklung seit 2004

Im Jahr 2004 fanden 78 Bauernfamilien Unterstützung bei Lebensqualität Bauernhof. 2005 wurden 60 Familien betreut. Der leichte Rückgang wird auf einen Personalwechsel in der Betreuung zurückgeführt. 2006 nahmen 104 Bauernfamilien das Beratungsangebot in Anspruch. Lebensqualität Bauernhof verfolgt einen sehr umfassenden Ansatz. Betrieb und Familie werden gleichermaßen einbezogen, das heißt, es betrifft in der Regel alle Menschen, die am Hof sind. Dass die Initiative mit Themen wie Hofübergabe, Arbeitsüberlastung oder Verschuldung konfrontiert wird, zeigt deutlich, dass Lebensqualität viel weitere Einflussbereiche hat, als man auf den ersten Blick vermutet. Das Projekt hat mittlerweile bundesweit Kreise gezogen, es gibt ein Bundesprojekt Lebensqualität Bauernhof und fast alle Bundesländer haben mittlerweile Länderinitiativen gestartet.

8.7.4 Förderung für Dienstnehmer in der Land- und Forstwirtschaft

Im Vordergrund der Förderungstätigkeit der Landarbeiterkammer stand auch in den Berichtsjahren der sog. "Landarbeiter-Eigenheimbau". Dafür wurden folgende Mittel aufgewendet:

	2004	2005	2006
Beihilfen :			
Anzahl der Fälle:	3	2	1
Landesmittel:	34.050,00	6.850,00	11.350,00
Darlehen:	-	-	-
Anzahl der Fälle:	32	36	31
Landes- und Kammermittel:	364.500,00	524.800,00	471.179,00

Weiters wurden im Rahmen von Förderungsaktionen aus Bundes-, Landes- und Kammermitteln folgende Förderungen gewährt:

	2004	2005	2006
Ehrungen für Berufstreue:	6.721,34	4.866,77	8.299,38
Familiengründung: Darlehen:	-	4.000,--	-
Schul-, Kurs- und Ausbildungsförderungen:	10.445,10	13.480,--	12.280,09
Sonstige Beihilfen:	466,--	439,--	689,--

In den Berichtsjahren waren folgende Kollektivvertragslöhne maßgebend:

Kollektivvertrag		2004	2005	2006
Bäuerliche Betriebe	Landwirtschaftlicher Facharbeiter (LGr.3)	1.253,00	-	-
	Landarbeiter über 18 Jahre (LGr.5)	1.094,00	-	-
Nichtbäuerliche Betriebe	Facharbeiterlohn (LGr.3)	1.155,18	-	-
	Gutsarbeiterlohn (LGr.5)	1.048,93	-	-
Land- und Forst- wirtschaftlicher KV Neu ab 2005	Landwirtschaftlicher Facharbeiter (LGr.3)	-	1.278,10	1.308,80
	Stg.Landarbeiter (LGr.5)	-	1.115,90	1.145,00
Gartenbau	Facharbeiter (LGr.2)	1.133,15	1.155,64	1.185,05
	<u>Gartenarbeiter über 18 Jahre (LGr.4)</u>	944,58	963,61	987,83
Forstbetriebe in der Privatwirtschaft	Forstfacharbeiter (LGr. 8)	1.425,52	1.453,20	1.492,99
	Forstarbeiter (LGr.3)	1.178,13	1.202,35	1.235,22
Österr. Bundesforste	Forstfacharbeiter (LGr.3)	1.890,--	1.927,99	1.980,05
	Forstarbeiter (LGr.1)	1.160,--	1.183,32	1.215,27

9. SONDERKAPITEL

9.1 Das österreichische Programm für die Entwicklung des ländlichen Raumes in den Jahren 2007 - 2013

Im September 2007 gab der Verwaltungsausschuss für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER-Ausschuss), der bei der Europäischen Kommission angesiedelt ist, zum neuen österreichischen Programm für die ländliche Entwicklung ein positives Votum ab. Die formale Genehmigung durch die Europäische Kommission erfolgte am 25. Oktober 2007. Nach lang andauernden Verhandlungen zwischen Österreich und der Europäischen Kommission wurde damit der äußere Rahmen für die Entwicklung der ländlichen Gebiete in Österreich für die Jahre 2007 - 2013 festgelegt.

Die Aufteilung der öffentlichen Gelder in Österreich über den gesamten Programmplanungszeitraum auf die einzelnen Achsen ist nachfolgender Tabelle zu entnehmen:

Mittelaufteilung je Achse 2007 – 2013 (in Mio. €)				
	öffentliche Mittel gesamt	ELER Anteil	Anteil ELER in %	Achsenverteilung in %
Achse 1	1 078.4	540.8	50.1	13.8
Achse 2	5 661.4	2 828.5	49.9	72.3
Achse 3	506.0	254.0	50.2	6.5
Achse 4	423.1	213.6	50.5	5.5
Achse 3 + 4	929,1	467,6	50,3	12.0
Technische Hilfe	153.1	74.3	48.5	1.9
Gesamt	7 822.2	3 911.4	50.0	100

Das Programm ländliche Entwicklung baut auf 4 Achsen auf:

- **Achse 1:** Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaftlichen Betriebe (Berufsausbildung, Niederlassung von Junglandwirten, Investitionsförderung, ...)
- **Achse 2:** Verbesserung der Umwelt und der Landschaft (Agrarumweltprogramm ÖPUL, Ausgleichszulage für Berggebiete und sonstige benachteiligte Gebiete, Zahlungen für Natura 2000, ...)

- **Achse 3:** Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft (Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung, Biomasse, ländliche Straßen, Tourismus, ...)
- **Achse 4, Leader:** Die Umsetzung des Leader Konzeptes erfolgt über die Achsen 1, 2 und 3, wobei der Schwerpunkt bei den Maßnahmen und Zielen der Achse 3 liegt.

Rund 13,8 % der gesamten öffentlichen Gelder werden für **Maßnahmen der Achse 1** verwendet, wobei hier der Schwerpunkt auf der Investitionsförderung (49 % der Gelder von Achse 1) in Verbindung mit der Niederlassungsprämie für Junglandwirte (9,9 %) liegt, womit eine zeitgerechte, möglichst arbeitsexensive, effiziente und flächendeckende Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Betriebe ermöglicht werden soll.

Für **Maßnahmen der Achse 2** werden 72,4 % der Gesamtmittel aufgewendet. Mit einem Anteil von 46,1 % an den gesamten öffentlichen Geldern bzw. von 63,6 % der Mittel in Achse 2 bildet das Agrarumweltprogramm ÖPUL weiterhin eindeutig den Schwerpunkt des Programms. Beim ÖPUL mussten die öffentlichen Gelder im Vergleich zur vergangenen Periode, bei gleichzeitig verschärften bzw. erweiterten Bewirtschaftungsauflagen, jedoch spürbar reduziert werden. Ohne diese zusätzlichen Auflagen, die sowohl für die Landwirte als auch für die Abwicklungsorgane einen zum Teil erheblichen Mehraufwand bedeuten, wäre aber die im europaweiten Vergleich sehr hohe Dotierung des österreichischen Umweltprogramms in den Verhandlungen mit der Europäischen Kommission nicht durchzusetzen gewesen. Als großer Erfolg kann gewertet werden, dass im ÖPUL die Steiflächenmahd der Stufe 1 gehalten werden konnte. Die Weidemaßnahme, die derzeit in Salzburg noch nicht angeboten wird, sollte spätestens ab dem Jahr 2009 als wichtige Tierschutzmaßnahme auch bei uns beantragt werden können.

Die Ausgleichszulage bleibt unverändert in Art und Ausmaß bestehen und trägt in Salzburg mit jährlich rund 28 Mio. € (21,3 % der Gesamtmittel) wesentlich zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung der Berggebiete, der sonstigen benachteiligten Gebiete und der kleinen Gebiete bei.

Die Gelder für **Maßnahmen der Achsen 3 und 4** dienen vor allem einer positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der ländlichen Gebiete, wobei über Leader geförderte Projekte auch ohne Bezug zur Land- und Forstwirtschaft möglich sind. Bei diesen beiden Achsen wurden im Vergleich zur vergangenen Periode die einzusetzenden Mittel mehr als verdoppelt, was der steigenden Bedeutung einer weiteren Einkommensdiversifizierung in der Landwirtschaft und einer integrativen Weiterentwicklung des ländlichen Raums insgesamt Rechnung trägt.

Folgende Maßnahmen werden in den einzelnen Achsen in den Jahren 2007 - 2013 angeboten, inhaltlich sind die neuen Maßnahmen denen der vergangenen Periode häufig sehr ähnlich:

Achse 1

Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft

1. Maßnahmen zur Stärkung der Humanressourcen

- 1.1 Berufsbildung und Informationsmaßnahmen
- 1.2 Niederlassung von Junglandwirten

2. Maßnahmen zur Umstrukturierung physischen Potentials

- 2.1 Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe
- 2.2 Verbesserung des wirtschaftlichen Wertes der Wälder
- 2.3 Erhöhung der Wertschöpfung der land- und forstwirtschaftlichen Primärerzeugung
- 2.4 Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie im Forstsektor
- 2.5 Verbesserung und Ausbau der Infrastruktur zur Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft

3. Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Produktion und der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

- 3.1 Teilnahme der Landwirte an Lebensmittelqualitätsregelungen
- 3.2 Informations- und Absatzförderung

Achse 2

Verbesserung der Umwelt und der Landschaft

1. Maßnahmen zur nachhaltigen Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Flächen

- 1.1 Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile zugunsten von Landwirten in Berggebieten
- 1.2 Zahlungen zugunsten von Landwirten in benachteiligten Gebieten, die nicht Berggebiete sind
- 1.3 Zahlungen im Rahmen von Natura 2000
- 1.4 Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen

1.5 Zahlungen für Tierschutzmaßnahmen

2. Maßnahmen zur Förderung einer nachhaltigen Bewirtschaftung bewaldeter Flächen

2.1 Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen

2.2 Zahlungen im Rahmen von Natura 2000

2.3 Zahlungen für Waldumweltmaßnahmen

2.4 Wiederaufbau des forstwirtschaftlichen Potentials und Einführung vorbeugender Aktionen

Achse 3

**Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung
der ländlichen Wirtschaft**

1. Maßnahmen zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

1.1 Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten

1.2 Förderung von Unternehmensgründung und -entwicklung

1.3 Förderung des Fremdenverkehrs

2. Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum

2.1 Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung

2.2 Dorferneuerung und Entwicklung

2.3 Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes

3. Ausbildung, Kompetenzentwicklung und Förderveranstaltungen

3.1 Ausbildung und Information

3.2 Kompetenzentwicklung, Förderveranstaltungen und Durchführung

Achse 4

Leader

1. Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien

1.1 Wettbewerbsfähigkeit

1.2 Umwelt und Landschaft

1.3 Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

2. Umsetzung von Kooperationsprojekten

3. Arbeit der lokalen Aktionsgruppen; Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung in den betreffenden Gebieten

Die Aufteilung der öffentlichen Gelder im österreichischen Programm auf die einzelnen Maßnahmen innerhalb der Achsen sowie deren prozentueller Anteil sind in **Anhang 19** dargestellt.

9.2 Energie aus Biomasse

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen energetischen Nutzung von Biomasse

Die Veränderung unseres fossil dominierten Energiesystems in Richtung einer nachhaltigen Versorgung mit erneuerbaren Energieformen ist eine der wesentlichen Herausforderungen für unsere moderne Gesellschaft. Unter den erneuerbaren Energieträgern spielt vor allem die Nutzung von Biomasse aufgrund der vielfältigen, effizienten Nutzungsmöglichkeiten und der vorhandenen Potenziale eine herausragende Rolle. Dabei sind die Perspektiven aus denen die energetische Nutzung von Biomasse gesehen wird sehr vielfältig:

- Land- und Forstwirtschaft: Die Nutzung von Biomasse eröffnet weitere Einkommenschancen für Land- und Forstwirtschaft.
- Umweltschutz: Die Nutzung von Biomasse verursacht keine CO₂ Emissionen und trägt damit zum Schutz unseres Klimas bei.
- Energieversorgung: Die Nutzung von Biomasse reduziert die Abhängigkeit von importierten fossilen Energieträgern.

- Industrie und Gewerbe: Die Entwicklung und Verbreitung von Technologien zur Nutzung von Biomasse eröffnen neue Absatzchancen und Exportchancen für heimische Betriebe.
- Regionalpolitik: Die Nutzung lokal verfügbarer Ressourcen erhöht die Wertschöpfung in ländlichen Regionen.
- Soziales: Die stark steigenden Preise für fossile Energieträger bedeuten gerade für einkommensschwache Bevölkerungsschichten eine erhebliche Belastung.
- Aussenpolitik: Die Nutzung von Biomasse reduziert die Abhängigkeit von einzelnen, wenigen Regionen, die häufig krisenanfällig sind.
- Entwicklungspolitik: die Nutzung von Biomasse eröffnet neue Chancen für benachteiligte Regionen der Erde als neue Rohstofflieferanten. Außerdem bedeuten steigende Preise für fossile Energieträger gerade für Entwicklungsländer enorme Probleme.

Ein wesentlicher Vorteil der Biomasse unter den erneuerbaren Energieträgern ist ihre vielseitige Anwendbarkeit zur Erzeugung von Wärme, Strom und Treibstoffen, wie es in folgender Darstellung gezeigt wird.

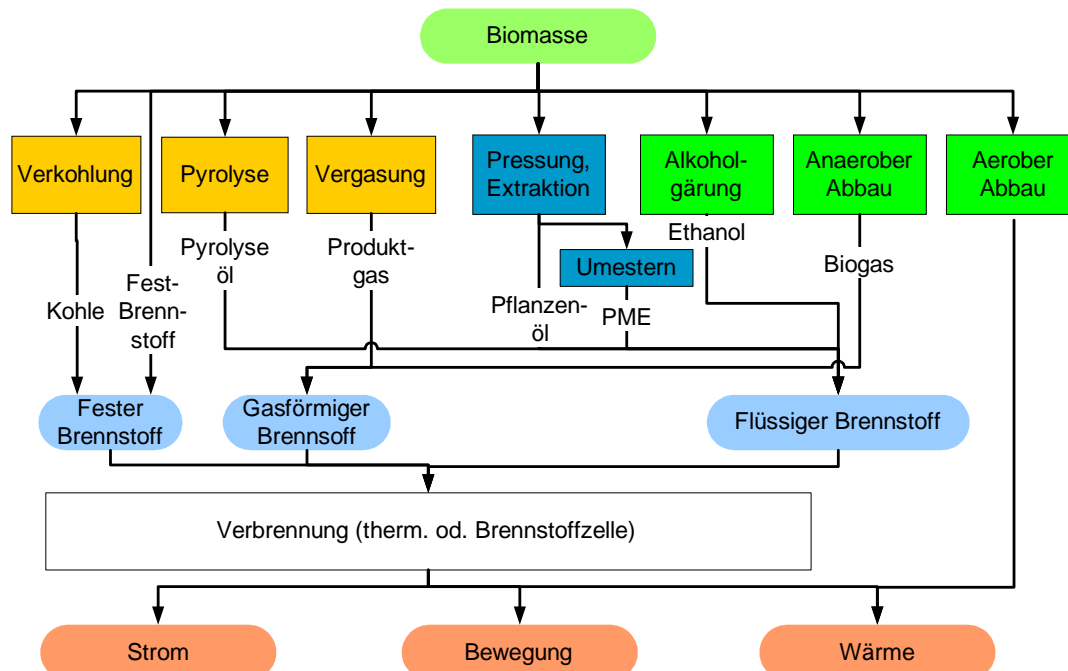


Abbildung 1: Energetische Nutzung von Biomasse, nach Hartmann und Kaltschmitt (2001).

Energienutzung in Salzburg

Der Energieverbrauch hat in Salzburg, wie auch im gesamten Bundesgebiet, die letzten Jahre stetig zugenommen. So lag der Bruttoenergieverbrauch (BIV) im Jahr

1990 bei 59.061 TJ, 2003 bei 73.100 TJ und in 2006 bei 82.724 TJ. Dies entspricht einem Zuwachs von etwa 2,5% pro Jahr. Im Zeitraum von 2000 bis 2006 waren es gar 4,2 % pro Jahr. Die Steigerungen betreffen vor allem Erdgas mit 7,1% pro Jahr (2000 bis 2006), während der Einsatz von Biomasse um 3,7% und jener von Erdöl um 3,5 % pro Jahr zunahm.

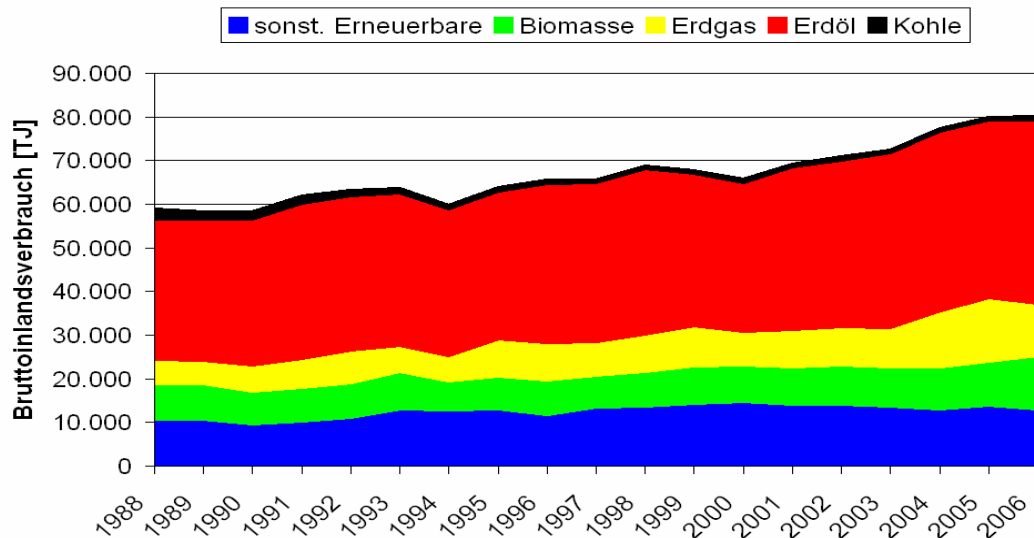
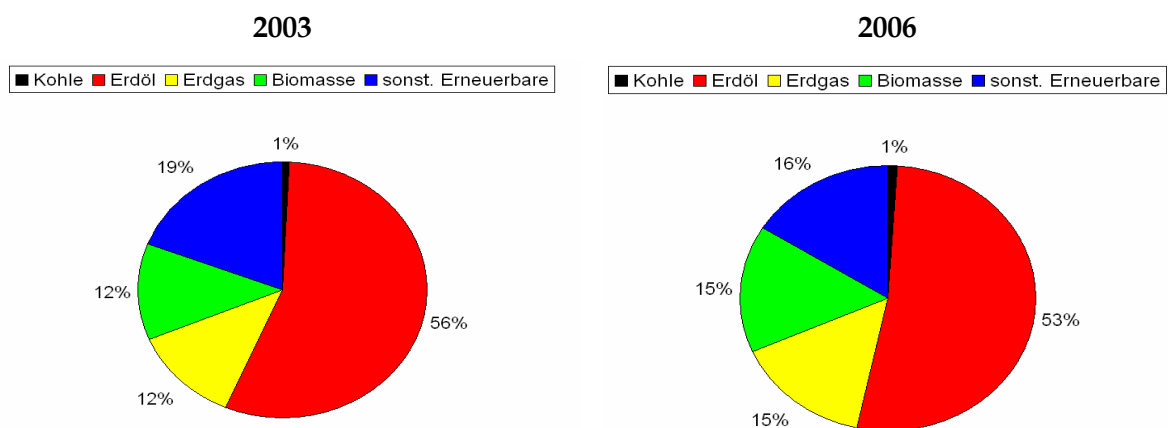


Abbildung 2: Entwicklung des Bruttoinlandsverbrauch in Salzburg von 1988 bis 2006. Quelle: Statistik Austria, 2007.

Damit ergibt sich die in folgender Darstellung gezeigte Verschiebung der Energieträger im Zeitraum von 2003 bis 2006 zugunsten von Erdgas und Biomasse. Der Anteil der "sonstigen Energieträger" vor allem der Wasserkraft ging deutlich zurück.



Leider sind die Steigerungen des Energieverbrauchs seit dem Jahr 2000 deutlich höher als das Wirtschaftswachstum im selben Zeitraum. Das Verhältnis des Bruttoinlandsverbrauchs an Energie zum realen Bruttoregionalprodukt ist ein Maß

für die Energieeffizienz einer Region. Wie in Abbildung 3 ersichtlich, gab es bis zum Jahr 2000 leichte Steigerungen in der Energieeffizienz, doch seit 2000 ist die Zunahme des Energieverbrauchs in Salzburg überproportional in Relation zum Wirtschaftswachstum.

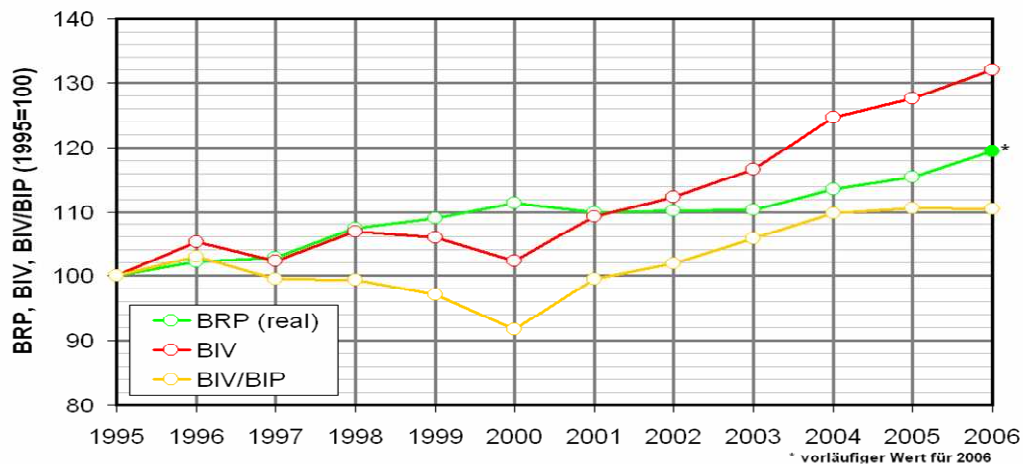


Abbildung 3: Entwicklung des Bruttoregionalprodukts (BRP), der Bruttoinlandsverbrauch (BIV) und des Verhältnisses von BIV/BRP seit 1995. Quelle: Statistik Austria, 2007, eigene Berechnungen.

Importabhängigkeit & Kaufkraftabfluss

Die Energieversorgung Salzburgs ist zu 70% von fossilen Energieträgern abhängig. Diese stammen zum weitaus überwiegenden Teil (100% bei Kohle, 93% bei Erdöl und 83% bei Erdgas; Werte für Österreich) aus Importen vor allem auch aus Krisenregionen dieser Erde.

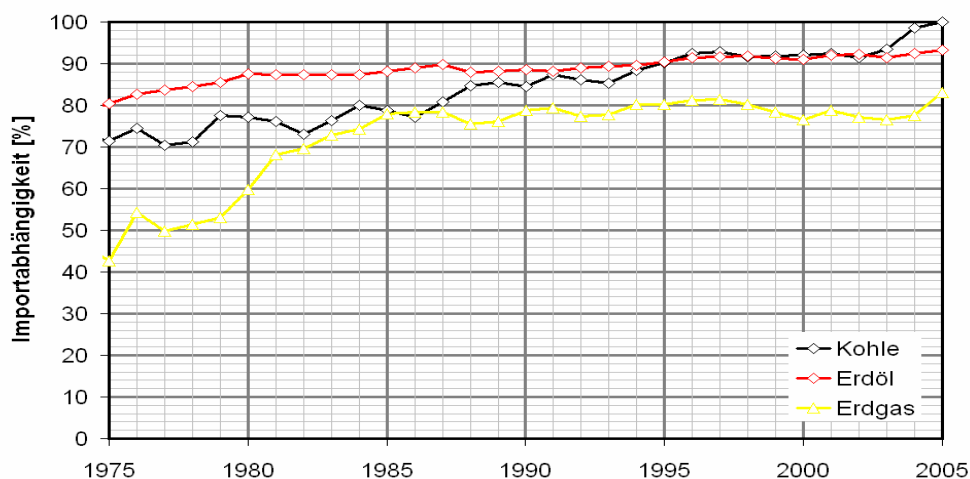


Abbildung 4: Importabhängigkeit Österreichs bei Kohle, Erdöl und Erdgas. Quelle: Statistik Austria, 2007.

Mit dieser Abhängigkeit ist auch eine deutlich negative Handelsbilanz verbunden. So musste die österreichische Volksbilanz im Jahr 2006 eine negative Handelsbilanz von 9,3 Mrd. € im Bereich Energie hinnehmen. Die stark steigenden Preise fossiler

Energieträger und deren Mehrbedarf haben die Importe immens gesteigert. Seit 2005 weist die Handelsbilanz sogar im Bereich Strom negative Zahlen aus.

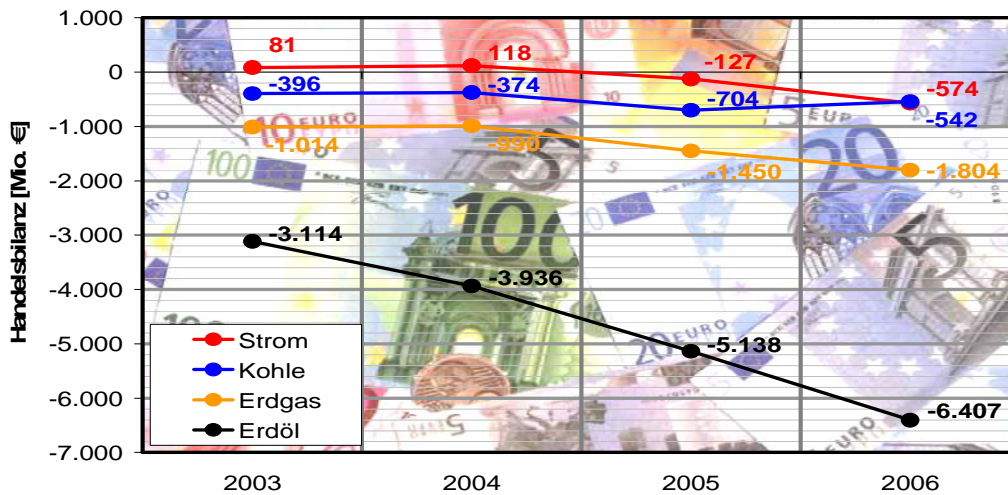


Abbildung 5: Handelsbilanz Österreichs für Energieträger in Mio. €. Quelle: Statistik Austria 2007.

Die Nutzung von fossilen Energieträgern verursacht aber auch einen Abfluss von Wertschöpfung aus den ländlichen Regionen. Denn während bei der Nutzung von Biomasse das Geld überwiegend in der Region verbleibt, fließen bei der Nutzung von Heizöl zur Beheizung und Warmwasserbereitung über 90% der Wertschöpfung aus der jeweiligen Gemeinde ab. So verlieren salzburgs Gemeinden (exkl. der Stadt Salzburg) im Jahr 322 Mio. € an örtlicher Kaufkraft. Das sind rund 20% der gesamten örtlichen Kaufkraft und damit ein nicht zu vernachlässigbarer Faktor (im Vergleich dazu ziehen die "Handelsagglomerationen" rund um die Landeshauptstadt in Salzburg Stadt, Wals-Siezenheim, Anif, Bergheim, Eugendorf und Hallwang 240 Mio. € aus den Salzburger Landgemeinden an Kaufkraft ab, SABE-V Studie, 2005).

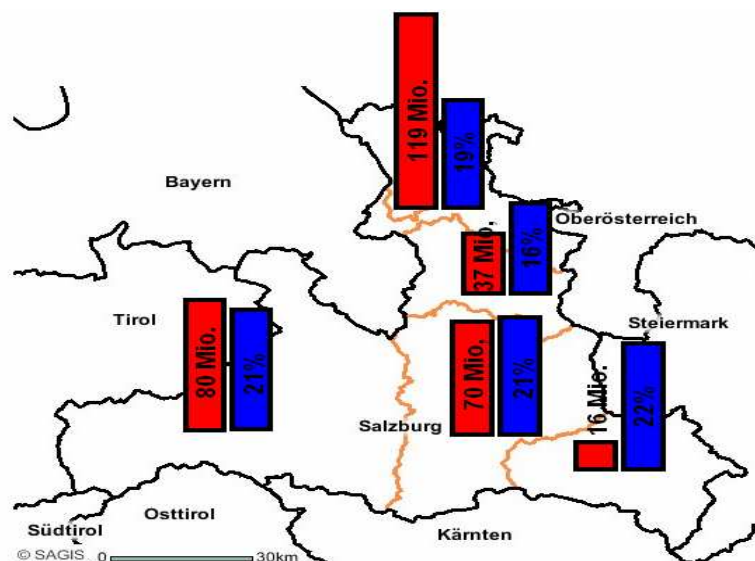


Abbildung 6: Kaufkraftabfluss im Jahr 2006 für Energieversorgung aus den Salzburger Landgemeinden in den einzelnen Bezirken in Mio. € und in Prozent der gesamten örtlichen Kaufkraft. Daten: SEMIKAT, 2007, Statistik Austria, 2007, SAVE-V, 2005, eigene Berechnungen.

Biomasse – Potenziale:

Biomasse kann aus forstlicher (Holz) oder landwirtschaftlicher Produktion (Acker oder Grünland) oder auch aus dem Bereich der biogenen Reststoffe kommen. Aufgrund des großen Flächenanteils des Waldes und der langen Tradition der energetischen Nutzung von Holz, ist dieses natürlich der dominierende Energieträger in Salzburg aber auch in Österreich. Die Produktion von Biomasse auf Ackerflächen wird in Salzburg auch in Zukunft eine untergeordnete Rolle spielen. Die Nutzung von Grünland ist noch von geringer Bedeutung kann aber in Zukunft eine bedeutendere Rolle erlangen.

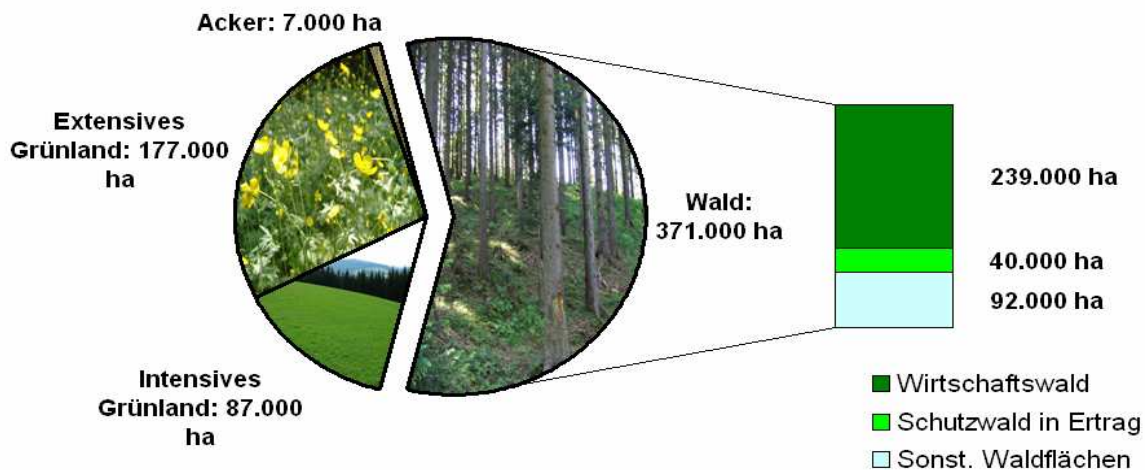


Abbildung 7: Acker, Grünland und Waldflächen in Salzburg. Quelle: Österreichische Waldinventur, 2002, Agrarstrukturerhebung 2003.

Potenziale aus forstlicher Produktion.

Jährlich wachsen in Salzburg 2,36 Mio. Vfm Holz zu, während im Schnitt nur etwa 1,3 Mio. Vfm genutzt werden (ÖWI 2000-2002). Wie in untenstehender Grafik dargestellt, nutzen die Österreichischen Bundesforste fast den gesamten Zuwachs. Größere Betriebe (> 200 ha) und Gebietskörperschaften nutzen Ihren Zuwachs im Schnitt zu 53%. Wesentliche ungenutzte Potenziale liegen in Salzburg, aber auch im gesamten Bundesgebiet, im Kleinwald, das heißt bei Betrieben unter 200 ha Fläche.

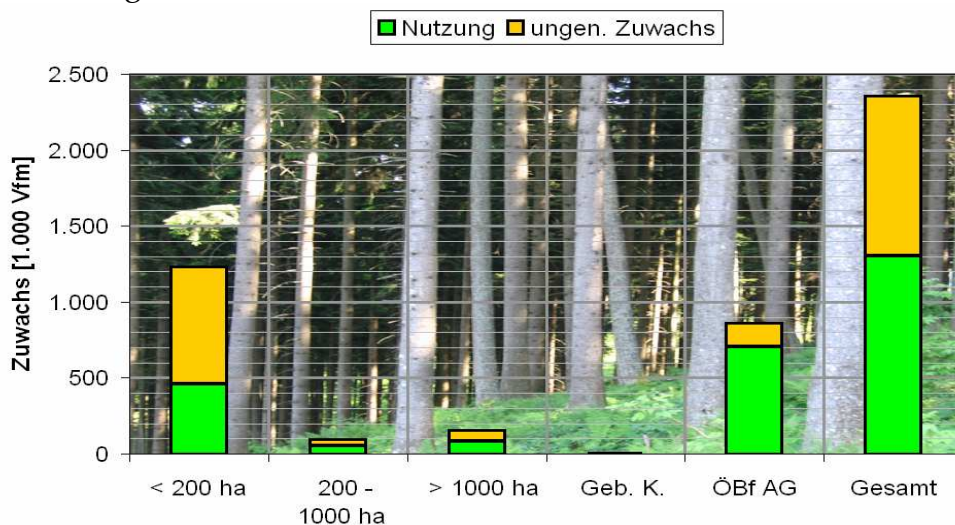


Abbildung 8: Nutzung und Zuwachs in Salzburgs Wald nach Betriebsarten. Quelle: ÖWI, 2000-2002.

In den letzten Jahren wurden einige Studien über die zusätzlich mobilisierbaren, technisch und wirtschaftlich nutzbaren Potenziale forstlicher Biomasse durchgeführt (Lechner & Zaunbauer, 1997; Jonas, 2003; Gronalt et al., 2005; Dorfinger, 2007). Die Ergebnisse haben einen gewissen Schwankungsbereich, zeigen jedoch, dass in Salzburg aus einer Steigerung der Zuwachsnutzung, der vermehrten Nutzung von Schlagrücklässen und der Mobilisierung der Durchforstungsrückstände in einem 10 Jahresprogramm etwa 1.400 bis 2.300 TJ/a gewonnen werden können. Damit kann der Energieeinsatz von Biomasse im Bundesland Salzburg noch um rund 15% gesteigert werden. Dabei wurden keine Nutzungsverschiebungen von stofflicher zu energetischer Verwertung der Biomasse berücksichtigt. Tatsächlich können sich hier natürlich Verschiebungen ergeben, wenn die Preise die in der energetischen Verwertung zu erzielen sind über jenen der stofflichen Verwertung zu liegen kommen.

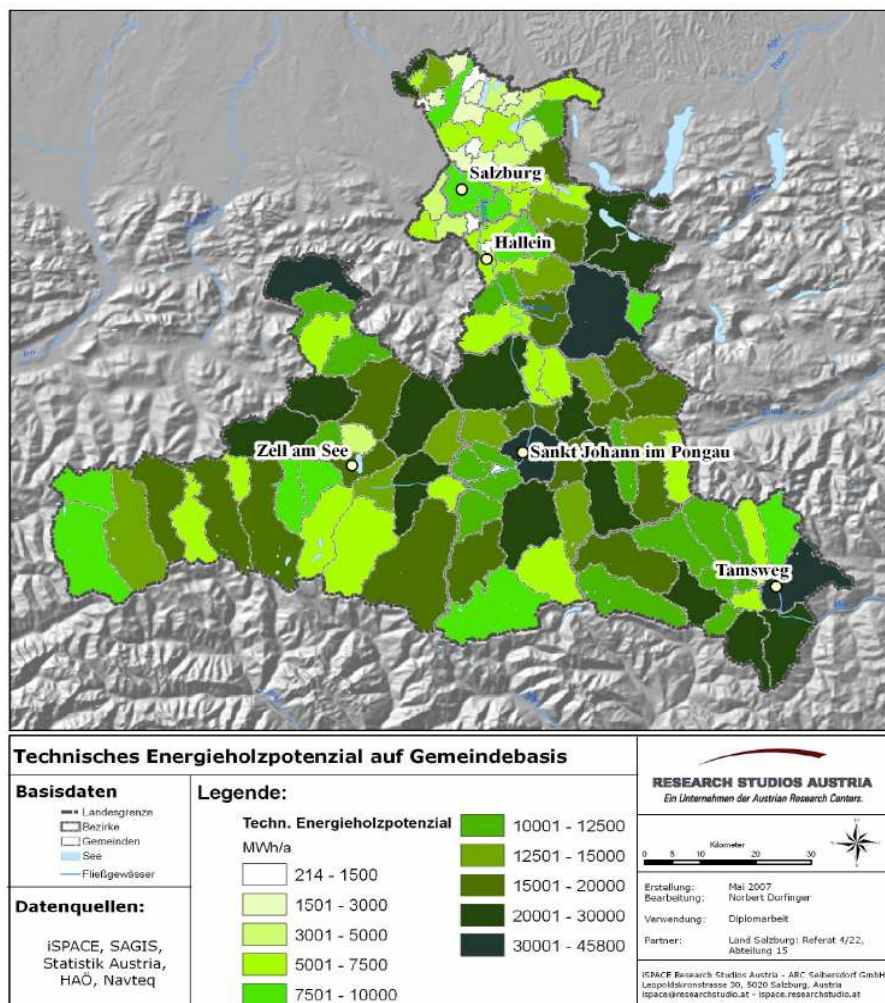


Abbildung 9: Technisches Energieholzpotenzial auf Gemeindebasis, Dorfinger (2007).

Biomasse aus landwirtschaftlicher Produktion

Neben forstlicher Biomasse ist natürlich auch eine Produktion von Biomasse auf landwirtschaftlichen Flächen, d.h. im Acker- und Grünland möglich. In Salzburg spielt der Ackerbau keine Rolle und wird daher auch in der Energieproduktion keine wesentlichen Anteile liefern. Grünlandbiomasse kann über die Produktion von

Biogas zu Wärme, Strom aber auch Treibstoffproduktion eingesetzt werden. Vor allem die letzte Option zeichnet sich durch eine ausgezeichnete Effizienz aus. So kann aus dem Ertrag aus einem Hektar Grünland ein PKW 40.000 km, das entspricht einmal um die Erde, betrieben werden.

Buchgraber (2004) hat gezeigt, dass in vielen Gemeinden, unter anderem durch den Rückgang der Viehhaltung und den vermehrten Einsatz von Kraftfutter, ein zum Teil enormer Überschuss an Grünlanderträgen herrscht. Diese sind in Abbildung 10 dargestellt und betragen im gesamten Bundesland 115.000 t TS, was einem Energieertrag von rund 1.200 TJ entspricht. Da hier nur die Grünlandüberschüsse betrachtet wurden, besteht keine Nutzungskonkurrenz zur Nutzung in der Viehhaltung.

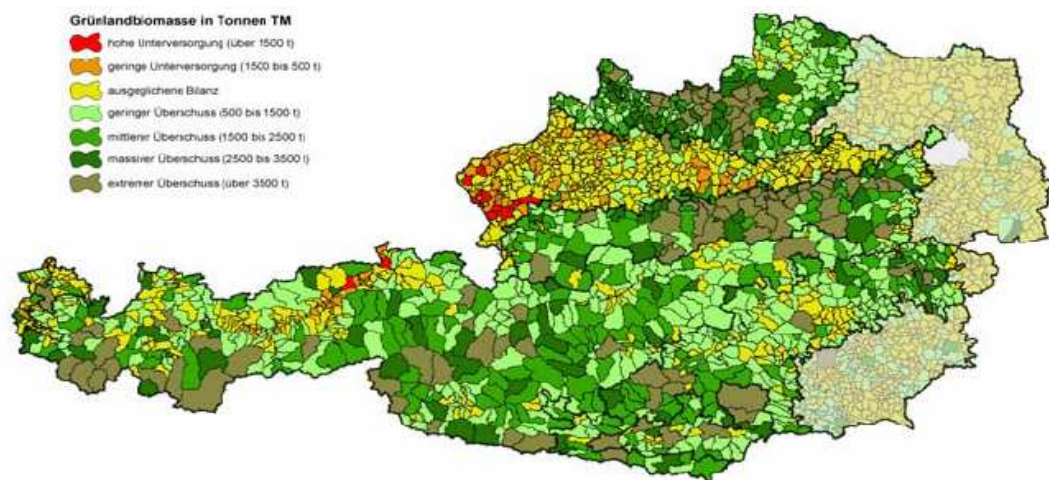


Abbildung 10: Bilanz der Grünlandbiomasse je Gemeinde. Buchgraber et al. 2003.

Neben der Nutzung des Grünlandüberschusses ist die energetische Nutzung von Gülle und Festmist ein positiver, möglicher Weg. Daraus ist theoretisch ein Potenzial von 1.660 TJ in Biogasanlagen gewinnbar. 2006 waren in Salzburg erst 11 Biogasanlagen in Betrieb, die Zusammen etwa 17 TJ Ökostrom produzieren. Diese setzen vor allem Grünland und Gülle als Substrat ein. Es besteht daher ein enormes zusätzlich nutzbares Potenzial im Bereich Biogas in Salzburg.

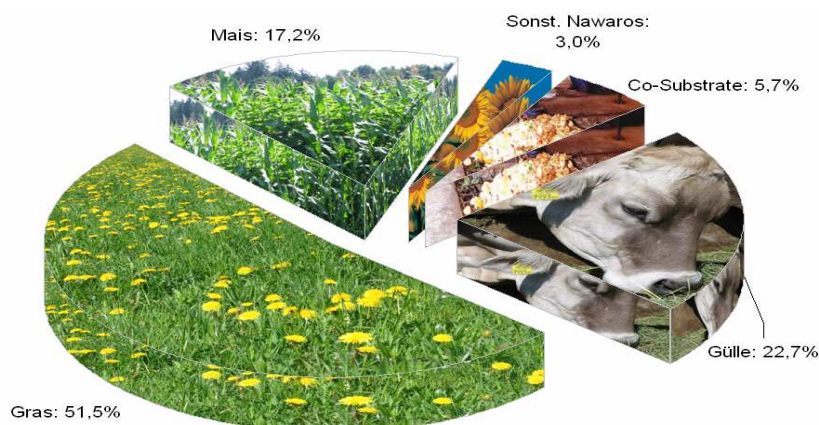


Abbildung 11: Substrateinsatz der Biogasanlagen in Salzburg 2006.

Ein Zusammenhang der aktuellen Steigerungen der Lebensmittelpreise mit der verstärkten Nutzung von Bioenergie ist nicht gegeben. 2006 wurden 70.000 ha Ackerfläche in Österreich zur Energieerzeugung genutzt. Das sind gerade einmal 5%. Weltweit werden 2007 von 2 Mrd. Tonnen Getreideproduktion nur 108 Mio. Tonnen für die Produktion von Bio-Ethanol und Biodiesel genutzt (Schumacher, 2007) – in der EU sind es gar nur 1,5% der Getreideernte, das ist etwa 1/10 der witterungsbedingten Ernteeinbußen (Wlodowski, 2007). Zudem ist der Anteil der Rohstoffkosten an den Lebensmittelpreisen untergeordnet (zum Beispiel 5% bei Brot, 2% bei Semmeln, 19% bei Kartoffeln, 31% bei Milch). So stieg der Preis von Brot von 2000 bis 2006 um 30% während der Preis für Getreide im selben Zeitraum um 11% zurückging.

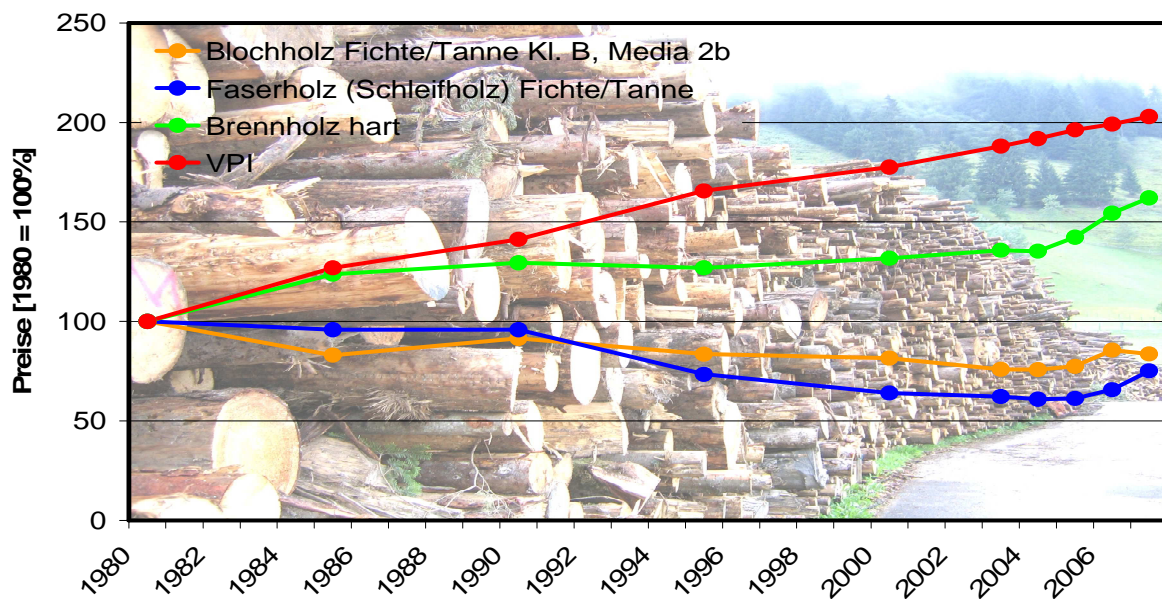


Abbildung 122: Entwicklung der Preise verschiedener Holzsortimente. Quelle: Statistik Austria 2007.

Zusammenfassung

Mittel- und langfristig sind die fossilen Energieträger durch erneuerbare Energie zu ersetzen. Nur auf diese Weise kann der globale Klimawandel beschränkt und Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit unseres Energiesystem gewahrt bleiben. Biomasse spielt im Konzert der erneuerbaren eine besondere Rolle. Aus diesem Grund hat die Europäische Kommission sich 2005 im Biomasse-Aktionsplan zum Ziel gesetzt, die energetische Biomassenutzung von 69 Mtoe auf 150 Mtoe mehr als zu verdoppeln. Im Entwurf des österreichischen Biomasse Aktionsplans ist bis 2010 ebenfalls beinahe eine Verdopplung des energetischen Biomasseeinsatzes von 99,7 (2004) auf 193,3 PJ vorgesehen.

In Salzburg sind in allen Bereichen (Wärme, Strom und Treibstoffe) die Einsätze von Biomasse zum Teil erheblich gestiegen. Allerdings machen die Steigerungen des Gesamtenergiebedarfs diese Erfolge zu weiten Teilen wieder "zunichte".

Zusätzliche Potenziale liegen in Salzburg im forstlichen Bereich vor allem in den Durchforstungsrückständen der letzte Jahrzehnte und in deutlich steigbaren Nutzungen im Kleinwald (< 200 ha). Aus landwirtschaftlicher Produktion haben in Salzburg die Nutzung von Grünlandüberschüssen und Gülle bzw. Festmist in Biogasanlagen die Chance, größere Bedeutung zu gewinnen. In Summe sind aus diesen Quellen theoretisch zusätzlich etwa 4.500 TJ nutzbar. Damit ist der Einsatz von Biomasse auf etwa 20% des Bruttoinlandsverbrauch von 2006 zu steigern. Der Anteil erneuerbarer Energie läge damit bei 36%. Zusätzlich ist danach zu trachten, auch zusätzliches Potenzial der energetischen Nutzung von biogenen Reststoffen nutzbar zu machen. Nach einer aktuellen Studie (Beigl et al., 2006) stehen hier maximal weitere 1.500 TJ zur Verfügung.

Daraus ist ersichtlich, dass für eine wesentlichere Steigerung des Anteils von Biomasse und sonstiger erneuerbarer Energie, die Steigerung der Energieeffizienz von essentieller Bedeutung ist. Betrachtet man das Verhältnis aus Bruttoinlandsverbrauch und Bruttoregionalprodukt als Maß für die Energieeffizienz einer Region, so zeigt sich, dass in den 90'er Jahren des vergangenen Jahrhunderts leichte Verbesserungen in der Energieeffizienz erreicht werden konnten. Seit dem Jahr 2000 steigt der Energieverbrauch aber stark überproportional.

10. FESTSTELLUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Gemäß § 17 Salzburger Landwirtschaftsförderungsgesetz, LGBL. Nr. 16/1975 idgF, hat der Bericht über die wirtschaftliche und soziale Lage der Salzburger Land- und Forstwirtschaft auch Empfehlungen für Maßnahmen zu enthalten, die zur Erreichung der in § 2 leg. cit. genannten Ziele der Landwirtschaftsförderung für notwendig erachtet werden.

10.1 Allgemeine Empfehlungen

Seit dem EU-Beitritt Österreichs wurde die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Union zwei tiefgreifenden Reformen (1999, 2003) unterzogen. Im Hinblick auf weitere anstehende Reformen ("Health Check", Neudefinition benachteiligte Gebiete,...) ist alles zu unternehmen, die für die heimische Land- und Forstwirtschaft bislang erzielten Erfolge abzusichern, um die bäuerliche, flächendeckende, multifunktionale und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft in Salzburg zu fördern und in ihrer weiteren Entwicklung, zum Nutzen des gesamten ländlichen Raumes, zu unterstützen. Bei der weiteren Ausformung der GAP und der entsprechenden nationalen Umsetzung soll den Ländern und Regionen ausreichend Gestaltungsspielraum belassen werden, um den jeweiligen spezifischen Gegebenheiten gerecht werden zu können.

Die fortschreitende Globalisierung, auch im agrarischen Bereich, stellt eine große Herausforderung für das nationale Agrarmodell dar. Es sollten seitens der europäischen Vertreter im Rahmen der WTO-Verhandlungen keine weiteren Zugeständnisse gemacht werden, um den bereits bestehenden innereuropäischen Wettbewerbsdruck nicht noch zusätzlich zu erhöhen. Die Versorgungssicherheit der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln in Krisenfällen darf nicht zugunsten eines ungehemmten, globalen Flusses von Kapital, Arbeit, Waren und Dienstleistungen aufgegeben werden.

Die Bedeutung von qualitativ hochwertigen, sicheren, gesunden und regional erzeugten Produkten ist zunehmend im Bewusstsein der Menschen verankert. Im Sinne des Salzburger Landwirtschaftsförderungsgesetzes sollten im Bereich der Lebensmittelproduktion die bestehenden Marketinginstrumente für eine tiefgreifende Bewusstseinsbildung weiterhin eingesetzt werden. Die Bemühungen der heimischen Landwirte, Verarbeitungs- und Vermarktungsbetriebe sowie anderer Akteure im ländlichen Raum, den Konsumenten regionale Produkte hoher Qualität anbieten zu können, sind deshalb zu fördern und zu unterstützen. In diesem Sinne muss es auch den biologisch und den freiwillig gentechnikfrei produzierenden konventionell wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben langfristig möglich sein, Nahrungsmittel, frei von gentechnisch veränderten Organismen, zu erzeugen.

Die Land- und Forstwirtschaft nimmt in den ländlichen Gebieten aufgrund ihres multifunktionalen Charakters die Rolle eines Schlüsselsektors ein. Insbesondere die von vergleichsweise zahlreichen kleineren Betrieben geprägte Agrarstruktur leistet einen unverzichtbaren Beitrag für die Erhaltung des ländlichen Raumes als Siedlungsgebiet, Wirtschaftsstandort und Tourismusregion. Die Entwicklung des ländlichen Raumes ist deshalb untrennbar mit der Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft verbunden. In diesem Sinne und zur Sicherung der Teilnahme der in der Land- und Forstwirtschaft tätigen Personen am sozialen und wirtschaftlichen Fortschritt sowie zur Erhaltung und Weiterentwicklung der bäuerlichen Familienbetriebe in Salzburg sind sinnvoll aufeinander abgestimmte Maßnahmen zu ergreifen, damit alle Unterstützungsmöglichkeiten auf EU-, Bundes- und Landesebene in Anspruch genommen werden können. Die Finanzierung dieser Maßnahmen durch EU, Bund und Land Salzburg ist demnach sicherzustellen.

10.2 Spezielle Empfehlungen

- Neben den Ausgaben im Bereich der Marktordnung müssen für die ländliche Entwicklung weiterhin genügend öffentliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Hinsichtlich der Zukunft der ländlichen Entwicklung und angesichts der Ergebnisse der Agrarstrukturerhebung 2005 ist sicherzustellen, dass neben anderen Maßnahmen insbesondere die beiden für die heimische Landwirtschaft tragenden Maßnahmen, das Agrarumweltprogramm und die Ausgleichszulage, in gegenwärtigem Umfang weitergeführt werden können.
- Die durch die verpflichtende Modulation von Marktordnungsgeldern in den Bereich der Entwicklung des ländlichen Raumes fließenden Gelder, sollen in Salzburg auch verstärkt zur Förderung von strukturverbessernden Maßnahmen und zur Unterstützung der landwirtschaftsnahen Wirtschaftsbereiche im ländlichen Raum eingesetzt werden.
- Das grundlegende agrarpolitische Ziel der Erhaltung einer nachhaltigen, flächendeckenden, multifunktionalen und bäuerlichen Landwirtschaft in Salzburg soll durch die Einbeziehung der Bereiche Lebensmittelproduktion und -vermarktung, den Erfordernissen des Marktes entsprechend, ergänzt werden. Insbesondere ist darauf Wert zu legen, das Vertrauen der Konsumenten in die Qualität und Sicherheit der Produkte aus Salzburg durch geeignete Marketingmaßnahmen weiter zu festigen. Dazu kann auch der Verzicht auf den Einsatz gentechnisch veränderter Organismen in der landwirtschaftlichen Erzeugung einen wichtigen Beitrag leisten. Darüber hinaus sollte die heimische Landwirtschaft als Garant für die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung in Krisenzeiten stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt werden.

- Der Erwerb von Fachwissen, die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und das lebenslange Interesse an Weiterbildung tragen auch in der Land- und Forstwirtschaft wesentlich zu einem gelungenen Berufsleben bei. Die Basis dieses Wissens wird an den landwirtschaftlichen Fachschulen vermittelt. Eine duale Ausbildung sowohl im gewerblichen wie auch im landwirtschaftlichen Bereich ermöglicht den Absolventen eine möglichst breitgefächerte Berufsvorbereitung. Im Anschluss an die schulische Ausbildung vertiefen sogenannte Module gewisse spezielle Fachgebiete (Milchwirtschaft, Forstwirtschaft). Darüberhinaus ermöglicht es ein Aufbaulehrgang im Bundesland Salzburg, zu einem Maturaabschluss zu gelangen. Auf diese Weise ist die Durchlässigkeit der landwirtschaftlichen Ausbildung bis hin zum Studium gewährleistet. Damit die bewährte Form des Zusammenspiels von schulischer Ausbildung und berufsbegleitender Aus- und Weiterbildung auch in Zukunft weiter besteht, sollen diese Bildungsangebote und wesentlicher Bestandteil der Agraragenden bleiben.
- Die Verbundenheit der Bevölkerung mit und das Wissen über die heimische Land- und Forstwirtschaft sollen erhöht werden. Zu diesem Zweck sollen in den ländlichen Regionen bereits gut funktionierende Aktivitäten im Bereich Schule-Land- bzw. Forstwirtschaft weiter ausgebaut werden. Um die Bedeutung und vielfältigen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft einem größtmöglichen Teil der Bevölkerung ins Gedächtnis zu rufen, sollen die dafür zur Verfügung stehenden zeitgemäßen Informationsangebote weiterentwickelt und entsprechend beworben werden.
- Das neue Programm zur ländlichen Entwicklung für die Jahre 2007 - 2013 führt aufgrund einer Vielzahl von zusätzlichen Bestimmungen zu einer teilweise erheblichen Erhöhung des bürokratischen Aufwandes sowohl für die Landwirte als auch für die nationalen und regionalen Verwaltungen und Abwicklungsorgane. Bei den künftigen Reformen der Gemeinsamen Agrarpolitik sowie den laufenden Adaptionen einzelner Teilbereiche derselben (bspw. cross-compliance), sind deshalb weiterhin verstärkt Anstrengungen zu unternehmen, um ein weiteres Ausufernde der Bürokratie auf allen Ebenen und unter allen Umständen hintanzuhalten.
- Auch unter geänderten agrarpolitischen Rahmenbedingungen ist an dem Ziel einer verbesserten Lebensqualität für die ländliche Bevölkerung festzuhalten. Dieses Ziel soll durch eine arbeitsteilige Ergänzung von Voll- und Nebenerwerbsbetrieben erreicht und gefördert werden. Bei den Vollerwerbsbetrieben soll eine weitere Spezialisierung und Professionalisierung der Produktion erfolgen, um dadurch in verstärktem Maß für den sich weiter verschärfenden Wettbewerb gerüstet zu sein. Bei den Nebenerwerbsbetrieben soll

eine, der familiären Situation angepasste, Form der Bewirtschaftung angestrebt werden, um damit den Nebenerwerb als eine dauerhafte und sinnvolle Alternative zur Betriebsaufgabe für eine Vielzahl von bäuerlichen Familien im Bundesland klar zu positionieren.

- Es soll der erfolgreiche Weg der Förderung von Energie aus Biomasse, unter Berücksichtigung der Kosteneffizienz und der vorhandenen Potenziale, weiterbeschritten und intensiviert werden. Nur durch einen forcierten Ausbau der Versorgung mit Nahwärme, Strom und Biogas aus Biomasse können die Ziele des Kyoto-Protokolls zum Klimaschutz im Raumwärmebereich und Verkehr erreicht werden. Das Land Salzburg hat sich um entsprechende Einspiseregelungen seitens des Bundes zu bemühen. Im Bereich des Wohnbaues ist dabei von ebenso hoher Bedeutung, dass bei Neubau- und Sanierungsprojekten in verstärktem Ausmaß auf eine energieeffiziente Bauweise Wert gelegt wird.
- Die Forstwirtschaft im Bundesland Salzburg stellt einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor dar. Durch eine Verbesserung der Infrastruktur und die Optimierung der Waldbewirtschaftung sollen die Produktivität gesteigert, die Wertschöpfung erhöht und die ökologische Funktionalität der Wälder verbessert werden. Die Wertschöpfungskette - Forst / Holz - mit dem Ziel, eine möglichst hohe Veredelung im eigenen Land zu erzielen, sollte, unter Berücksichtigung einer verstärkten Kooperation von Holzlieferanten und der Holzindustrie, weiter stabilisiert werden. Die Einrichtung, Weiterentwicklung und Förderung von Modellen zur gemeinsamen Bewältigung von Wettbewerbsnachteilen einer Gebirgsforstwirtschaft auf dem globalen Markt soll weiter vorangetrieben werden.
- Die Landwirtschaft im Bundesland Salzburg ist aufgrund der fortschreitenden Liberalisierung der Agrarmärkte einem erhöhten Wettbewerbsdruck ausgesetzt. Um erforderliche bauliche Maßnahmen zur Modernisierung landwirtschaftlicher Erzeugungsanlagen möglichst kostengünstig umsetzen zu können, sollten diese investiven Maßnahmen verstärkt unter Miteinbeziehung und Nutzung bereits bestehender Bausubstanz durchgeführt werden.
- Die Tourismuswirtschaft stellt einen wesentlichen Grundpfeiler der salzburger Wirtschaft dar. Neben den bereits bestehenden, erfolgreichen Tourismusangeboten im landwirtschaftlichen und landwirtschaftsnahen Bereich sollten die noch unausgeschöpften Potentiale der Almen in Salzburg verstärkt genutzt werden. Besonderes Augenmerk sollte dabei auf den Aufbau von "sanften" Tourismusangeboten gelegt werden.

- Der ländliche Raum mit seiner vielfältigen Bedeutung ist sowohl eigenständiger Lebens- und Wirtschaftsraum, als auch Erholungs- und Freizeitraum. Intakte ländliche Straßen, Wege und Brücken sind die Lebensadern des ländlichen Raumes, eine Grundvoraussetzung für das Leben und Wirtschaften. Die ländliche Verkehrsinfrastruktur ist das mit Abstand umfangreichste Verkehrsnetz im Land Salzburg. Die nachhaltige Entwicklung und Erhaltung der Funktionstauglichkeit, Verkehrssicherheit und Wirtschaftlichkeit der ländlichen Verkehrsinfrastruktur sind ein wesentlicher Impuls für die heimische Wirtschaft, lösen oftmals umfangreiche Folgemaßnahmen aus, schaffen und erhalten wichtige Arbeitsplätze im ländlichen Raum. In den kommenden Jahren sollten die bereitgestellten Landesmittel verstärkt auch zur Verbesserung der Verkehrstauglichkeit des bestehenden Wegenetzes eingesetzt werden.

Verzeichnis der Anhänge

- **Anhang 1:** Anzahl der Betriebe in Salzburg (Vergleich 1995/1999/2003/2005)
- **Anhang 2:** Betriebe und Gesamtflächen nach Größenstufen in Salzburg (1999/2005)
- **Anhang 3:** Betriebe und Gesamtflächen nach Betriebsformen und Größenklassen nach Standarddeckungsbeiträgen in Salzburg (2003/2005)
- **Anhang 4:** langfristiger Vergleich Tierhalter/Tierbestand in Salzburg
- **Anhang 5:** Rinderzählung zum 1. Juni 2006 nach Bezirken
- **Anhang 6:** Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe - Vergleich Österreich - EU (1995/2000/3003/2005)
- **Anhang 7 - 9:** Erzeugerpreise, Gütersubventionen, Gütersteuern und Herstellungspreise der Land- und Forstwirtschaft
- **Anhang 10:** Ergebnisse der Rinderklassifizierung in Salzburg
- **Anhang 11:** Schaf- und Ziegenzuchtbetriebe in Salzburg (2003)
- **Anhang 12:** Preis-Indizes landwirtschaftlicher Löhne, Investitionsgüter und Betriebsmittel
- **Anhang 13:** Landwirtschaftliche Haupt- und Kleinproduktionsgebiete
- **Anhang 14:** Buchführungsergebnisse für Salzburg im Jahr 2006
- **Anhang 15:** Benachteiligtes Gebiet in Österreich gemäß VO 1257/1999
- **Anhang 16:** Gegenüberstellung der Leistungsabgeltungen der Umweltprogramme ÖPUL 2000 und ÖPUL 07
- **Anhang 17:** Entwicklung der Betriebe in Salzburg, die einen Mehrfachantrag-Flächen abgeben (1995 - 2006)
- **Anhang 18:** Entwicklung EU-kofinanzierter Maßnahmen auf Bezirksebene im Zeitraum 2004-2006
- **Anhang 19:** Österreichische Finanzmittelaufteilung auf die jeweiligen Achsen und innerhalb der Achsen in der neuen PPP 2007-2013